4 194931 102806 06?

MONATSZEITUNG

Juni 2003. EUR 2.80
Schweiz: SFR 5,50

DE:BUG 72

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

MUSIK MEDIEN KULTUR SELBSTBEHERRSCHUNG

DE:BUG

WIKIS

HTTP zum Löschen.

Mach doch weg! Wikis sind Websites, die von Usern nach Lust und Laune gelöscht oder erweitert werden können. Projekte, auf die eine große Gruppe ständig zugreifen muss, sind eben wichtiger als der Blutdruck des Webmasters. Ist bald das ganze Netz ein Wiki?

‹Seite#25›

HERBERT & SEÑOR COCONUT

Stammtisch Musikethik.

Herberts Big-Band-Projekt und Senor Coconuts Chachacha-Versionen von Deep Purple oder Doors stellen die Gewissensfrage: Steckt die Wahrheit im Subjekt oder in den Strukturen? Wo liegt die letzte Verantwortlichkeit? Warum ist Herbert so linkskonservativ?

‹Seite#06›

HOUSE. MORODER. HÄH?

Stammtisch Disco.

Wir wollten's wissen: Warum ist Disco wieder ein Versprechen nach den Filter-Fallgruben? Es diskutieren Captain Comatose, Tiefschwarz, M.A.N.D.Y. und Le Dust Sucker. Nichts zu diskutieren gibt's über die Liste der 80er-Helden, die für Disco den Oberheim-Synthie entdeckten.

‹Seite#16›

APPLE MISCHT AUF

iTunes: buy first. Rip, mix, burn later.

TEXT: SASCHA KÖSCH | [BLEED@DE-BUG.DE]

Während sich hierzulande legale Musikdownloadplattformen mit Kanzlersegen im Netz vor Logfilelangeweile die Füße plattstehen, hat es Apple gerockt. Selbst meine Oma weiß schon, dass die startrekmäßig where no man has gone before ganz viele Tracks im Netz verkauft haben. Unglaublich, und doch so einfach. Hatten die Träume von der funktionierenden Downloadplattform einfach nur Verspätung? Oder brauchte es wirklich eine funktionierende Hypemaschine wie Apple, um die Revolution auf dem Musikmarkt in Gang zu bringen? Oder ist es doch einfach eine Frage des schicken GUIs, die über die Zukunft von Musik entscheidet, und Apple hat einfach nur mal wieder die Nase oberflächenmäßig im Wind? Und warum freuen sich Menschen, deren Zukunft von der IFPI am liebsten hinter Gittern oder versklavt unter Piraterieschulden bis in die nächsten Jahrtausende gesehen wird, plötzlich über den endgültigen Einzug von Digital Rights-Management in den digitalen Heim-Hub so sehr, dass sogar Anleitungen im Netz verbreitet werden, wie man sich eine Kreditkarte mit amerikanischer Adresse (anders geht's nicht) ermogelt? Die man dann nur ruinös benutzt, um sich 99 US Cent Tracks aus dem Apple Music Store glücklich ins heimische Europa zu ziehen, die man sich sonst nicht mal auf dem Flohmarkt kaufen würde?

Oder waren es etwa doch die leichte Zugänglichkeit des Streamingprotokolls und die rasante Verwandlung eines MP3 Players in eine Filesharing Suite, der man in den letzten Wochen Tag für Tag bei ihrer Entwicklung zusehen konnte, die letztendlich dazu geführt haben, dass man viel lieber aus dem Player raus One-Click Style Tracks kauft, als sich auf eine der dafür zuständigen Webseiten der Musikindustrie zu begeben? Ist das Netz wirklich am Ende und erwartet uns etwa doch eine neue Form der Servicegesellschaft, in der die Karten neu gemischt werden? Dass Brennsoftware-Hersteller Roxio, dem Napster gehört, eine der Downloadplattform-Gallionsfiguren, Pressplay gerade gekauft hat und in Napster umtaufen will, sorgt ja auch nicht grade für mehr Klarheit im Spannungsfeld zwischen RIAA, Filesharern, Pay-Per-Download-Wüsten, Open Source Programmierern und gerebooteten Startups. Wir sahen der titanfarbenen Seite der Macht bei ihrer Wiederauferstehung ins Auge und fühlten dem neuen MP4 Gelübde auf den Zahn.

‹Seite28›

LEUCHTSTOFFRÖHRE STATT FACKEL

Luomo findet den Lichtschalter.

TEXT: JAN JOSWIG | JANJ@DE-BUG.DE / FOTO: KAI VON RABENAU

Jetzt haben auch wir ihn im Heft nach Rolling Stone, Petra, Instyle und Spex: Justin Timberlake. Zumindest indirekt. Wir präsentieren: Luomo, den Justin Timberlake des House. Nichts drängte Luomo nach Eigenauskunft so, wie ein "Justin Timberlake on House"-Album zu produzieren. Raus aus dem ganzen dubbigen Gemauschel seines letzten Albums "Vocalcity". Da können noch so viele Anhänger schreien. Sollen die sich doch mit ihrer Drogenromantik in ihre Höhlen verkriechen. Auf "Present Lover" macht Luomo klarschiff. Nichts ist so erregend wie die Arbeit mit den ästhetischen Standards des avancierten Mainstreams. R&B ist der Maßstab der Stunde. House bleibt der Beat, der runde. Aber eben nicht mehr die "Vocalcity"-Variante, mit der er House für WG-Wohnzimmer mit Matratzenlager ummodelte. Verkiffter Käse war das. Damals sah er nur keine andere Matrix, um mit Stimmen zu arbeiten. Und mit Stimmen wollte er nun mal arbeiten, auf seine Dolce&Gabbana-Lichtgestalt in Weiß komm raus. Vor der Arbeit an "Present Lover" hat er rechtzeitig R&B entdeckt, um endlich den Paradestil für das Arrangement der Stimmen und das Klangbild zu finden – und um exakt bei der Lichtgestalt in Weiß rauszukommen. House im R&B-Gewand, das ist die Kopfgeburt von "Present Lover", die allen "Vocalcity"-Fans Kopfschmerzen machen wird, die nicht bereit sind, ihr WG-Wohnzimmer mal zu lüften. Denn Luomo will genau da nach Bedeutung suchen, wo er weder mit den Chain Reaction-Paraphrasen als Vladislav Delay noch mit "Vocalcity" je hingekommen ist: in den Clipwelten von MTV. Wir schreiben ein feierliches Lamento auf eine gesundgestoßene Musik, die uns so gar nicht mehr durch unsere dunklen Stunden geleiten mag. Wer braucht denn Musik, wenn es ihm gut geht? Wir beneiden schon jetzt die Fans von "Present Lover".

‹Seite13›

DRAHTLOSE DEMOKRATIE

Wlan für alle: "freifunk.net".

Von der Telekom gefürchtet und von der EU gefördert: Private Funknetzwerke durchdringen längst unsere Innenstädte. Dass da noch mehr geht als drahtloses Surfen, zeigt freifunk.net. Die Berliner Initative holt das Netz in die Nachbarschaft zurück und glaubt an die drahtlose Demokratie.

‹Seite#26›

DÄMMERT'S DANNY BOYLE?

Zombiegegrusel "28 Days".

Weiter weg von "Trainspotting" konnte Danny Boyle nicht kommen. Mit "28 Days" hat er einen apokalytischen Zombiefilm gedreht, der so tut, als hätte es Reflexivität im Film nie gegeben. Sein Genrefilm verwundert mit Dämmerlicht-Aufnahmen und Popcorn-Tauglichkeit.

‹Seite#32›

ICH & MEIN WANDERLAPTOP

Forss macht Interrail Broken Beats.

Der Schwede Eric Wahlforss macht sich mit Laptop auf Interrailtour und steht mitten auf der Kreuzung zwischen Jazzanova und Herberts Soundslike-Schule. Wenn Broken Beats eine Abfahrt aus lähmender Rare-Groove-Verhaftung sucht, sollte es sich hinter Forss schwingen.

‹Seite#03›

Medien.

KINO: GUY RITCHIES "SWEPT AWAY" ‹SEITE#09›
MUSIKTECHNIK: TASSMAN ‹SEITE#23›
MUSIKCLIPS: MARIAH CAREY UND SIGUR ROS ‹SEITE#28›
APPLE: ITUNES UND DIE GESHARTEN FOLGEN ‹SEITE#29›
DIE GOOGLE-STORY, TEIL 2 ‹SEITE#30›
SERVER: WE SERVE WHERE TO SURF ‹SEITE#31›
ELEKTRONISCHE HEIMAT: DAS MIXTAPE ‹SEITE#35›

Kultur.

ALLTAGSMODE WIE HEROIN: STEPHAN SCHNEIDER ‹SEITE#08›
BLAUE STUNDE: COCKTAILS MIT LOUIE AUSTEN ‹SEITE#10›
KUNST: PETER PILLER UND DAS DEUTSCHE EIGENHEIM ‹SEITE#32›
BILDERKRITIKEN ‹SEITE#32›
SUSAN SONTAG VERTEIDIGT BENETTON, INDIREKT ‹SEITE#34›
FRECHHEIT SIEGT: GUERILLA MARKETING ‹SEITE#34›
GO TO: OUR GUIDE WHERE TO GO ‹SEITE#36›

Musik.

BENJAMIN WILD ‹SEITE#11›
PRINCE PAUL ‹SEITE#12›
MATT ELLIOTT ‹SEITE#14›
ULRICH SCHNAUSS ‹SEITE#15›
MUSIK KRAUSE ‹SEITE#19›
MEANEST MAN CONTEST ‹SEITE#20›
PENTAGON ‹SEITE#21›

Impressum

DEBUG Verlags GmbH
Brunnenstr. 196, 10119 Berlin
Email Redaktion: bug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@debugOS.de
Fon: 030.28384458, Fax: 030 2838 4459

Herausgeber:
Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion:
Mercedes Bunz (mrs. bunz@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven.vt@debugOS.de), Clara Völker (caynd@de-bug.de), Karen Khurana (karen@de-bug.de)

Reviewredaktion: Sascha Kösch (bleed@de-bug.de)

Bildredaktion: Ole Brömme (ole@de-bug.de)

Redaktion New York: Nico Haupt (nicohaupt@gmx.li)
Redaktion Wien: Anton Waldt (waldt@debug-digital.de)
Redaktion Lüneburg: Heiko H. Gogolin (heiko@pingipung.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Alexis Waltz, Aljoscha Weskott, Anne Pascual, Anton Waldt, Sven von Thülen, Clara Völker, Ingrid Arnold, Jan Joswig, Jutta Vorhooeve, Karen Khurana, Katja Kynast, Kay Meseberg, Mercedes Bunz, Pat Kalt, Sascha Kösch, Stefan Heidenreich, Verena Dauerer, René Margraff, Thaddeus Herrmann, Sami Khatib, Jutta Voorhoeve, Frederike Winkler, Katja Hanke, Renko Heuer, Baas Doehler, Mario SIxtus, Tim Stüttgen, Miguel Ayala, Melanie Erkens, Jan Freitag, Silke Kettelhake, Ekrem Aydin, Christian Meyer, Jan Rikus Hillmann, Frerk Lintz, Florian Schneider, Uh-Young Kim, Benjamin Weiss

Fotos: Dominik Gigler, Sibylle Fendt, Ole Brömme, David Fischer, Katja Nitsche, Kai von Rabenau, Hannes Boeck, Kerstin Schomburg, Noshe, Redesigndeutschland.de, Dior.com, Ali Kepenek, Magda Blaszczuk

Reviews: Andreas Brüning as asb, Anne Pascual as miu, Clara Völker as caynd, Christian Meyer as meyer, Christoph Jacke as cj, Erik Benndorf as ed, Heiko H. Gogolin as bub, Jan Joswig as jeep, Mathias Mertens as mwm, Mercedes Bunz as mercedes, Nils Dittbrenner as bob, Orson Sieverding as orson, René Josquin as m.path.iq, Sami Khatib as sk, Sascha Kösch as bleed, Stefan Heidenreich as sh, Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Renko Heuer as renko, Jan Rikus Hillmann as autobulb, Baas Doehler as baas, Karen Khurana as kk, Alexis Waltz as aw, Andreas Dutz as ad

DEBUG Mega Ultra Beauty Operator:
Jan Rikus Hillmann (aeonflux@debugOS.de),
Alex Seeberg-Elverfeldt (al.se@gmx.net), Viviana Tapia (dielebendige@web.de), Jörg Clasen (doc@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH,
Süderstrasse 77, 20097 Hamburg
Fon: 040/347 24042
Fax: 040/347 23549

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Fon: 030 2838 4458

Abobot eures Vertrauens: Sven von Thülen, Clara Völker
030.2838 4458 /email: abo@debugOS.de

Debugtermine: dates@de-bug.de
Stichtag Juli-August-Ausgabe: 10.6.2003

de-bug online: http://www.de-bug.de

Geschäftsführer: Sascha Kösch

Marketing und Anzeigenleitung:
Email: marketing@de-bug.de
Mari Lussmann, Simon Kathmann,
Andreas Sachwitz
Fon: 030/2838 4457 - 030/2838 8891
Es gilt die Anzeigenpreisliste Januar 2003

V.i.S.d.P.: die Redaktion

DEBUG File Sharing:
www.telepolis.de
newstoday.com
72dpi
reservocation.com

MIT LACAN UND RUMSFELD IN DEN ABGRUND DES NICHTWISSENS

TEXT: SAMI KHATIB, BAAS DOEHLER, THADDEUS HERRMANN

Wieder einen Monat geschafft. Der Wonnemonat Mai war nicht nur viel zu kalt bei gleichzeitiger akuter Waldbrandgefahr, sondern schlenderte nach der obligatorischen, gut angezogenen Nachmittagsrevolution in Berlin, bei der die Linke massiv vom Pritschenwagen um Applaus für die Mobiltelefongespräche mit den revolutionären Schwestern und Brüdern in Nicaragua angeschnorrt werden musste, schlenderte also leicht wankend, ohne asiatischen Mundschutz gen Juni. Weitaus engagierter ging es da in der Theorie zu. Suchen wir also Rat beim Theoretiker: Slavoy Zizek, so etwas wie der slowenische Woody Allen der Theorieszene und von Haus aus Psychoanalytiker und Philosoph, unterschied unlängst vier Formen des Nichtwissens bzw. Wissens. Geladen zu einem Symposium zum Thema Postkommunismus und Postatlantismus an der Berliner Volksbühne brachte ihn die Dialektik von Wissen und Unwissen auf D. Rumsfeld (Bushs scharfe Zunge mit dem alten Europa, ihr wisst noch). Jener habe an einem seiner philosophischen Tage das Nichtwissen als höchste Form der Begründung für den Krieg geadelt. Nach der Rumsfeldtheorie unterscheiden wir drei Fälle. Erstens, known known: Wir wissen, dass wir wissen, wo die Weapons of Mass Destruction (WMD) sind. Zweitens, known unknown: Wir wissen, dass wir nicht wissen, wo die WMD sind. Drittens, unknown unknown: Wir wissen nicht, dass wir nicht wissen, wo diese WMD sind. Der dritte Fall ist natürlich der höchste Interventionsgrund, da sich dort erst im Nachhinein herausstellt, warum der Krieg angefangen wurde, da wir vorher von den unbekannten WMD noch gar nicht wussten, dass wir von ihnen nichts wussten. Nach Zizek aber kam der alte tricky Meckersack aus dem Pentagon nicht auf die entscheidende vierte Form des Nichtwissens. Dazu hätte er nämlich Lacan lesen müssen. Nämlich unknown known: Wir wissen gar nicht, was wir wissen. Die Sprache bleibt das ausgesprochen Unbewusste. So gesehen weiß der Berliner Senat nicht, dass er weiß, dass am 1. Mai seit 1987 die Randaleparty in Berlin so sicher wie der Karneval zu Köln ist. Wir dagegen wissen: Der Sommer wird wieder unter kanadischem Motto stehen. In der Urwaldnation vergibt die Regierung nämlich Jahr für Jahr einen ganzen Haufen Stipendien für junge, schlacksige Musiker, die zwei Monate Europa bereisen dürfen. Der erste, Mitchell Akiyama, war schon da und hat eine schwer tosende Welle von Nachrückern angekündigt. Jake Fairley zum Beispiel. Aus dem letzten Jahr wissen wir, dass die ganzen Kids dann eh nur in Berlin abhängen. Es wird also eng im Circus-Hostel, hier bei uns um die Ecke, wo irische Hobos vor Spätkaufbüdchen unseren Redakteuren Geburtstagsständchen singen und sich über billigen Sekt wundern. Das war fast so romantisch wie die Leipziger Popup-Messe. So entspannt knuddelig trifft man sich selten zwischen indianisch folkloristisch handbemalten Jugendheimmauern in einem "Musikbusiness", das sich von Coldplays "Fair Trade"-Engagement

noch aufrichtig anstecken lässt. Weil wir aber alte zynische Säcke/innen sind, bleiben wir in der Hauptstadt der Codewort-Parties mit Rechtsanwalts-DJs, wo wir im August für einen Monat dicht machen und die Vorbereitungen für unsere dicke, fette Doppelnummer Juli/August bereits auf Hochtouren laufen.

A BETTER TOMORROW

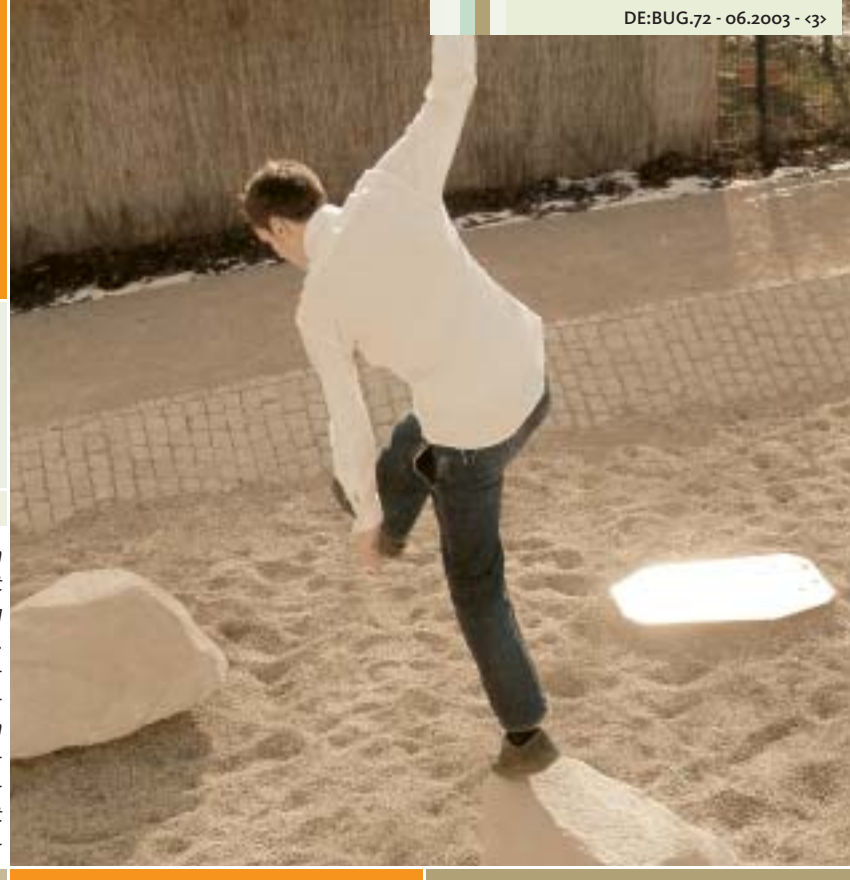
TEXT: ANTON WALDT [WALDT@QUINTESSENZ.DE]

Wenn man statt leerer Flaschen Rentenpunkte sammeln würde, könnte man glattwegs mit dem Ausprägen von Sorgenfalten beginnen. Wandelt man dagegen von Gram unbefleckt durch die Stadt, blinzelt freudig und nimmt sich vor, ordentlich zu konsumieren, um der darbenden Ökonomie Impulse zu verleihen, kann es vorkommen, dass einem im Geldinstitut nicht nur Bargeld, sondern auch die Frage "Sind sie eigentlich Bausparer?" begegnet. Das ist nachvollziehbar, aber nicht schön, und so empfiehlt sich als Antwort: "Nein, aber ich rauche zwei Päckchen am Tag und hin wieder nachts noch eins und das sollte Ihren Nachwuchs eigentlich umfangreich entlasten, denn ich werde zeitig sterben und bestimmt bis zum letzten Schluck wacker arbeiten." Den gleichen Satz kann man übrigens auch verwenden, wenn auf dem Weg zum Flaschencontainer ein TV-Team lauert und wissen will, ob man die Tabaksteuer gutheißt oder ob man an das Geschwätz vom allgemeinen Niedergang glaubt. Sinngemäß hat das auch der thailändische Finanzminister so gehalten, nachdem er aus seinem Dienst-BMW befreit wurde, in dem er zuvor fast gestorben wäre, weil der Bordcomputer unter Windows CE lief und beim Absturz die Türen verriegelte und die Klimaanlage deaktivierte. Da wurde die Atemluft knapp und heiß, weil auch in Thailand der Frühling dräut. Verdammt klug übrigens, einen Krieg kurz vor dieser beliebten Jahreszeit abzuhalten, weil dann aber auch alle damit beschäftigt sind zu blinzeln und dadurch die Verweildauer vor dem TV-Gerät sinkt. Einige denken sogar wieder mal an Sex. Oder an 500 Jahre Wodka saufen, wie beispielsweise die Russen. Was wie der Krieg auch eine gemeine Mache ist, die nur im Frühjahr funktionieren kann, denn eigentlich ist die Labung älter. Aber die einzige Koryphäe auf diesem Gebiet, William Pochljobkin, verstarb unlängst bei einem Raubüberfall, der von echten Trink-Praktikern durchgeführt wurde, die sich später an nichts erinnerten und daher auch nicht von Schamgefühlen übermannt wurden. Letzteres sagen Küchenpsychologen neuerdings aber Herrn Bush nach, der demnach auf die Züchtigung durch das alte Europa wartet, die ihm abgeht, weil er früher ein Schluckspecht war und Papa immer alles richten musste, wenn Sohnemann wieder besoffen einen Job verbockt hatte. Der Küchenpsychologen-Dreh setzt dabei den alten Kontinent symbolisch für den alten Herren ein. Das ist natürlich abwegig, aber wenn man es zum ersten Mal hört, ist man verblüfft und macht ein dummes Gesicht und das ersparen wir den werten Lesern hiermit. Herr Bush kompensiert in echt natürlich mit Gott und nicht historisch-geopolitisch. Und bei Gott ist er auch gut aufgehoben, denn der ist eindeutig neokonservativ und wirtschaftsliberal, wie sich letzt in Österreich zeigte, als es nach wochenlanger Dürre taubengroß und heftig hagelte und zwar auf die Minute pünktlich zum Gewerkschaftsaufmarsch gegen die fiese Pensionsreform. Österreicher bekommen nämlich Pension und dafür keine Rente, aber eben demnächst viel weniger, was die Gewerkschaften nicht gut finden. Vom Demonstrieren haben die sich allerdings durch die Wettermanipulation nicht abhalten lassen, was allgemein auf den eifrigen Konsum von Bratwurst mit Käseeinlagerungen zurückgeführt wird, die in Wien charmant "Eitrige" gerufen wird. Wozu eigentlich Wodka gut passt. Und mit dem kann man demnächst auch sein Notebook betreiben, denn bald gibt es Brennstoffzellen, die aus Ethanol Strom erzeugen. Viele Schreiber werden dann entweder uninspiriert, aber arbeitsbereit oder inspiriert und stromlos dasitzen. Für ein besseres Morgen: Immer hübsch beim Thema bleiben, Fahrrad fahren, Debug-Merksätze einprägen und bloß nicht nüchtern werden.

JUNG & UNBEKANNT, ABER SUPER

WANDERJAHRE SIND LEHRJAHRE

Forss



Der Schwede Eric Wahlforss hat sich sein Powerbook auf den Rücken geschnallt und ist auf Reisen gegangen. Zurückgekommen ist er mit dem Donnerschlag schlechthin in einem informellen Feld, das zwischen den Labelsounds von Herberts Soundslike und Jazzanovas Sonar Kollektiv vermittelt.

TEXT: KAY MESEBERG [HEPBURN@REFLECTOR.DE] / FOTO: DAVID FISCHER

Das Triptychon Uni - Arbeit - Kunst ist ein beliebtes Betätigungsfeld für Menschen mit Köpfen. Wenn dank Laptop die Mobilität steigt, übersteigt bei Forss Inspiration und Ideenreichtum das technische Fassungsvermögen des Tonträgers. Mit seinem Sabbatjahrergebnis "Soulhack" springt der Schwede Eric Wahlforss aka Forss einmalig mopsfidel im Sampledreieck der Informationsselektion und spielt im Sommer beim Montreaux-Jazzfestival seine Ode an das Powerbook: *"Ich hätte niemals Musik gemacht, wenn ich mein Powerbook nicht gekauft hätte. In meinem klaustrophobischen Studio bin ich verrückt geworden. Am Ende konnte ich kaum noch Musik produzieren. Inzwischen bin ich etwas gesetzter, was auch an der extremen Reise für mein Album liegt."*

SAMPLE:

"2000 habe ich mein gesamtes Studio verkauft und davon ein Powerbook gekauft. Die Leute dachten, ich wäre verrückt. Am Anfang konnte ich damit gar nicht arbeiten. Ich war nie in der Laptopmusik, habe stattdessen eher traditionelle Produktionsweisen bevorzugt. Vor etwa sieben Jahren habe ich Samples für mich entdeckt. Jetzt verstehe ich, dass es einer bestimmten Mentalität bedarf, Samples zu nutzen. Es ist so etwas wie ein Instinkt, der die Dinge faken will. Synthesizer und komische Algorithmen passen oft besser zum Medium, aber ich konnte nie auf meinen Instinkt verzichten. Ich habe eine sehr große Samplebibliothek. Meistens höre ich mir die Samples nur an und lasse mich davon inspirieren. Manchmal schneide und bearbeite ich hunderte von Samples, ohne an einen Track zu denken. Manchmal mache ich das sogar absolut willkürlich, mit dem Lautstärkepegel auf Null. Später dann inspiriert mich das. Manchmal spiele ich auf dem Keyboard und bearbeite die Stücke dann immer zu Samples. Ich sample wirklich alles. Dabei erlege ich mir keine Regeln auf. Ich glaube, ich stehe von der Arbeitsweise her in der Mitte zwischen Herbert und DJ Shadow. Und mit dem Laptop ins Café zu gehen und nur zu hören und zu gucken, hilft auch sehr. Ständig habe ich Beats im Kopf. Das ist zu so etwas wie einem Problem geworden – vielleicht sogar eine physische Abhängigkeit. Darum mache ich jetzt eine Pause, eine Art Rehabilitation."

INSTINKT VERSUS KOMFORT:

"Mit meinem Album versuche ich, meinen Instinkten zu folgen. Vor mehr als einem Jahr habe ich mich entschlossen, ein Album zu machen. Dann habe ich meinen Job gekündigt und bin zu einer 'On the Road'-Reise durch Europa aufgebrochen. Im letzten Jahr bin ich etwa neun Monate gereist. Als ich im November zurückkam, waren 90 Prozent meines Albums fertig. Jetzt bin ich richtig froh darüber, mir Zeit genommen zu haben. Heutzutage ist es so leicht, vom Komfort vereinnahmt zu werden. Aber das führt zu Langeweile und Inspirationslosigkeit. Eigentlich habe ich versucht, daraus künstlerisch auszubrechen, indem ich mich in merkwürdige Situationen und an komische Plätze gebracht habe. Ich habe in Mailand auf der Straße geschlafen, mit dem Powerbook an meiner Brust. Als ich zum ersten Mal in Berlin war, bin ich meistens nachts unterwegs gewesen und habe gearbeitet. Es war so warm, dass man draußen sitzen konnte. Ich war in einigen Klubs unterwegs. Weil ich kein Geld hatte, habe ich nur Wasser mit Eiswürfeln getrunken."

INDYFUND:

"Im Jahr 2000 hat eine Gruppe von Künstlern, Aktivisten und Designern in Stockholm Indyfund gegründet. Das ist ein einzigartiges, internationales Fundraising-Projekt und Kontaktnetzwerk. Wir bedienen uns direkt demokratischer Prinzipien. Jedes Mitglied hat die gleichen Rechte. Indyfund wurde gegründet, um kontinuierlich und unbürokratisch kleine kulturelle Projekte zu fördern. 2001 wurde das Projekt von der schwedischen Zukunfts-Kultur-Stiftung gefördert. Meine Aufgabe und mein Anteil als einer der Co-Gründer des Projekts war es, das Webseitekonzept zu entwickeln. Jedes Mitglied zahlt eine Mitgliedgebühr von vier Euro im Monat. Die wird automatisch per Kreditkarte eingezogen. 95 Prozent des Erlöses landen im Projektfonds. Weitere Quellen wie Sponsorgelder ebenso. Die verbleibenden fünf Prozent werden benötigt, um die Verwaltung und Unterhaltung zu bezahlen. Als Indyfund-Mitglied kann man Projektbewerbungen veröffentlichen und realtime das Fondssystem beeinflussen, indem man für Projekte votiert. Auf der Grundlage der Voten werden die Gelder für die Projekte verteilt. Das zeitbasierte, demokratiegeleitete Fondssystem ist eine kritische Komponente von Indyfund. Es erlaubt Transparenz. Die Mitglieder können einen schnellen Überblick über die Entwicklung erhalten."

DAS TRYPTICHON:

"Ich arbeite an drei Dingen: akademischen, geschäftlichen und künstlerischen Aufgabenstellungen. Die Musik zähle ich zu meiner künstlerischen Arbeit. In akademischer Hinsicht arbeite ich gerade an einem Philosophie-Essay und an einer richtigen Ausbildung. Den Geschäftsfaktor bestreite ich mit Webprogrammierungen. Mein Album ist in diesem Kontext ein 'One Shot'-Projekt. Viele Musiker - auch gute - bekommen heute ihre 15-Minuten-Berühmtheit und danach verschwinden sie in der Versenkung. Viele Popmusiker, die mich inspiriert haben, haben genau das erfahren: Sie haben etwas sehr Gutes zur richtigen Zeit getan, haben Anerkennung erhalten und sind dann aus der Mode gekommen. Ich würde mich geehrt fühlen, wenn genau das mit mir passieren würde."

Viele Popmusiker haben etwas sehr Gutes getan und sind dann aus der Mode gekommen. Ich würde mich geehrt fühlen, wenn genau das mit mir passieren würde.

SERVICEPOINT

Forss, Soulhack, ist auf Sonar Kollektiv / PP Sales erschienen.

HTTP

www.forss.to
www.sonarkollektiv.de

Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit.

PROTEST!

Der Weltgipfel zur Informationsgesellschaft

TEXT: FLORIAN SCHNEIDER

Die UNO macht mit ihrem "World Summit on the Information Society" einen Traum der Informationsgesellschafts-Idealisten wahr: Regierungen, Konzerne und Zivilgesellschaft setzen sich über alle nationalstaatlichen und weltanschaulichen Grenzen hinweg an einen Tisch zusammen - und ertränken den Traum schnurstracks in inhaltlicher Ignoranz und Bürokratismus. Aber es gibt Widerstand.

Gleich zwei internationale Großereignisse wird das schweizerische Genf in diesem Jahr beherbergen: Beim G-8 Gipfel, der vom 1. bis 3. Juni in dem kleinen Gebirgsort Evian stattfindet, hat der eigentliche Gastgeber Frankreich durch geschicktes Outsourcing die logistische Hauptlast und damit vor allem die zu erwartenden Blockaden und Großdemonstrationen in die Hauptstadt des Protestantismus verlegt. Und einige Monate später kehrt der alte Traum vom Unilateralismus zurück an seine Geburtsstätte: Die UNO wird in der Stadt, in der einst das World Wide Web erfunden wurde, den Weltgipfel zur Informationsgesellschaft veranstalten.

Die Idee ist gut, doch die Welt nicht mehr bereit. Regierungen, Konzerne und Zivilgesellschaft setzen sich über alle nationalstaatlichen und weltanschaulichen Grenzen hinweg an einen Tisch zusammen, um die drängenden Menschheitsprobleme zu diskutieren. Doch was wie die Killerapplikation aus der diskursethischen Wunschfabrik anmutet, ist in der Realität längst zum bürokratischen Albtraum geronnen. Aktuelles Beispiel: Der World Summit on the Information Society (WSIS), den die International Telecommunications Union (ITU) im kommenden Dezember für die Vereinten Nationen in Genf ausrichtet.

Der WSIS (sprich: "Wesis") reiht sich ein in eine Serie von Weltgipfeln, die die Vereinten Nationen seit 1972 Jahr für Jahr zur Lösung der drängenden Probleme der Menschheit veranstalten. Dass es nach Thematiken wie Umwelt, Armutsbekämpfung, AIDS oder Rassismus nun um die Fragestellungen des nachindustriellen Zeitalters gehen soll, geht auf eine bemerkenswerte Initiative zurück. 1998 forderte eine der ältesten UNO-Behörden, die International Telecommunications Union (ITU), die Administration der Vereinten Nationen auf, einen Weltgipfel zur Informationsgesellschaft abzuhalten.

2001 legte die UNO dann mit der Resolution 56/183 fest, den Gipfel in zwei Phasen und unter Federführung der ITU zu veranstalten: zunächst vom 10. bis 12. Dezember 2003 in Genf und dann vom 16. bis 18. November in Tunis. In einem Prozess mit offenem Ende soll ein zwischenstaatliches Vorbereitungskomitee die Agenda des Gipfels festlegen sowie eine gemeinsame Erklärung und einen Aktionsplan vorbereiten. Von Beginn an wurden deswegen andere UNO-Organisationen, aber auch der private Sektor, NGO's und Zivilgesellschaft in die Beratungen miteinbezogen.

Böse Zungen haben von Beginn an vorausgesagt, dass dieser Prozess sich in endlosen Debatten und immer langatmigeren Papieren schleichend erwärmen wird, um schließlich lautlos zu implodieren. Für diese Vermutung sprechen eine Reihe von Gründen. Zum einen wurde mit der ITU als offiziellem Veranstalter des Gipfels sprichwörtlich der Bock zum Gärtner gemacht. Mission und eigentliche Aufgabe der ITU war von jeher die Regulierung und Standardisierung weltweiter Kommunikationsstrukturen vom Telegramm über Funkwellen bis hin zur Satellitenübertragung.

Die lasziv zur Schau gestellte Ignoranz, mit der die staatlichen Telekommunikations-Behörden in den 90er-Jahren den im Zusammenhang mit dem Internet aufkommenden neuen Formen der Selbstverwaltung mithilfe von offenen Standards und dezentralisierter Entscheidungsfindung begegneten, bereitete den Boden für ihre nachträgliche Entmachtung durch nicht minder fragwürdige Gremien wie die "Internetregierung" ICANN, die die Domain-Namensvergabe regeln soll und gänzlich den kommerziellen Interessen von Großkonzernen unterstellt sind.

INHALTSLEER

Der zweite, wesentlich schwerer wiegende Grund für die eklatante Bedeutungslosigkeit des WSIS liegt in seiner programmatischen Inhaltsleere. Nahezu alle aktuellen und kontrovers diskutierten Themen sind im offiziellen Programm systematisch ausgeklammert: Brisante Auseinandersetzungen um "Intellectual Property" (IP), die längst an anderen Tischen wie der WTO oder bilateral verhandelt werden, scheuen die Gipfelstrategen wie der Teufel das Weihwasser.

Stattdessen wird in den offiziellen Verlautbarungen des Gipfels wie der den WSIS umrankenden zivilgesellschaftlichen Prozesse Süßholz geraspelt: Kühne Träume von der Überwindung des "Digital Divide", der schrittweisen Vernetzung der gesamten Weltbevölkerung bis zum Jahr 2015 werden präsentiert als ultimative Armutsbekämpfungsstrategie und prägen die Rhetorik von Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen.

Das Phantasma erinnert auf fatale Weise dem überschwänglichen Gestus der New Economy, als das Codewort "Internet" automatisch schon die Auflösung aller sozialen, politischen und ökonomischen Widersprüche in einem kitschigen kommunikativen Miteinander mit ständig wachsenden Renditen implizierte.

Warum also den WSIS nicht einfach ignorieren, wie es die großen Konzerne und die Regierungen der westlichen Nationen tun? Ein schnell anwachsendes Bündnis aus allen Teilen der Welt hat sich für eine andere Option entschieden. Mehr oder weniger parallel zum offiziellen Gipfelprogramm rufen die Aktivisten zu globalen Aktionstagen auf, die vor allem eines unter Beweis stellen sollen: Regierungen, Konzerne und NGO's mögen viel vom Potential der Informations- und Kommunikationstechnologien reden, praktiziert wird weltweite Vernetzung längst in ganz anderen Zusammenhängen.

TAKTISCHER MEDIENAKTIVISMUS

Geplant sind eine dreitägige Konferenz, eine Reihe von praktischen Workshops und ein globales Media-Lab, das dann parallel zum WSIS vor allem denen eine Möglichkeit zu Erfahrungsaustausch und globaler Kommunikation bieten soll, die in der offiziellen Tagesordnung nur als große Unbekannte oder bestenfalls als statistische Größe vorkommen, deren tagtäglicher Kampf um Zugang zu Technologien, Bandbreiten und Inhalten in Wirklichkeit aber die Vielfalt und Kreativität der vernetzten Welt ausmachen.

Seit einigen Wochen bereiten sich Künstler und Aktivisten aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen auf die Dezemberaktionen vor: Von Indymedia Centers bis zum noborder-Netzwerk, von der Free-Software-Bewegung bis zu Community-Medien-Initiativen, von Grassroots-Kampagnen bis zu Hacker-Kultur spannen sich Netzwerke, die erstmals keinen wirklichen Unterschied mehr machen zwischen dem, was in den 90er-Jahren als globale Protestbewegung beziehungsweise als taktischer Medienaktivismus begann.

Auftakt der Mobilisierung nach Genf werden die Proteste rund um den G-8-Gipfel sein, der vom 1. bis zum 3. Juni nur ein paar Kilometer entfernt in der französischen Mineralwassermetropole Evian stattfinden wird. Unabhängige Medienaktivisten haben einen mehrtägigen Live-Stream angekündigt, der nicht nur von den Protesten und Blockadeaktionen handeln soll, sondern auch die strategische Verknüpfung von dem, was heutzutage als "Border Management" und "Digital Rights Management" firmiert.

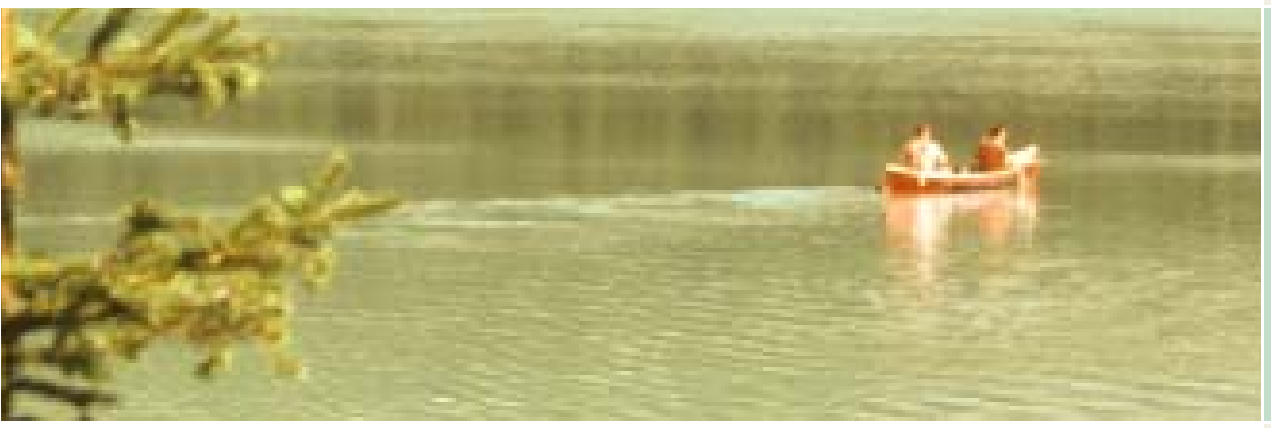
In einer sechsmonatigen Kampagne, die die verschiedenen noborder-Camps von Rumänien bis Polen, Süditalien bis Deutschland ebenso wie globale Aktionstage anlässlich der WTO-Ministerrunde Mitte September in Cancun oder das im November in der Nähe von Paris stattfindende 2. Europäische Sozialforum umfassen wird, sollen die Kämpfe um Kommunikations- wie um Bewegungsfreiheit im Mittelpunkt stehen.

In dieser neuen Generation von politischen Auseinandersetzungen werden die einstigen Grenzen zwischen analog und digital, real und virtuell nicht nur vollends verschwimmen, sondern auch harte Konflikte ersetzt durch das weitaus geschmeidigere Paradigma des Managements, in der NGO's und Zivilgesellschaft als vermittelnde Instanzen globaler Macht eine entscheidende Bedeutung zukommt, auch oder gerade wenn der Unilateralismus der 70er- und 80er-Jahre endgültig abgewirtschaftet hat.

Der Weg von Genf nach Genf beginnt mit dem, was als "Protest as usual" bezeichnet werden kann: Massendemonstrationen gegen die Vertreter der reichsten und mächtigsten Regierungen dieser Welt. Er wird vorläufig enden vor den offenen Toren einer Konferenz, die wenig mehr als die Unfähigkeit der herrschenden Logik ausdrücken dürfte, sich mit den rasant verändernden Verhältnissen auch nur ansatzweise zu arrangieren.

Was aber macht das Potential eines dem Anlass gerecht werdenden Protestes aus? Wie beschaffen muss eine Bewegung sein, die nicht mehr nur gegen die zusehends rigiden Regime formeller wie informeller Freiheiten protestiert, sondern eine grundsätzliche Neubestimmung von Oppositionen vornimmt, die bislang die klassische Aufgabenteilung zwischen Staat und Staatsbürger bestritten haben: das Öffentliche und das Private, das Eigene und das Gemeinsame, das Lokale und das Globale?

Seit der Begriff Informationsgesellschaft allenfalls noch aussagt, dass Information nun zur bestimmenden Warenform geronnen ist, geht es schließlich um Kommunikation im wahrsten Sinne des Wortes: eine, die den bloßen Gehalt der Aussagen hinter sich gelassen hat, den freien Gebrauch des Gemeinsamen im Sinn hat und die teilbaren beziehungsweise mitteilbaren Erfahrungen möglichst vieler unterschiedlicher Sprech- und Handlungsweisen beinhaltet.



Genf: Die UNO wird in der Stadt, in der einst das World Wide Web erfunden wurde, den Weltgipfel zur Informationsgesellschaft veranstalten.

STRUKTUR VS. SUBJEKT

Senor Coconut vs. Matthew Herbert

TEXT: ALEXIS WALTZ [ALEXIS@DE-BUG.DE]

Bei den aktuellen Projekten von Herbert und Atom Heart, der Matthew Herbert Big Band und Senor Coconut, drängt sich der Vergleich auf: Jazz-Score hier und Marimba-Combo da verhandeln Moral, Politik und Samplingkritik im Zeitalter der Post-Avantgarde und des Post-Kolonialismus. Oder hieß es Pop-Kolonialismus?

SERVICEPOINT

The Matthew Herbert Big Band, Goodbye Swingtime, ist auf Accidental Records erschienen.
Senor Coconut, Fiesta Songs, ist auf Multicolor erschienen.

HTTP

www.magicandaccident.com
www.multicolor-recordings.de

Herbert agiert in einer Welt der Subjekte, der Statements und des Schönen, Atom Heart / Uwe Schmidt in einer der Maschinen, der Abstraktion und der Ordnung der Diskurse. Um sich stärker vom britischen (Kriegs-)Alltag abzusetzen, organisierte Herbert ein Jazz-Orchester, das von ihm komponierte Protest-Songs performt, die digital mit den Geräuschen der Lektüre politischer Texte versetzt werden. Auf Atom Hearts zweitem Album als Senor Coconut sind nach den Mambo- und Chachacha-Versionen von Kraftwerk-Nummern nun Deep Purple, die Doors und Michael Jackson fällig.

Atom Heart ist vor einigen Jahren nach Buenos Aires gezogen, wollte sich einem ganz anderen Umgang mit Musik aussetzen, sehen, ob und wie seine avantgardistischen elektronischen Versuchsanordnungen dort funktionieren. Das Musikhören funktioniert ganz anders: In Chile gibt es kaum segmentierte Hörer-Formationen, zur Popmusik der Vergangenheit, etwa zu der der fünfziger Jahre, hat sich keine ironische Distanz entwickelt wie heute im Westen. Zu einem klassischen Chachacha kann genauso wie zum Madonna-Track nicht nur von Jüngeren getanzt werden. Von dieser Erfahrung ausgehend will Atom Heart nun die *"Rechtfertigung durch die Zeitachse"*, die das hiesige Musikgeschehen strukturiert, wegbrechen lassen. Schmidt will die despotischen Konzepte der Avantgarde, des Fortschritts zu einer direkteren ethischen Aussage bringen. Die chilenische Erfahrung, die Kraftwerk *"als deutsches Stereotyp wahrnimmt, das als lustig empfunden wird"*, soll musikalisch umgesetzt werden. Genauso gelte es den Punkt zu konstruieren, an dem die Debug eine Nicht-Normalität des Umgangs mit Musik ist.

DER STATEMENT-AUTOMAT

Herbert arbeitet nicht mit der eigenen Dezentrierung, vielmehr genau entgegengesetzt: Persönlichkeiten werden hervorgehoben, die Kontrolle über das Produkt wird gesteigert, ein politisch-musikalisches Event wird konstruiert. Für "Goodbye Swingtime" hat Herbert ohne Auftrag und Geldgeber eine Unternehmung angetreten, für die sonst eher Opernhäuser und Filmproduktionsgesellschaften verantwortlich sind: die Produktion eines Jazz Orchesters. Herbert schrieb die Protestsongs, komponierte, Partner Pete Wraight übernahm die aufwändige Arbeit des Arrangements. In viertägigen Aufnahme-Sessions im Abbey-Road-Studio 2 werden *"die aufgenommenen Stücke in einer elektronischen Umgebung de- und rekonstruiert. Ihre ursprüngliche Integrität soll intakt bleiben, zugleich werden die Aufnahmen von 2002 nicht als absolute Referenz behandelt."* Alle Stücke werden entsprechend seinem viel diskutierten, dogmahaften PCCOM-Manifest behandelt: *"Die hinzugefügten Sounds stammen entweder aus der Session bei Abbey Road, unter anderem von vierzig Leuten, die auf allem herumtrommeln, was sie im Studio 2 finden konnten. Oder von Geräuschen, die beim Lesen entstehen. Politische Texte wurden verwendet, um perkussive Sounds zu erzeugen."* Herberts Politisierung funktioniert über eine totale Inszenierung: "Goodbye Swingtime" ist als Verzahnung politischer Metaphern angelegt. Die Auseinandersetzung des Einzelnen mit der Gesellschaft drücke sich im Gegensatz von Harmonie und Dissonanz aus. Andererseits sei die musikalische Suche nach Formen, die nicht der Tradition entstammen, ein Versuch der herrschenden Autorität zu entkommen. Gleichzeitig ist das Unternehmen, eine so große Produktion mit einem Independent-Label zu realisieren und dabei die komplette Kontrolle zu bewahren, für sich ein Statement. Herbert erklärt sich verantwortlich für jeden einzelnen Sound, der auf der Aufnahme zu hören ist. Er führt künstlerische Originalität als kritischen Begriff wieder ein, weil der gegenwärtige Kapitalismus über Wiederverwertung funktioniere. So sei es ein futuristisches Statement, die Sounds nie wieder zu verwenden: *"They have never existed before and will never be used again."* Herbert konstruiert über sein Manifest die Forderung einer Konsistenz von Zeit und Ort, die ihn an die Hochmoderne Kunst à la Pollock oder Joyce und an eine etwas schiefe Naomi-Klein-Rezeption anschlussfähig macht. Dabei ist die elektronische Weiterverarbeitung von Sounds ja ein anderer Prozess, als CD-Re-Releases an der Saturn-Kasse zu verkloppen. Herbert denkt Sound-Politik nicht etwa als Diffusion, als spannende Unschärfe, als Irritationsmoment. Der Impuls ist, das höchste Kulturgut aufzunehmen, Jazz. Alles funktioniert als Metapher, als Statement. Das oft kommunistisch verstandene egalitäre Kollektiv des Freejazz ist kein Bezugspunkt. Herbert ist dabei der totale Checker, ihm entgeht nichts: Wirft man ein, dass die Matthew Herbert Big Band eigentlich ja gar keine Big-Band-Musik mache, entgegnet der: Okay, wir hätten uns "The Matthew Herbert Jazz Orchestra" nennen müssen, das klang aber zu schlecht.

Herbert und Senor Coconut treffen sich darin, ein elaboriertes ethisch-politisches Verständnis ihrer Musik zu formulieren.

BEAT IT HUMANISMUS

Uwe Schmidt und Matthew Herbert sind allein durch ihre Hyperproduktivität herausragende Figuren im Feld: Schmidt hat über hundert Alben veröffentlicht, auch Herberts zahllose, an recht unterschiedliche Kontexte gerichtete Produktionen bewegen sich an der Grenze der Überschaubarkeit. Nach allen möglichen, sehr verschiedenen musikalischen Mikro-Interventionen treffen sich Herbert und Schmidt nun darin, ein elaboriertes ethisch-politisches Verständnis ihrer Musik zu formulieren. Und darin auf alte Musiken zurückzugreifen. Ein Jazz-Orchester zu leiten ist für Herbert ein Jugendtraum, eine von Gilles Peterson vorgeschlagene Gelegenheit, die Dr. Snuggles ausprobieren muss. Schmidt nimmt den westeuropäischen Pop-Song von "Riders On The Storm" bis "Beat It" auf, weil ihn die westliche Musikindustrie in der postkolonialen Welt zu Standards machte und weil zugleich ihre "andere" Rezeption durch chilenische Musiker wie Perez Prado möglich war. Atom Heart greift an der Figur des modernen Künstlers weniger die Originalität auf als Herbert, sondern das Medium-Sein: Wie bei Joyce oder Harold Rosenberg notiert und montiert der Künstler einen Datenstrom. So kann er sich zu den nichthierarchischen Praktiken des Musikhörens in Chile in Beziehung setzen: Die Musiker, die in Chile Tanzmusik spielen, in deren klassische Tanzmusiken sich westliche Songs einweben, sind genauso wenig Autorensubjekte im starken Sinn. Beim "Sieg über die Sonne"-Projekt vom langjährigem Partner Dandy Jack vermischen sich die Praktiken, bei Atom Heart gibt es eine klare, konzeptuelle Konfrontation. Während es bei Coconut kaum konkrete Orte gibt, drückt Herbert seine Jazz-Politik durch das Abbey-Road-Studio, durchs Montreux-Festival bis zu The Exchange, deren Mastering-Spezialist auch noch auf dem Cover genannt wird. Coconuts Anknüpfen an die Musikpraktiken, die eh schon stattfinden, ist lässiger, letztlich aufmerksamer als Herberts Masterplan. Herberts Jazz-Traum kennt ebenso wie sein House-Traum keinen Nietzsche oder Bataille. In Herberts Welt ist House wie Jazz Artikulationsraum des mündigen, einzelnen Individuums, das sich in der Spannung von Schönheit und Nutzen bewegt, die die bürgerliche Ästhetik und Kunstbetrachtung bestimmt. Für ihn ist Black Music kein Anderes, das als Grenze oder als Verunsicherung der eigenen Praxis funktioniert, sondern Gegenstand avancierten Klavierunterrichts, ein humanistischerer Blueprint.

NACHWORT

Die intensivste, konfrontativste postkoloniale Erfahrung im Fernsehen der letzen Jahre war wahrscheinlich das Fußballweltmeisterschaftsspiel Brasilien gegen Deutschland. Wie kann der Ball ins Tor der anderen Mannschaft gelangen? Für die deutschen Spieler kann dies Ereignis nur durch eine optimierte bürokratische Organisation des Zuspiels und deren Beschleunigung eintreten. Das brasilianische Modell der plötzlichen Reaktion auf ein Ereignis, mit dem auch der Spieler selbst nicht gerechnet hatte, aus einer schwer fassbaren Haltung des Wartens heraus, ist für die Deutschen überhaupt nicht zu begreifen - sie können sich dazu nicht verhalten. Senor Coconut will sich in diesen anderen Ort hineinbegeben und sehen, wie seine strenge, avantgardistische Musik-Praxis moralisch agieren, intervenieren kann. Herbert geht es genauso um die moralische Intervention. Aber er setzt Zentren: sich als Autor, das anklagende Subjekt des politischen Diskurses, schöne Stimmen.

Wie sagten noch Alexa Hennig von Lange, die Agentur Bilwet und Frankie Goes To Hollywood? "Relax!"

ELEKTROCLASH

LEGBOOT SCHLÄGT BOOTLEG

Erol Alkan

TEXT: SAMI KHATIB, ALEXANDRA HESSE [SAMI@DE-BUG.DE, ALEX-AHA@GMX.DE] **/ FOTO: SIBYLLE FENDT**

Erol Alkan hat dem Musikkonzept seliger Schülerpartys den Hipsterstempel verpasst. Ich spiele alles, was mir vor den Schnabel kommt, denn auf meinen Schnabel ist Verlass. Damit hat er die Clubnacht "Trash" im Londoner "The End" zum Aushängeschild für Bootlegs, Elektroclash und das Gipfeltreffen von Duran Duran und Nancy Sinatra gemacht.

Gute Clubs haben gutes Publikum und gutes Publikum hört gute Musik, weil gute Musik in guten Clubs gespielt wird. Entlang dieser genauso einfachen wie tautologischen Maxime scheint Erol Alkan, Londons umtriebiger Clubpromoter, Booker und Bootleg-DJ-Produzent, die Herzen Londons Partyfraktion erobert zu haben. Mit Indieglauben und Feiereuphorie ist das "Trash" Erol Alkans Dienst am Fortschreiben englischer Clubkulturgeschichte geworden. Das "Trash" residiert als Partyveranstaltungsreihe im Londoner "The End" und Erol zelebriert dort seine wöchentliche Universalverwendung. Als amtlicher Partymeister jagt er jeden Montag New Order Richtung Aphex Twin, kloppt TLC auf The Cure, mischt B52 auf NWA oder bootlegt "Ring my bell" auf "Fuck the pain away". *"Ich bin eher ein DJ, ich würde mich nicht als Producer bezeichnen. Ich bin auch nicht der Promoter vom 'Trash', der die Leute von der Straße in den Club einlädt, ich organisiere lediglich die Partys. Wir machen, was wir mögen. Ich hatte nie dieses Gefühl 'I wanna be a DJ' mit viel Geld und Girls, Drogen und free Drinks."* Klingt ja sehr einfach, wenn auch nicht simpel. Erol Alkans unkonventionellem "Trash"-Booking verdanken nicht nur Peaches und Gonzales ihren englischen Durchbruch, auch Stereo Total wurden dort als kontinentale Attraktion gefeiert. *"Wir booken keine Bands für die Tür, damit der Laden brummt, sondern nur die, die wir wirklich wollen. Als Gonzales zum ersten Mal bei uns spielte, kannte ihn niemand. Natürlich müssen wir sehen, dass wir kein Geld verlieren. Wir halten seit sechs Jahren einen Eintritt von 4 £."* In Londons Big Business-Clubszene kann man diesen Preis tatsächlich als symbolisch bis suizidal bezeichnen, der sogar die Preispolitik eines gewöhnlichen Indieclubs unterläuft. *"Da die meisten Kids sehr open minded sind, hat mich das zu der Überzeugung gebracht, sehr strikt zu meiner Art des Clubmachens zu stehen. Man kann entweder die Haltung des Publikums ausbeuten oder unterstützen."* So bodenständig dieses Einstellung auch klingt, Erol Alkan und sein Kompanion Rory Phillips werden mit ihrem "Trash" längst in den hypeverliebten Face- und Wallpapermagazinen durchgereicht, Erol errang sogar den Titel eines "Best Breakthrough DJ 2002". Erols Bootlegging avancierte nolens volens zum festen Markenzeichen seiner DJ-Sets, doch das Überschreiten der Genregrenzen ist selbst zum Selbstläufer verkommen, Electroclash als Hype längst zum blutleeren Branding erstarrt. *"Früher spielten wir sehr viele Suede-Platten auf unseren Partys. Sie haben eine bestimmte Art von Sexappeal und musikalischer Qualität, die Boys and Girls gleichermaßen zusagt. Suede machten diese Musik irgendwann nicht mehr, Felix da Housecat aber oder gewisse House- und Electroproduzenten. Als DJ denkst du nicht, 'so, jetzt spiele ich mal ein wenig Electro', diese Stücke klingen einfach gut. Andere gaben diesem Sound später das Label 'Electroclash'. Wer aber vier Stunden lang nur irgendwelche Bootleg-Versionen oder Electroclash hören will, ist beim 'Trash' im falschen Laden."* Der trashige Durchmarsch durch die Genres findet sich unlängst auch auf der ersten "Trash"-CD, der "Trash Companion 1": Duran Duran auf Nancy Sinatra? *"Diese Compilation sollte auch ein Statement und nicht ein Mixalbum für zu Hause sein. Deshalb haben wir sechs Liveversionen (u.a. Gold Chains, Peaches, Gonzales, Anm.) die im 'Trash' performt wurden, mit drauf genommen. Die anderen sechs sind sehr rare Tracks oder Versionen, nach denen wir im Club oft gefragt werden und so einfach nicht für junge Indiekids zu haben sind. Die 'Trash-CD' soll genau das Gegenteil von dem sein, wonach viele fragen, nämlich die fettesten Clubhits auf eine CD zu pressen. Die Leute, für die wir die CD gemacht haben, brauchen keine Best of-Kompilation. Um so etwas wie das 'Trash' zu veranstalten, würde auch dein Schlafzimmer reichen."*

Als DJ denkst du nicht, “so, jetzt spiele ich mal ein wenig Electro”. Die Stücke klingen einfach gut. Andere gaben diesem Sound später das Label “Electroclash”.

SERVICEPOINT

V.A./Trash Companion #1 ist auf End/Palare erschienen

HTTP

www.trashclub.co.uk
www.the-end.co.uk

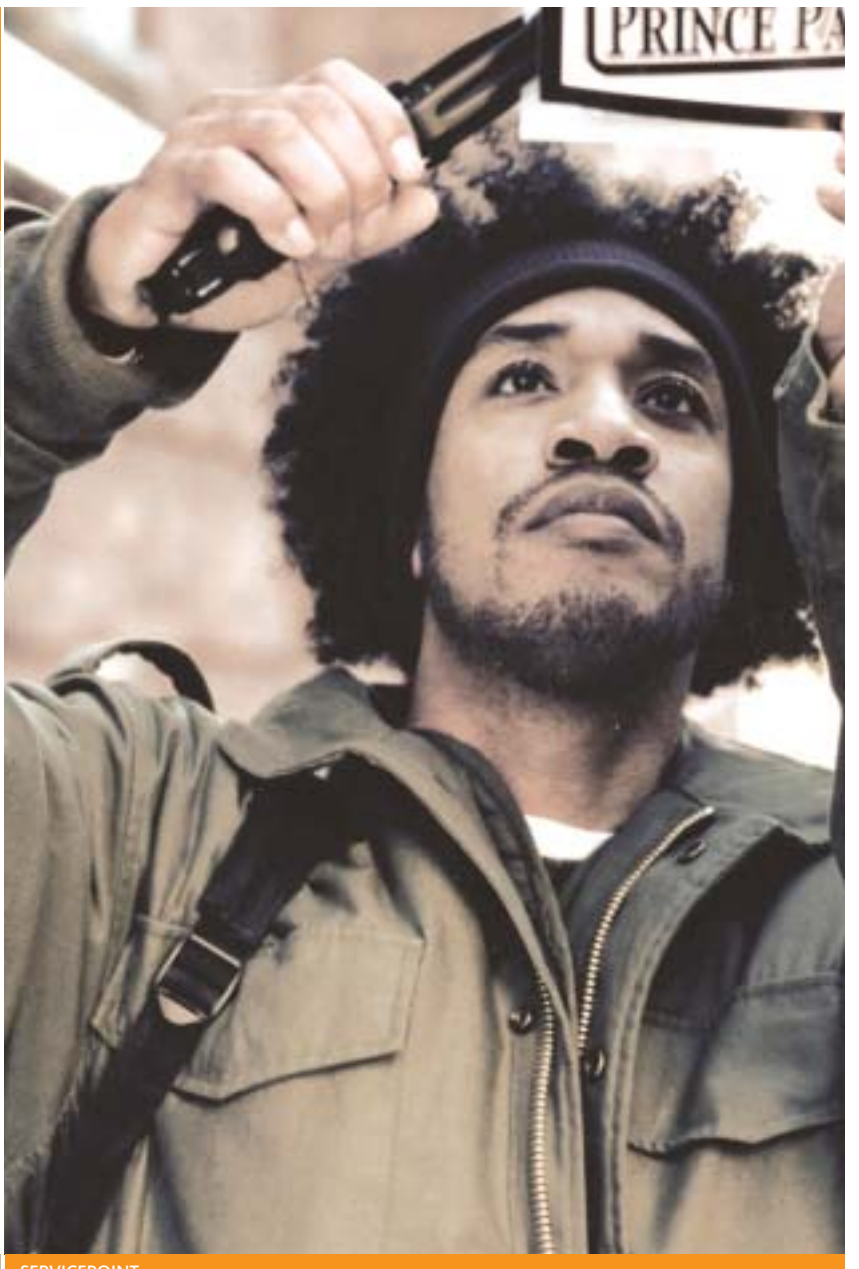
HIPHOP

EIN GUTER WITZ

Prince Paul

TEXT: RENKO HEUER [RENKOHEUER@WEB.DE]

Mit bitterem Ernst kommt man nicht weit, eine lässig scherzhafte Herangehensweise bewirkt da schon mehr. Auf seiner neuen Platte nimmt Prince Paul munter das ihm gut bekannte Business auf die Schippe und kanalisiert damit einmal mehr seine Unzufriedenheit mit dem Gang der HipHop-Dinge.



Jeder Job wird irgendwann einmal zum Problem, sei es nun durch Routine oder durch zu viele Hürden, die einem in den Weg gestellt werden. Man kann dann entweder aufhören, kämpfen oder sich anpassen. Prince Paul hat so gut wie alles gemacht, Sachen an der Tür verkauft, bei Mc Donald’s gejobbt, "alles, was einen degradiert, einem unangenehm ist". Er hat sogar Toiletten geschrubbt, bis dann De La Souls "3 Feet High And Rising" wie eine Bombe einschlug, damals, vor fast fünfzehn Jahren. Von De La als "Plug 4" bezeichnet, produzierte der Dewdooman noch die beiden folgenden Alben, trennte sich dann aber 1994 endgültig von der Long Island Crew, doch die nächste Formation stand bereits: Gravediggaz. Zu viele Ideen waren abgelehnt worden, hatten den Wind aus den sonnigen Segeln der Native Tongues genommen, so dass sich der Himmel verdunkeln musste, wobei RZA, Poetic und Fruitkwan noch schnell ins halb untergegangene Boot gezogen wurden. Die Aggressionen schrieben sie im "Diary Of A Madman" nieder. Das Kind von Wut ging "6 Feet Deep".
PAUL: *Der Split mit De La musste kommen. Wenn wir uns damals nicht getrennt hätten, wären wir heute wahrscheinlich Feinde. Und da war auch nichts Spektakuläres, nicht wie alle denken, dass ich Pos angeschossen hätte. (lacht) Mein Stuff war einfach zu locker, zu goofy und passte nicht mehr ganz zu den Attitüden von De La. Dazu kam, dass damals alle "De La Soul Is Dead" richtig schlecht fanden, es war da noch nicht so der Klassiker. Hat halt gedauert. Naja, da kamen die anderen drei gerade recht und wir konnten zusammen unsere Aggressionen rauslassen.*

DEBUG: Ist die neue Platte, "Politics of the Business", ähnlich ausgelegt, ist sie auch aus einer solchen Wut entstanden?
PAUL: *Exakt. Sie ist, um genau zu sein, die dritte Platte meiner Karriere, die als Kritik gemeint ist und die aus irgendeiner Form von Unzufriedenheit entstanden ist. Wenn man sein ganzes Herz an eine Sache hängt und dann immer solche Tiefschläge bekommt, muss man doch irgendwas machen. Das erste Mal, als meine Gefühle derart verletzt waren, war bei den Gravediggaz, dann kam später "Psychoanalysis", mein erstes Soloalbum, das rückblickend wohl eines der wichtigsten war, ein echter Turning Point. Naja, und "Politics Of The Business" ist wieder aus so einer Stimmung entstanden, wobei ich allerdings diesmal mit Humor rangegangen bin.*

DEBUG: Wie konnte denn "Psychoanalysis" zu so einer wichtigen Platte werden, sie war doch nur in einer Auflage von 1000 Stück geplant, als Seitenprojekt?
PAUL: *Ja, so war es ursprünglich geplant, und es ist auch eine Menge billig produziertes Zeug mit Freunden aus der Nachbarschaft drauf. Trotzdem hat sie so weite Kreise gemacht, dass ich z.B. mit Chris Rock oder Dan the Automator in Kontakt kam. Ich und Dan haben ja später die Handsome Boy Modelling School gegründet. Sogar Tommy Boy (sein Plattenlabel aus der Zeit mit De La Soul) kamen wieder auf mich zu, gaben mir auf einmal alle Freiheiten, so dass ich endlich "Prince Among Thieves" machen konnte.*

DEBUG: Du hattest also schon so früh die Idee, ein solches Gangster-Hörspiel wie "Prince Among Thieves“ zu machen, 1996?
PAUL: *Ja, ich hatte das schon länger vor. Da ich ja sonst eher der laid-back Long Island Typ bin, ist das meine einzige Chance, mal endlich von einem Gebäude zum nächsten zu springen, Leute zu erschießen, auf Dates zu gehen, all sowas eben. Dazu kommt, dass ich persönlich voll auf Kiddie-Records stehe, die sich so anhören, als würde man selber die Seiten umblättern, während man der Story folgt. Das war natürlich auch wieder schwierig am Anfang, weil man sowas natürlich nicht kürzen kann, kein Bootleg der Plattenfirma präsentieren kann, aber es ging dann ja. In dem Fall habe ich einfach alle Blaxploitation-Filme genommen, sie zusammengewürfelt und einen Witz daraus gemacht.*

DEBUG: Ein Witz – so klingt auch das neue Album. So ein Overload an Feature-Artists kann doch kaum ernst gemeint sein, oder?

Ich wollte den Leuten einfach nur zeigen, wie redundant und cheesy die ganze Musik ist, die sich heute verkauft.

PAUL: *Ist es auch nicht, right, ich wollte den Leuten einfach nur zeigen, wie redundant und cheesy die ganze Musik ist, die sich heute verkauft. Neben all den Features ist auch die ganze Produktion absichtlich so cheesy angelegt. Ich wollte biten und hab daher exakt die Technik benutzt, die alle benutzen. Mal sehen, ob die Leute das überhaupt bemerken, weil sie ja vielleicht nur sagen werden "Yo, das ist dope", obwohl ich eigentlich eher will, dass sie sich darüber wundern und letztlich auch darüber lachen. Und mir dann erst zustimmen.*
DEBUG: Kritik durch übertriebene Anpassung also. Findest du dich denn überhaupt noch in dem Album wieder, wo du doch hauptsächlich imitierst?
PAUL: *Sagen wir es mal so: Ich mag es, weil es sicherlich eines meiner besseren Alben ist, und ein guter Witz dazu. Trotzdem ist es nicht gerade mein Favorite-Album, denn ich musste mich schon ganz schön einschränken, um diesen Effekt zu erzielen. Klar, dass ich nicht jeden Song absolut fühle.*

DEBUG: Und welches ist dann dein All-Time-Favorite, wenn man von Alben spricht?
PAUL: *Mein Favorit ist auf alle Fälle Gravediggaz, die erste. Word.*

SERVICEPOINT

Prince Paul, Politics Of The Business, ist auf Tommy Boy erschienen.

www.princepaulonline.com
www.tommyboy.com

HELD DES ALLTAGS

Stephan Schneider aus dem jungen Antwerpen

TEXT: MELANIE ERKENS [MELANIE.ERKENS@GMX.DE]

Stephan Schneider ging nach Antwerpen, um von seinen belgischen Modevorbildern zu lernen. Jetzt gilt er selbst als Begründer einer neuen "Reality Fashion".

SERVICEPOINT

Stephan Schneiders Kollektionen sind in Deutschland bei Heimat (Köln), Taurus & Twins (Köln) und Retro (Berlin) erhältlich.

Antwerpener Mode ist Heroin für den Laufsteg. Radikal, authentisch und widerspenstig sagt hier Ende der Achtziger eine Generation von Sonderlingen dem Massenmarkt den Kampf an und leistet Pionierarbeit für das, was die belgische Hafenstadt heute ist – ein berauschender "Hotspot in Fashion". An vorderster Front die berüchtigten "Sechs aus Antwerpen", darunter Dries van Noten, Dirk Bikkembergs und Walter van Beirendonck. Wer nach ihnen die Royal Academy absolviert, hat mit dementsprechend hohen Erwartungen an Innovation zu kämpfen. Einer von ihnen ist Stephan Schneider. Der gebürtige Duisburger beendet 1994 sein Studium als Klassenbester und wird mit einem Stand bei der Pariser Modewoche belohnt. "*Das Besondere meiner Abschlusskollektion? Sie war überhaupt nicht belgisch und gerade deswegen wieder sehr belgisch",* erklärt Schneider seinen prompten Erfolg. Seine Stücke sind weder zerrissen noch gewaschen. Kein Vintage, aber auch kein Chic. Als Belgien aus dem Underground zum Establishment avanciert, will er vor allem eins: einen Gegenpol setzen - also entwirft er durchschnittliche Mode.

DIE WOOLWORTH AVANTGARDE

"In den Achtzigern hat Mode schockiert. Ich bin aufgewachsen mit In-Diskotheken und Türstehern, die nur die Elite passieren ließen. Das war eine Mode im Sinne von Erniedrigung. Ich sehe Mode aber als Dialog. Wir leben in einer Street-Culture. Wir haben House-Partys, auf denen 40.000 Leute zusammen tanzen, Fußballfans mit Gays - eine demokratische Menge. Das ist für mich Durchschnittlichkeit: Ein gemeinsamer Nenner, den ich sensibilisieren möchte." Doch wer Schneider trägt, muss ein bisschen tapfer sein. Bei aller Liebe zur Durchschnittlichkeit: Mainstream produziert er nicht. Viel eher spürt er Atmosphären aus dem vermeintlich langweiligen Alltag auf und nutzt modische Gemeinplätze als Inspiration, indem er sie in Frage stellt. Er entwirft aufwendige Passformen, verwendet für Männer und Frauen die gleichen Stoffe oder wählt Farben, die schwer kombinierbar sind. Beschränkungen kurbeln seine Kreativität an. Schneider selbst beschreibt seine Mode bescheiden als Woolworth-Avantgarde. Dabei ist er Begründer eines ganz neuen Typs von "Reality Fashion". So wirft auch seine aktuelle Kollektion "Influential Repeat / Sprinkled Boredom / Confidential Fate" einen nachdenklichen Blick auf den Status Quo der Gesellschaft: Tops mit dem Aufdruck "Repeat" signalisieren die Wiederholung modischer Trends, Horoskope und Slogans wie "Who will I meet?" blindes Vertrauen in die Astrologie. Ein weiteres Symbol ist der Rasensprenkler. Er erinnert Schneider an seine Eltern, die im Garten der Bewegung des Wasserspenders folgen - ein Mittelklasse-Gefühl der Leere.

Seine eigenbrötlerischen Entwürfe verschafften dem Designer in diesem Jahr einen Platz in der Modebibel "Fashion Now". Nun darf er sich offiziell zu den derzeit 150 aufregendsten Modemachern zählen. Das Geschäft läuft gut: Weltweit werden seine Kollektionen in über 70 Shops vertrieben, in Antwerpen und Tokyo besitzt er eigene Flagshipstores. Asien ist übrigens sein größter Markt. Schließlich wollen die Japaner in jeder Situation fashionable sein - morgens bei der Arbeit, abends im Restaurant und nachts im Club. Mit Schneiders Stücken sind sie für alles gewappnet. Oder, um es in seinem Sinne auszudrücken: Sie sehen damit jederzeit so gewöhnlich aus, dass sie außergewöhnlich aussehen.

Wer Schneider trägt, muss ein bisschen tapfer sein.

Groove Februar 2003:
»Selbst wenn ihr – nach Dancefloor Jazz Hits wie *Galicia*, *High Jazz* oder *A Go Go* – schon zu wissen glaubt, was ihr vom Trüby Trio Album erwarten könnt, macht euch auf eine angenehme Überraschung gefasst!
"Elevator Music" ist der sichere Kandidat für das Phusion Debut des Jahres!«

Trüby Trio Elevator Music

Prelistening auf www.jazzecho.de
über den Jazz-Link »trüby trio«
Ab 02.06.2003 im Handel erhältlich.

0385292

morr music

Opiate

Sometimes EP
morr music 035
MLP/CDEP
Out now!

www.morrmusic.com

[...] Noch so ein Gott. Der Wahnsinn. Sechs Tracks, die größer nicht sein könnten [...]

Höchstwertung in De:Bug #71

morr music

Lali Puna

Left Handed
morr music 037
12“/MCD
VÖ: 10.06.

www.morrmusic.com

Verglichen mit der Introvertiertheit, die Lali Puna in der Vergangenheit auch ausgemacht hat, ist „Left Handed“ ein expressiver, oder einfacher gesagt: ein rockender Song.

cco

Ulrich Schnauss

A Strangely Isolated Place
City Centre Offices
Towerblock 013, DLP/CD
VÖ: 10.06.

www.city-centre-offices.de

Mit Indie im Herzen und einem Synthesizer-Museum im Studio, ewig nachhallenden Gitarrenakkorden und hypnotisierenden Mitnick-Beats ist Ulrich Schnauss der erste Screengazer des Jahrtausends.

karaoke kalk

Kuchen meets Mapstation

s/t
Karaoke Kalk
#29/cd20, LP/CD
Out now!

www.karaokekalk.de

Meriel Barham (Ex-Pale Saints) trifft Stefan Schneider (To Rococo Rot). Kuchens eher spielerischer Ansatz ergänzt Mapstations seriellen Sound perfekt. Selten war der Versuch, zwei so unterschiedliche Projekte zusammen zu bringen, erfolgreicher.

vertical form

Sixtoo

Antagonist Survial Kit
Vertical Form, vform025
2LP/CD Out now!

Antagonist
Survial Kit Instrumentals
Vertical Form, vform027
EP/CDEP Out now!

[...] Dass HipHop längst wieder da ist, auch für Leute, denen das eigentlich immer egal war, ist klar. Sixtoo setzt noch einen drauf.

Höchstwertung in De:Bug #70

www.verticalform.com

2.nd rec

Giardini Di Mirò

Punk... Not Diet!
2nd Rec. 012, LP/CD
VÖ: 02.06.

www.2-nd.com

Jetzt mit Vocals. Die Italiener verlassen die Postrock-Pfade, um ihre ganz eigene Version des Popsongs zu kreieren: Episch, dicht und massiv im Klang!

JAN/08

www.hausmusik.com
INDIGO
www.indigo.de
SAUMUSIK

DIE NACHT IST DRAUSSEN

Louie Austen

TEXT: JAN JOSWIG / LOUIE AUSTEN [JANJ@DE-BUG.DE / LOUIE@YO_KITTY.DE] / FOTO: HANNES BOECK

Mr. Austen, Paradefigur des weltgewandten Verführers mit seidenmatter Stimme, aktuellem Beatanschluss und neuem Album “Easy Love”, hat eine Hand immer noch frei, um neben dem Mikro den Cocktailshaker zu halten. Hier seine Lieblingsdrinks, standesgerecht süffig kommentiert.

Honey, heut' geh'n wir out tonight. Höchste Zeit, dass uns der große Schwung durch die Haare streicht, easy love ist easy nice, but schnell kommt der Verschleiß, I believe in pain and drowning, I believe in wine and blood auf weißen Kragen, davon könnten wir 'ne Portion vertragen. Frank Sinatra wusste zwar mit Stil eine Perücke zu tragen, aber bei der lahmen Musik ist dem Dirigenten doch der Taktstock aus der Hand gefallen. Ne, unsere Herzen sollen anders wallen. Die gleiche Grandezza, das gleiche savoire vivre, der gleiche Nelkenduft, aber Musik näher dran und drüber weg über den Puls der elektronischen Zeit, Crooning mit einem Finger in der Steckdose. Honey, heut' geh'n wir out tonight - zu Louie Austen!

Der ewige Vergleich von Louie Austen mit Sinatras Rat Pack ist ein müder Hinker. Was Austen mit Pulsinger und Neugebauer auf dem neuen Album "Easy Love" zu später Blüte bringt, ist ein viel visionäreres Projekt: Robert Palmer, Brian Ferry, ABC, Human League oder Billie MacKenzie kämpften darum, die Blue-Eyed-Soul-Ballade mit einer Amphetaminspritze Elektronik aufzumöbeln, um ihr Schärfe, Wagnis und Koks in die sentimentale Tränenflüssigkeit zu träufeln. Austen löst dieses Projekt auf "Easy Love" wie der Entertainer, der vom Himmel fiel, mit einem nonchalanten Saltoschwung seines Mikrofons ein. Kampf? Mais non. Nur ein Drahtseilakt ohne Erdanziehungskraft.

Allround-Weltmann, der er ist, verrät er nebenbei den Debug-Connaisseuren aus der Redaktion Essen & Trinken exklusiv seine liebsten Cocktailkompositionen:

SERVICEPOINT

Louie Austen, Easy Love, ist auf Kitty-Yo erschienen.

HTTP

www.kitty-yo.com

LOUIE AUSTENS GUIDE TO COCKTAILS:

LADY DREAM
3 cl Kubanischer Rum (Havana Club, 3 Jahre), 3 cl Batida de Coco, 10 cl Orangensaft, Ice Cubes, Eiswürfel-Box, Shaker

SEHNSÜCHTIG:
Dieser Drink ist in der Karibik bei Sonne und 25 Grad, Passat-Winden um 4-5 Bft und 3m hohen Wellen zur Unterhaltung an Bord entstanden. Die Zutaten mit einigen Eiswürfeln in den Shaker geben, schütteln und anschließend in ein mit 2-3 Eiswürfeln gefülltes Glas abseihen. Etwas Kokusnuss oder ein Orangenviertel als Dekoration beigeben. Mit diesem Getränk hat man bei der Dame seines Herzens schon gewonnen: schmeckt nach Kokusnuss und lässt sich trinken wie Wasser in der Sonne.

DANCING COCONUT
6 cl Ananassaft, 2 cl Malibu, 1 cl Maracujasirup, 2 cl Rum braun, 1 cl Rum weiß, 1 cl Zitronensaft, Crushed Ice, Strainer

SEHR LECKER!!!
Singapore Sling, 1 dash Cointreau, 12cl Ananassaft, 1 dash Angostura Bitter, 1 dash Bénédictine D.O.M, 1.5cl Cherry Brandy, 3cl Gin, 1cl Grenadine, 1.5cl Lime Juice , Ice Cubes

ROMANTISCH:
Ein Cocktail für eine heiße Tanzparty. Alle angegebenen Zutaten mit einigen Eiswürfeln in den Shaker geben und kräftig schütteln. Den Cocktail durch ein Barsieb in das Longdrinkglas gießen. Das Glas mit zerstoßenem Eis auffüllen. Eine Ananasscheibe an den Glasrand stecken.

HEARTBREAKER
6 cl Ananassaft, 2 cl Cherry Brandy, 6 cl Orangensaft, 3 cl Rum braun, Ice Cubes
Keine Ahnung, woher dieser Longdrink seinen Namen hat. Aus einer Soap-Opera? Naja, was soll's, so lange er verspricht, was er hält. Alle Zutaten mit etwas Eis im Shaker verschütteln und in ein Glas geben. Eiswürfel dazu und als Dekoration eine Cocktailkirsche an den Rand dieses coolen Drinks. Ach ja, und - viel Glück!

TRAURIG:
Einige Eiswürfel in den Shaker geben. Alle Zutaten dazu, Spirituosen zuerst, dann die Säfte, alles für kurze Zeit kräftig schütteln und in ein Longdrinkglas abseihen. Den Angostura am besten erst zum fertig gemixten Drink dazugeben. Alternativ lässt sich auch der Singapore Gin Sling mixen, der wohl etwas bekannter sein dürfte als das "Original". In vielen Bars findet sich dieser Sling wie folgt auf der Karte wieder: 4 cl Gin und 2 cl Cherry Brandy werden mit 2 cl frisch gepresstem Zitronensaft im Shaker gemixt und in ein Longdrinkglas auf Eis gegeben. Mit (nicht zuviel) Soda auffüllen. Zur Dekoration eine kleine Scheibe Ananas und eine Kirsche verwenden.
Dieses Rezept entspricht dem Original-Rezept des Raffles Hotel in Singapur. Der Singapore Sling wurde dort um die Jahrhundertwende von einem chinesischen Barkeeper names Ngiam Tong Boon erfunden.

Der ewige Vergleich von Louie Austen mit Sinatras Rat Pack ist ein müder Hinker.

Das hab ich noch recherchiert: Im Museum des Hotels können Besucher nach wie vor den Safe besichtigen, in den Ngiam stets seine Rezeptbücher wegzuschließen pflegte, und das Stück Papier, auf das 1936 ein Besucher eilig das wohlgehütete Rezept kritzelte, das er einem unvorsichtigen Kellner abschwatzte. Ursprünglich war der Singapore Sling als Drink für Frauen gedacht, daher auch die attraktive Farbe Pink. Heute ist er jedoch ein Drink für alle geworden und ein Besuch im Raffles Hotel Singapur wäre kein richtiger, ohne dort einen Sling probiert zu haben ...

Ciao euer Louie

HOUSE

UNVERTUSCHTE TRACKS

Unterwegs mit Benjamin Wild

TEXT: VERENA DAUERER [VDAUERER@T-ONLINE.DE] / FOTO: KERSTIN SCHOMBURG

Uneindeutigkeit muss sein. Benjamin Wild zieht Rhabarbersaft trinkend durch St.Pauli und plaudert dabei über seine persönlichen Tricks für die Minimal Nation, Zwischenhaftigkeit und Kollaborationen mit Kantoren finnischer Seemanskirchen. Darauf ein Astra.

SERVICEPOINT

Benjamin Wild, Wie es sein sollte, ist auf Source Records/EFA erschienen.

HTTP

www.source-records.de

Was tut Benjamin Wild an einem Samstag Nachmittag in Hamburg-St. Pauli: von seinem Studio an der Sternbrücke vorbei die neu gestaltete Schanzen-Piazza mit dem Hinguck-Contest umlaufen. Dann gemächlich Flohmarkt und Rhabarbersaft trinken in der Beta Lounge. Das Wetter gibt sich verhangen, kurz vor einem fälligen Regen. Und das wird es doch nicht. Ganz wie die Stimmung von Benjamin: Jemand, der beim Tanzen mit dem Körper nicht unsympathisch nach vorn und hinten schwingt, als ob er zwischen zwei ausstehenden Entscheidungen hin- und herschlängelt. Der dynamische Prozess einer Urteilsfindung, die nirgends ankommen will.

So verhält es sich mit "Wie es sein wollte", seinem Album ein Jahr nach seiner letzten LP. Ein Album gewidmet der Minimaldisko mit dubbigem Unterton, schwankend zwischen groovigen und ambienten Anteilen. "Wie es sein wollte", nicht wie es sein sollte. Benjamin: *"Ich glaube langsam zu wissen, wie sich das anfühlt, wie ein Stück entsteht, das frei ist."* Selbst gemacht, sich selber machend, sich von selbst weiterbewegend. Oder so. *"Es ist besser, nicht zu eindeutig zu sein, eine zu definierte Aussage zu haben"*, sagt er. Umgesetzt bedeutet das Samplevariationen, die einen durch den Track geleiten, und dann hört der Track irgendwann unvermittelt auf. *"Aber das heißt, dass es auch weitergehen könnte"*, sagt er. Seine Stücke wirken wie Fragmente, die nie zum Endpunkt kommen wollen und wieder diese Zwischenhaftigkeit haben, sich alles offen zu lassen. Das Im-Raum-Stehen, dass es weitergehen könnte, ist gleichzeitig aber keine Versprechung auf mehr. Der Track ist nicht klassisch dreiteilig. Benjamin: *"Ich will nicht vertuschen, dass es ein Track ist. Ich baue kein Intro."* Entscheidend ist die *"Reduzierung auf eine minimale Struktur und die detailliert auszuarbeiten."* Deshalb sind die Tracks nicht vage. Konkret bleiben sie durch eine minimale Struktur so fest wie Strickmaschengewebe. Als eine Art gleichförmiges Lavieren auf der Homogenitätsspur vom Minimalen.

Was das mit Hamburg zu tun hat? Benjamin: *"Hier ist die Stadt, in der ich den Freiraum habe, so ein Album zu machen."* Weil er auf sich zurückgeworfen ist. Die nächsten minimalen Verwandten sitzen in Köln und in Frankfurt, wo er vor vier Jahren wegzog. Denn Benjamin ist kein flippy Flink und Verhaltenheit ist seine Zier. Innen wie außen. Er hat sich eingerichtet und kann das bisweilen anstrengende Hamburger Stylemanieristentum vorbeiziehen lassen. Diese Humorspacken. Es ist öfter vorgekommen, dass Leute, denen gegenüber sein Name erwähnt wird, vielsagend Luft holen und seinen Namen wiederholen – englisch ausgesprochen. Trotzdem steht sein Studio am Rand der Schanze. Die kann auch ein Soziotop sein für diverse Zusammenarbeiten, weil es unvermeidlich ist, dass man öfter übereinander stolpert. Gerade gibt es eine Kollaboration mit Timo Valtonen, Ex-Kantor der finnischen Seemannskirche, mit dem er an mehreren Tangostücken werkelt. Plan war, eine Tango-Single auf der Maschine des Silly Walks-Soundsystems, das im selben Hinterhof wie Benjamin residiert, zu pressen. Und im März hat Benjamin mit Meta83 und Johannes Kratzert sein eigenes Label "Liebe | Detail" gegründet. Der Name und seine Schreibweise geben die Struktur vor und lassen Möglichkeiten offen, die doch streng abgesteckt sind. Möglichkeiten sollen da sein für minimalen Techno. Geplant sind Stücke von Alex Cortex und Einmusik. Vielleicht eine Folgerung von Benjamin, der sich selber nie wirklich heimisch bei einem einzigen Label gefühlt hat und Stationen machte auf Festplatten, Source, Force Tracks oder Kompakt. Wo ich vielleicht bin, ist hier.

Ich will nicht vertuschen, dass es ein Track ist. Ich baue kein Intro.

ELEKTRONIKA

WIE ICH EIN LABEL WURDE

Tomlab - Köln mal anders

TEXT: TIM STÜTTGEN [TIMIBOIPRODUKTIONZ@HOTMAIL.COM] / FOTO: KATJA NITSCHE

Die experimentelle Idylle als ständige Gratwanderung ist ein Thema, das in Köln noch gefehlt hat. Tom Steinle kümmert sich nach seinem Consultant-Job mit dem Label "Tomlab" rigoros um diese Nische, die so dornige Blüten wie Casiotone, Fonica oder Angelika Köhlermann pflegt.

HTTP

www.tomlab.de

SERVICEPOINT

Tomlab wird über Hausmusik vertrieben

Seit einiger Zeit schon hört man neues Getrapse im kölnischen Walde am Rhein. In einem neuen Label-Lager wird gut gekocht und genussvoll gespeist, denn Tomlab tut gut. Ungläubige mögen zwar fragen, was man in der Stadt von Kompakt und Ware, Sonig und Staubgold, Karaoke Kalk und Traum eigentlich noch braucht, doch ihre beschränkte Phantasie wird sie bald zum Schweigen bringen. Oft wurden wir verzaubert in den letzten Monaten. Die immer sanfte, aber nie passiv dahinsiechende Heterogenität gibt Experimenten Harmonie und Pop Luft zum Atmen, ist nett, aber nicht harmlos. Und der Unterschied zwischen analog und digital zählt letztendlich nicht. *"Das ist mir egal"*, meint Tom Steinle, der Typ vor und hinter dem Lab. *"Für mich geht es immer um die Arbeit mit dem Künstler und seinen Ideen, Sichtweisen, Philosophien, Erfahrungen, Hintergründen. Das ist es, was die Arbeit auch interessant macht: Das sind alles sehr unterschiedliche Leute. Da gibt es keinen offensichtlichen gemeinsamen Nenner oder avantgardistische Formel. Es geht um Sieg. Nicht um Theorie."* So finden sich neben dem bisher bestverkauften Akustik-Elektronik-Fusion The Books gerade neue Alben von The Carribeans, Tujiko Noriko und Rafael Toral.

The Carribeans sind Tomlabs erste Indie-Band, die im Dunstkreis der Beach Boys und The Sea & Cake wunderbar sanftmütige Oden erklingen lassen, die sich geschmeidig über elektronische Effekte bewegen. Bei Avantgarde-Gitarristen Rafael Toral hingegen ist das handgespielte Instrument kaum noch herauszuhören. Auf "Electric Ladyland / Lullabies" erklingt das zarteste Ambient-Irgendwas, das vor und nach dem Schlafen nichts anderes als gut tun kann. Kein Wunder, dass er diese Platte seiner kleinen Tochter gewidmet hat. *"Ein paar Stücke sind von einer EP"*, erklärt Tom begeistert, *"es hat superlange gedauert, bis ich Rafael überredet hatte, da noch mehr zu machen. Aber es hat geklappt!"* Auch das neue Tujiko Nuriko-Album "From Tokyo To Niagara" ist im Vergleich zu ihren Vorgängern auf Mego das eingängigste. Was ihre Stücke selbstredend nicht weniger wunderbar macht. Zwar werden jetzt die ewigen Björk-Vergleiche noch lauter erklingen, aber es gibt wahrlich schlimmere Nervigkeiten.

Toms Selektionen sind gerne zurückgenommen. Es gibt keinen Grund zur Sorge, wenn einer mal "Pop" dazu sagt. Einen Masterplan gab es aber nie: Vor sechs Jahren als ein Plateau für eigene Musik-Projekte gestartet, hat sich alles ganz organisch entwickelt. Es gab ein so großes Interesse, dass die gepressten CD-Rs einfach nicht mehr reichten. *"Dann hatte das plötzlich so einen eigenen Flow, ohne dass was geplant war. Eine spontane Sache. Es gab nie eine Idee. Es gab nie einen Plan. Einfach machen"*, meint Tom. Entschieden ist aber mittlerweile, dass es bald ein Unterlabel geben wird. Softle Music. Tomlab soll noch bestimmter in die Gefilde freierer Pop-Formate ausbrechen und Softle eine Heimat für die experimentelleren Sachen bieten. Dass sich Tomlab-Platten gerade in der Ära des großen Label-Geheules eher besser als schlechter verkaufen, beeindruckt Steinle nicht sonderlich. Er schätzt die Loyalität seiner Hörer, aber: *"Ich habe keine Kontrolle über gute Resonanz. Außerdem bedeutet große Resonanz nicht immer Qualität. Zu so etwas habe ich eine große Distanz. Trotzdem ist es super, klar, weil es hilft, die Sache weiterzutragen. Eher ist es wichtig für die Künstler. Ich lass mich davon nicht so beeindrucken. Resonanz hat mit dem Schaffen selbst nichts zu tun. Es geht darum, gute Platten zu machen. Es geht um Arbeit."*

Es geht um Arbeit. Nicht um Allüren.

OBERFLÄCHLICH WEGGESPÜLT

Swept Away

TEXT: INGRID ARNOLD [INGRID.ARNOLD@GMX.NET]

In seinem neuen Film versucht sich Guy Ritchie als standhafter Gesellschaftskritiker. Doch von der ohnehin plakativen Kurzparabel auf die Gesetze des Kapitalismus bleibt lediglich ein gelbes Versace-Kleid, das nun Goldene Himbeeren zieren. An Madonna hat's nicht gelegen.

SERVICEPOINT

Swept Away läuft im Juni im Kino an.

HTTP

www.sonypictures.com/movies/sweptaway

Golden Raspberry Award Foundation: www.razzies.com
Filmografische Infos: http://german.imdb.com/Title?0291502

Drei Goldene Himbeeren lassen einen nicht unbeeinflusst - zumal beim Film eines britischen Regiedarlings, der in Großbritannien aber bislang keinen Kinostart bekam. Der deutsche Verleih geht da schon eher in die Offensive: Zur Pressevorführung gab's Gelee-Himbeeren, schwarz und pink allerdings. Und Columbia TriStar hat "Stürmische Liebe - Swept Away" so schlecht synchronisiert, dass man denkt, man sähe eine 70er-Jahre-Fernsehserie. Das muss einfach Absicht gewesen sein. Ungern möchte ich dagegen in die Litanei einfallen, dass Guy Ritchie ja mal so begabt war und nun, wegen seiner Frau wahrscheinlich, alle kreative Energie verloren zu haben scheint, so dass man den Regisseur von "Bube, Dame, König, Gras" und "Snatch - Schweine und Diamanten" kaum wieder erkennt. Offen gesagt konnte ich sein lautes, jungsnerviges und selbstgefälliges Frühwerk sowieso nicht leiden.

Guy Ritchies erster Film, der nicht auf seiner eigenen Idee beruht, ist zunächst gar nicht so schlimm wie befürchtet. Hauptdarstellerin Madonna - ex aequo mit Britney Spears "Worst Actress" bei den Golden Raspberry Awards - schlägt sich tapfer und mit Anflügen von Selbstironie. Für unfreiwillige Komik sorgt in "Swept Away" mehr ihr hübsch-tumber Partner Adriano Giannini - Sohn des großartigen Giancarlo Giannini, der im 1974er-Original von Lina Wertmüller die Hauptrolle spielte. "Travolti da un insolito destino nell'azzurro mare d'Agosto" ("Hingerissen von einem ungewöhnlichen Schicksal im azurblauen Meer im August") war so etwas wie der Anarcho-Vorgänger von "Salz auf unserer Haut". Bei "Swept Away" handelt es sich um ein waschechtes Remake. Und genau das ist sein Problem.

WEGFAHREN ....

Drei wohlsituierte Pärchen wollen mit einer Yacht von Griechenland nach Italien cruisen. Vor allem Amber (Madonna), verwöhnt und urlaubsgelangweilt, macht dem Steward Guiseppe (Giannini) - stolzer Muster-Italiener in einer ansonsten griechischen Crew - mit ihren Marotten das Leben zur Hölle. Eines Tages will sie, trotz seiner Warnung, mit dem Beiboot hinausfahren. Prompt versagt der Motor, kentern die beiden im anschließenden Sturm und landen auf einer einsamen Insel.

War der Film bis zu diesem Punkt eine mäßig lustige Satire auf reiche, verwöhnte (amerikanische) Touristen, die mutwillig aufrechte (europäische) Ureinwohner quälen, so schlägt die Erzählstimmung nun um: in eine plakative Kurzparabel auf die Gesetze des Kapitalismus, die auf der Insel angeblich mit aller Härte in Kraft treten. Denn auf einmal kann Amber "Pepes" Dienste und Gehorsam nicht mehr mit Geld kaufen und findet sich ausgeliefert wieder - an einen (im Original deutlicher kommunistischen) rachedürstenden Macho, den sie forthin "Master" nennen und vorne und hinten bedienen muss.

... UM ABZUSTÜRZEN

Und jetzt geht es leider schnell und endgültig bergab. Im Original funktioniert die oberflächliche Zähmung der widerspenstigen Frau nur über fortwährende Schläge (und ihren deutlichen, im Remake ausgesparten Seufzer "Sodomizzami!"). Madonna dagegen spielt die "eigentlich nette" und sorgende Amber viel zu ernsthaft. Ritchie verstärkt früh die Chancenlosigkeit Pepes gegen diese Prachtfrau mit einer beeindruckenden Tagtraumsequenz der tanzenden Madonna im gelben Versace-Kleid. Es ist ihr Film. Wie sollen bei einem derart schwachen "Pepe" die Brüche im Selbstbild eines italienischen Mannes sichtbar werden, die er in der - ohnehin historisch reichlich späten - Konfrontation mit weiblichem Selbstbewusstsein erfährt?

Dass es den beiden Hauptdarstellern dann nicht gelingt, die auf einmal todernst und tränendrüsig behauptete große Liebe darzustellen, ist kein Wunder. Die Geschichte war nie als Melodram gedacht, sondern als pessimistische Parabel auf Machtverhältnisse. Ritchies Film dagegen behauptet das nur und erzählt brav und an der Oberfläche einen anderen Film nach. Nach der Rückkehr in die "Zivilisation" vereitelt Ritchie das ohnehin von niemandem ersehnte Happy End mit einer beknackten Drehbuchwendung, die endgültig beweist, dass er seine "eigene" Geschichte wohl nicht ganz verstanden hat: Er nimmt Amber die Entscheidung über den Ausgang aus der Hand und damit die Macht in der Geschichte.

Man denkt, man sähe eine 70er-Jahre-Fernsehserie.

Auch Lina Wertmüllers Film war auf den ersten Blick eine politisch vollkommen unkorrekte, vermeintlich Frauen verachtende Groteske. Doch die Meisterin der langen Filmtitel hielt für die zur glücklich Liebenden gewendete Frustzicke ein selbstbestimmtes Ende bereit. Wertmüllers gesellschaftskritischer Film war klar ein Produkt seiner Zeit - "Swept Away" hat daraus eine halbe Komödie mit lachhaft melodramatischem Ende gemacht.

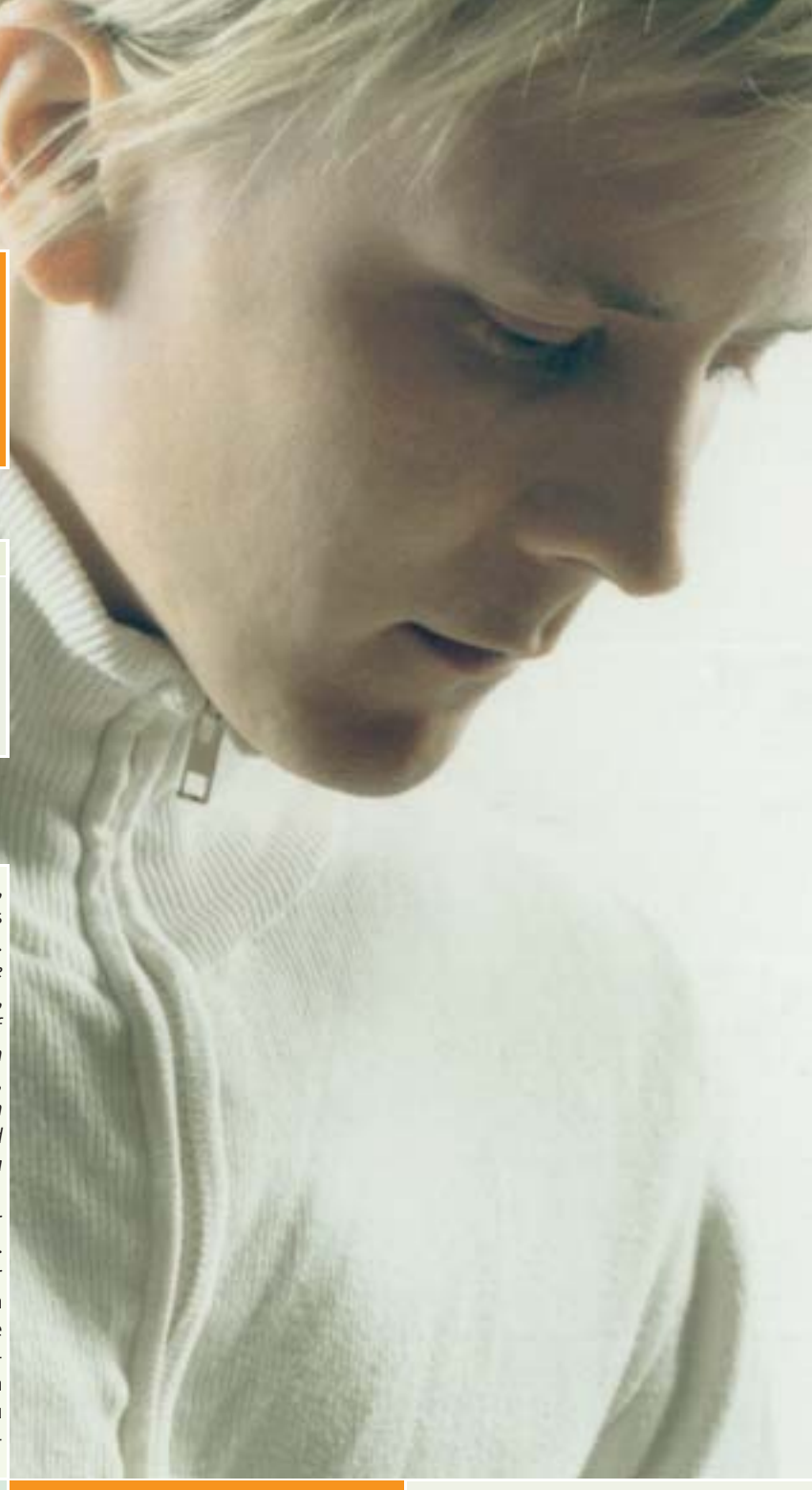
HOUSE

WENN SICH SCHLEIER LÜFTEN

Luomo

TEXT: KATJA HANKE/ JAN JOSWIG [KATJA@DE-BUG.DE] / FOTO: KAI VON RABENAU

Was haben wir dem neuen Album von Luomo entgegengefiebert. Mit "Vocalcity" hatte Vladislav Delay als Luomo House die gespenstisch romantische Nebelkappe übergezogen. Das neue Album "Present Lover" pustet das Konzept ordentlich durch und um. Katja Hanke beschreibt die Schwierigkeiten, einem Künstler auf seinen nicht mehr verschlungenen Wegen zu folgen.



ERHEBENDE UNAUSGEGLICHENHEIT

Ambivalenz, Doppelwertigkeit, Uneindeutigkeit: Damit steht und fällt die Kunst und Literatur der Moderne. Reinheit und Eindeutigkeit sind langweilig. Hitzige Diskussionen über Bücher und Filme: Ist es so oder so gemeint?

War Joseph Conrad nun durch und durch ein Rassist, da sein Protagonist Marlow in der Erzählung "Heart of Darkness" durch das Herz Afrikas reist und den Kontinent als düsteren Ort, deren Einwohner als Wilde beschreibt? Oder ist er Humanist, jemand, der das barbarische Ungeheuer Kolonialismus demaskiert und kritisiert? Vielleicht stecken auch beide Seiten in ihm. Das Nebeneinanderexistieren von Gegensätzen. Bewunderung und Abscheu, Ernüchterung und Leidenschaft, Axe Moschus und Wohlgeruch. Der Kunst tut Ambivalenz auf jeden Fall gut. Und Musik ist Kunst.

Das neue Album ist so, wie das alte eigentlich sein sollte.

Vor fast drei Jahren faszinierte Vladislav Delay als Luomo mit seiner Platte "Vocalcity". Ein Album, das Schwermut und Melancholie neu aufführt, Erinnerungen und Sehnsüchte, das aber gleichzeitig einen positiven Grundton transportiert durch ein immer wieder aufflammendes Moment nicht zu bändigender Zuversicht.

Musikalisch hatte Delay seine Dub-Ambitionen in einen House-Kontext gestellt, der Disco, Soul, Funk und die Vocals eher verhalten antickte, als sie wirklich aufzuführen. Ein weitläufiges, zerklüftetes House-Experiment, das sich unter einer massiven Discokugel abspielt.

Wie aus einem Guss fließen die sechs Epen ineinander. Jedes einzelne Stück entsteht aus klanglichem Durcheinander, befreit sich langsam aus dessen Asymmetrie und entwickelt gemächlich Geradlinigkeit. Der Beat klingt nach der Gelassenheit eines Menschen, der es nicht eilig hat. Weit öffnet sich die elektronische Dub-Kammer: Lässig groovt und hallt, knistert und klöppelt, knarzt und schnalzt es.

Unaufdringliche Stimmen singen kurze Textpassagen, mal von ganz nah, dann wie aus einem fernen Raum. Mal sind nur Stimmfetzen zu hören. Sie tauchen auf und verschwinden wieder. Wie die ganz speziellen Momente. Wie die Stücke an sich: Sie entfalten einen weiten Raum und engen ihn zunehmend wieder ein, um dem nächsten Stück den notwendigen Platz zu geben. Noch nie wurde so ernüchternd und zuversichtlich zugleich von einer Trennung gesungen wie in "Tessio". Keine kokettierende Dramatik, sondern eine Subtilität, die sowohl Trauer als auch Hoffnung umgibt. Genau davon lebt die Platte. Erfüllt von der Ambivalenz seliger Melancholie.

Vladislav Delay mochte diese Platte nie. Misslungen fand er sie. Viel zu lahm und überhaupt nicht clubtauglich. Das sagt er laut und deutlich. Und auch das passt irgendwie ins Bild der Uneindeutigkeit.

Als Force Tracks ein paar Monate später die Compilation "Digital Disco" veröffentlicht und damit der Laptop-Generation, die sich vorgenommen hatte, Disco neu zu kreieren, einen treffenden Namen gab, brillierte Delay mit einem neuen Luomo-Stück. "Present Lover" war kompakter, technisch ausgefeilter und konzentrierte sich jetzt mehr auf die Vocals. Ein deepes, sympathisches Stück. Auch die folgende 12" "Body Speaking" zeigte, dass er sich weiter auf die Geradlinigkeit von House zubewegte – weg von weitläufigen Dubs und weichen Echos. Die untermalen jetzt knackigen House und kreieren die unverkennbare warme, runde Klangästhetik eines Luomo.

Nun ist sein neues Album auf BMG Modul erschienen. “Present Lover“ heißt es - so wie das Stück der Digital Disco Compilation. Nur: Jetzt klingt es völlig anders. Alles an Mittelgrund ist in den Vordergrund gestülpt. Wie auf dem ganzen Album. Die klaren Songstrukturen dominieren jedes Stück. Sie beginnen mit langen pathetischen Flächen, Stimmen und gehen dann - zack - in einen soliden House-Beat über. Hier muss sich nichts mehr mühevoll aus Undefinierbarem herauspellen. Die Vocals ziehen die volle Aufmerksamkeit auf sich. R&B-Stimmen sollen ohne Umweg verführerisch sein.

Manchmal, da bricht Delay die Stimmen auf, experimentiert mit ihnen, setzt Stücke als Rhythmus-Elemente oder sogar Instrumente ein. Trotzdem, "Present Lover" ist woanders angesiedelt. Das Experiment ist, die Experimente von "Vocalcity" aufzuheben. Obwohl der Aufbau der Stücke sich nicht drastisch verändert hat, ist sein Sound jetzt völlig anders. Die Zwischenelemente hat er beibehalten, sie aber schattenfrei angestrahlt und komprimiert. Die warmen Klänge sind weg, die runden, wohligen. Die Bedeutungsintensität der Musik ist anders. Der Raum ist kleiner geworden. Er war unendlich, jetzt hat er die Ausmaße einer Großraumdisko. Natürlich klackert und klickt es noch. Das tut es aber perfekt und mechanisch.

Ist "Vocalcity" wie ein Spaziergang durch ein mysteriöses, geheimnisvolles Märchenland, in dem es vieles zu entdecken gibt, dann ist "Present Lover" ein Gang durch eine funkelnde Shopping-Mall. Verirren kann man sich in ihr nicht. Ungewissheit und Zögern existieren nicht, die Ambivalenz ist weg in ihren dezenten Abwägungen und subtilen Momenten. Diese Platte will keine Hintertüren, sie ist bis ins kleinste Detail ausgefeilt, sauber produziert und zudem sehr funky. Der Soundtrack für ein gefälliges Leben. Sexy und unbeschwert. Man wird sich an die Platte gewöhnen, sie akzeptieren, für das, was sie ist. Aber der empathische Sog ist irgendwo steckengeblieben, zwischen Trauer und Freude. Bei der infamen Frage, ob Leiden und innere Zerrissenheit doch die schönere Kunst produzieren.

DIE ZUFRIEDENE EINDEUTIGKEIT

Vladislav Delay lächelt zaghaft. Das Büro im Innenhof, da sei es ihm zu kalt, sagt er. Er sitze lieber draußen in der Sonne, im Café. Längere Haare hat er jetzt, dunkelblond, wie ein Finne eben. Weiße Hose, weißes Hemd und eine große braune Sonnenbrille. *"Ich denke nicht an die Leute und ob sie meine Platten mögen oder nicht"*, sagt er mit leiser, doch bestimmter Stimme. Er scheint auf Kritik vorbereitet. *"Darum geht es mir beim Musikmachen nicht. Wenn mir etwas gefällt, dann ist es genau richtig. Ich verändere mich ständig, mache unterschiedliche Sachen und es gibt immer jemanden, der es gut findet. Da mache ich mir keine Sorgen."*

Eine neue Platte als Vladislav Delay hätte er auch gerade fertig produziert, erzählt er. Diese Dub-Ambient-Klangmalereien, die er unter seinem Namen veröffentlicht, seien sowieso viel mehr er selbst. Seine spezielle Art von Jazz, den er über alles liebt. Gelernter Jazz-Drummer ist er und aus seinen Bemühungen, diese Musik elektronisch zu erzeugen, wurde "Vladislav Delay". "Elektronischer Jazz" nennt er es. Oder auch "Druggy Music". Von der wollte er sich mit dem Luomo-Projekt erholen. Weil alles zuviel wurde, damals vor drei Jahren.

"Ich hatte keine Lust mehr auf die verdrogten Ambient-Dinge. Meine langjährige Beziehung war zu Ende und mein Leben ging den Bach runter. Ich wollte etwas ganz anderes tun. Wollte alles rausschreien, auf eine positive, gefühlvolle Art. Ich hatte kleine Texte geschrieben, die in meinem Kopf herumschwirrten. House hatte ich bis dahin gehasst und kannte auch niemanden, der es mochte. Aber ich wollte mit Vocals arbeiten. Ich habe also meinen musikalischen Hintergrund genommen und mit House experimentiert."

Schwer gelitten habe er damals. *"Am Ende bin ich fast durchgedreht. Mit dem Album war ich nicht zufrieden und mochte auch den Hype darum nicht."* Mittlerweile habe er es akzeptiert, wie man *"sein Kind im Guten wie im Schlechten akzeptiert. Glücklich bin ich immer noch nicht darüber, aber froh, dass ich es gemacht habe. Ich sehe seinen Wert."* Es sei eher eine Art Missgeschick gewesen. *"Es ging damals nicht besser, obwohl ich wollte. Den Leuten hat es gefallen, weil es anders war."*

Warum, das sei ihm immer noch ein Rätsel, sagt er und guckt dabei höchst verwundert. *"Das neue Album ist so, wie das alte eigentlich sein sollte"*, ergänzt er immer noch leise. Laute Worte sind sowieso nicht seine Art. Ein Art Zwischenschritt war es, zum eigentlichen Ziel. Dort ist er jetzt angelangt. *"Ich wollte ein poppiges House-Album machen. Das habe ich getan."* Der Unterschied zwischen den Alben läge vor allem darin, dass sein Leben jetzt völlig anders sei. *"Die Musik ist ausgewogener, so wie ich selbst ausgeglichener bin. Ich habe allem mehr Zeit gegeben, sich zu entwickeln."* Darum habe es so lange gedauert. *"Als das alte fertig war, wusste ich, dass etwas, das ich als Luomo tun wollte, hier fehlte."* Das hätte er noch erledigen wollen - egal wann. *"Ich weiß, dass es sehr entworfen klingt, sehr sauber. Genauso sollte es sein. Ich hasse es, mich zu wiederholen. Ich wollte Pop-Musik machen, die nicht verdrogt ist und nur ein klein wenig dubbig. Sie sollte vor allem positiv sein und easy going."*

Musik, die ausdrückt, dass es ihm gut gehe. Frisch und erholt sieht er aus und das, obwohl er viel durch die Gegend fliegt und heute morgen um 5.30 Uhr aufgewacht sei. Da habe er eben Musik gemacht. *"Ich arbeite jetzt auch anders. Viel konsequenter. Ich nehme keine Drogen mehr, wenn ich produziere. Das ist ein Grund dafür, dass das erste Luomo-Album sich so warm und rund anhört. Ich habe ständig geraucht, habe nicht darüber nachgedacht, was ich mache. Ich bin irgendwie rumgeschwebt und hatte dann auf einmal das Album in der Hand. Ich mochte es nicht."*

Die Arbeit mit Vocals habe ihn von Anfang an fasziniert. *"Ich wollte noch ein pures Vocal-Album machen. Eigentlich müsste das neue 'Vocalcity' heißen. Es ist Pop, hat aber immer noch andere Sachen, die ich mag, wie ein paar Clicks und Cuts und den funky Basslauf. Ich vermische Stile sehr gern. Die Stimmen sind eindeutig R&B. Es war toll, mit ihnen zu experimentieren. Flüstern oder subtile Sachen wie auf der alten Platte gibt es nicht mehr."* Das wollte er nicht mehr verwenden. Wie noch auf dem "Disconize Me/ Body Speaking"-Teaser.*"Das klang noch zu sehr wie die alten Stücke. Wenn ich produziere, ändert die Musik sich ständig. Es ist dann meine eigene Entscheidung, wann etwas fertig ist, ob es also auf dem alten Level bleiben sollte oder ob ich es weiter führen möchte."*

Jetzt hat er es weiter geführt. Und seine Begeisterung für amerikanischen R&B, Hip Hop und 2Step habe dabei eine wichtige Rolle gespielt. *"Solche Musik mag ich schon lange. Ich wollte ein Justin-Timberlake-House-Album produzieren. Diese lockere, leichte Musik gibt mir ein gutes Gefühl und das ist viel wert."* Die Arbeit an dem Album wäre doch sehr anstrengend gewesen. Immerzu Energie und Heiterkeit.*"Es ist eben nicht meine Natur, aber ich wollte es tun"*, sagt er, lächelt und sieht dabei sehr zufrieden aus.

SERVICEPOINT

Luomo, Present Lover, ist auf BMG Modul erschienen.

FINDER

‹#14› MATT ELLIOTT
Seemannslieder von Third Eye Foundation

‹#15› CROWDPLEASER
Die Geschichte von einem, der auszog, Genf aus dem Dornröschenschlaf zu raven

‹#15› ULRICH SCHNAUSS
Elektronika im Breitwandformat mit dem Lieblingsplatz zwischen den Stühlen

‹#16› DEBUG-DISCO-STAMMTISCH
Tiefschwarz, Le Dust Sucker, Captain Comatose und M.A.N.D.Y. über ihr Leben mit 112 bpm

‹#18› DISCO GENERALISSIMO
Wie ein Synthie Disco erfand

‹#8› DANIEL WANG
Zwischen Hotel, Club und Aquarium: Ein Tag im Leben des Prof. Wang

‹#19› ELECTRONICAT
Endlich kommt ElectricGlam aus der Hüfte

‹#19› MUSIK-KRAUSE
Laufen HipHop-Beats in House-Geschwindigkeit, entsteht Shuffle-Rap

‹#20› MEANEST MAN CONTEST
Jazz ebnete ihnen den Weg in den ElektronikaHop-Olymp

‹#21› PENTAGON
Drum and Bass aus Japan über fünf Ecken auf dem Weg zum Erfolg

‹#21› FUNKY FRESH FEW
In Blackpool geht HipHop auf Beutezug

‹#21› AKROBATIK
Selbst im HipHop gilt: Balance bedeutet immer auch die Kurve kriegen

‹#22› MUSIKTECHNIK: RADIAL
‹#23› MUSIKTECHNIK: TASSMAN
‹#23› MUSIKTECHNIK: MOOG-EMU
‹#24› RAGGA: THE BUG

OH BEATS, UP YOURS!

Matt Elliott

SERVICEPOINT

Matt Elliott, The Mess We Made, ist auf Domino/Zomba erschienen.

HTTP

www.thirdeyefoundation.com

TEXT: RENÉ MARGRAFF [THECRASHKID@GMX.DE]

Als Third Eye Foundation quälte sich Matt Elliott durch gitarrengeschrotete Lofi-Breakbeats. Spaß sollte das nicht machen. Mit dem Album "The Mess We Made" unter eigenem Namen wendet er sich endlich der Beat-freien Schönheitssuche zu; hinter der Einsicht her, dass der Folk-Songwriter Tim Buckley viel darker ist als die Industrialband Throbbing Gristle.

Matt Elliott ist zurück. Den Namen Third Eye Foundation hat er vorerst eingemottet und auf die Beats, die auf früheren Platten dominierten, fast komplett verzichtet.
"The Mess We Made" sind 52 Minuten, die mit getragenen Pianoakkorden, Akustikgitarren, durchs Tremolo geschickten Stimmen, einem heulendem Theremin und wunderbaren Celliflächen die Zeit anhalten und Trost spenden. Bei einem deepen Monsteralbum, wie es Matt Elliott uns da schenkt, ist es eigentlich egal, ob der Stilwechsel vom Gothic-Beatgeschraube zum noch getrageneren Songwriting nun logisch ist oder nicht. Während Mitte der 90er in Bristol jeder triphoppte, fing Matt Elliott jedenfalls an, Gitarrenwände im Stile My Bloody Valentines zum Leiern zu bringen und durch altersschwache Sampler zu jagen. Das klang dann so, als würden die Instrumente gerade wegrosten oder zerbröseln. Auf einem Fundament aus verzerrten Lofi-Breakbeats vertonten Third Eye Foundation Paranoia, Selbstzweifel und Angst. Die "Sound Of Violence"-EP war wohl schon auch mit daran Schuld, dass Drill and Bass 1997 zum Minitrend wurde. Nach fünf Third Eye Foundation Alben erschien 2001 die "I Poo Poo On Your Juju" Remixsammlung und dann war erstmal Funkstille. Letztes Jahr gab es dann wohl einen Auftritt auf dem Pariser Batofar und Gerüchte über eine neue Platte tauchten auf ... Willkommen im Heute, wo "The Mess We Made" dank Domino Records real geworden ist.

I'M SICK AND TIRED OF BEING SICK AND TIRED

Was in der Zwischenzeit passiert ist, erklärt Herr Elliott folgendermaßen: *"Es war einfach zuviel Hektik. Ich habe Vollzeit gearbeitet, musste umziehen und wollte etwas Zeit mit meinem Sohn verbringen. Außerdem war es eine sehr bewusste Entscheidung, über die neue Platte mehr nachzudenken und länger an ihr zu arbeiten. Zeitgleich wurde das Leben in Bristol aber immer teurer, die Mieten stiegen sehr krass und all der Dreck und Lärm gingen mir total auf den Nerv. Als ich mit meiner Freundin in Frankreich war, dachte ich mir dann 'Fuck it, I'm coming here'. Das hat natürlich auch wieder etwas Anstrengung gekostet, da ich abermals umziehen musste. Die ganze Zeit über arbeitete ich aber auch an der LP. Also eigentlich schon eine lange Zeit. Komischerweise wünsche ich mir jedoch, ich hätte noch mehr Zeit dafür gehabt, aber ich würde wahrscheinlich durchdrehen, wenn ich mir die Songs nochmal anhören müsste."*

I'VE SEEN THE LIGHT AND IT IS DARK

Obwohl er nun in Frankreichs Idylle sitzt, hat Matt den Kontakt zu alten Freunden wie Hood und The Remote Viewer nicht abbrechen lassen. Im Vorfeld des Interviews machte ich mir ja ehrlich gesagt Sorgen, ob "einer wie er", der so traurige Musik macht, denn auch gerne darüber sprechen würde. Meine Vorstellung von einem mürrischen Genie waren aber unbegründet, denn Matt kümmert sich und ist sehr höflich und überhaupt, er versteht das ja eh nicht: *"Alle sagen, meine Musik sei dark. Wahrscheinlich zeigt das aber nur, wie wenig die Menschheit und ich gemeinsam haben. Ich glaube nicht, dass ich seit 'Sound of Violence' irgendetwas Düsteres gemacht habe. Vielleicht bin ich ja auch etwas verrückt. Mit 'The Mess We Made' wollte ich aber ehrlich gesagt einfach nur die schönste Platte machen, etwas, das ich auf meinem letzten richtigen Album 'Little Lost Soul' schon versucht hatte. Wenn du mich nun fragst, was ich mir momentan so anhöre, dann sind das meist ältere Sachen. Obwohl es durchaus spannende neue Sachen wie etwa Asa Chang & Junray oder Fog gibt. Früher habe ich natürlich auch düstere Sachen wie Throbbing Gristle und SPK gehört, zumindest ist das meiner Meinung nach düster. Obwohl, nein, 'Starsailor' von Tim Buckley, das ist fucking dark."*

THE MESS WE MADE

Das neue Album erscheint nicht mehr unter dem Moniker Third Eye Foundation, was auch Sinn macht. Die Stilveränderungen waren auf den alten Longplayern zwar auch von Album zu Album deutlich zu hören, jetzt aber ist Matt Elliott noch mehr als vorher beim Song gelandet. Seine typische Handschrift ist noch immer erkennbar, wenn er Strukturen durch subtile Tremoloeffekte und Hallschlaufen verwischt, doch die Rhythmik kommt nun mehr vom Piano oder der akustischen Gitarre. Kein Lied kommt ohne Vocals aus und eingesungen hat diese hauptsächlich Matt selbst.
"Ich langweile mich sehr schnell, und während ich die 'Borderline Schizophrenia'-EP aufnahm, dachte ich mir, dass ich solche Platten einfach nicht mehr machen kann. Nicht, dass ich die Platte nicht mögen würde, aber dieser Prozess, Beats zu basteln und Samples zu finden ... Ich wollte ein für allemal Songs schreiben. Auf dem Album gibt es kaum Samples, das meiste habe ich wirklich selbst eingespielt, was schon sehr anders ist. Ich habe auch wirklich mehr über solche Sachen wie den Songaufbau nachgedacht und viel ausprobiert. Außerdem erkannte ich, dass alle nach dem perfekten Beat forschen und ihre Ergebnisse oft auch wirklich besser sind als meine. Also weg mit den Beats! Schließlich waren es schon in der Vergangenheit meist die Beats, die mich an meinen alten Alben gestört haben. Ich habe wirklich auch versucht, mich zu isolieren von dem, was so musikalisch geschieht, und stellte mir immer wieder Fragen wie: Brauche ich diesen Beat? In den meisten Fällen merkte ich schnell, dass er recht überflüssig ist und es auch ohne geht. Und seien wir doch mal ehrlich: Zu meiner Musik hat nie irgendwer getanzt! Tja, außerdem bringt es mich echt um, wenn ich mich wiederhole. Die Arbeit an der Platte war für mich wirklich so, als würde ich eine neue Tür aufstoßen, ich probierte viele neue Dinge aus und fing wieder an zu lernen."
Obwohl Matt meint, dass es für ihn finanziell immer schwieriger wird, Musik zu machen, arbeitet er schon wieder an einer neuen Platte. Hoffentlich muss er nicht so bald wieder umziehen.

Ich würde wahrscheinlich durchdrehen, wenn ich mir die Songs nochmal anhören müsste.

ELEKTRONIKA

BREITWAND GEGEN GENREGRENZEN

Ulrich Schnauss bleibt nicht allein

TEXT: JAN RIKUS HILLMANN [AEONFLUX@DEBUGOS.DE] / FOTO: KAI VON RABENAU

Ulrich Schnauss sitzt mit neuem Album musikalisch zwischen den elektronischen Stühlen, obwohl er eigentlich überall richtig bequem Platz nehmen könnte. Dazwischen findet er es aber besser. Denn wer nicht bequem sitzt, ist aktiver. Nicht Entscheidungslosigkeit, sondern Entscheidungsfreude erzeugt den bittersüßen Geschmack, der anderswo einen Teil lebendiger Pop-Kultur bedeutet.

SERVICEPOINT

Ulrich Schnauss, A Strangely Isolated Place, ist auf City Centre Offices / Indigo erschienen.

HTTP

www.city-centre-offices.de

Trotz allem findet Ulrich Schnauss diesen Platz zwischen den Stühlen ein wenig komisch. Man ist hier meist ein wenig isoliert, was wohl daran liegt, dass er in keine Schublade passt, was eben immer alle wollen. Ist das das Schicksal des wahren Generalisten der Elektronikas oder kommt sowas davon, wenn man seine neue Platte "A Strangely Isolated Place" nennt? Wir meinen, Herr Schnauss bleibt trotz dieses Titels nicht allein, denn bald möchten wohl alle mit ihm zwischen den Stühlen sitzen. Es wird eng!

DEBUG: Du agierst auf vielen verschiedenen musikalischen Spielplätzen, produzierst Drum and Bass ebenso wie Techno oder Elektronika. Wo liegt deine Motivation, genreübergreifend zu arbeiten?
ULRICH SCHNAUSS: *Das Banale zuerst: Einige Projekte (ich denke da speziell an manchen Remix) lassen sich sicher ausschließlich aus finanziellen Motivationen heraus erklären. Da ich versuche, vom Musikmachen zu leben, ist das kein völlig zu vernachlässigender Aspekt. Andere Projekte sind schlichtweg Relikt aus früheren Zeiten - man hat das so schnell vergessen, aber es gab ja mal diese Zeit, in der sich mindestens wöchentlich die Welt in Gestalt von Drum and Bass-Platten neu zu erfinden schien. Es lag also durchaus nahe, Drum and Bass als Plattform für die eigenen musikalischen Ideen auszuprobieren - dass das in meinem Fall nie so 100%ig funktioniert hat, will ich aber auch nicht bestreiten.*

DEBUG: Würdest du dich deswegen auch als musikalischer Generalist bezeichnen?
ULRICH SCHNAUSS: *Ich denke nicht, dass die gleichzeitige Arbeit an Elektronika-, Drum and Bass und Techno-Stücken schon die Verwendung eines Begriffes wie "Generalismus" rechtfertigt - dafür liegen die genannnten Stilrichtungen dann doch viel zu dicht beieinander bzw. bilden zusammengenommen eben gerade mal ein Genre. Tatsächlich würde ich aber gerne viel breitgefächerter - eben genreübergreifend - arbeiten, nur ergab sich bis jetzt noch nicht die Möglichkeit dazu. Ich hoffe, es gibt mal ein Angebot, eine Indieband zu produzieren oder eine Country-Platte oder französische Popsongs oder Folkrock oder ...*

DEBUG: In meinen Augen ist die neue Platte ein romantisches, fast melodramatisches Pop-Epos, das fragmentarisch englischen Psychedelia Indiepop der 80er zitiert. Ich fühle mich an Label wie 4AD und Bands wie Clan of Cymox oder Ultra Vivid Scene erinnert. Was macht in deinen Augen die Platte aus? Lebt sie von Zitaten bzw. bestimmten Stimmungen? Wird sie dadurch zum Statement oder ist sie schon eins?
ULRICH SCHNAUSS: *Ich hoffe eigentlich nicht, dass die Platte lediglich von Zitaten und Stimmungen lebt, kann das aber natürlich nicht objektiv beurteilen. Großen Einfluss auf das Klangbild hatte im Fall von "Isolated Place" die Musik, die ich in den letzten zwei Jahren gehört habe - das war in erster Linie viel englische Gitarren-Musik. Im Fall der älteren Sachen war es besonders der "Shoegazing"-Sound vom Anfang der 90er (My Bloody Valentine, Chapterhouse, Slowdive) - die Musik aus den 80ern habe ich damals nicht mitbekommen (war ich wohl noch zu jung) und es bis heute auch versäumt, mal nachzuhören.*

DEBUG: Die Platte scheint wie ein perfekter Rock-Elektronika-Hybrid. Sie lebt von songorientierten, melodiegetragenen, gradlinigen Strukturen, die elektronisch instrumentiert/interpretiert werden. Sie lebt in Teilen von Pop/Rock inspirierter Dynamik. Hat sie eine beschreibbare Sound-Tendenz?
ULRICH SCHNAUSS: *Für mich spielen diese Kategorisierungen letztlich keine große Rolle, das dürfte kaum überraschen. Mir ist aber klar, dass aus rein objektiven Gründen (Equipment, Sequencing, etc.) die Elektronika-Schublade unvermeidlich ist. Ich würde dennoch darauf bestehen, ein paar Unterschiede zum deutschen Elektronika-Mainstream zu betonen. Elektronische Musik funktioniert für mich immer am besten, wenn Synths, Software & Rechner das bleiben, was sie sind: Mittel zum Zweck. Es ist extrem wichtig - bei aller Faszination für elektronische Sounds - das Songwriting nicht zu vernachlässigen. Elektronika hingegen macht viel zu häufig das Werkzeug zum Selbstweck, zum 1000 Mal verbratene Click-, Cut- & Glitch-Spielereien ersetzen aber nicht musikalischen Nährwert und emotionalen Tiefgang. Ich verfolge dagegen einen Ansatz, der die Soundtüftelei immer der musikalischen Idee unterordnet.*

DEBUG: Macht die bittersüße Grundstimmung, die tragende melodiöse Poetik die Platte zur Gratwanderung zwischen Pop und Kitsch?
ULRICH SCHNAUSS: *Wie gesagt - alles ordnet sich dem Ziel unter, die musikalische Idee (die letzlich ein emotionaler Impuls ist) möglichst wirkungsvoll umzusetzen - das ist alles, was an dieser Platte "beabsichtigt" ist. Mit dem Begriff "Kitsch" kann ich in Bezug auf Musik ohnehin wenig anfangen. Mir gefallen viele Sachen, die andere Leute "zu kitschig" finden ... Kitsch wäre zudem meine Beschreibung für eine "zuckersüße" Grundstimmung, ich sehe meine Sachen aber ebenfalls in einem "bittersüßen" Zusammenhang - das schließt sich dann von vornherein schon aus.*

DEBUG: Wo siehts du in der neuen Platte Parallelen zu deinen anderen Veröffentlichungen, wo klare Unterschiede?
ULRICH SCHNAUSS: *Der Unterschied des "Ulrich Schnauss"-Projekts zu allen anderen ist ein umfassender: Ich nehme mir die Freiheit, Genregrenzen, kommerzielle Verwertbarkeit u.ä. völlig außer acht zu lassen.*

DEBUG: Was bekommst du für Feedback auf die Platte? Gibt's da Unterschiede in Rezeption und Reflektion zwischen England und Deutschland?
ULRICH SCHNAUSS: *Spezifisch deutsch scheint mir das ständige Einfordern von Erklärungen dafür zu sein, warum eine Platte so "schön", "kitschig", "harmonisch" etc. geworden ist. In dieser Form bin ich das von noch keinem Engländer gefragt worden. Die Kränkung, das man in Sachen Entertainment eben kein Global Player ist, führt in Deutschland wohl zur Angst vor allen stilistischen Elementen, die anderswo lebendige Pop-Kultur ausmachen.*

DEBUG: Vielen Dank für das Interview.

Elektronika macht viel zu häufig das Werkzeug zum Selbstweck. Ich verfolge einen Ansatz, der die Soundtüftelei immer der musikalischen Idee unterordnet.

TECHNO

DAS STUDIOSCHWEIN VOM GENFER SEE

Crowdpleaser

TEXT: PAT KALT [PAT@CHATEAUSM.DE] / FOTO: SIBYLLE FENDT

Mit Techno erster Ravekajüte beglückt Mental Grooves Crowdpleaser nicht nur das wohlhabend verschlafene Genf. Hart und direkt zwischen DAF und KLF findet der deutsche Grafikschaffende im Schweizer Exil ständig neue Freunde elektronischer Partyaspekte.

Die erste Begegnung mit Crowdpleaser fand irgendwo im tiefsten Untergrund von Genf statt. Zusammen mit Schweizer Freunden waren wir auf einer langen Suche nach einer schnellen Party, die uns durch abgefuckte Industriehallen und weitläufige subterrane Feucht- und Dunkelzonen führte. Für alle Menschen, die die Schweiz bzw. Genf nicht kennen, hier kurz ein paar Eckdaten-Infos: Genf liegt an einem der schönsten Seen, dem Lac Leman (der in der deutschen Sprache im übrigen so heißt wie besagte Stadt). Genf ist eine Stadt zahlreicher Diplomaten und noch zahlreicherer alter Leute mit richtig viel Kohle. Die Schokolade ist natürlich weltbekannt, der Schmuck in den Vitrinen der Altstadt kostet ein Vermögen, und wenn der Scheich hier nicht glücklich wird, dann wird er es nimmer ...
Schlechte Karten für Freunde der elektronischen Tanzmusik, möchte man meinen. Und in der Tat. Ein richtiges Clubleben hat sich in dieser nach Zürich zweitgrößten Stadt der Schweiz (noch) nicht etabliert. Mit Neid und einer fast schon natürlichen Distanz gegenüber dem (Schweizer-)Deutschen blickt man in Genf auf die pulsierende Metropole der Deutschschweiz, in der so ziemlich alle Färbungen und Schattierungen des Club- und Nachtlebens ein wildes und aufregendes Neben- und Miteinander führen. So jagen dann auch nicht wenige feierwütige Genfer am Wochenende raus aus der City und tanzen sich in einem Club außerhalb der Stadt, dem Weetamix, die Füße wund.

KRAUTPLEASER

Dort wird Crowdpleaser in Kürze auch das Amt eines Residents bekleiden und regelmäßig mit den Stars und Sternchen der elektronischen Szene um die Wette raven. Crowdpleaser heißt im bürgerlichen Leben Gregor und ist eigentlich auch Deutscher. Nach dem Besuch einer deutschen Privatschule in Genf studiert er Grafik an der ECAL, der Ecole Cantonale d' Art de Lausanne (vergleichbar einer deutschen Kunstakademie). Grafik nimmt im Leben des Crowdpleasers eine ebenso wichtige Rolle ein wie das Auflegen auf Partys und das Produzieren elektronischer Tanzmusik. Zusammen mit Freunden entwirft er collageartige Print- und Webdesigns mit stark typographischem Charakter. In den Jugendjahren singt Gregor noch in einer Rockband und macht die Genfer Jugendclubs unsicher. Heute hat er sein Refugium in der Database 59 gefunden, einem besetzten Areal in Genf - eine Homebase für Freunde elektronischer Lebensaspekte: Franz Treichler und die Young Gods, Plastique de Rêve, Luciano, The Hustler, Mental Groove. *"Absolut cool, weil da ein enormer Austausch an Kreativität und Erfahrung stattfindet."*

FOREVER ACID

Irgendwann in seinen Flegeljahren kommen dann die ersten Schritte in Richtung DJ. Mit den damals neuen Klängen aus Detroit und sicheren Werten wie "Angie" oder "Forever Young" wird so manche Schulparty gerockt. Das erste eigene Vinyl ist *"so eine Art Oldschool Acid"*. Danach folgt die erste Copy-Platte "Paparrazi", mit der er sich Achtungserfolge sichert – zu hören war das Stück unter anderem in Sets eines Cristian Vogel. Und schließlich der Kontakt zu Mental Groove via DJ Sid. Dort findet der Pleaser zu seiner Crowd. Fortan organisiert er mit Freunden die ersten großen Parties und rockt sich um den Genfer See. *"Auch wenn es nicht wirklich ein Clubleben in Genf gibt, das Output ist dennoch unglaublich. Vieles spielt sich einfach im Untergrund, in Squats und an illegalen Events ab."*
Crowdpleasers Musik erlaubt alles, was in den Beinen juckt und Spaß macht. Da wird Techno auch gerne mal mit Rock und polarisierender Retro-Patina versehen oder mit anderweitigem Pathos aufgeladen - für manchen Minimal-Puristen mit Sicherheit ein Dorn im Ohr ... Mit der "Studio-Schwein"-EP jedenfalls schafft Crowdpleaser dann endgültig den Durchbruch in die obere Techno-Liga. Mittlerweile findet man die Mental-Groove-Scheiben in den Plattencases vieler namhafter DJs. Tiga vermixte gleich zwei davon auf seiner jüngsten DJ-Kicks. Singen tut Crowdpleaser mitunter immer noch, so auch auf dem Track "Heute Nacht komme ich zu dir", den er zusammen mit Plastique de Rêve für WMF-Records produzierte. In Zukunft möchte Crowdpleaser die schöne Stadt der Westschweiz auf der Weltkarte elektronischer Tanzmusik markieren und einen spezifischen "Sound of Geneva" etablieren. Ein Umzug aus der Calvin-Stadt an die Spree kommt von daher auch nicht in Frage. Gregors jüngste Produktion erscheint auf Viking und zitiert The Cure, DAF und KLF gleichermaßen. DJ-Futter, Dancefloor-Burner, ein wahrhaftiger Crowdpleaser eben.

Heute Nacht komme ich zu dir.

HTTP

www.copy.li
www.nout.ch
www.mentalgroove.ch

LEBEN UND STERBEN BEI 112 BPM

Disco Roundtable

TEXT: SVEN VON THÜLEN, JAN JOSWIG [SVEN, JANJ@DE-BUG.DE] / FOTOS: KAI VON RABENAU

Jetzt aber im Ernst: Disco ist die aktuelle Ideenspritze für Minimalhouse-Produzenten, denen das Genrekorsett langsam die Luft abschnürt. Jenseits vom Filter-Fieber vor fünf Jahren lernt man von Moroder bis Metro Area neue Freiheiten in Musik und Attitüde. Debug hat Ali Schwarz von Tiefschwarz, Khan von Capt. Comatose, Patrick von M.A.N.D.Y. und Markus und Fabian von Le Dust Sucker um den Originaltisch versammelt, an dem Indeep den Vertrag für "Last Night A DJ Safed My Life" unterschrieben.

KHAN: *Disco ist mehr als nur Musik.*
DEBUG: Stimmt, darüber können wir dann ja gleich noch reden. Musikalisch gesehen interessieren wir uns für die Discogeschichtsschreibung 1.) bis Modjo und 2.) nach Metro Area. Das sind Projekte, die zwei völlig unterschiedliche Discoverständnisse markieren.
KHAN: *Für uns würde ich Disco eher auf der Lebensgefühlseite sehen, als dass wir wirklich Discomusik machen. Disco ist ein Bandgefühl; live spielen und live performen, entertainen und animieren und leben zwischen Leben und Tod. Das ist das Discogefühl. Bei diesem Glam schwingt immer das Wissen mit, dass ich morgen auch an AIDS oder einer Überdosis sterben könnte.*

DEBUG: Der Tanz auf dem Vulkan?

KHAN: *Ja, aber auch so eine bestimmte Unbedachtheit. Ohne die geht es gar nicht.*
PATRICK: *Für uns hat das auch zwei Seiten: zum einen die produktionstechnische Seite und dann das Lebensgefühl, das dahinter steht. Was uns jetzt an dem Sound gefällt, sind die ganzen organischen Sounds und Band- bzw. Liveaspekte, auf die wieder vermehrt zurückgegriffen wird. Das Lebensgefühl, diese entpolitisierte Haltung, passt natürlich perfekt auf den Dancefloor. So ignorant und leichtfüßig, wie Disco daherkommt.*
KHAN: *Für mich ist Disco schon sehr politisch.*
PATRICK: *Ja, aber erst gerade dadurch, dass es sich bestimmten Formen der Politik verweigert ...*
ALI: *... ich denke ganz im Gegenteil, dass momentan wieder eine Menge politischer Inhalt in Musik projiziert wird. Der ganze Bandaspekt, der jetzt wieder hochkocht, eine Gegenhaltung aufbauen auch über die Musik, das alles wird immer offensichtlicher. Und wo wir hier gerade von Modjo und Metro Area reden, ich denke Morgan Geist ist ein sehr politischer Mensch. Wohingegen Modjo doch immer sehr auf den Glamour und den Fun konzentriert waren. Das äußert sich vielleicht nicht auf der verbalen Ebene, aber es schwingt doch immer mit. Da kommt zur Zeit eine ganze Menge Politik über das Lebensgefühl durch.*
PATRICK: *Stimmt.*
FABIAN: *Das Befreiendste ist doch, dass man jetzt über die Discobeats die Hihats los wird.*
ALI: *Das sollte man auch nicht überbewerten.*

FABIAN: *Nein, aber von der Grundrichtung. Worum es geht. Das man nicht mehr auf die Hihats angewiesen ist im strengen Sinne. Das man durch die stumpfe Bassdrum und die stumpfe Clap den Raum frei macht für etwas anderes. Eben nicht die Hihats.*
KHAN: *Unsere Inspiration für Disco beziehen wir eher über Leute wie Rod Stewart oder die Rolling Stones, als die angefangen haben, Disco zu machen, als über die klassischen Discoproduzenten. Ich finde den Moment spannend, wo die Rolling Stones etwas von Disco hören, das unterstelle ich denen jetzt, und dann ganz begeistert zu sich sagen, dass müssen wir auch machen. Durch diese Unbedarftheit sind da wirklich großartige Sachen entstanden. Von daher könnte man sogar fast sagen, dass Lou Reed Disco ist, weil er keinen Song mehr gehabt hat, sondern nur noch blablabla, wie er sich zudröhnt. Das ist für mich genauso Disco. Ich bin nicht so interessiert an technischen Dingen, muss ich zugeben, sondern eher daran, wie man sich aus einem bestimmten Lebensgefühl gegenüber etwas verhält.*
PATRICK: *Um Politik abzulehnen, musst du ja schon wissen, was und warum du es ablehnst. Das wollte ich vorhin sagen. Ende der Siebziger war Disco definitiv unpolitisch im klassischen Sinne. Don't stop till you get enough ist ja wirklich kein sonderlich politischer Slogan.*

DEBUG: Ihr werdet ja alle im Houserahmen wahrgenommen. Wie sehr ist denn Disco für euch ein Kampfbegriff als Abgrenzung vom Housemainstream?
ALI: *Mir fällt das schwer, in so Schubladen zu denken. Ich würde dann eher von Dance sprechen, weil ich das lieber immer offen halte, weil ich ja selber nicht genau weiß, wohin es geht. Wir haben von Garage bis Techno schon alles gemacht. Wenn man ein bestimmtes Thema bekommt, kann man sich schon verbal abgrenzen, aber ich kann das nicht tun, indem ich sage, ich bin kein Houseproduzent, sondern ich mache Disco.*
KHAN: *Es ist aber schon manchmal gut, sich zu definieren.*
ALI: *Ja klar, aber es fällt mir trotzdem schwer.*
MARKUS: *Wir machen ja auch Musik, um uns bei jedem Stück wieder neu zu erfinden.*
ALI: *Genau.*
FABIAN: *Deswegen ist mir bei Disco auch Politik und Lebensgefühl, auch wenn das natürlich immer mitschwingt, nicht so wichtig. Klar, jeder Sound, jeder Clap hat sein eigenes Lebensgefühl. Und die Entscheidung, welchen Sound ich nehme und wie ich ihn drapiere, ist eigentlich schon eine Festlegung auf eine bestimmte Zeit und die Politik, beziehungsweise die Haltung, die dahinter steht. Der Spaß ist, die Dinge so zu kombinieren, dass daraus eine neue Form entsteht. Wenn man Discobeats als Basis benutzt, dann hat man viel mehr Freiraum, neue Sachen zu machen, als bei House, wo meist alles so zugekleistert ist.*
KHAN: *Wir definieren uns als Discoband einfach aus politischen oder aus Gründen, wie wir funktionieren. Das hat nichts mit Musik zu tun. Wir samplen keine 70er Discoplatten und wir bauen unsere Tracks zusammen, wie ich Technotracks oder Rocktracks zusammenbasteln würde. Das ist bei mir derselbe Prozess. Der Unterschied mit Captain Comatose ist, das wir als Discoband funktionieren. Live und im Leben. Wir gehen aus und gucken, wo es Sex und Drogen gibt. Und irgendwie haben wir auch einen gewissen Effekt damit. Das ist für mich schon politisch, wenn Leute nach unseren Shows nicht mehr denken, dass sie zwanghaft an ihren Stücken rumbasteln müssten, um etwas rüberzubringen. Das ist für mich viel mehr Disco, als zu sagen, mein Clap ist jetzt original Moroder oder so was. Ich sitze hier nicht als Produzent.*
ALI: *Eine sehr angenehme Entwicklung ist, was Indeep gerade auch schon meinte, dass man die Sachen wieder ein bisschen aufdröselt. Früher haben wir unsere Tracks fast totgemacht, so viel haben wir da reingestopft und übereinander geschichtet. Das haben wir jetzt abgearbeitet und es wird alles so fluffy. Unabhängig davon, das sowieso alles mit jedem geht und jeder seine persönliche Haltung finden muss, was natürlich eine rein subjektive Entscheidung ist, wird gerade alles so offen.*

KHAN: *Arbeitet ihr eigentlich mit Vocals?*
ALLE: *Ja, auch.*
KHAN: *Da muss man ja automatisch mehr Platz lassen.*
FABIAN: *Und trotzdem kann man es kaputt machen.*
ALI: *Kaputt machen geht immer. (Gelächter)*
PATRICK: *Wenn wir ans Produzieren denken, ist es momentan eine sehr dankbare Zeit, weil man sich nicht nur auf einen Sound, auf eine Ära beschränken muss. Dieses konsequente Fortsetzen von einem Sound oder so, diese Verpflichtung ist zur Zeit einfach nicht so da. Ich finde es schön, wenn das Leute wie z.B. Metro Area machen und dabei eine wahnsinnige Stilreinheit entwickeln, das ist ja fast eine Wissenschaft ...*

DEBUG: Was ja eigentlich ein Paradox ist. Disco aus einem völligen Nicht-Discogefühl heraus zu produzieren ... Da ist Daniel Wang wahrscheinlich um einiges näher dran.
FABIAN: *Der Sound, den Metro Area machen, kommt ja auch aus einer ganz bestimmten Zeit. Das muss so zwischen '79 und '82 gewesen sein. Es gab nur drei Jahre, in denen dieser Sound, wie ich ihn von damals kenne, wirklich aktuell war. Ich erkenne an den Sounds, den Claps zum Beispiel, meine Kindheit wieder. Und wenn ich die dann verwende, beziehe ich die Erinnerung an damals ein.*

DEBUG: Würdet ihr denn sagen, dass der Mythos Disco für euch wichtiger ist als die musikalische Form Disco?
ALI: *Ich glaube, ich versteh die Frage nicht ... (Gelächter)*
KHAN: *Es geht eher um Identifikation. Ich lebe ja nicht in irgendwelchen Disco-Vergangenheiten, sondern ich sehe da einfach Verbindungen.*
MARKUS: *Mythos ist ja sowieso problematisch. Ich finde gut, was Khan über das Lebensgefühl sagt, aber das ist für mich auch austauschbar. Zum Beispiel mit Rock'n'Roll ...*
KHAN: *Ja, ja, sehe ich auch so.*
MARKUS: *Für mich ist Disco nur eine Konfusionsphase nach sehr bewegten Jahren. Und ich denke, House oder Techno sind jetzt vielleicht in einer ähnlichen Phase. Aber es geht mir nicht um einen Mythos. Metro Area haben es vielleicht einfach nur geschafft, dass wir jetzt über Disco reden. (Lachen)*
ALI: *Ich finde die ja eh öde. Ich habe die gerade in Miami live gesehen. Ganz groß angekündigt mit Strings und allem Drum und Dran. Und zu Anfang war es auch so, wow, toll, aber nach fünf Minuten hab ich mich dann gefragt "Und was kommt jetzt?" Es war einfach bis auf den Ton identisch mit dem Album auf Platte. Eins zu Eins. Der arme Cellist, der durfte in einer Stunde zwei Mal mit seinem Bogen übers Cello huschen. Es wäre schön gewesen, wenn sie noch so ein bisschen drum herum hätten machen dürfen. Das war mir viel zu straight.*

DEBUG: Ist Disco für euch eher Symptom oder Ursache der neuen Offenheit, die ich hier jetzt mal unterstelle?
ALI: *Da muss man ganz woanders ansetzen. Das ist doch eine globale Entwicklung. Guck dir die Mode an oder Kunst: No Limits!*
KHAN: *Aber es gab ja sehr lange eine ganze Menge erdrückender Limits.*
FABIAN: *Ja, der ganze Minimalkram, das explodiert gerade alles.*
DEBUG: Aber war nicht das Spannende an fünfzehn Jahren Techno/House, dass es immer eine Vorwärtsgeschichte war. Das so etwas wie Retro einfach undenkbar war? Kann man dieses Rekurieren auf Disco nicht auch als Verlust einer Stärke empfinden? War das Nach-vorne-Gehen nicht auch gerade eine Leistung?
KHAN: *Ja. Aber es war irgendwann auch eine unglaubliche Zwangsjacke. Jede andere Musik konnte sich auf eine Tradition beziehen und z.B. ein Bluesriff reinbauen, aber bei Techno musste es immer nach vorne gehen. Es gibt nun aber einfach fünfzehn Jahre Techno- und Housetradition, auf die kann man auch zurückgreifen. Das ist so ein neuer Gedanke, habe ich das Gefühl.*
PATRICK: *Das ist bestimmt auch die allgemeine Hilflosigkeit, was neue Bewegungen betrifft. Sowohl auf politischer, kultureller als auch auf technologischer Ebene. Es war ja immer so, dass bestimmte soziale und technologische Umstände neue Musik hervorgebracht haben. Da kann man, denke ich, schon von Dekaden reden. Und wird sind jetzt halt fünf Jahre überfällig mit Techno und House. Und es gibt keine neuen technischen Möglichkeiten, die irgendwie indirekt eine neue Musikrichtung hervorbringen würden.*
KHAN: *Es gibt zumindest Harddisk Recording. Wir sind weg vom Sequencer usw.*
PATRICK: *Klar, aber der Sprung war nicht ganz so groß wie der von analogem Equipment und Live-Instrumentierung zu digital.*

DEBUG: Wo wir gerade dabei sind, könnt ihr aus dem Stehgreif ein paar Alltime Favourites zum Besten geben?
FABIAN: *Das ganze Thema, also vom Gefühl her, ist für mich eigentlich nur "Indeep", wenn wir vom Disco-Sound reden. Ich kann das ziemlich genau eingrenzen auf diesen Sound: ein geiler rollender Bass, eine ganz glatte, kranke Clap und ein wahnsinnig schöner Gesang. Das ist so cool. Das haut mich voll um.*
PATRICK: *Saturday Night Fever.*
FABIAN: *Das ist für mich kein Disco. Das ist nicht der Sound, über den wir jetzt sprechen.*
ALI: *Das ist die kommerzielle Auswertung der frühen Discosachen.*
PATRICK: *Das sind ganz einfach die Sachen,*

Disco ist nur eine Konfusionsphase nach sehr bewegten Jahren.

Ein geiler rollender Bass, eine ganz glatte, kranke Clap und ein wahnsinnig schöner Gesang. Das ist so cool. Das haut mich voll um.

die mir spontan, nicht aus wissenschaftlichen Gründen, dazu einfallen, die ich wirklich gerne mag. Auch Michael Jackson hat da ein paar Sachen gemacht, die mir sofort einfallen. Oder Donna Summer.

FABIAN: *Was ich noch gut finde, ist eine gewisse Aggression. Man kann das durch die Elemente und Sounds schon als Disco identifizieren, aber durch das spartanische Arrangement kommt es fast ein bisschen böse.*

DEBUG: Was man bei eurer neuen 12" "Mandate my Ass" auch hört.

MARKUS: *Ich komme auch eher aus diesem ESG-, Liquid Liquid-Umfeld, das man in Deutschland vielleicht als böse Disco bezeichnen würde.*

FABIAN: *Wie heißt dieses Stück von den Sex Pistols? Die haben auch so eine Discovariante gemacht, die unglaublich böse kommt. Das war so ein ganz straighte Nummer. Ganz finster, aber trotzdem Disco. Und diese Paarung, gerade weil Disco eher so ein lockeres Gefühl transportiert, wenn dann etwas Gemeines auf Disco draufgelegt wird, dann bekommt das eine sehr komische Dimension. Es macht manchmal einfach auch Spaß, einen Stil zu vergewaltigen.*

DEBUG: Wir haben uns vorher für die Bebilderung der Strecke überlegt, was wir auf keinen Fall wollen, z.B. Discokugeln. Gibt es bei euch musikalische Discoelemente, wo ihr sagen würdet, no go?

KHAN: *Ich sample eigentlich gar nicht. Von daher erübrigt sich das.*

PATRICK: *Du samplest generell nicht?*

KHAN: *Na ja, ich sample meine eigenen Drumpattern ...*

ALI: *Wir haben das auch fast komplett eingestellt. Einzelne Sounds okay, aber ganze Loops oder so was von Platte, das machen wir eigentlich fast gar nicht mehr.*

KHAN: *Ich hatte deine Frage anders herum verstanden und habe mir gerade vorgestellt, was ich sonst noch für ein Symbol für Disco nehmen würde. Aber da fällt mir außer einer Discokugel und vielleicht einer Line Koks auch nichts ein.*

DEBUG: (wühlt in seiner extra mitgebrachten Plattenkiste voller alter Schätze) Ich habe vielleicht an so etwas gedacht; eine tanzende Roboter-Comicfigur, die das elektronische Moment, das Disco Ende der Siebziger bekommt, und mit dem ihr euch ja auseinandersetzt, hervorhebt. Im Gegensatz zu dem offensiv Jublierenden der Anfangsdiscozeit mit ihren ganzen Orchestern etc. Dein Kraftwerk-T-Shirt (zeigt auf Alis T-Shirt, auf dem Autobahn steht) beschreibt ja auch so ein elektronisches Moment.

FABIAN: *Solche Cover sorgen nur dafür, dass man die Platte kauft, ohne sie vorher zu hören. (Gelächter, Zustimmung)*

KHAN: *Kraftwerk ist doch im Grunde genommen auch eine echte Discoband. Die gehen um Acht arbeiten und pünktlich um Zwei gehen die dann jeden Abend aus.*

DEBUG: Habt ihr denn festgestellt, ob sich durch die verstärkten Discoelemente und ihre Glamouraufrufungen etwas in den Clubs verändert hat?

ALI: *Kommt darauf an, in welchen Clubs. In den großen kommerziellen Clubs nicht, in den kleinen, in denen man gerne ist, schon. Das ganze neu Aufgebrochene und dieses leicht böse Element auf einem Discobeat hat schon einen Effekt. Am extremsten sieht man das, finde ich, in der Mode. Aber auch über den Habitus der Leute.*

KHAN: *Du hast nicht dieses Kopfweh-Poppersfeeling ...*

ALI: *... über die Nebelmaschine.*

KHAN: *Na ja, nehmen wir mal einen Panoramabar-Discoabend, dieser kleine Seitenraum im Berliner Ostgut, wo über die Nacht verteilt alles von Minimaltechno über Electro bis Disco läuft, da hat man einfach ein viel sozialeres Ambiente, als wenn es die ganze Zeit rattern würde.*

PATRICK: *Das kommunikative Element von Disco darf ja wieder stattfinden. Unabhängig ob man sich dabei bewusst auf Disco bezieht, aber dieses Gefühl: "Hey wir sind hier, um zu tanzen, Drogen zu nehmen, zu Ficken, uns wohl zu fühlen und ein paar Sachen zu vergessen", ... schön. Gerne! Früher gab es das natürlich auch. Aber oft war es schon sehr monoton, auf das Ich fixiert und untersuchte teilweise mit so einem Professorengehabe, ob auch alles seine Richtigkeit hat. Ich bin froh, dass das jetzt alles aufgebrochen und leichter geworden ist. Ein bisschen spielerischer.*

FABIAN: *Für uns ist das aber auch einfach. Wir stehen ja vorne dran. Wir müssen nur an ein paar Knöpfen drehen, aber so ein Club ist ja physisch, der muss sich ja erst mal umbauen. Mode ist wahrscheinlich ähnlich schnell wie Musik. Aber ich frage mich schon manchmal, wie der Raum zu einem Track wie "Mandate my Ass" aussehen könnte. Ich weiß es nicht. Da sind jetzt die Clubbesitzer gefragt.*

DEBUG: Hättet ihr denn einen Liebling aus den Anfangstagen, mit dem ihr gerne mal zusammenarbeiten würdet, so wie etwa Shep Pettibone?

KHAN: *Grace Jones.*

(Ein Raunen geht durch den Raum. Kopfnicken, allgemeine Zustimmung.)

ALI: *Ich hab kürzlich Fotos von ihr in der Gala gesehen. Die sieht echt fertig aus. So mit leichtem Bierbauch ...*

DEBUG: Die tingelt doch auch immer noch, oder?

KHAN: *Nee, die ist hauptsächlich Partyhost. Die wird als Host zu einer Party eingeladen und bekommt dann dafür so 40 Tausend Dollar ...*

Musik erklingt:

DEBUG: *Würdest du sagen, das ist der Sound, von dem du gesprochen hast?*

FABIAN: *Ja, schon. Ein bisschen zu voll ist das Ganze.*

DEBUG: Das findest du schon zu voll?

FABIAN: *Ja, Indeep finde ich noch geiler ...*

ALI: *Was ist denn das?*

DEBUG: Das ist Universal Robot Band, nach denen das Label BBE benannt ist.

PATRICK: *Mach doch mal die Vocalversion.*

DEBUG: An den Vocals kann man solche Platten immer sofort historisch verorten, während die Instrumentals viel zeitloser erscheinen.

PATRICK UND ALI: *Der Bass ist fett.*

FABIAN: *Der slappt mir zu viel. Aber Kuhglocke ist geil!*

SERVICEPOINT

Aktuelle Release:
Le Dust Sucker, Love Me, (Plong 009), M.A.N.D.Y., No Stoppin EP, (Get Physical 006), Captain Comatose, Going Out, (Playhouse) und Tiefschwarz, Nix, (Four Music/Classic)

Alben von Le Dust Sucker und Tiefschwarz sind am Horizont geplant.

MISS KITTIN * T.RAUMSCHMIERE
POLE FEAT. FAT JON * DAS BIERBEBEN
DABRYE * FENIN * MONKEYTRIBE
APPARAT * PHON.O * BUS FEAT. SOOM T
NAPOLI IS NOT NEPAL * DANIEL METEO
BARARA PREISINGER * PETER GRUMMICH
VIDEO BY LILLEVÄN & A.AROMA

START: 21.00, TICKET INFO: OFFICE@FLOW-ER.NET

special parties for special people
SHITPARADE 2003
MARIA AM UFER BERLIN
SA 12. JULI 2003

WWW.SCAPE-MUSIC.DE * WWW.MISSKITTIN.COM
WWW.SHITKATAPULT.COM * WWW.MUTE.DE

WWW.METEOSOUND.NET * WWW.CLUBMARIA.DE
WWW.GHOSTLY.COM * WWW.NOVAMUTE.DE

hot releases:
pole - pole, cd/lp, mute, stumm208 * **t.raumschmiere** monstertruckdriver, cd/12", novamute, nomu124 **dabrye** - payback, 12", ghostly international, gi-12 **Idol Tryouts, CD/2LP,** ghostly international, gi-13 **das bierbeben** - mach deinen fernseher kaputt, shitkatapult strike39 * **fenin** - driven, 12", meteosound meteo007 * **monkeytribe** - delaware, 12", meteosound meteo008 * **phon.o** - mokkastübchen ep, 12", shitkatapult, strike35 * **staedtizism 4**, cd/lp, scape, sc17 out 07.07.03. * **apparat** - new album in september on shitkatapult * **bus** - new album in september on scape **t.raumschmiere** - album in september on novamute

spex DE:BUG WWW.DE-BUG.DE scape ASTRA METEOSOUND shitkatapult novamute flower

CARELESS WHISPER MIT KING BRITT

Daniel Wang zwischen New York und Antalya

Text: Aljoscha Weskott [aljosch@yahoo.de]

Während wir uns in unserem Roundtable zu Disco noch streiten, ob man Disco akademisch nachbauen oder hedonistisch leben sollte, war Aljoscha Weskott auf Discogott und Balihu-Labelbetreiber Daniel Wangs Europatour ganz dicht dran an der Synthese von beidem. Ein kurzes Spotlight.

Als Daniel Wang in der Lobby des Sheraton-Hotel zu Lissabon gegen 1.15 auf King Britt traf, war letzterer in einem tranceartigen Zustand, Professor Wang hingegen topfit. Prof. Wang hatte sich zuvor einige Stunden ausgeruht, um sich dann einem an John Travolta angelehnten "Preparing for Disco"-Ritual zu widmen, das wohl als Hommage an eine unwiderbringlich verlorene Zeit zu verstehen ist und in seiner aktualisierten Form neben dem Föhnen, dem Abwegen der Outfits, auch eine unverzichtbare Selbst-Spiegelung der Working-Class-Existenz simuliert, um schließlich einer ganz anderen Figur zu begegnen. Eher einer kosmopolitischen Rushdi-Persona, die alle historischen Disco-Zeichen aufgenommen hat und zu einem quietschlebendigen Archiv vereinigt, das "Make your Transition" flüstert, ohne Neurosen zu produzieren. Eine leichte Anspannung lag auf seinem Gesicht. Metro Area waren nicht gekommen. Er musste nun allein mit seinem Theremin und italienischen Disco-Platten NYC vertreten. Schnell ein kurzer Robot-Dance im Hotel-Gang des 14. Stocks. Eine kurze Ablenkung, wohl auch eine Reminiszenz an seine Jugend, als viele seiner Freunde Kaugummis vor dem Breakdance einwarfen, um den mechanischen Körper-Ausdruck auch auf der Gesichts-Oberfläche zu spiegeln. Einfach eine totale Spannung erzeugen. Darum geht es. Auch ohne Kaugummi. Die Nacht versprach zu gelingen. Prof. Wang hatte an diesem Tag schon viele Wege zurückgelegt. Jede Stadt, die er bereist, ist erstmal eine Begegnung mit einer anderen Sprache. Prof. Wang ist wohl einer der wenigen Zeremonienmeister des sprachbasierten Kultur-Transfers im DJ-Circuit. Er spricht 6 Sprachen: Chinesisch, Japanisch, Englisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch. So tritt er tagsüber auch hier und dort als Übersetzer in Erscheinung. Was sich aber auf jeder Reise wiederholt und über die Jahre ein wichtiger Bestandteil geworden ist: Der Besuch eines Aquariums. Überall muss er in die verborgene Unterwasserwelt eintauchen, computeranimierte Tafeln über Fisch-Vorkommen der Mutter Erde studieren, die ein oder andere Wellen-Installation bestaunen, um dann in einem angrenzenden Aquarium-Shop einer internationalen Spielzeug-Kette, die auf Unterwasser-Plastik- und Plüschtier-Utensilien spezialisiert ist, ein Erinnerungsstück mitzunehmen. In Lissabon entschied er sich für einen Pulli mit einem Thunfisch-Motiv. In Berlin gibt es übrigens die gleichen Dinge. Dort kaufte er eine Scholle aus Stoff. Am Abend folgte Prof. Wang einer Einladung der Betreiber des Clubs LUX und aß gebratenen Thunfisch in einem Hafen-Restaurant der gehobenen Mittelklasse. Während des Essens war zu beobachten, wie der Aufdruck auf seinem neuen Pullover immer mehr an Konturen verlor, das Motiv förmlich zu verschwinden drohte. Wir sprachen darüber. Daraufhin ließ er sich entschuldigen und brach Hals über Kopf ins Hotel auf. Erst gegen 0.00 wurde ich wieder empfangen, um an seinen Vorbereitungen teilhaben zu dürfen.

Um 1.20 dann in der Hotel-Lobby, wo Prof. Wang schon 5 Minuten mit King Britt verweilte, ein unbedachter Satz, der nur aussprach, was längst offensichtlich war: "You look very tired, King Britt." Das war unhöflich von mir. Momentan müsse er eben jeden Tag eine andere Stadt bereisen, gestern Porto, davor Bologna. Da bliebe nur Zeit für drei Stunden Schlaf. Aber schließlich, so fuhr er fort, liefern wir den Leuten die Soundtracks ihres Eskapismus. Und das sei doch etwas sehr Schönes. Dann kam die Promoterin und alle verschwanden in der Nacht. Am Morgen, auf der Rückfahrt vom Club ins Hotel, stimmte Daniel Wang "Careless Whisper" von Wham an. Nun war es nicht mehr weit bis Antalya.
http://home.earthlink.net/~balihu/

DISCO KRIEGT DIE ELEKTRONISCHE STEILKURVE

Der Synthesizer & die Neuerfindung von Disco Anfang der 80er

TEXT: JAN JOSWIG [JANJ@DE-BUG.DE]

Eine Discokugel macht noch keinen Sommer, aber Typen wie Tom Oberheim ebneten mit ihren Synthesizern den Weg zum zweiten, genrebestimmenden Frühling einer Musik, die fortan auch ohne Teakholz-Studio und Komplettorchester aufgenommen werden konnte. Klar, dass hier die Referenzmaschine funkelt. Was wäre Metro Area schon ohne die Universal Robot Band? Disco Special. Ab dafür.

HTTP

check www.hardwax.com

Das ist doch Alte-Säcke-Musik. Zum Echte-Musiker-Boogie mit vollem Streichercrescendo und Harmoniegesangsschmalz sollen sich unsere Eltern unter der Discokugel die mürben Knochen ausrenken. Wir schmeißen uns unter die Neonröhren und machen den Synthie-Shiver, diesen Tanz, bei dem man wie nach drei Stunden Tiefkühlhalle die spitzen Ellbogen in seinen Nachbarn zittert. Disco braucht einen Stromstoß. Die kostensparenden Synthesizer bringen ihn, die kommen einfach nicht auf die Schnapsidee, eine Musikergewerkschaft zu gründen. Plötzlich, Anfang der 80er, wechselt Disco nicht nur seine Produktionsbedingungen, sondern komplett seinen Pelz. Und wird interessant für die Houseproduzenten von heute, denen die vornehme Metro-Area-Zurückhaltung zu viel steife Oberlippe, Elektroclash aber zu profanes Tamtam ist. Vor dem Black Friday der Musikindustrie am Jahrzehntswechsel war Disco durch die opulenten Studiomöglichkeiten mit ihrem Surround-Broadway-Klang an eine Ästhetik (und Ethik) von Frank Sinatra bis Barry White gebunden, also klammheimlich an Männer mit Substanz und Kultur. Substanz und Kultur, was bitte engt einen mehr ein beim Feiern? Diese Geißeln nicht abgeschüttelter Europabindung in der "neuen Welt" wurden endlich durch ein finanzielles Fiasko, das sich als künstlerischer Glücksfall entpuppte, zerschmettert. Das Geld ist aus für die Orchester, das Broadway-Feeling und die ganze opulente Gesittetheit. Substanz und Kultur und alte Bindungen sind perdu. Die Plakativelektronik feiert ihren Einsatz freudestrahlend nicht als die Armenhausvariante von klassischer Orchesterbesetzung, sondern offensiv als Überwinder alter Behäbigkeits-Zöpfe, die endlich den Platz frei machen für Spiel, Vortäuschung, Nichts-Dahinter, kunstfaseriges Camp - und Sounds, die an einpeitschender Ungehörtheit nicht zu toppen sind. Ihr habt das Geld, aber wir haben die Looks. Und wenn ihr das Geld nicht mehr habt, wie jetzt, dann haben wir erst recht unsere Looks. Das sagt Disco nach dem Verlust der Broadway-Orchesterphalanx im Teakholzstudio, eben der Beginn der elektronischen Rationalisierung, die heute beim Runterladen von Audioproduktionsprogrammen für freundschaftslau angekommen ist.) So beginnt die zweite Disco-Underground-Phase, in der Disco weitaus mehr mit New Wave und Electro zu tun hat als mit Funk und Soul.

Substanz und Kultur, was bitte engt einen mehr ein beim Feiern?

HIER GEHT'S REIN

Kulminationspunkt ist New York mit Labeln wie Prelude, Westend oder Islands Unterlabel Garage Records (mit dem Logo der Paradise Garage und Acts wie Peech Boys und den Sly & Robbie/Chris Blackwell-Produktionen) und Sleeping Back, das die Brücke zu House baut. Auf Prelude erscheint 1983 der prototypische Housetrack "The Music Got Me" von Visual oder 1984 Jocelyn Browns "Somebody Else's Guy", auf Westend "Don't Make Me wait" der Peech Boys, Loose Joints "Is It All Over My Face", Taana Gardner, Stone, Raw Silk.

Die Spitze des Produzenteneisberges bilden Arthur Russell (Dinosaur L, Loose Joints, Felix), Larry Levan (Peech Boys), der Patrick Adams / Leroy Burgess-Clan (Phreek, Logg, Universal Robot Band, Class Action, Musique), Sly & Robbie/Chris Blackwell für Grace Jones, Gwen Guthrie; die prägenden Remixer sind Walter Gibbons, Tony Humphries, Frankie Knuckles, Francois Kevorkian und wieder Larry Levan.

Und hier muss ich - tadam - zwanghaft meine Lieblingsobsession einfügen. Aus dem All betrachtet leuchtet New York ja zugegeben schon ziemlich knallig rot. Aber was ist das da weiter unten, da flammt und lichterloht es ja wie auf der finalen Kirmes! Das ist Rimini. Und die Kirmes entfacht ein Mann fast im Alleingang: Tony Carrasco, einer der unbesungenen Helden der Musikgeschichte. Goldfinger Carrasco produzierte hier Klein & MBO und BB Band - neben zu verschweigendem Quatsch wie Moonbase' "Waiting For A Train" (hihi, ein Ripoff von Grace Jones "Walking in the Rain"). Der Sinn für den trashigen Kick, für Mitpfeifrefrains auch nach dem achten Gin Fizz und gröbste Ignoranz gegenüber jeglichen Authentizitätsgeboten trifft bei Carrasco in den besten Momenten auf Maschinenklangexperimente, die kakophonische Gewitter mitten in einen Italo-Langnese-Track einschlagen lassen.

Zu einer neuen Form von selbstbewusstem Tanzschlager bauten das Konzept Produzenten wie Ian Levine (Evelyn Thomas "HiEnergy"), Bobby O (Devine, Roni Griffith), Giorgio Moroder, Gino Soccio oder Hunderte von italienischen Schnellschützen aus, die Rock'n'Roll sauberer beerdigten als der Konzeptualismus vom "Talking Heads"-Ableger Tom Tom Club, Kid Creole oder Bill Laswells "Material"-Projekt (die aber auf lange Connaisseur-Sicht beweisen, dass man Disco mit Überbau im Unterschied zu den Post-Carrasco-Flurbereinigungen dann doch mehr als einmal hören kann).

HIER GEHT'S RAUS

Das ist alles cheesy Scheiße ohne Blub? Das sehen eure Helden aus dem Technozeitalter aber ganz anders: DJ Pierres "Dream Girl" oder Jesse Saunders "Funk You Up" sind astreine Italodisco, Random Access spitzten auf Green Velvets "Relief"-Label das "MBO Theme" von Klein & MBO zu, UR nannten ihre "Nation To Nation"-EP nach dem Refrain des Klein & MBO-Tracks "De-Ja-Vu" (nicht ganz confirmed, diese letzte Behauptung, nichts für ungut, Mad Mike). Todd Terry verschärfte "Weekend" von Class Action zu einem der ersten House-Hits und Musiques "Keep On Jumpin'" zu seinem letzten. Ein oberspezialisiertes Geheimwissen-Label wie BBE hat sich nach dem Universal Robot Track "Barely Breaking Even" benannt. Wollt ihr mehr Belege? Geht gerade nicht, ich muss zu Caprices "100 Percent" tanzen.

Warum Disco aus dem Tunnelblick nach 15 Jahren Techno gerade jetzt der gelobte Rettungsring sein kann, könnt ihr weiter vorne in unserem Roundtable ohne Widerrede nachlesen.

P.S.: Die unbezwingbarsten Momente des Befreiungsschlages, der Disco mal meinte, haben hartnäckig Bernhard Mikulski/ZYX und vor allem und viel mehr Rams Horn in den 80ern nach Europa reimportiert. Drei Hemingways und fünf Pirouetten auf euch!

Jetzt kümmern sich neue Rerelease-Label wie Ballroom Records, Space Dust Records, Dancia und Italian Records um das Erbe.

Dock on disco or dig the diss!

handicrafts with 1st decade records:
get scissors and built your little tiny NEO.POP™.03 hat, the only thing you have to do: cut out and stick the two ends together...

NEO.POP.03 CD MIXED BY BOON
WITH: NORTHERN LITE, MICHAEL MAYER, WARREN SUICIDE, CODEC & FLEXOR, MONOSURROUND, CHICKEN LIPS, *out end of june* LADYTRON, GUNJAH AND MORE

NEO.POP.03 TOUR
08.06. CENTRUM ERFURT 11.06. CO2 BERLIN
14.06. SOUNDTROPOLIS NIEDERGÖRSDORF 21.06. BPM CLUB ZWICKAU
27.06. WOHLFAHRT STUTTGART 28.06. AIRFIELD DRESDEN
05.07. TONIMOLKEREI ZÜRICH 12.07. LOVEPARADE BERLIN
19.07. GROOVEPARADE SPANIEN

1STDECADE RECORDS for more information visit: www.neopop.tv – www.1stdecade.de

ELECTRICGLAM

TOY BOY

Electronicat

TEXT: BAAS DOEHLER [BAAS@DE-BUG.DE]

Frankreich hat einen neuen Kulturschlager nach dem Citroen DS und Foucault: Electronicat. Fred Bigot schleift mit verzerrter Gitarre Electroclash hinter seinem T. Rex-Esel her und zeigt La Monte Young den Suicide-Stinkefinger. Endlich kommt ElectricGlam aus der Hüfte.

Würde man mich fragen, welches Land der Quell der mit Abstand verrücktesten und irgendwie prägensten Dinge ist, so würde ich ohne zu zögern antworten: "Frankreich natürlich! Was sonst? Frankreich! Definitiv!" Denn was wäre die Welt ohne Croissants, DS, Metrischem System oder Focault? Richtig. Sie wäre zumindest um einiges ärmer an Diskussionsstoff. Und um diese Liste ohne Umschweife fortzusetzen, nenne ich so ganz beiläufig den Namen Fred Bigot. Den sollte man sich nämlich unter allen Umständen merken. B-i-g-o-t. Jung, charmant, sexy.

Seine erste Gitarre bekam er mit 10 und begann sogleich, Songs von Neil Young zu covern. Das war im westfranzösischen Laval. Ein paar Jahre später wird er Gitarrist einer, wie er sagt, *"arty psycho-pop band"*. Electric Prunes und T-Rex treffen auf Prince und Nirvana. Noch jemand Fragen zum Thema Frankreich? Gut.

Kurz vor einer möglichen Vertragsunterzeichnung mit Polygram verlässt Bigot jedoch die Band und bricht mit einer 4-Spur-Tascam nach Paris auf. An der Seine beginnt er bei Live-Improvisationen intensiv mit Mikrofonen, Effektgeräten, Electronics und präparierten Gitarren zu experimentieren. Daneben spielte Bigot bei Sleaze Art, einem elektronischen Gitarrenorchester, das vom Komponisten und Bassisten Kasper Toeplitz gegründet wurde: *"Ich spielte mit einer Art elektrisch verstäktem Bogen auf einer bundlosen Gitarre. Ich habe es geliebt, in dieses Meer aus Rückkopplungen und Brummen einzutauchen."* Als Gitarrengott Kurt Cobain stirbt, ist Fred Bigot eher Musikern wie La Monte Young als Lil'Louis oder Suicide zugetan.

PSYCHEDELIC ELECTRO PUNKY MUSIC

1997 ist das Geburtsjahr von Electronicat: Es ist das Jahr, in dem Bigot beginnt, sich und seine Gitarre mit einem Sampler zu verkabeln. Zwölf Monate später erscheint auf dem Pariser Label Noise Museum Records das gleichnamige Debütalbum. Gitarrenriffs, analoge Elektronik und Gesangspartikel gepaart mit einem gekonntem Griff in die Effektkiste: Distortion, Wah Wah und Delay im Überfluss. Für Bigot ist das einfach *"psychedelic electro punky music"*. Zur selben Zeit beginnt seine Zusammenarbeit mit der Multimedia-Künstlerin Cecile Babiole. Bei den gemeinsamen Auftritten sorgt Bigot für die Musik, Babiole für bewegte Bilder.

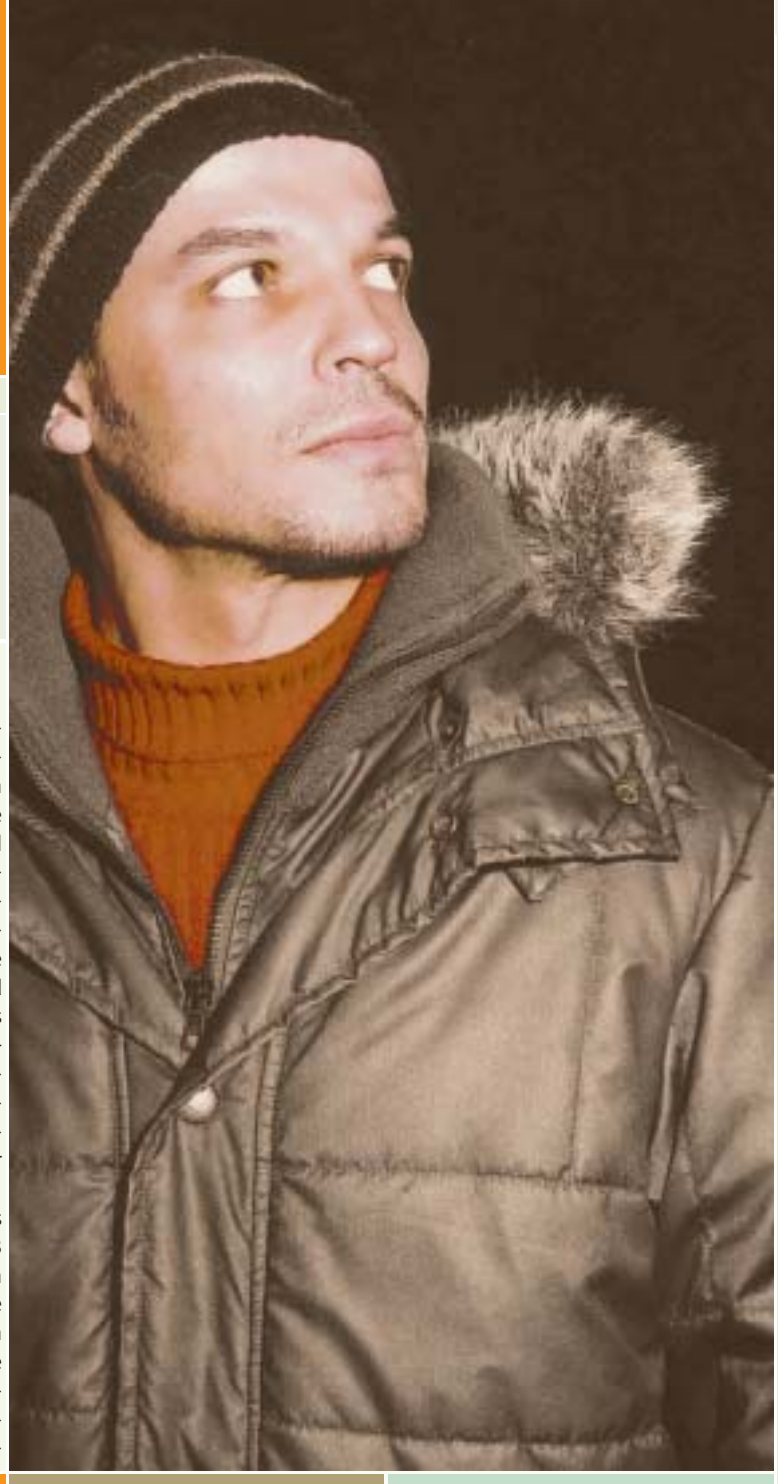
Ein kleiner Vorgeschmack auf das, was da nun vor ein paar Tagen auf Disko B veröffentlicht worden ist, war das im Januar letzten Jahres erschienene "Amour salé", Bigots brachiale und in die Farben der Trikolore getauchte Neuinterpretation von Soft Cells "Tainted Love". Dagegen wirkt die drei Monate später von Marilyn Manson veröffentlichte Version wie Wolfgang Petry auf Speed, dem man kurzerhand das Mikrofon entrissen hat.

Gegen Electronicats Version von "Tainted Love" wirkt Marilyn Manson wie Wolfgang Petry auf Speed.

Koproduzent des Albums, das in Paris und Wien, Bigots Zweitwohnsitz, entstand, ist - aufgepasst! - Gerhard Potuznik, seines Zeichens Teil der Vienna-Electronic-Connection (Private Lightning Six) und jemand, den man, wie Fred Bigot, als musikalisch sehr umtriebig bezeichnen darf. Dies scheint Bigot zusätzlich inspiriert zu haben. Anders lässt sich das Wunder von "21st Century Toy", dem Album mit der genialen Anspielung auf T-Rex' "21st. Century Boy" im Titel, wohl nicht erklären. Ob "Frisco Bay", wo das elektronische Universum Bigots auf die Essenz aus B-52s und Le Tigre, Yeah Yeah Yeahs und The Donnas trifft und Catriona Shaw von den Queens of Japan den Ton angibt, oder eben "21st. Century Toy", das zwischen lässig adaptierten Morricone-Akkorden und Led Zeppelin Saitensprüngen pendelt, immer groovend, immer nach vorn, entspannt und doch zum Bersten fett und elektronisch.

Die ElectricGlam-Hymne für das neue Jahrtausend schlechthin ist aber ohne Frage "Till I die": Brian Ferry und Marc Boland auf links gedreht, energetisch, treibend, die Wiedergeburt des authentisch Coolen. Denn wo sonst wird heute noch der Takt mit einem Fingerschnippsen aus der Hüfte angegeben.

Ja. Electronicat. Das ist Electroclash jenseits der Mitte, ungefilterter New Rock und immer elektronische Musik, die nicht ohne Punk leben kann und mag. Ein einziges humorvolles Crossover der Extreme ohne falsche Heldenverehrung. No Limits. ElectricGlam in Vollendung. Nach Frankreich nun also Österreich.



SERVICEPOINT

Electronicat, 21st Century Toy, ist auf Disko B erschienen.

HTTP

www.diskob.com

HOUSE

MEDITATION ALS LOOP

Musik Krause

Text: Annett Frank [annettfrank@de-bug.de]

Musik Krause – ein Label, ein Freundeskreis, eine Lebenseinstellung. Das feine Knäuel von Leuten versteht sich als Parallelprojekt zu "Freude am Tanzen", dem Deephouse-Label mit spruchreifer Einstellung. Zu Hause sind sie in Thüringen, genauer: in Jena, der Stadt mit dem Karl Zeiss Fußballverein und den Plattenplanungsbauten an der A4 - und in dem funky oszillatorischen Dreieck zwischen samplernautischer Anwandlung, Minimal-House und HipHop.

KOMMIRNICHQUER

Verschmitzt in der Krause-Mitte steht DJ und Produzent Metaboman mit seiner HipHop-Kappe, seinem verdrehten Humor und den noch verdrehteren Beats. Wendelin Weißbach ist Weltmeister im sportfreundlichen Auflegen. Zusammen mit DJ Ace in the Case (Stefan Carl) ist der "1210er Alpenbube aus St. Moritz" das "Musik Krause Duo #2". Die beiden sind die Rocker vom Dienst, wenn es als DJ-Team hinter den Decks gilt, einen Abend lang im Pingpong richtig Spaß zu haben. Zu Hause betexten sie dann auch schon mal den "Vom Tag zur Nacht"-Track von Sweet'n'Candy (Rico Henschel aus Berlin) mit einem "Ringelnatz"-Rework. Der unkonventionellen Dichtung verleiht Lutz Eggert aka DJ "Klarer Nacht" Stimme und schweift diesen kinskiesken Skurriltext gekonnt über die Spurlagen. Und auch Gabor Schablitzki schließt sich gerne in den Keller ein, um als Robag Wruhme an seiner Version von eigensinnig verspielten House-Beats mit fein verzerrten Vocals zu basteln, die auf dem "klassisch" ausgerichteten Mutterlabel "Freude am Tanzen" vorne und hinten anecken würden. Als "Wighnomy Brothers" hält Senior Gabor mit Sören Bodner aka DJ Monkey Maffia aber den musikalisch versöhnlichen Schulterschluss zu Freude am Tanzen. Gabor und Wendelin bilden bei Musik Krause quasi den Kern von Label- wie von Release-Seite her. Das Label ist dabei aber kein 2-Mann-Karren, sondern eine gleichberechtigte Riege innerhalb des Unterhaltungsimperiums um "Freude am Tanzen", der Veranstaltungsplattform "Primaklimaclub" und dem Plattenladen "Fat Plastics" im Jenaer Schillergässchen #5.

MUSIK IST KRAUSE FREUDE

Musik Krause ist kopflastig, aber nicht plakativ. Etwas gerades Ungerades steht immer im Mittelpunkt bei den Versuchen, Elektronika in 4/4tel zu basteln. Dabei begradigen sie manchmal die gemeinsame Unwirschheit von Kopf und Schritt. Wenn der Kopf weniger Tanzfläche will, bringt Musik Krause ihn zum Steppen. Sie sind auf ihrem Gebiet die Makronen mit Zuckerguss! Lecker und gewagt zugleich, greifen sie zu ungewöhnlichen Soundkombinationen und werfen verquere HipHop-Beats auf House-Geschwindigkeit mit deutscher Sprache und dem richtigen Kick für Samplever-liebtheit zusammen. Stellt sich die Warum-Frage, setzt sich Wendelin (Metaboman) in Szene: "Für mich ist es enorm entspannend, meditativ stundenlang Loops zu hören und dann den Punkt zu finden, an dem es richtig rollt, und zu merken, das ist das Heißeste, was die ganze Welt gerade in diesem Moment gesehen hat!" Und außerdem: "Die Leute schuften sich über die Woche den Arsch ab, auch deswegen machen wir Musik, die die Welt zum Feiern braucht."

HTTP:
www.musikkrause.de, www.sweetandcandy.com
www.freude-am-tanzen.de, www.primaklimaclub.ch

HipHop

WER IST LARRY BIRD?

Akrobatik

Text: Ekrem Aydin [cream@wu-tal.de]

"You love the anonymnity, you hide behind the shadow,
Always tryin to get someone to chatroom battle,
Cryin cause heads only rhyme one syllable,
Who made the rule you gotta use every millisec,
because it's fillable?"
(Akrobatik, "Internet MCs", Eastern Conference Rec, 2000)

"Internet MC" war nicht Akrobatiks erster Release, jedoch der erste überhaupt, der sich mit der von vielen angenervt aufgenommenen Thematik des Internet-"Hatens" befasste. Mehr als drei Jahre später befindet sich der Urheber dieser Worte, der seinen Namen immer wieder mal geändert hatte, bis er sich letztendlich für Akrobatik entschied, zum sechsten Mal in Europa und stellt sein erstes Album "Balance" vor. Der Titel ist Programm, denn lange Zeit gab es kein so gutes, abwechslungsreiches und in sich schlüssiges HipHop-Album mehr. Die Beats kommen von Philadelphias DJ Revolution, New Yorker Legenden wie den Beatminerz und Diamond (einst Diamond D von der D.I.T.C.-Crew.), Fakts One und auch Akrobatik selbst. Seine Beats hat er weise gewählt, denn auch wenn Samples klar heraushörbar sind, bekommt der Hörer den Eindruck, dass es sich um eigens komponierte, gar live eingespielte Musik handelt. Keine trendbewussten Produktionen und auch nicht krampfhaftes Herumexperimentieren. "Ich lasse mich von der Musik inspirieren. Ich schreibe meine Texte zur Musik und nicht anders herum, beides muss harmonieren", erzählt dann auch der MC. Wer nun meint, dass die erwähnten Beatbastler ihre berühmten Signaturesounds abgeliefert hätten, der irrt gewaltig. "Natürlich erwartet jeder von einem DJ Revolution, dass er die Hook mit seinem Können an den Plattentellern auseinander nimmt, oder den smoothen Beat eines Diamond D, doch so funktionieren meine Musik und ich nicht. Ich brauche die Abwechslung, dazu gehört für mich, dass ich auch bei bekannten Produzenten lieber das vermeintliche Risiko eingehe, einen für sie atypischen Beat zu nehmen."
Akrobatik ist der einzige, der zur erwarteten Zeit in Köln eintrifft, da er sich im Gegensatz zu seinen mittourenden Jungs, die mit dem Auto aus Berlin keinen Stau zwischen Hannover und Ruhrgebiet auslassen, in den Zug gesetzt hat. Er trägt ein Jersey der Boston Celtics, seiner Heimatstadt, von denen Basketballmuffel wie ich seit dem legendären C64-Spiel "Larry Bird vs. Magic Johnson" nichts mehr gehört haben. Er ist entspannt, nicht wegen irgendwelcher HipHop-Sportzigaretten, sondern weil er in Balance ist, ausgeglichen wie sein Album. "Ich habe so viel Glück gehabt. Es gab eine Zeit, in der es nicht so gut lief und vor allem in der Familie Stimmen aufkamen, mir doch einen vernünftigen Job zu suchen. Ich blieb dabei und jetzt habe ich einen guten Deal, der mir dieses Album ermöglicht hat. Ich kann touren und meiner Meinung freien Lauf lassen. Das können nicht viele." Zu erzählen weiß Akrobatik viel, doch im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen vermittelt er dabei auch Inhalte. Denn neben dem hörbaren Spaß am Rap geben seine Texte – auch die lustigen – definitiv eine Botschaft, ein Statement des MCs ab. Sei es, dass er zu entspannterem Verhalten untereinander aufruft, in witziger Weise von den (Un-)Tiefen im Aufeinandertreffen mit dem anderen Geschlecht erzählt oder den maroden Zustand der Umwelt anklagt. Diese Texte erschöpfen sich jedoch nicht in Beliebigkeit, dafür ist Akrobatik einfach zu authentisch, geradezu "real", wobei dieser Terminus ja längst völlig abgenudelt und missbraucht ad acta gelegt wurde. Für Akrobatik sollte er wieder eingeführt werden.

Akrobatik, Balance, ist auf Coup D'Etat erschienen.
Das ausführliche Interview gibt es unter www.wu-tal.de
www.coupdetat.tv

GEFÜHLSACHTERBAHN

Meanest Man Contest

TEXT: CHRISTIAN MEYER [MEYYER@GMX.DE]

Dass sich hinter einer guten Verpackung oft überlegter Jazz versteckt, beweist auch das Oaklander Duo Meanest Man Contest. Zwischen schnuckeliger Elektronika und folkigem HipHop versuchen sie sich im effektvollen Kontrasteschmelzen.

Auf ihrem eigenen Label Weapon-Shaped veröffentlichen sie krudes Anticon-Zeug und Artverwandtes in bester visueller Verpackung. Für ihr Debutalbum "Merit" geht das Duo Meanest Man Contest allerdings nach Los Angeles zu Plug Research, dem Connaisseur-Label für Elektronik-Listener aller Art. Und natürlich sieht das Cover überhaupt nicht nach HipHop, sondern nach gutem Kunstcomic aus.

DEBUG: Ähnlich wie zur Zeit auch bei einigen anderen HipHop-Produzenten hat eure Musik eine narrative Struktur, die mehr ist als das gewöhnliche "1-Sampleloop-plus-1-catchy-Refrain"-Ding. Das erinnert an ElectronicaHop-Produzenten wie Scott Herren (Prefuse 73). Kommt ihr wie er aus dieser Ecke oder seid ihr eher B-Boys, die sich elektronischer Musik annähern?

QUARTERBAR: *Wir haben definitiv mit einem Interesse an HipHop angefangen und uns dann zur elektronischen Musik hinbewegt. Das war aber keine bewusste Entscheidung. Wir versuchen, über solche Dinge nicht zu viel nachzudenken und einfach die Musik zu machen, die wir lieben. Aber wir mögen natürlich Sachen wie Push Button Objects oder Boards Of Canada.*

DEBUG: Bei euch gibt es ja auch den für abstrakten HipHop üblichen Schwerpunkt auf Instrumentals. Geht es euch also mehr um die Erweiterung des musikalischen Ausdrucks im HipHop als um Rap-Skills und Lyrics?

ERIKSOLO: *Wir wollen einfach nicht auf eine Formel reduziert sein. Einiges von dem, was wir demnächst veröffentlichen, wird mehr Vocals beinhalten als "Merit". Für dieses Album haben wir uns auf eine instrumentale Herangehensweise geeinigt.*

DEBUG: Ihr habt viele Jazz-Elemente in eurer Musik. Die sind aber weniger die übliche Imitation (wie häufig beim Sampling durch die Verwendung von Klischees) als eine Neuerfindung von Jazz, wie man es auch von Plug Research-Labelmates wie Daedelus oder Low Res kennt. Könnt ihr dem zustimmen und euer Verhältnis zu Jazz erläutern?

QB: *Danke, das ist ein großes Kompliment! Wir sind beide große Jazz-Fans und schätzen alle Möglichkeiten, die der Jazz bietet. Wir haben eine Menge Jazz-Samples verwendet - das wird wohl zu diesem Jazz-Feeling auf "Merit" führen. Wir versuchen dabei, tatsächlich etwas Neues zu erschaffen, statt nur zu wiederholen, wie es viele Jazz-Musiker tun. Plug Research hat viele kreative Leute, die ebenfalls versuchen, etwas Neues zu machen. Es ist gut, ein Teil davon zu sein. Einen MMC-Song zu machen, ist dennoch keine spontane oder freie Angelegenheit. Fast alle Stücke sind mit dem MPC2000 aus Platten-Samples zusammengebaut. Es gibt einige wenige Stücke, wo ich Gitarre drüber spiele, mich selber an Gitarre oder Synthie gesampelt habe - die meisten Elemente sind aber Samples. Ich mag die Tatsache, dass du nur durchs Sampeln einen so reichen Sound erlangen kannst. Jede Platte ist mit anderen Instrumenten, Verstärkern, Mikros und in unterschiedlichen Räumen aufgenommen, unterschiedlich gemastert. Je mehr Quellen du verwendest, desto mehr kannst davon profitieren.*

DEBUG: Apropos Gitarre: In eurer Musik ist oft auch ein melancholischer folky Touch mit freundlicher, warmer Stimmung zu finden. Das steht oft im Kontrast zu düsteren, elektronischen Klängen. Wechselt ihr gerne innerhalb der Stücke so extrem zwischen den Stimmungen? Warum wählt ihr eine solche Achterbahnfahrt der Gefühle?

QB: *Ich denke, dass Dinge mehr Beachtung finden, wenn man sie kontrastiert. Das hat einen stärkeren Effekt. Der Grund dafür, warum die Beats so wechselhaft sind, liegt in meiner Arbeitsweise. Ich mache ziemlich viele Beats und wähle später die besten aus. Manchmal kann ich mich zwischen zweien nicht entscheiden - dann nehme ich eben beide oder verschmelze sie.*

Wir schätzen alle Möglichkeiten, die der Jazz bietet.

SERVICEPOINT

Meanest Man Contest, Merit, ist auf Plug Researcj / EFA erschienen.

www.weapon-shaped.com
www.plugresearch.com

Auf Weapon-Shaped erscheinen demnächst Platten von Forest Fires Collective, Substance Abuse und Restiform Bodies auf Weapon-Shaped.

DEBUG: Wie seid ihr als HipHop-Produzenten eigentlich zu Plug Research gekommen?

E: *Wir haben Material zu einem Label in L.A. geschickt. Der Typ hat das Allen von Plug Research vorgespielt, dem es sofort gefiel. Keine gute Story, wirklich! Wir sollten uns mal eine spannendere Version ausdenken!*

MATT ELLIOTT The Mess We Made

The new album from the man behind The Third Eye Foundation

compact disc

Domino ZOMBA www.thirdeyefoundation.com www.dominorecordco.com

DRUM AND BASS

DIE ODYSSEE AUF JAPANISCH

Pentagon

TEXT: MIGUEL AYALA [MIGUEL@SOCIO.DE]

Von englischen Labeln ewig hingehalten, wählen Mitsukuni Murayama und Kouichi Yamazaki aka Pentagon einfach den anderen Weg, veröffentlichen auf diversen deutschen Drum and Bass Labels Maxi nach Maxi , touren wie wahnsinnig, produzieren nebenher für japanische Jazzer und hangeln sich so Schritt für Schritt nach vorne. Keep it real, Tokyo.

HTTP

www.prcsn.de
www.hardedged.de
www.pntgn.com

Mitsukuni Murayama und Kouichi Yamazaki aka Pentagon sind mit den Gepflogenheiten englischer Labelpolitik mittlerweile bestens vertraut. Zwei Jahre ist es her, dass Bryan Gee im Londoner Music House beim Dubplates-Schneiden auf ihre Tracks aufmerksam wurde: "Falling Down" gefiel ihm so gut, dass er es unbedingt für V-Recordings haben wollte. Der Track sollte ursprünglich auf True Playaz erscheinen, denn Mitsukuni hatte bei einem Japan-Gig DJ Hype eine CD zugesteckt, der ebenfalls begeistert davon war. Es wurde hin und her verhandelt und irgendwann waren die Stücke frei für V-Recordings. Dass sich das als fatale Entscheidung herausstellen sollte, kommentiert Mitsukuni heute nur noch mit Galgenhumor. Erst wurde er lange hingehalten und dann brach der Kontakt schließlich ganz ab. Ähnlich erging es ihnen mit dem Label Maui: Hier erschien "Cruiser", das auf Heavy Rotation lief und auch von Leuten wie Marky gespielt wurde. Maui, einst als Sub von Vinyl Syndicate gegründet, ging jedoch gemeinsam mit dem angeschlossenen Plattenladen unter. Nur eine Handvoll Platten erreichte den Markt und so blieb diese Platte dank künstlicher Verknappung eine Rarität. Etwas Gutes hatte das Treffen mit Hype allerdings doch: Pascal, der auch Frontline betreibt, suchte sich noch ein paar andere Tunes heraus, und das führte dann zum ersten Release.

ENGLAND, ODER BESSER DOCH NICHT?

Bekanntermaßen zählen international ja nur Veröffentlichungen auf britischen Labels, da der Wirkungsgrad kontinentaler Outlets sehr begrenzt ist. Chronologisch gesehen erschienen die ersten Pentagon-Releases aber in Deutschland (12"s auf Krush Grooves, Pentagon und Hard:Edged). Dann folgte eine kleine Tour, die wohl zum ersten Mal dem mitteleuropäischen Publikum die Gelegenheit gab, einen japanischen Drum and Bass DJ zu bestaunen. Der Kontakt entstand damals über Kabuki, der eine Zeit lang in Japan lebte und dort unter anderem das zweite Makai-Album veröffentlichte. Das alles passierte auf dem Label Static. Dort erschien auch das erste Album Mitsukuni Murayamas mit dem Titel "New Script", das in unseren Breiten leider nie aufgetaucht ist. Soundmäßig war das 1998 erschienene Album noch eine andere Baustelle: Darke, vertrackte Stücke ließen den späteren Sound noch nicht erahnen. Zu dieser Zeit lernten sich Mitsukuni und Kouichi kennen. Kouichi war damals bei Sony Computer Entertainment als Sounddesigner angestellt. Durch die gemeinsame Arbeit an einem Computerspiel entstand der Kontakt. Seitdem sind die beiden so gut wie unzertrennlich. Kouichi kündigte seinen Job und die beiden betreiben bis heute ein eigenes Studio. Mitsukuni ist Gitarrist, Kouichi gelernter Keyboarder, was in der Summe dazu führt, dass die Pentagon-Sachen, die ab diesem Zeitpunkt entstanden sind, immer musikalischer ausfielen. Da auch bei Kabuki eine ähnliche Entwicklung stattfand, wurde man sich hier schnell einig, und das führte zu besagten Releases.

DIGITAL KLASSISCH

Einfluss auf den Sound von Pentagon hat natürlich auch die Tatsache, dass beide als Produzenten im klassischen Sinne arbeiten. So hat Mitsukuni nicht nur Spiele vertont, was er - entgegen der wohl üblichen Vorstellung - als enorm langweilig empfand, sondern unter anderem die United Future Organization (Japans Mo Wax Acid Jazz Gangster) produziert. Das Ganze umfasste die Arbeit an einem Album und unzählige Remixe. Momentan arbeitet Mitsukuni für Toshio Matsuura, der gerade die letzte Compost Compilation gemixt hat. Das erklärt natürlich, warum die Pentagon-Sachen nicht nur musikalisch sehr eigen sind, sondern auch verdammt gut klingen. Die langjährige Studioerfahrung bahnt sich hier ihren Weg. Gleichzeitig erstaunt die Tatsache, dass wir es immer mit komplett digitalen Produktionen zu tun haben, was bei den meisten Drum and Bass Producern ja noch nicht der Fall ist. Und das praktizierten sie auch schon in der Zeit, als hier noch das Dogma der Emu-Sampler galt. Womit sie natürlich fast das Stereotyp vom immer fortschrittlichen Japaner bestätigen ... und sie kicken trotzdem.

Trotz der schlechten Erfahrungen mit der alt eingesessenen englischen Labelszene ist man jedoch insgesamt sehr hoffnungsvoll, denn der letzte Aufenthalt in Europa hat Mitsukuni ein Release auf Hospital eingebracht und außerdem erscheint demnächst noch ein Track auf Nu Directions. Ebenso dürfte der Remix von X-Plorer & Dees "Pulse Trust" auch bald in den Läden stehen. Daneben gibt es Pläne für ein gemeinsames Label mit The Insiders, der neuen englischen Hoffnung. Und wenn das erscheint, dürfte die sehr erfolgreiche Pentagon-Tour gerade beendet worden sein, die im Offenbacher Robert Johnson wahrscheinlich ihren bisherigen und zudem unglaublichsten Höhepunkt fand. Dort hat Mitsukuni gemeinsam mit dem ebenfalls aus Japan stammenden MC Goku der versammelten Gemeinde nämlich kurzerhand die Hosen ausgezogen und gezeigt, wo der Pentagon-Sound sein Zuhause hat, nämlich ... IN DA CLUB.

Man ist insgesamt sehr hoffnungsvoll.

HIPHOP

BEKENNENDE DIEBE

Funky Fresh Few

Text: Renko Heuer [renkoheuer@web.de]

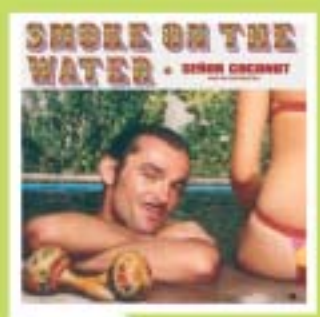
Im englischen Blackpool sind Vorbereitung und Timing alles, wenn man den perfekten Bruch plant und nicht auf die Nase fallen will. "Wir haben die Platte 'Stealing' genannt, weil HipHop natürlich immer was mit Stehlen zu tun hat. Sounds von Alben stehlen, neu zusammenstellen. Das war schon immer so." Man könne sie daher eigentlich auch "Maintaining" nennen, so Damon Savage, Chef-Producer der Funky Fresh Few und B-Boy for life. Savage, sonst funky fresh unterwegs als D.S.C., trägt weder eine Armbanduhr, noch baumelt eine um seinen Hals, denn die Zeit in Blackpool geht anders: "Zum Glück war Zeit nie ein Problem. Grand Central ließ uns genügend Freiheiten, so dass wir nach und nach alles anschaffen konnten, um zu Hause produzieren zu können. Es reicht, wenn man zum Plattenkaufen nach Manchester oder Leeds fahren muss, dann will ich da nicht auch noch unter Zeitdruck ein Studio für ein paar Tage mieten müssen." So gingen sieben Jahre ins Land zwischen erster 12" und der LP. Länger noch die Zeit, die er und seine Kollegen Glen (aka OSC) und Time One mit dem Phänomen HipHop verbracht haben: Erste Mixtapes Anfang der Achtziger, Grandmaster Flash, Mantronix, später Run DMC, die eigene Imperial Arts Graffiti Crew, Breaken. "Es gab für mich auch nie wirklich etwas anderes – mal war Sprühen im Mittelpunkt, mal ein anderer Aspekt, aber es hatte halt immer was mit HipHop zu tun. Alle anderen, die früher Teil unserer Crew waren, sind jetzt verheiratet." Das ist er natürlich auch, mit derselben "Frau", die The Roots einst zur Liebe ihres Lebens erklärten. Die Resultate dieses Lebensstils sind einerseits natürlich Puristen-HipHop der alten Schule, andererseits ein zur Notwendigkeit gewordener Job in der Baufirma der eigenen Großmutter. Smalltown England statt Ghetto Fabulous also, was auch anderweitig zutrifft: "Es geht nicht um Blockparty oder so, es ist eher Musik, die man allein auf Kopfhörern genießt, bei einer Zigarette vielleicht." Eine "Art Kopfnicker-Platte" sei es, nichts zum Rumhüpfen. Auch sollen keine Statements gemacht werden, so enthält einzig das Cover, auf dem eine Wand des Homestudios mit all ihren Tags zu sehen ist, eine Anti-Kriegs-Message im Klo-Spruch-Style. Aufgrund einiger namhafter Gäste aus Übersee (Craig G, Dirt Diggla, Strategy, Sinista) klingt "Stealing" dennoch nicht gerade britisch: "Klar finde ich es cool, mit amerikanischen MCs zu arbeiten, obwohl deren Einbeziehung alles auch noch ein wenig komplizierter gemacht hat. Teilweise war es sogar so, dass die Instrumentals für uns schon wieder überholt klangen, als wir sie mit den Rap-Parts zurückbekamen, was für uns bedeutete, dass alles noch einmal neu strukturiert werden musste." Die Vorbereitungen für den ersten Coup waren ein konstantes Geduldspiel, denn selbst mit alten Freunden aus dem eigenen Land wie (Chaliz2Na Sound-Alike) Sage und Wig stellte sich die Zusammenarbeit als schwieriger heraus, als zuerst erwartet: "Sage wollte immer was mit uns aufnehmen, und ich wäre auch jederzeit dabei gewesen, weil er ein MC ist, bei dem man keine Bedenken bezüglich dessen haben muss, was er sagt. Er ist immer tiefsinnig unterwegs. Auf einmal wollte er aber für ein Jahr nach San Fran, so dass wir die Tracks noch schnell am letzten Wochenende vor seiner Abreise aufnehmen mussten." Weiterhin verrät Damon, dass er noch zwei Tracks mit Sage in der Schublade hat, er denkt also schon jetzt über nächste Raubzüge nach. Logisch, wo's doch bisher gut läuft. Mehr UK Acts sollen dabei sein, um alles zu erleichtern, mehr Leute will er ansprechen. Und treffen. Sein Netzwerk vergrößern. Vielleicht kauft er sich dafür ja doch noch eine Armbanduhr, dann aber von einem Hehler.

Funky Fresh Few, Stealing, ist auf Grand Central/ Zomba erschienen.

Señor Coconut
AND HIS ORCHESTRA
THE ORIGINAL !

NEW ALBUM: INSTORE 19.05.
FIESTA SONGS
CD: MCR 125.2 / VINYL: MCR 125.1

FIESTA SONGS TOUR
23.06. FRANKFURT - KING KAMEHAMEHA GERMANY
24.06. POTSDAM - NIKOLAISAAL GERMANY
26.06. HAMBURG - FABRIK GERMANY
Tickethotline: 069 - 944 36 60 / www.mytpp.com



NEW SINGLE: INSTORE 05.05.
SMOKE ON THE WATER
CD: nsorcd004 / VINYL: MCR 124.0

Tour presented by: DE:BUG WWW.DE-BUG.DE Groove
Tourneeleitung: guilty 76 guilty
Distributed by interGROOVE
multiColor recordings
www.multicolor-recordings.de

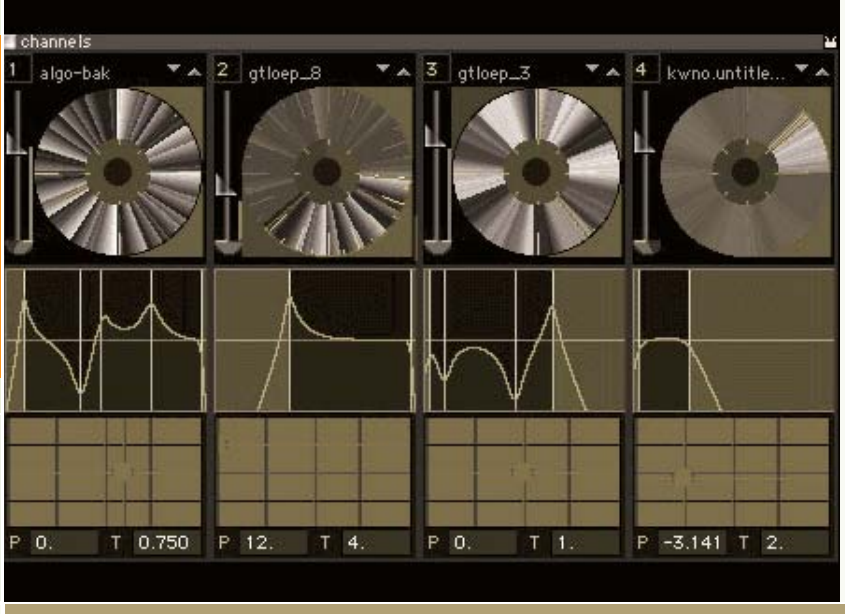
MUSIKTECHNIK

RADIAL

Unorthodox Loopen

TEXT: THADDEUS HERRMANN [THADDI@DE-BUG.DE]

Mit "RadiaL" hängt sich Cycling 74, Hüter des heiligen MAX/MSP Grals, in das Loop-Player-Geschäft. Ob sich das Tool wohl durchsetzen kann?



SERVICEPOINT

RadiaL kostet 239 USD als Download bzw. 249 USD als CD.
www.cycling74.com

Systemvoraussetzungen:
Mac OS 8.6 - 9.2.2. (OS X ab Sommer)
300 MHz G3

Loop-Player gibt es mittlerweile wie Sand am Meer. Angefangen bei Abletons "LIVE", dass das Konzept des Loops aufgreift und zu einer eierlegenden Wollmilchsau umbaute, bis hin zu auf MAX/MSP basierenden Eigenbau-Varianten. Hier ist zum Beispiel das umsonst herunterladbare "Burnt Toast" von Twerk zu nennen. Dass sich MAX/MSP hervorragend für die Programmierung einer solchen Software eignet, liegt auf der Hand. Und bei Cycling 74 wird schon lange über RadiaL gesprochen. Vielleicht schon zu lange. Angekündigt war es zumindest die letzten anderthalb Jahre. Gerade durch "LIVE" hat sich die Situation radikal verändert. Da gibt es plötzlich eine Software, die alles kann, was man sich immer in einem bestimmten Kontext gewünscht hat, oder zumindest knapp daran heranreicht. In Kombination mit den diversen Freeware-Experimenten dürfte es allen neuen Produkten extrem schwer fallen, sich auf dem Markt zu etablieren.

Hat man das Matrix-Konzept einmal verstanden, ist alles sonnenklar.

BOAH, DUNKEL HIER

RadiaL beeindruckt in der Version 1.0 zunächst einmal durch das radikale Interface-Design. Alles präsentiert sich tiefschwarz, die einzelnen Programmelemente lassen sich frei auf der Oberfläche plazieren. Am oberen Bildschirmrand hängen die Loop-Slots, die per Drag & Drop aus einem Browser mit Loops bestückt werden können. Wieviele Loops gleichzeitig laufen können, scheint einzig von der Rechnerkapazität abzuhängen. Darunter finden sich für jeden Kanal ein variables, sehr gut klingendes Filter (ebenfalls ganz eindeutig aus der Pluggo-Welt) und der Pitch/Time Grid für generelle Anpassungen des Time-Scalings und des Pitch. Desweiteren gibt es Fenster für die PlugIns (einige Pluggos bekommt der User gratis dazu, ansonsten ist RadiaL VST-kompatibel), ein Output-Window (RadiaL unterstützt Soundkarten mit multiple Outs per ASIO-Treiber) mit Record-Button und Limiter, den Waveform-Editor für jeden Loop und den Mixer. Pretty straight forward soweit. Hat man sich einmal an die Dunkelheit gewöhnt, lässt sich relativ schnell durchstarten. Dennoch müssen sich die Entwickler die Frage gefallen lassen, warum bestimmte Dinge so funktionieren, wie sie es tun. Hier hätte man sich klugerweise an bereits existierenden Programmen orientieren können. Auf der anderen Seite bietet RadiaL viele clevere Details, die sich, hat man im Kopf einmal umgeschaltet, als sehr nützlich erweisen. Droppt man einen Loop in einen Slot, sieht man zum Beispiel sofort, wie dieser strukturiert ist. Die Oberfläche des Slots arbeitet nicht mit Wellenform-Darstellung, sondern mit hellen und dunklen Schattierungen, um Lautstärkeverläufe darzustellen. Clevere Idee. Die Timestretch-Engine klingt im Beat-Bereich gut bis sehr gut, bei eher flächigen Sounds mehr als akzeptabel.

DANN MAN LOS

Und hier beginnen die Probleme. Die Version 1.0, die zur Zeit verfügbar ist, hat noch mit einigen Bugs zu kämpfen, die uns ein wenig ratlos zurückgelassen haben. Wenn man ein Produkt derart lang immer wieder ankündigt und in der Zwischenzeit andere Firmen mit ungefähr derselben Idee an den Markt gehen, müsste bei einem Preis von runden 250 USD eigentlich alles wasserdicht sein. Ist es aber leider nicht. Mal hörten Loops einfach auf zu spielen, mal wollten sie gar nicht erst anfangen. Nach welchen Kriterien das funktioniert, war nicht wirklich ersichtlich. Die Grafik-Engine entschied sich auch das eine oder andere Mal, den Geist aufzugeben. Allerdings wurde uns versichert, dass ein Update bereits unterwegs ist, um diese Mucken aus dem Code zu kicken. Ansonsten fällt auf, dass bei einigen Bedienelementen doch arg um die Ecke gedacht wurde. Der Mixer, der wie eine Matrix aufgebaut ist, ist auf den ersten Blick nicht wirklich selbsterklärend, ebenso die Zuweisung von VST auf bestimmte Kanäle. Hat man das Matrix-Konzept jedoch einmal verstanden, ist alles sonnenklar und man fragt sich, warum noch niemand eher auf diese Idee gekommen ist. Bitte versteht uns nicht falsch, wir wollen euch RadiaL nicht ausreden, man muss sich aber einfach auf ein etwas anderes Arbeiten einlassen und der allgemein bekannten MAX/MSP Frickelatmosphäre gegenüber offen sein. RadiaL präsentiert sich als sehr universell einsetzbares Tool, das, so es denn einmal läuft, enormen Spaß machen kann. Aufgrund der unorthodoxen Arbeitsumgebung wird es aber letztendlich, auch wegen des nicht zu unterschätzenden Preises, wohl eher ein Insider-Projekt bleiben. Vielleicht ja aber auch nicht.

Du drückst die Tasten,
wir den Preis.

Du brauchst eine Recording Software, die absolut professionell ist? Du willst ein kompaktes MIDI-/Audio-Interface in höchster Qualität? Du benötigst sowohl fette, virtuelle Analogsynthesizer als auch die authentischen Klänge berühmter E-Pianos? Ebenso den amtlichen Sound der legendären Hammond B3? Und du willst einen Sample Player mit einer der besten Sound Libraries digitaler Synthesizer auf dem Markt? Und das zusammen für weniger als die Hälfte der Einzelpreise?! – Warum denn nicht? Mit dem EMI Production Kit bekommst du alles, was man für ein hochwertiges Tonstudio im Rechner braucht: Logic Gold 6, EMI 6 | 2 m, EVB3, EVP88, EXSP24 und die Sample CD Xtreme Digital. Lasse deinem kreativen Output freien Lauf und produziere deine Songs mit den professionellen Tools von Emagic. Mehr Infos findest du auf unserer Homepage oder bei deinem Fachhändler.

Technology with soul.

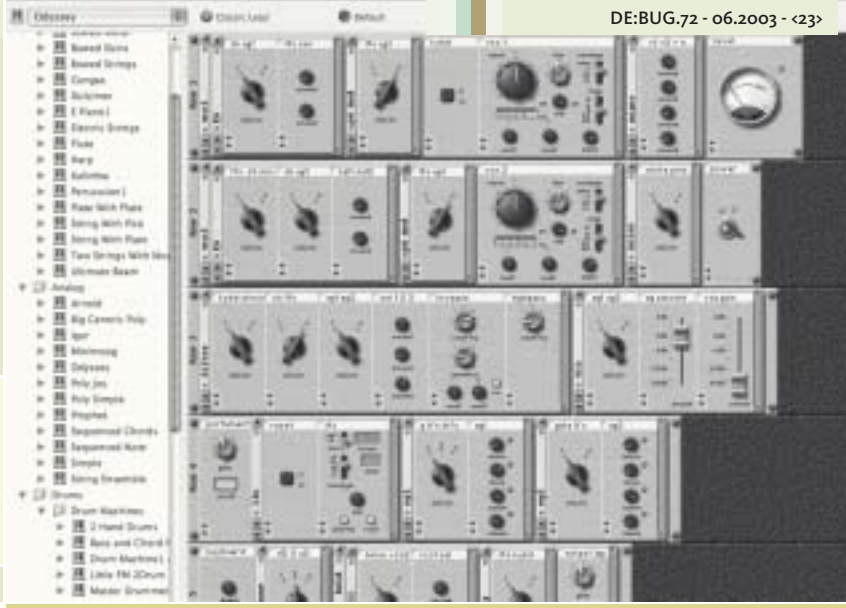
MUSIKTECHNIK

KANADISCHE STRIPPEN ZIEHEN

Tassman 3.0

Mit der neuen Version 3.0 portiert die Software-Schmiede Applied Acoustics ihr modulares Monster "Tassman" nicht nur in die Macintosh-Welt, sondern kickt auch diverse Bugs endlich in die Milchstraße. Herausgekommen ist ein modularer Synthesizer, der mit seiner Struktur die Lücke zwischen dem fitzeligen "Reaktor" und dem Hardware-basierten "Nord Modular" füllt.

TEXT: THADDEUS HERRMANN [THADDI@DE-BUG.DE]



SERVICEPOINT

Wertung ●●●●●

Tassman 3.0 kostet ca. 400 Euro
Das Update von früheren Versionen ist kostenlos.

Plattformen: Windows 95/98/ ME/2000/XP, Mac OS 9.x/ X.2

www.applied-acoustics.com
www.ridi.com

Mir war das immer ein bisschen unheimlich. Wenn ich mich an den Installierungs-Horror der frühen Reaktor-Versionen erinnere (wo waren jetzt noch mal die Presets?) und davon ausgehen kann, dass ich MAX/MSP eh nie im Leben verstehen würde, war der Patch-Editor des "Nord-Modular" eigentlich immer die einzige modulare Umgebung, in der ich ein paar Erfahrungen gesammelt habe. Mit dem "Tassman" von Applied-Acoustics aus Montreal wird das jetzt anders, Mac-Konvertierung sei Dank. Tassman verhält sich zu Reaktor vielleicht ein bisschen so wie ein Moog-Modularsystem zu einem Minimoog, auch wenn das eigentlich gelogen ist. Bei Tassman sind einfach diverse Module, Prozesse und Verbindungen vorbestimmt, sozusagen fest verdrahtet. Das schränkt den tiefen Eingriff in die Synthese zwar ein, holt den User dafür aber auch mit einem freundlichen Lächeln ab und erspart einem den frustrierenden Anlauf beim tatsächlichen Musizieren. Im "Builder" können die diversen Module (Effekte, Hüllkurven, Filter, Mixer, Generatoren, Resonatoren, Sequenzer etc.) zusammengebaut, in Reihe gesetzt und verkabelt werden. Diese Module stehen einfach zur Verfügung und müssen nicht erst von Grund auf gebaut werden. In der "Player"-Ebene erscheint das, was man eben gezimmert hat, in schickem Rack-Look und kann gespielt werden. 50 Instrumente mit rund 1000 Presets bekommt der User mitgeliefert, so dass man gleich loslegen und sich zunächst mal mit der generellen Architektur von Tassman vertraut machen kann und einen Eindruck davon gewinnt, was der modulare Freund so alles kann. Neben diversen Analog-Emulationen, kleinen Drummachines, FM-Sounds und Orgeln, finden sich hier auch ein paar äusserst interessante Akustik-Sounds. Tassmans Physical-Modeling-Module erlauben eine deutlich realistischere Abbildung akustischer Sounds und heben sich deutlich vom Klang traditioneller Sample-Player ab. Hier liegt eine der großen Stärken von Tassman.

WIR BAUEN EIN REGAL

Ähnlich wie etwa bei Abletons "LIVE" ist Tassman mit einem Browserfenster ausgestattet, in dem sowohl die Presets abgelegt sind, als auch die einzelnen Bauteile eingesehen werden können, die per Drag & Drop in den anfangs leeren Baukasten gezogen werden und nun mit der Maus verkabelt werden müssen. Ein Doppelklick auf ein Modul ermöglicht die Einstellung bestimmter Parameter des jeweiligen Bausteins. Tassman gibt sich hierbei sehr übersichtlich und logisch, hat man sich einmal mit der Zuordnung bestimmter Module in den vorhandenen Foldern vertraut gemacht. Hier hätte man sicher etwas cleverer vorgehen können, aber seis drum. Neben diversen Standards sind vor allem die Generators interessant. Hier finden sich Module wie Flute, Plectrum oder Noise Mallet, die wiederum den deutlichen Hang zu den akustischen Möglichkeiten widerspiegeln. Diese Generators können dann mit Hilfe der Resonators ... naja, zum Schwingen gebracht werden. Hier finden sich ebenfalls diverse Module aus der akustischen Welt: Holz- und Metallkörper und diverse Röhrenmodelle. Der Spaß kommt hier wirklich vom Ausprobieren. Kombiniert man Module, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, erahnt man langsam, dass Tassman nicht nur der Emulation von akustischen und elektronischen Sounds dient, sondern gerade die Mischung dieser beiden Welten den eigentlichen Reiz des Programms ausmacht und mit der Hinzunahme eines einzigen Moduls ein ganzer Klang komplett umgeworfen werden kann. Musiker, die mit so einer modularen Struktur vertraut sind, sollten mit Tassman problemlos, schnell und mit einem Lächeln auf dem Gesicht zum erwünschten Ziel kommen.

Strike! So ein Physical Modeling kann sonst nur Hardware!

Applied-Acoustics haben mit der neuen Version 3.0 von Tassman einen großen Schritt nach vorn gemacht. Die nun zur Verfügung stehenden Sequencer-Module erlauben einen soliden Stand-Alone-Betrieb und die Physical-Modeling-Fähigkeiten haben auf Software-Basis nach wie vor keine wirkliche Konkurrenz. Minuspunkte bekommt Tassman aber doch: Die Tatsache, dass beim Zusammenbauen von Modulen immer erst in die Player-Ebene gewechselt werden muss, um das Verkabelte auch wirklich zu hören, wird hoffentlich bald behoben sein. Wirklich lästig ist die mangelhafte VST-Implementierung unter MacOS 9. Und im Logic 6 hörte der Tassman gerne einfach mal auf zu spielen. Ein Problem, dass auch die Rhodes-Emulation "Lounge Lizard" von Applied-Acoustics immer wieder gerne mal unangekündigt loskickte, sobald man eine zweite Instanz des Instruments öffnete. Hier muss nachgebessert werden. Ansonsten bekommt man für den zugegebenermaßen stolzen Preis von 400 Euro ein mehr als feines Tool für besondere Sounds. Strike.

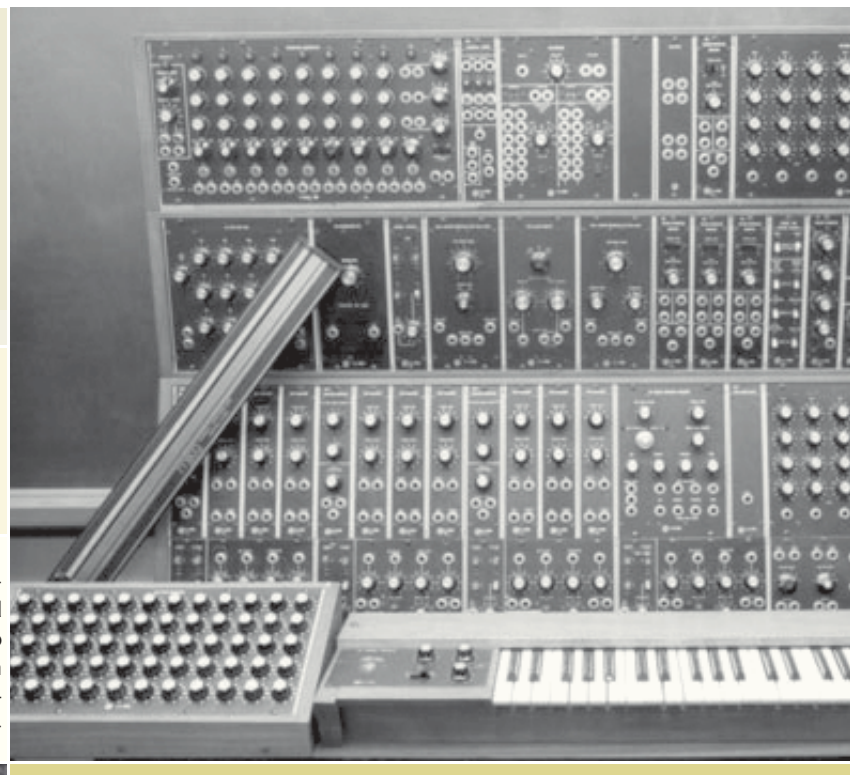
MUSIKTECHNIK

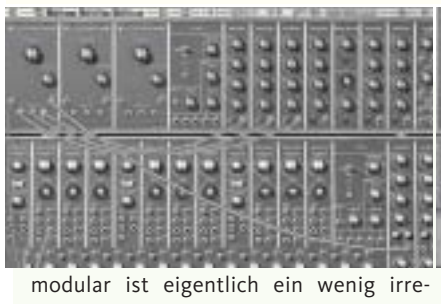
ARTURIA MOOG MODULAR V

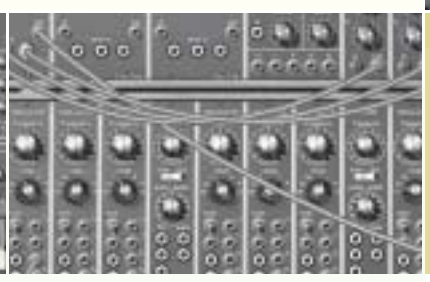
Modularsystem to go

TEXT: BENJAMIN WEISS [NERK@DE-BUG.DE]

Arturia emuliert das sehr selten gewordene Modularsystem Moog 3 C, das von 1967 bis 1972 gebaut wurde. Selbst der ansonsten Softwaresynths gegenüber eher kritsch eingestellte Bob Moog, der das Original entwickelte, macht keinen Hehl daraus, dass ihm die Emulation auch im Sound gut gefällt.







SERVICEPOINT

Info & Demo: www.arturia.com
Preis: 329 Euro
Systemvorraussetzungen:
PC: Windows 95/98/ME/2000/XP, 128 MB RAM, 500 MHz CPU
Mac: OS 9.x, OSX 10.2, 128 MB RAM, 500 MHz CPU

ÜBERSICHT

Der Moog Modular kann sowohl als Stand Alone als auch in diversen PlugIn Formaten (PC: VST2, Dxi, DirectSound, RTAS - Mac: VST2, MAS, RTAS, HDTM sowie Audio Unit unter OS X) benutzt werden. Der Begriff modular ist eigentlich ein wenig irreführend, da die Module feststehen und lediglich die Verkabelung verändert werden kann. Die naturalistisch gestaltete Oberfläche ist in drei Ansichten aufgeteilt, da alles auf einmal zu viel Platz wegnehmen würde; allerdings hätte das User Interface auch ein bisschen weniger opulent gestaltet werden können, da es in der Synth-Ansicht auch bei hoher Auflösung sehr viel Platz (beinahe den gesamten Bildschirm) verbraucht.

Zur Verfügung stehen die stattliche Anzahl von neun Oszillatoren, zwei LFOs, drei Filter Slots, ein Noise Generator, sechs ADSR Hüllkurven, zwei VCAs mit ihren eigenen Hüllkurven, 16 Auxiliary VCAs mit Modulationsinputs, ein Sequenzer mit drei mal acht Steps, eine Filterbank sowie ein Stereo Delay und ein Chorus. Alle Module stehen an einem festen Platz, die Verkabelung lässt sich mit der Maus ändern, wobei bei gedrückter Taste alle möglichen Zielorte gelb markiert werden. Das Zuordnen einzelner Parameter auf MIDI-Controller geht ähnlich einfach: Bei gedrückter Apfeltaste erscheint ein kleines Popup, in dem sich ein Controllerwert zuweisen oder alternativ die Lernfunktion aktivieren lässt. Die drei Filterslots können wahlweise mit einem 24 db Tiefpass, einem 24 db Hochpass, einem Filter Coupler mit Bandpass und Reject sowie einem 12 db Multimode Filter mit sieben verschiedenen Modi bestückt werden. Zusätzlich gibt's noch eine Filterbank, die mit satten zwölf Bändern in Bandpasscharakteristik kommt. Jedes Band kann in der Verstärkung und der Bandbreite eingestellt werden. Dazu kommen noch ein feststehender Hochpass und ein Tiefpass. Die Effekte Chorus und Stereo Delay sind recht einfach gehalten, klingen aber gut, auch wenn der Chorus unverhältnismäßig viel CPU Power braucht. Der Sequenzer besteht aus drei Reihen à acht Steps, die auch aneinander gehängt werden können, um längere Sequenzen zu erzeugen. Jeder Step kann unterschiedlich oft wiederholt werden, außerdem lässt sich pro Step der nachfolgende definieren, was Sprünge innerhalb der Sequenz erlaubt. Auch die Ansteuerung lässt sich individuell bestimmen, wobei die Transportfunktionen über verschiedene Modulationseingänge, den LFO oder einen MIDI Controller erfolgen können. Neben den zuweisbaren Controllern für alle Parameter gibt es noch zwei frei zuweisbare X/Y Controller, mit denen sich beliebige Parameter in Beziehung zueinander steuern lassen.

PERFORMANCE, BEDIENUNG UND SOUND

Die Performance fordert vor allem bei komplexeren Patches einiges vom Prozessor, so dass die Systemvoraussetzungen wirklich ein bisschen gar tief ansetzen, will sagen: Um auf einem Mac einigermaßen flüssig mit dem Teil arbeiten zu können, sollte es schon ein G4 und mindestens 733 MHz sein. Die Bedienung ist größtenteils selbsterklärend, wenn man ein wenig Basiswissen hat, ansonsten ist das Manual aber auch für Anfänger geeignet und einfach und verständlich geschrieben. Der Sound ist äußerst überzeugend: So dick und breitwandig hat selten ein Softwaresynthesizer geklungen. Und neben den Filtern und der zusätzlichen Filterbank klingen auch Chorus und Delay sehr überzeugend. Der Vergleich mit dem Original scheint mir da müßig (außerdem habe ich es leider noch nie gehört), denn der Moog Modular überzeugt auch als eigenständiges Instrument. Auch Onkel Moog hat sein Okay dazu gegeben, was ja selten vorkommt. Alles in allem ein sehr empfehlenswertes Softwareinstrument, auch wenn man sich für zukünftige Versionen einen Audioinput wünscht, der leider noch fehlt.

RAGGA

DAS ALIEN, DER BASS UND DIE WAHRHEIT

THE BUG

TEXT: UH YOUNG KIM [U.KIM@NETCOLOGNE.DE] / FOTO: DOMINIK GIGLER

Extreme. Ganz wichtig. Und Dub. Ganz extrem. Die Wurzel von allem liegt in der Verzweiflung. The Bug ist der fehlende Link zwischen den beseelten Vibes im Sound-System-Grün und den sonischen Kampfzonen in der Darkness gottverlassener Lagerhallen ...

SERVICEPOINT

The Bug, Pressure, ist auf Klein Records erschienen.

HTTP

www.kleinrecords.com

Wenn sich Aphex Twin, Adrian Sherwood, Andy Weatherall, Kid 606, Gilles Peterson und jeder WG-Besuch auf eine Platte einigen, muss das mehr als mit dem Sound der Saison zu tun haben. Der heißt mit den ersten Sonnenstrahlen des Jahres nicht erst seit gestern Dancehall Reggae. Eine Musik, die für Rucksack-Kids inzwischen um ein vielfaches anziehender als HipHop ist, und für die werte Leserschaft in diesem Theater bisher in einem Parallel-Universum aus unverständlichem Patois, Marihuananebeln und politisch unkorrekten Gottgläubigen stattfand. Über die kulturellen Unterschiede wurde allerdings vergessen, dass Dancehall spätestens seit King Jammys Slengteng-Riddim von 1984 in allererster Linie elektronisch produzierte Musik ist, die maßgeblich für Dubplate-Wahnsinn, Bass-Besessenheit, Remix-Kultur, DJ-Skills und dem unbedingten Willen ist, sich ständig neu zu erfinden.

Kevin Martin, der die eingangs erwähnten Obertrainspotter mit seinem Dancehall-Projekt The Bug in helle Aufregung versetzt hat, ist auf diesem Feld ein noch unbeschriebenes Blatt. Der Londoner Produzent hat bisher eher an den Schnittstellen von HipHop, Noise Rock und Free Jazz mit seinen Projekten Techno Animal, Godflesh und Ice gewirkt. Aber auf Dauer macht es depressiv, vor 25 zwanghaften Nerds zu spielen, die die Hände in den Taschen haben, statt den Arsch zu bewegen. Solch trostlose Szenarien gehören nun Kevins Vergangenheit an. Das Ungeziefer kreuzt seine bionischen Produktionskünste mit jenem archetypischen Vibe, von dem in England jede Dancemusic durchdrungen ist, der aber noch nie so roh, brachial und hypnotisch auf den Punkt gebracht wurde. Dessen markerschütternde Bassfrequenzen, krachige Bleep-Signale und gigantische Echokammern lassen Jah einen alten Mann sein, und ermöglichen Rephlex in England, Tigerbeat6 in den U.S.A. und Klein Records im Euroland sich mit dreckigstem *"Mutanten-Dancehall für das 21. Jahrhundert"* zu schmücken. Auf "Pressure" taucht der multidimensionale Bass-Fetischist vom post-apokalyptischen Inferno des Dancefloor-Schockers "Killer" in die psychedelische Dub Poetry von "Thief Of Dreams" ab und mit wahrhaftigen Liebeshymnen wie "Superbird" wieder auf, um gleich danach ein paranoides Junglefeuer über "Politicians & Paedophiles" zu entzünden. Dass die Auswahl der Gastsänger sowohl den aus dem Dub-Techno bekannten Tikiman als auch Londons Linton-Kwesi-Johnson-Erben Roger Robinson und jamaikanische Legenden wie Cutty Ranks umfasst, zeigt die Linien auf, die The Bug quer durch Zeiten und Räume zieht. Symptomatisch für den traditionsbrechenden und doch evolutionären Bastard-Style ist besonders, dass Martin es geschafft hat, Daddy Freddy wieder zu beleben. Der einstmals *"schnellste MC der Welt"* war Ende der Achtziger zusammen mit Simon Harris für den *"Raggamuffin HipHop"* verantwortlich, der die embryonale Phase von Jungle begleitete und die großen Style-Mash-Ups der Neunziger vom Bristol-Sound bis 2Step antizipierte. The Bug ist der fehlende Link zwischen den beseelten Vibes im Sound-System-Grün und den sonischen Kampfzonen in der Darkness gottverlassener Lagerhallen.

DEBUG: Bisher hat dein Sound weniger mit Dancehall Reggae als mehr mit HipHop, Noise Rock und Free Jazz zu tun gehabt.

THE BUG: *The Bug ist mein erstes Solo-Projekt. 1997 gab es zwar ein Bug-Album auf Wordsound, aber das war die Reinterpretation eines Films und eine einmalige Sache. Die Genese des Sounds war eine Maxi, die ich für Fatcat gemacht habe. Wenn du Techno Animal und Godflesh zurückverfolgst, dann findest du Tracks wie das von Lee Perry inspirierte "Soul Fire". Es war John Zorns Idee, es als Dub zu produzieren. The Bug ist die offensichtlichste Manifestation meiner Liebe zu Dub und Dancehall, aber du kannst deren Geist und die Technik schon auf meinen frühen Sachen hört.*

DEBUG: Worin liegt deine Faszination für Dub?

THE BUG: *Ich liebe alleine schon das Vokabular von Dub: Echos, Reverbs, Phases, Delays... Die magische Qualität, mit der du Sounds manipulierst. Die pure Physikalität des Basses. Der Einschlag ist unwiderstehlich. Er bewegt dich jenseits vom Intellekt. Das Kribbeln, die Vibration, die du buchstäblich bis in die Knochen spürst.*

DEBUG: Einige Tracks auf "Pressure" erinnern mich z.B. an die Ragga Twins. Knüpfst du bewusst daran an?

THE BUG: *Definitiv. Als ich die Ragga Twins das erste Mal hörte, war das ein unglaubliches Erlebnis. Genauso wie bei Jungle und "Original Nuttah" von Shy FX und UK Apache. Der Bass und die Magie der Technologie machten es zum Alien. Seit ich den ersten Prince-Far-I-Track hörte, die ersten Soundclashes erlebte und die Pirates hörte, ist alles Reggae-Infizierte ein Teil meines Lebens in London. So kam ich auch nicht daran vorbei, von Jungle, Drum and Bass und frühem Garage beeinflusst worden zu sein.*

DEBUG: Dub als ästhetischer Rahmen findet sich auch in Techno. Wie verhält sich The Bug zu Produktionen auf Rhythm&Sound?

THE BUG: *Was Mark (Ernestus) und Moritz (von Oswald) mit Basic Channel gemacht haben, war fantastisch. Es war der Link zwischen elektronischem Reggae und Techno. Sie fingen die besten Elemente aus beiden Welten in einer fast schon religiösen Atmosphäre ein. Über sie habe ich zum ersten Mal Tikiman gehört und mich in seine Stimme verliebt. Diese metaphysische Kraft ist unglaublich. Ich war aber nicht daran interessiert, dasselbe zu machen.*

DEBUG: Deine Version ist auf jeden Fall dreckiger.

THE BUG: *Ja, schmutzig und roh. Was wir gemeinsam haben, ist eine Obsession mit Texturen und Sounds. Wenn ich ehrlich bin - und ich glaube, jeder Produzent will das -, dann bewege ich meine Musik weg, sobald mir bewusst wird, dass sie so klingt wie etwas, das es schon gibt. Ich streiche die billigen Melodien aus dem Ragga, da sie mich nerven, oder fülle die fehlende Entwicklung beim Dub-Techno mit Sounds, die mich in Aufregung versetzen. Was für mich wichtig war, ist, dass das Album die Extreme von Aggression und Sinnlichkeit hat. Von Liebe und Hass. Bass und Dichte. Extreme sind wichtig.*

DEBUG: In der Reggae-Kultur musst du bestimmte Codes kennen, am besten Patois sprechen, um verstanden zu werden. Wie war - zwischen den kulturellen Gräben - die Arbeit mit den Reggae-Sängern?

Ich liebe die pure Physikalität des Basses. Der Einschlag ist unwiderstehlich.

THE BUG: *Das Wichtigste bei den Sängern, mit denen ich gearbeitet habe, war, dass sie ehrlich sind. Ich kann Fake-Rastas nicht ab. Ich habe ein Problem mit weißen Rastas. Ich kann nichts damit anfangen, wenn Leute, die nicht aus Jamaika kommen, Patois sprechen. Ich möchte Reggae nicht als Life-Style vor mir hertragen, sondern es mit meinen eigenen Einflüsse durchdringen.*

DEBUG: Wie sind die Reaktionen aus der Dancehall-Szene?

THE BUG: *Ich habe keine Chance in dieser Szene. Ich versuche es auch nicht wirklich. Ein Track wie "Killer" wird im durchschnittlichen Dancehall Club nicht gerade abgehen. Es gibt immer noch große kulturelle Unterschiede. Reggae wird als schwarzes Ding wahrgenommen. Eine Menge Leute halten sich fern davon. Dazu kommt, dass die Produktionen von zeitgemäßem Dancehall sehr R´n´B-lastig sind. Wenn ich die Szene infiltrieren wollte, müsste ich wie die Neptunes oder Timbaland klingen. Für dieses Album ging es mir aber darum, meine eigene, originale Stimme zu finden.*

DEBUG: Dagegen ist die Resonanz aus der elektronischen Musik umso größer.

THE BUG: *Es hat mich überrascht, wie viele Leute aus dem IDM-Bereich auf The Bug abgehen, wie z.B. Aphex Twin, Kid 606, Andy Weatherall oder Coldcut. Und von Rephlex gesignt zu sein, ist ein echter Glücksfall. Sie sind ehrlich und extrem.*

DEBUG: Gefällt dir der Remix von Aphex Twin?

THE BUG: *Ich hab ihn noch nicht gehört. Grant von Rephlex meinte aber, dass er killer wäre. Irgendwie hat Richard es aber geschafft, auf sein Laptop zu treten und es zu zerstören. Hoffentlich schraubt er ihn wieder zusammen.*

DEBUG: Mit Techno Animal, God und Ice haben sich alle etwas schwerer getan als mit The Bug.

THE BUG: *Als ich mit dem Album anfing, ging ich durch eine sehr depressive Phase. Mein Partner Justin und ich hatten eine harte Zeit, finanziell und physisch. Ich dachte mir: Scheiße, etwas läuft falsch. Mit The Bug überhaupt anzufangen, war ein Verzweiflungsakt. Eine Verzweiflung, die die Extreme berührt hat.*

Realer 300-Seiten-Hauptkatalog
Anfordern über:
Fon: +49.251.60 99 311
Fax: +49.251.60 99 344

Virtueller 3000-Produkte-Webshop
Anklicken unter:
www.elevator.de

Elevator.
Stets zuständig für DJ Ausrüstung:
Turntables Mixer CD-Player Headphones
Cases Systeme PA und mehr.

elevator
DJ Mailorder

© elevator
AUF!Takt 2003
wir-fuer-ein-besseres-jetzt.de

Lexy & K.Paul, Musiker aus Berlin, denken positiv:
Lasst die Köpfe niemals hängen, denn nach dem Regen folgt immer Sonnenschein. Tanzt mit uns in die Zukunft!

Zukunftstanzmusik: Lexy & K-Pauls neues Album "East End Boys" - out now auf Low Spirit Recordings.

nur 199,- €
Reloop RC-500 MK II
Angebot gültig vom 01.06. bis 30.06.03
Preis versteht sich inkl. 16% Umsatzsteuer zzgl. 7,99 € Porto!
Hotline & Service: 0251.60 99 311 / www.elevator.de

Lieferung nur solange der Vorrat reicht. Abb. ähnlich, Irrtum & Druckfehler vorbehalten, es gelten die Allg. Geschäftsbedingungen der GDT GmbH (Stand März 2003)

AUF!Takt 2003 Die Initiative "AUF!Takt 2003" ist ein Appell an die gesamte Musikszene. Wir setzen uns ein für Lebensfreude, positives Denken und Zuversicht! Für den Auftakt zu einem besseren Jetzt.
Elevator lädt alle Szenemacher, Künstler, Clubs, Labels, Mags & Vertriebe zum Mitmachen ein! Interesse? Mailto: mitmachen@wir-fuer-ein-besseres-jetzt.de

WIKIWIKI

EditThisPage

TEXT: MARIO SIXTUS [MARIO.SIXTUS@KM2.DE] / FOTOS: OLE BRÖMME

Webseiten, die jeder Leser nach Lust und Laune ändern oder löschen kann. Wikis machen es möglich. Was Webmastern den Angstschweiß auf die Stirn treibt und Kontrollfreaks schlaflose Dienststunden bereitet, wird von fortgeschrittenen Geistern als ideale Möglichkeit der Projekt- und Gruppenarbeit genutzt. Und eines Tages werden die kleinen Wikis die Welt retten.

Destruktivität ist eine Kraft, deren Größe in Qualität und nicht in Quantität erfasst wird. Ein einziger besoffener Dummschwätzer an der Kneipentheke, der einen mit seinem Sprechdurchfall zuschwallert, genügt vollkommen, um einen die hundert freundlichen Leute, die ebenfalls noch im Raum sind, komplett vergessen zu lassen. Fünfzig Idioten mit Feuerwerkskörpern haben in einem prallgefüllten Fußballstadion genug destruktives Potenzial, um durch simples Drücken der Massenpanikfunktionstaste die restlichen 50.000 Zuschauer in den Zustand der akuten Lebensgefahr zu transferieren. Eine Hand voll Studenten und Tagelöhner haben es 2001 geschafft, mit Hilfe von Teppichmessern und Koranversen die USA von einem einigermaßen funktionierenden Rechtsstaat in einen Völker- und Bürgerrechte ignorierenden Polizeistaat zu verwandeln. Zerstörung ist kein demokratischer Prozess, hierbei regiert die Minderheit die Mehrheit.

DIGITALVANDALEN

In der Online-Welt nennt man diese Störenfriede Trolle. Es sind Nörgler, Klugscheißer, Dummschwätzer, Fäkalausdruckbenutzer, Angraber, Kampfposter, Spammer und anderes Gefleuch. Kein Gästebuch, kein Forum und keine Mailingliste ist vor Trollen sicher. Zielsicher finden sie immer genau die Themen und Formulierungen, die das höchste Empörungs- und somit auch Reaktionspotenzial besitzen. Sie schaffen es oft in nur wenigen Tagen, die User einer Community so sehr zu nerven, dass diese frustriert von dannen zieht und so schnell nicht mehr wiederkommt. Wer in drei Browsers Namen sollte also auf die gelinde gesagt mutige Idee kommen, eine Website ins Netz zu stellen, die jeder zufällig vorbeistreunende Digitalvandale mit wenigen Klicks problemlos verstümmeln und ins Chaos stürzen könnte?

Nun, wie wäre es mit Tim Berners-Lee? Der hat das Web schließlich seinerzeit als Wikimöglichkeit erfunden und von Beginn als ein Medium geplant, in dem der Leser nicht nur Leser, sondern auch noch Lektor, Redakteur und Autor ist. Gemeinsames Arbeiten an Dokumenten aller Art sollte das Web ermöglichen. In seinem Buch "Weaving the Web" betont er ausdrücklich: "Das Web editieren zu können ist genauso wichtig, wie es browsen zu können." "Zu gewagt," mögen da die Kontrollierenwoller gedacht haben und statteten uns stattdessen mit dem Nur-Lese-Browser aus, den wir grundsätzlich noch heute auf dem Schirm haben.

Spätestens als dann große Konzerne und kleine Spinner (manchmal auch anders herum) meinten, im Internet könnte jeder Millionär werden, und als Markenartikler anfingen, sich die Bestellbuttons für ihre Webshops von Designerhand CI-konform per Laubsäge schmirgeln zu lassen, verkam das Web endgültig zur Einbahnstraße. Der User sollte konsumieren, kaufen, buchen. Dafür braucht er Formularfelder, in die er seine Kreditkartennummer reinschreiben darf, und einen Knopf, auf dem "Bestellen" steht. Das muss als Interaktion vollkommen ausreichen. Punkt. Diese Denkweise findet sich bis heute in mannigfaltiger Enduser-Technik wieder, beispielsweise bei ADSL, dass in der Senderichtung schließlich auf ein Viertel der Empfangsbandbreite reduziert wurde. Der User als Sender ist nicht gefragt. Empfangen soll er. Jawoll.

WAS IST DAS, WIKI?

Mit dem Personal-Publishing-Gedanken der Weblogs wächst nun langsam die Gegenbewegung derer, die das Internet nicht als ein weiteres Einweg-Medium begreifen. Und auch aus anderen Nischen wuchern fröhliche kleine Ideenpflänzchen hervor: beispielsweise Wikis. Ein Wiki ist eine Sammlung dynamischer Webseiten, deren Inhalt von jedem Leser korrigiert, verfeinert, verbessert, ergänzt oder sogar gelöscht werden kann. Neue Seiten und Querverweise erzeugt man durch das simple Eintippen von WikiWords.

Wenn du den Satz "Ich lese Debug" in das Editier-Feld einer Seite schreibst, löst das beispielsweise Dreierlei aus: Erstens entsteht innerhalb des Wikis eine neue Seite namens "Debug", zweitens wird auf der Seite, die du gerade bearbeitest, ein Link dorthin erzeugt und drittens hast du bewiesen, dass du deine Papierlektüre mit Verstand und Geschmack auswählst. Ein Klick auf diesen Link erlaubt es dir, die entsprechende Debug-Seite mit Inhalt zu füllen, und falls du gerade zu faul dazu bist oder dir nichts Geistreiches einfällt, ist das auch nicht schlimm, denn Links zu noch nicht existierenden Seiten werden automatisch mit einem Fragezeichen gekennzeichnet, so dass sie gleichzeitig die Funktion von To-Do-Listen erfüllen und signalisieren, hier besteht noch Handlungsbedarf. Noch ein lustiger Effekt: Gibst du dieser neuen Seite den nahe liegenden Titel "Elektronische Lebensaspekte", so verwandelt sich diese Wortkombination auf allen vorhandenen und zukünftigen Seiten in einen Link auf eben diese Seite. Das ist Netz!

Zu diesen Grundfunktionen kommen beim klassischen Wiki noch ein paar simple und rudimentäre Formatierungsmöglichkeiten, eine Datei- und Image-Upload-Möglichkeit und das war es dann auch schon. Ein paar Kilobyte Script reichen aus und rasend schnell erzeugen kreative Benutzer ein Informationsgeflecht aus Hunderten oder Tausenden von Einzelseiten.

"WikiWiki" ist hawaiianisch und heißt so viel wie "schnell, schnell", oder um es besser und mit Hans Rosenthal selig zu sagen: "Dalli Dalli". ("Diskussion" heißt auf hawaiianisch übrigens "KükäKükä". Das hat zwar nichts damit zu tun, aber ich musste es einfach loswerden.)

Die Geschichte der Wikis beginnt im Jahre 95 des vorigen Jahrhunderts, als der Software-Entwickler Ward Cunningham unter http://c2.com/cgi/wiki ein kleines Perl-Script installierte, das es erlaubte, den Inhalt dieser Seite mittels eines simplen Formularfeldes zu ändern. Unter dieser Adresse kann man das Ur-Wiki übrigens heute noch bewundern - und verändern. Aber - und hier beginnt das Phänomen - keine Spur von Vandalismus auf des guten Mannes Seiten. Dabei wäre es doch so einfach, ein paar schnelle Links auf irgendwelche Titten-Server oder "Diz ZitE WaS hAckEd by Neo" dort zu hinterlassen. Auch sämtliche anderen Wikis, die mir bisher auf den Screen kamen, befanden sich allesamt in hervorragendem Zustand und hatten ihre schönsten Sonntagskleider an. Merkwürdig. Keine Trolle mehr im Netz? Alle Menschen sind auf einmal freundlich und gut geworden? Das kann nicht sein und das ist auch nicht so.

WEGRADIERT

Eine wichtige Funktionalität der Wikis besteht in der Möglichkeit, die letzten Versionen einer Seite problemlos wieder herzustellen und sich über Differenzberechnungen präzise anzeigen zu lassen, was wann verändert wurde.

Sicherlich treiben sich auch in Wikis Störenfriede und Idioten herum, wer aber fünfzig mal "Wer das liest ist doof" auf eine Seite geschmiert hat, nur um festzustellen, dass diese (offensichtlich unwahre) Behauptung nach kürzester Zeit wieder verschwunden ist, der nervt lieber weiterhin die Leute im Webforum für armenische Kochrezepte.

Innerhalb von Wikis wird der kontrademokratische Effekt, den Zerstörungskraft ansonsten von Haus aus besitzt, schlicht und ergreifend außer Kraft gesetzt. Solange die Mehrheit der User es nicht will, bekommt man ein Wiki nicht kaputt. Ein kleines Script rührt an den Grundfesten unserer sozialen (Un-)Ordnung. Faszinierend. Genauso wie die Erkenntnis, dass es offensichtlich tatsächlich so etwas wie menschliche Vernunft gibt. Zumindest in Gruppen. Ein Wiki ist eine einzige vertrauensbildende Maßnahme, die serverseitig installiert wird. Wikis sind das digitale Kindchenschema und wecken mit ihrer offen eingestandenen Verletzlichkeit unseren werkseitig im Stammhirn eingebauten Beschützerinstinkt. Wer würde einem niedlichen, hilflosen Wiki etwas Böses antun? Und Wikis sind noch viel mehr: Sie sind der Gegenentwurf für die Form des gemeinschaftlichen Arbeitens, die von gigabyteschweren Office-Applikationen abhängig ist, welche für 98% aller praktischen Anwendungen sowieso gnadenlos überdimensioniert sind. Wikis folgen dem Leitsatz des Extreme Programmings, der da lautet: "Do the simplest thing that can possibly work." Text, Grafiken, Links, ein Feld zum Bearbeiten und eins für die Volltextsuche - was benötigt man mehr zur asynchronen kollaborativen Team-Arbeit?

WIKI UND WISSEN = WIKIPEDIA, BEISPIELSWEISE

Wiki-Systeme eignen sich hervorragend zur Wissensarchivierung und Wissensbildung. Oft werden sie projektbezogen und in geschlossenen Gruppen oder internen Netzen bereitgestellt. Ihr Einsatz vereinfacht das gemeinsame Verfassen einer Hausarbeit genauso wie die Nachbesprechung eines unternehmensübergreifenden Projektes, und selbst bei der Planung von Betriebsfeierlichkeiten soll sich der Gebrauch schon gelohnt haben.

Das umfangreichste und bekannteste Projekt dürfte wohl Wikipedia sein. Der Versuch, nichts Geringeres als das Wissen der Welt in einer Wiki-Enzyklopädie unterzubringen. Zur Zeit umfasst die englische Version rund 120.000 Einträge und die deutsche Ausgabe weist immerhin auch schon ca. 15.000 Schlagwörter auf. Aber nicht nur der Umfang, auch die Qualität der Artikel nimmt ständig zu, da pausenlos Fehler ausgemerzt und Formulierungen optimiert werden. Und hier kann erneut ein witziges Phänomen beobachtet werden, für das es in der restlichen Welt kaum eine Entsprechung gibt: in Wikis kann man Quantität mit Qualität gleichsetzen. Mehr Leser bedeuten gleichzeitig auch mehr Autoren, die ihr jeweiliges Wissen mitbringen und so wiederum mit jeder Überarbeitung das Baby hübscher herausputzen, was wiederum mehr Leser anzieht usw.

DAS BUNDES-WIKI

Wikis sind der ideale Nährboden für Selbstordnung oder Selbstorganisation. Aber nicht jeder kommt gleich gut mit den kleinen Tierchen klar. Die Abwesenheit einer klassischen Navigationsleiste und das Fehlen von jeglicher Informationshierarchie überfordert so manches klassisch strukturierte Hirn. Zufällig stieß ich im Netz einmal auf den Erfahrungsbericht eines Lehrers, der mit Wikis im Unterricht experimentiert hatte. Genervt berichtete er dort, dass die Wiki-Struktur irgendwann so kompliziert geworden sei, dass er sich nicht mehr darin zurechtgefunden habe. Tja, Herr Oberstudiendirektor, falscher Denkansatz: Die Struktur ist nicht kompliziert, es gibt gar keine! Der Link ist die Struktur. So einfach ist das.

Diese Tatsache, gemischt mit dem Angstschweiß der Kontrollfreaks und dem entsetzten Panikblick des Systemadministrators, mag der Grund dafür sein, dass Wikis bisher nur langsam den Weg aus der Nische finden. Immerhin: Bei Motorola tummeln sich fünf Exemplare im Intranet und auch Disney und SAP haben erste Wiki-Familien in ihre Firmennetze ausgewildert.

Dabei gibt es unendlich viele Möglichkeiten, wo die Tierchen einen bei der Arbeit unterstützen könnten: ein gemeinsam verfasster Roman oder ein offen erarbeitetes Drehbuch - warum nicht? Und wo ist die Zeitschrift, die ihren Lesern die Möglichkeit gibt, gemeinsam den "Beitrag des Monats" wikiwiki zu erarbeiten?

Und wo wir das Fass schon mal aufgemacht haben, können wir den Hahn auch ruhig mal vollständig aufdrehen, erst einen tiefen Schluck, dann Anlauf nehmen, abspringen und - wir landen: bei der Demokratie an sich. Statt Gesetzes- und Reformvorschläge von Lobbyistenverbänden, Gewerkschaften und sonstigen Bewegungsverweigerern so lange kleinsägen zu lassen, bis von den ursprünglichen Intentionen nichts mehr übrig bleibt, stellt die Regierung die Vorschläge einfach ab sofort ins öffentliche Bundes-Wiki, lässt die Bürger darauf los und schaut nach einiger Zeit nach, wie die Pflänzchen sich entwickelt haben. Die Installation übernehme ich gerne. Den Rest macht ihr.

HTTP

c2.com/cgi/wiki

FINDER

<#26> WLAN
Die Initiative Freifunk schubst die drahtlosen LANs aus den Nerd-Wohnzimmern und verknüpft sie im Internet

<#28> I-TUNES
Die junge Erfolgsstory des neuen online Music-Stores im Player-Format - nicht nur für Apple-Aktionäre

<#30> GOOGLE, BLOGGER, ZEITGEIST, TEIL 2
Das Wesen und der Erfolg von Weblogs: von Nano-Journalismus bis Microcontent

<#32> KINO: 28 DAYS LATER
Danny Boyle dreht einen gruseligen Postgenrefilm im Morgengrauen

<#32> KUNST: PETER PILLER
Peter Piller sammelt Photos zum Alltagsleben

<#34> GUERILLA MARKETING
Minibudgets machen es möglich: Agenturen entdecken guerillataktische Methoden

<#35> MIXKASSETTEN
Trotz Digitalisierung der Datenwelt lebt die Audiokassette weiter. Über Forschung und Retro-Filesharing

<#28> MUSIK-CILPS
<#29> VERLOSUNG
<#31> SERVER
<#32> BILDERKRITIKEN
<#34> VOR GERICHT: BENETTON
<#35> GOTO / PRÄSENTATIONEN

FREIES FUNKEN AUS DEM SUPERMARKT

WLANS und “freifunk.net”

TEXT: SILKE KETTELHAKE [SILKE.KETTELHAKE@SNAFU.DE] / FOTOS: NOSHE

Von der Telekom gefürchtet und von der EU gefördert: Private Funknetzwerke durchdringen längst unsere Innenstädte. Dass da noch mehr geht als drahtloses surfen, zeigt freifunk.net. Die Berliner Initative holt das Netz in die Nachbarschaft zurück und glaubt an die drahtlose Demokratie.

Die Zeiten, als man zu Besuch bei Computer-Nerds vorsichtig über Kabelwindungen steigen musste, sind endgültig vorbei: Drahtlose Netzwerke (WLANs) sind die Alternative per Funk. Der neue Aldi-Computer liefert die WLAN Karte gleich mit, Enie van de Meiklokjes verkauft WLAN Router der Telekom direkt von der Couch aus. Kostengünstig, simpel - funktioniert für die ganze Familie im ganzen Haus und im Garten. Breitbandige WLAN Anschlüsse bilden aber auch die Grundlage für öffentliche lokale Netze. So entstehen einerseits kommerzielle Accesspoints wie beispielsweise bei McDonalds, Starbucks usw. – marathonartiger Verzehr von Riesenburgern und Kaffeeorgien werden mit Surfbonus belohnt – andererseits wachsen aber auch Gruppen interessierter Menschen zusammen, wie bei der Initiative freifunk.net. Die Idee der freien Bürgernetze unternimmt als demokratisches Experiment ihre ersten Anläufe. Debug hat mit Jürgen Neumann von Freifunk gesprochen.

DEBUG: Nach dem Vorbild der Londoner Initiative consume.net, einem Zusammenschluss von netzwerkaktiven Kreativen, soll endlich auch in Deutschland die Idee des gemeinsamen Nutzens propagiert werden. Warum hat es so lange gedauert?
JÜRGEN NEUMANN: *In Skandinavien, Südeuropa, England und den USA ist die Technik schon viel verbreiteter. Da in Deutschland der Internetzugang im Vergleich noch relativ günstig ist, war ein Zusammenschluss zu einer Nutzgemeinschaft kein dringendes Argument. Und es gibt ganz klar einen Mentalitätsunterschied. Hier wird immer zuerst nach dem Thema Sicherheit gefragt und die juristischen Bedingungen werden übervorsichtig vorab geklärt. In Spanien steht diese Frage erst an fünfter Stelle. Da die Hersteller es von Anfang an versäumt haben, sichere Verschlüsselungsalgorithmen einzubauen, sollte sich niemand wundern.*

NETZWERK KNOTEN

DEBUG: Was ist die Idee hinter freifunk.net?
JÜRGEN NEUMANN:
Jeder einzelne Netzwerkknoten wächst zu einem größeren Netzwerk zusammen. Der Konsument wird selbst zum Anbieter. Im Gegensatz zu herkömmlichen Netzwerken ist ein relevantes Problem gelöst: Wurde bisher die Bandbreite mit der Anzahl der Benutzer kleiner, wächst jetzt mit der erweiterten Anzahl der Nutzer und Betreiber die Bandbreite. Die Menschen tragen mit ihren Ressourcen einen wichtigen Teil zu einem lokalen Netzwerk bei. Das ist die neue und revolutionierende Idee! Die kommerziellen Provider sind an Konkurrenz nicht interessiert und schieben mit asynchronen Internetanbindungen private Anbieter von Datenplätzen weit von sich. Das bedeutet, ich kann zwar eine hohe Bandbreite konsumieren, habe aber Schwierigkeiten, einen großen Datensatz ins Netz zu stellen. Hier hat ein ganz bestimmter Erziehungsprozess gegriffen: weniger selbst aktiv werden, als konsumieren und zahlen. Deshalb sind auch die Fragen, die im Zusammenhang mit WLAN auftauchen, eher aus Konsumentensicht gestellt. Da wollen wir gegensteuern und vermehrt soziale und kulturelle Partnerschaften schaffen. Bürgernahe Projekte können so kostenlos von den Bewohnern eines Stadtteils genutzt werden. Und: Eigene Ideen wie z. B. ein lokales Netzradio oder TV können offen angeboten werden. Die Nutzungsideen gehen ins Unendliche.

DEBUG: Entstehen daraus juristische Probleme?
JÜRGEN NEUMANN: *Die rechtlichen Fragen gliedern sich in verschiedene Aspekte um Lizenzrecht, Urheberrecht und Kopierschutz. Eine Sendelizenz ist nicht nötig, da die Frequenz freigegeben ist. Allerdings unterliegt der einzelne Anbieter eines öffentlich zugänglichen Internetanschlusses möglicherweise dem Telekommunikationsgesetz und müsste staatlichen Stellen Kontrollmöglichkeiten über die Nutzung bieten. Dieser Aufwand ist aber für "Hobbyinternetprovider" gar nicht zu leisten. Eine grundsätzliche Klärung dieser Frage steht noch an.*

DEBUG: Und jeder kann jedem alles schicken?
JÜRGEN NEUMANN: *Wir vertrauen auf das Zusammenspiel der Gemeinschaften im Netz. Wenn man die Idee freier Netzwerke konsequent zu Ende denkt, dann hat Zensur da keinen Platz. Ich denke, die soziale Kontrolle sorgt für ein funktionierendes Regelwerk; mithilfe der Technik kann man z. B. rechtsradikalen Inhalten keinen Riegel vorschieben.*

DEBUG: Begreift sich die WLAN-Bewegung als Avantgarde?
JÜRGEN NEUMANN: *Ohne Eitelkeit, Pioniergeist bringen wir mit! Vielleicht haben wir auch wie consume.net in England eine Vorreiterrolle, aber mit dem erklärten Ziel, daraus eine breitere Bewegung zu machen!*

DEBUG: Wie sieht die Altersstruktur aus? Wie die Verteilung von Männern und Frauen?
JÜRGEN NEUMANN: *Die Altersstruktur ist sehr unterschiedlich, von 15-55 Jahren. Eher klassisch ist die geschlechterspezifische Positionierung: Männer interessieren sich für die technischen Neuerungen, während es Frauen eher darum geht: Was kann ich damit machen? Wie kann ich damit andere Menschen erreichen?*

PICOPEERING

DEBUG: Gibt es Rechte und Pflichten?
JÜRGEN NEUMANN: *Pflichten entstehen keine. Die Teilnehmer haben das Recht, Informationen des Netzes zu nutzen und sorgen selbst für die Inhalte. Jederzeit besteht die Möglichkeit, seinen Zugang zu widerrufen. Wir nutzen das Eigentumsrecht: der Einzelne ist autorisiert, über die eigene Hardware zu bestimmen und einen Teil seiner Ressourcen an andere abzugeben. Die Zugangsmöglichkeiten sind öffentlich zugänglich dokumentiert. Die einzelne technische Infrastruktur muss öffentlich erreichbar sein.*

DEBUG: Was meint das Picopeering Agreement?
JÜRGEN NEUMANN: *Das Picopeering Agreement ist ein Vertrag, in dem schriftlich niedergelegt wurde, dass die Daten andere Knoten kostenlos passieren dürfen und sogar müssen. Die Daten dürfen hierbei nicht manipuliert werden.*

DEBUG: Wären auch Businessmodelle zum Thema zu überlegen?
JÜRGEN NEUMANN: *Auch kommerzielle Anbieter könnten Teil eines freien Netzwerkes sein, wenn sie dem Picopeering Agreement zustimmen. Hier werden bewusst keine quantitativen Aussagen gemacht; ein selbstbestimmter Bandbreitenanteil soll dem freien Netzwerk zur Verfügung gestellt werden. Das wäre eine Möglichkeit für kommerzielle Anbieter. Faire Partner im Verhältnis "Geben und Nehmen": Ich glaube, dass sich kommerzielle Interessen und ein bürgernahes Netz miteinander vertragen können.*

DEBUG: Gibt es eine Konkurrenzsituation zur Telekom?
JÜRGEN NEUMANN: *Bisher gibt es noch keine öffentliche Reaktion der Telekom. Die Entwicklung der dritten Mobilfunkgeneration UMTS blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Hohe Kosten für die Betreiber und eine relativ geringe Bandbreite sind wenig attraktiv. Mit der lizenzfreien WLAN Technik erhöht sich der Druck auf UMTS. Ich denke, dass der Weg der Telekom, zu extrem teuren Konditionen Hotspots anzubieten, nicht erfolgreich sein kann.*

DEBUG: Gibt es Unterstützung von staatlicher Seite?
JÜRGEN NEUMANN: *Rege Unterstützung findet WLAN durch die Europäische Kommission (siehe hierzu: Europäische Kommission: Empfehlung zur Förderung öffentlicher Breitbanddienste in Europa). Der Berliner Senat hat jedoch bis heute nicht auf meine Anfrage zu diesem Thema reagiert.*

DEBUG: Wie leistungsfähig ist WLAN?
JÜRGEN NEUMANN:
Die Reichweite des LAN-Netzes ist sehr stark von der unmittelbaren Umgebung abhängig. Man kann von 30 bis 50 Metern in Gebäuden und von 100 bis 300 Metern im Freien als maximale Reichweiten ausgehen. Mithilfe einer externen Antenne können bereits Entfernungen von weit über 20 Kilometern überbrückt werden. Regionen mit eher dörflichem Charakter, in denen es sich niemals lohnen würde Kabel zu legen, haben mit WLAN die Möglichkeit des Anschlusses an die Informationsgesellschaft. Dies wäre auch eine Chance für die Entwicklungsländer.

DEBUG: Ist WLAN legal?
JÜRGEN NEUMANN: *Ja! Die für WLAN verwendeten Frequenzen sind explizit zur öffentlichen Nutzung ausgewiesen worden. Zur Zeit ist es juristisch lediglich notwendig, Funkverbindungen, die Grundstücksgrenzen überschreiten, bei der RegTP anzumelden.*

DEBUG: Wer sind die Wardriver?
JÜRGEN NEUMANN: *Das sind zunächst einmal Leute, die in der Stadt Netze orten. Eigentlich gibt es da einen Ehrenkodex; man beschränkt sich darauf, diese Netze aufzuspüren. Da lässt sich dann oft feststellen, dass die Netzwerke z. B. großer Unternehmen oder Universitätskomplexe in der Regel nicht sicher sind. Die echten Wardriver haben – ähnlich wie der Chaos Computer Club – die Absicht, darauf aufmerksam zu machen, dass eklatante Sicherheitsmängel bestehen. Es ist ein gewisser Sport, gepaart mit Pfadfindergeist: Antenne, Funknetzkarte Laptop mit Netzwerkscanner - und schon geht´s los. Eigentlich ähnlich der Suche im Internet nach offenen Servern.*

DEBUG: Ist WLAN gesundheitsschädlich?
JÜRGEN NEUMANN: *Vielleicht? Das Risiko elektromagnetischer Strahlung ist heute noch nicht ausreichend erforscht, um hierzu eine sinnvolle Aussage machen zu können. Wir wissen jedoch, dass das Risiko, das von WLANs ausgehen dürfte, als recht gering einzuschätzen ist. WLANs senden mit einer maximalen Leistung von 100 Milliwatt; etwa ein Zehntel der Sendeleistung eines normalen Handys, von den Sendemasten ganz zu schweigen.*

DEBUG: Welche Kosten entstehen?
JÜRGEN NEUMANN: *Als passiver Teil würde es reichen, wenn ich mit einem Computer mit WLAN Karte Empfang zu einem Netzwerk in meiner Nähe habe. Ein einfacher WLAN-Adapter für PC oder Notebook kostet ca. 30 bis 60 Euro. Um aktiv mitzuwirken ist es notwendig, sich selber einen Accesspoint anzuschaffen, im besten Fall eine Antenne auf‘s Dach zu bauen. Accesspoints kosten je nach Ausstattung und Leistungsumfang ca. 70 bis 350 EUR. Die Antennen gibt es je nach Bauform und Spezifikation für ca. 50 bis 150 EUR. Es muss mit Kosten von ca. 300 bis 500 EUR gerechnet werden (inkl. Montage, Mast, Kabel und Kleinteilen).*

ZUKUNFT NAHT

DEBUG: Ersetzt WLAN das Internet?
JÜRGEN NEUMANN: *Nein, der Gedanke ist ein anderer: Jeder Mensch bewegt sich in einem sozialen Netzwerk. Und die meisten Informationen sind lokal verortet. Mit der WLAN Technologie besteht erstmalig die Möglichkeit eine eigene Infrastruktur aufzubauen, unabhängig von staatlichen Vorgaben und kommerziellen Providern. Bei freifunk.net wird jeder Einzelne zum lokalen Anbieter. Es entsteht ein soziales Netz. Die Grenze besteht nicht zwischen WLAN und Internet, sondern zwischen freiem Transit und einem kostenpflichtigen Transit.*

DEBUG: Wie lange braucht die Entwicklungsphase, um ein funktionierendes Bürgernetz zu etablieren?
JÜRGEN NEUMANN: *Ich schätze, ungefähr ein bis zwei Jahre bis zur Durchsetzung einer flächendeckenden Infrastruktur, bis es interessante Inhalte gibt. Und bis man davon sprechen könnte, dass es in einer bunt durchmischten Stadt wie Berlin freie Bürgernetze gibt, die zu einem großen freien Netzwerk, eben einem freifunk-Netzwerk zusammengewachsen sind.*

DEBUG: Die Motivation der freifunk-Netzwerker?
JÜRGEN NEUMANN: *Mein Engagement für freie Netzwerke entspringt weniger der Idee öffentlicher mobiler Internetzugänge, als vielmehr der Vision eines öffentlichen BürgerInnennetzwerks, das von den Beteiligten selbst betrieben wird. Ich finde es toll, wenn kulturelle Einrichtungen, wenn viele verschiedene Menschen dort eigene Angebote bereitstellen würden. Dass nebenbei ein mobiler Netzzugang entsteht, ist ein schöner Nebeneffekt. Aber: Nur wenn das Netzwerk auf der sozialen Ebene funktioniert, wird es auch technisch funktionieren können.*

Nur wenn das Netzwerk auf der sozialen Ebene funktioniert, wird es auch technisch funktionieren können.

DEBUG: Die nächsten Projekte von freifunk.net?
JÜRGEN NEUMANN: *Zur Zeit gibt es einfach noch keine deutschsprachige Internetplattform zum Thema. Da wir aber nicht nur Spezialisten, sondern die breite Masse erreichen wollen, brauchen wir ein Onlinemagazin, dass das gesamte Themengebiet ansprechend aufbereitet und verständlich macht. Es müssen leicht bedienbare Communitywerkzeuge bereit gestellt werden, damit die Leute in der jeweiligen Umgebung auch zueinander finden. Alles, was es bisher gibt, sind kommerziell ausgerichtete Hot Spots Verzeichnisse oder Nerds-Werke, mit einem für den Rest der Welt kaum verständlichen Computerkauderwelsch.*

SERVICEPOINT

Die Initiative freifunk.net bietet mit ihrer "Summer Convention" vom 12.-14. September 2003 jede Menge WLan-Workshops an (z. B. "Antennenbau leicht gemacht") und sorgt dort zudem für gute Austauschmöglichkeiten zum Thema.

HTTP

www.freifunk.net mit Wikiforum

Weitere Accesspunkte:
www.nodedb.com/europe/de
www.mobileaccess.de

CLIPS

Mariah Carey - Boy (I need you), 2003
Regie: Joseph Kahn

Text: Verena Dauerer

Diesmal ist es die reinste Heimsuchung Mariah. Aber wenn jemand jemals ungestraft die Farbe Neonpink anziehen darf, dann sie. Sie, die immer alles bei ihren Clips kontrolliert, inszeniert sich einen Bonbontraum. Eine Welt mit allerlei Niedlichkeiten, die irgendwie mit Japan zu tun haben sollen. Es geht um High-Tech, Mangas, Games, Schwertkampf und Godzilla. Bei Mariah ist das Monster ein schnuckeliges Nashörnchen, ein Puschen-Godzi, der pummelig Feuer spuckend durch die Straßenschluchten hoppelt. Süß einfach. Von der Handlung

bleiben nur wirre Schnipsel, die von zwei rivalisierenden Typen handeln, Yakuzas, die sich belauern und zum finalen Schwertkampf duellieren. Aber dazwischen ist Mariah in pink mit dieser großartigen Farah Fawcett-Fönfrisur. Angezogen mit pinkfarbenem Pulli, pinkfarbenen Stiefeln und hellen Flickenjeans. Ihr darf man nicht böse sein für den Hintergrund, vor dem sie im Duett mit Cam'ron singt: pastellfarbenes Graffitti. Mariah, die einfach toll ist, weil sie mit ihrem inbrünstig vorgetragenen, dennoch danebenen Style so offen ihre Verletzlichkeiten nach außen trägt, in welche geträumten Rollen sie auch immer schlüpft, die noch so heftig wie kitschig sein können (es gab mal ein Video, da ritt sie auf einem weißen Pferd im weichgezeichneten Klee). Es wird immer ein Mädchen-Ding bleiben, das nie erst demonstrativ seinen Bereich abstecken müsste.

Sigur Rós - Untitled # 1, 2003
Regie: Floria Sigismondi

Text: Tobias Vethake

Wie weit ist es eigentlich schon gekommen, wenn man das "neue", grandiose Video von Sigur Rós zuerst auf ONYX-TV zu sehen bekommt. (Ja, richtig, der Sender, der uns tagsüber mit unerträglichen, amerikanischen Werbe-/Kaufsendungen quält.) Und dann dieses unbeschwert apokalyptische Video. Das Ganze lässt sich noch recht gewöhnlich an: Eine Schulklasse von ca. 10-jährigen Kindern, ein strenger Lehrer, die Pausenklingel schellt. Die Kinder stellen sich der Reihe nach auf und werden von ihrem Lehrer mit groben Handbewegungen auf mysteriöse Male hinter Ohren und am Hals abgesucht. Dann endlich, die erleichterten Kinder kleiden sich an und stürmen zur Schultür hinaus. Doch kaum sind die Kinder draußen, stellen wir fest, dass die Welt ein einziger Aschehaufen ist, der Himmel ist schwarz, die Erde ist schwarz, hinten glimmt ein roter Krater wie ein Vulkan. Für die Kinder nichts Neues.

Mit Sauerstoffmasken bekleidet tollen sie herum, bauen Schneemänner aus schwarzer Asche, spielen Fangen und "Asche"-Ball werfen. Ein altes Autowrack wird auch zerlegt, die alte Welt als Aggressions-Spielball. Gegen Ende des Videos passiert das Unvermeidliche: Im Eifer des Spiels verliert ein Junge seine Atemmaske und stirbt. Das Video ist komplett in leichter Zeitlupe gedreht - die einzige Annäherung an die Musik von Sigur Rós. Das eigentlich Bemerkenswerte findet durch das Aufeinandertreffen von Musik und Bild statt. Die depressive, fast schon plumpe Symbolik der Bilder und die positive, fast süßliche Atmosphärik der Musik verbinden sich als Clip zu einer bewegenden Melancholie: Klischee + Klischee = kein Klischee. Ob diese Formel allgemeingültig ist, zeigt sich spätestens, wenn Radiohead eine ONYX-Verkaufssendung vertonen und dabei ein Kubrick-Film entsteht.

ITUNES

DIE KÖNNEN EINPACKEN

Apple mischt auf

TEXT: SASCHA KÖSCH [BLEED@DE-BUG.DE] / FOTO: OLE BRÖMME

Debug ist der unautorisierte Medienpartner von Apple. Ihr habt's schon immer gewusst. Jetzt kommt der Beweis: Wir bejubeln die nächste Filesharing-Revolution - und sie entspringt nicht den Geek-Zirkeln, sondern dem Minimajor Apple: Auftritt iTunes.

SERVICEPOINT

ILEECH DOWNLOAD
- *programwww.ileech.sourceforge.net*

ITDLGUI DOWNLOADPROGRAM
- *www.etek.chalmers.se/~lernvall/itdlgui2.tgz*

TRACKER PROGRAMME
- *www.homepage.mac.com/the_macman*
- *www.thelittleappfactory.com/products/serverstore.php*

DAAP INFO
- *www.daap.sourceforge.net*

DAAP WIKI
- *www.deleet.de/projekte/daap*

EX SEARCHENGIN
- *www.spymac.com/music/*

SEARCHENGINE
- *www.isuck.h3q.com/cgi-bin/isuck_search.pl*

Manchmal kommt wirklich einfach alles in einer neuen Versionsnummer eines Programms zusammen. Man macht aus einer 3 eine 4 wie bei iTunes, dem (lapidar gesagt) MP3 CD Player von Apple, kündigt alles Monate vorher schon groß an als "Music for your ears"-Veranstaltung, koppelt das mit ein paar abgehalfterten Ideen für digitale Distribution von Musik im Netz, erfindet ein leicht zu knackendes, neues Protokoll dafür und lässt die Insiderseiten mit gut getimeten Übernahmegerüchten (oh, Apple kauft Universal, sie werden jetzt doch noch eine richtige Popfirma) heiß laufen. Schon ist ein neues Programm ein weltweites kulturelles Event, das nicht nur die Börsen glücklich macht (warum haben wir vor einem Monat keine Apple Aktien gekauft?), sondern auch freie Programmierer und Tüftler ebenso in Bann ziehen kann wie Major Musikexecs, Indielabel, Filesharer und Gläubige der digitalen Revolution.

Wenige Stunden nach dem Release deutete sich schon an, dass Apple ein paar Grenzen eingerissen hatte, die dem, was Musik im Netz bedeutet, eine unerwartete Wendung geben konnten. Damit sind zunächst mal alle glücklich und feiern eine Woche lang neue Entdeckungen. Musik lässt sich im Netz verkaufen! DRM funktioniert! Ich bin ein Radio! Man kann damit auch Raubkopieren! Alles für sich allein genommen banale Tatsachen, die einem aus den Ohren raushängen. Zusammen verpackt aber einfach ein Geschenk des Himmels.

Per default hat mit iTunes 4 jeder erstmals einen Quicktime Streamingserver auf dem Rechner, ohne dass er es weiß. Schon mal gut, denn am anderen Ende der unsynchronen Leitungen der User ist es immer gut, ein wenig für Publishingqualitäten zu sorgen, ob man nun darf oder nicht. Eigentlich gedacht für "Rendezvous", das selbstpromotende LAN-"Ich erkenne alles"-Verbindungsgenie, versteckte sich allerdings in der Funktion von übers interne Netz gesharten Playlists, die von Rechner zu Rechner gestreamt, aber nicht kopiert werden sollten, so etwas wie ein Versprechen auf mehr.

Das neue Protokoll ("daap" heißt es) klang verdächtig nach "http" und wurde innerhalb kürzester Zeit ohne großen Hackaufwand entschlüsselt. Damit war nicht nur die Logik des Apple Music Stores freigelegt. Es war auch die Grundlage geschaffen, übers Netz generell jeden Track, den man in den ansonsten eher passiven MP3 Playern hat, anderen zur Verfügung zu stellen. Dass Streamen und Kopieren ein Unterschied sind, davon sind wohl nur Leute zu überzeugen, die sich mit Technologie kaum auskennen. Einen MP3 Player zu einer Mischung aus Warenkorb, Geektool, Radiostation und Tauschbörse zu machen, ist allerdings ein eher kultureller Aufwand.

EXCLUSIVES SHAREN

Sharen in kleinen, eher exklusiven Zirkeln hatte Apple wohl, ähnlich wie Microsoft mit 3Degrees, ihrem Kinderprogramm, im Blick. Freunde spielen sich Musik vor. Ob aus Naivität oder einfach, um die Copyrightwärter im Zaum zu halten, warfen sie mit dem Music Store und dem "MP4 Advance Audio Coding Digital Rights Managment Standard" gleich noch ein Argument mehr für Sicherheit in die Runde, als wollten die Apple Leute der Welt der Piratenparanoiker wirklich nur Gutes. Aber da Mac OS X ja irgendwie die Linux/Unix Community mit Open Source Liebäugeleien längst eingemeindet hat, ließ sich keiner lange täuschen.

Apple hatte mit einem Mal einen Kessel aufgemacht, der das Böse (DRM) und das Gute (Kopieren) - aus Sicht von

Apple hatte mit einem Mal einen Kessel aufgemacht, der das Böse (DRM) und das Gute (Kopieren) mit vereinten Kräften auf uns loslässt.

IFPI, RIAA, manchem Musikanten und Rechtsanwälten sind die Definitionen von Gut und Böse natürlich genau andersrum - mit vereinten Kräften auf uns loslässt. Ein Programm, dass iTunes Server sammelt und allen anderen zur Verfügung stellt, war wenige Tage nach iTunes 4 draußen, eine Searchengine im Netz kurz darauf (bei Spymac, mittlerweile abgeschaltet aus Pirateriegründen, auf anderen undergroundigeren Seiten lebt die Idee allerdings weiter), Programme, die erschütternd einfach klar machten, dass ein Stream sehr wohl ein Download sein kann, ließen nicht viel länger auf sich warten. iTunes war plötzlich eine Filesharing Suite von offiziellster Seite und mit dem Neid (nicht dem Hass) der Musikindustrie versehen, denn der Music Store macht mit 99Cent-Tracks so viel Geld, dass alle anderen Downloadplattformen dagegen ein Witz sind. Und das mit der verschwindend geringen Zahl der Apple User allein. Was wird erst passieren, wenn es iTunes für Windows gibt - ein $-Regen-Versprechen, das sich so eh nicht einlösen wird - rätselt man nun an Orten, an denen ansonsten lieber lautstark gegen das Netz der Piraten gemeckert wird.

Die Wendung von Webseiten-konzentrierten Webshops hin zu direkt in den Player integrierten OneClick-Kaufangeboten war nicht nur clever, sondern Teil einer längst überall grassierenden Wendung vom Browser weg hin zu Webservices, die viel kontrollierbarer wirken, weil sie ihren Sourcecode verstecken. Man will ja auch nicht sehen, wie ein Hühnchen großgezogen wird, das man im Supermarkt kauft. Und es ist ein notwendiger Schritt einer Firma für Computerhardware und Software hin zu einem Medienmogul, zu einem Popevent, zu einem Wegbereiter der Renaissance der Startupzeiten. Mit iTunes 4 ist Apple nicht nur Provider von Gut und Böse in neuen überraschenden Mischungen, sondern redet uns auch noch ein, dass beides im Bundle nicht nur billiger ist, sondern vor allem aufregender.

01 STYLE. 02 SOUND. 03 GAMES. 04 VISUALS. www.selfware.at
SELFWARE. POLITICS OF IDENTITY
15.5.-28.6.
12. Mai - 28. Juni 2003 | Thienfeld | Mariahilferstraße 2 | A - 8020 Graz
/ Audio-Video-live-Mixes / Konzerte / Turntablism / Vorträge / Workshops /
/ Filme / Videos / Medieninstallationen / Multi User Games / Round Tables /
EIN PROJEKT VON: GRAZ ZWEITAUSENDDREI KULTURHAUPTSTADT EUROPAS WWW.GRAZ03.AT
MVD WWW.MVD.ORG
MiDiHy WWW.MIDIHY.ORG
SELFWARE.politics of identity widmet sich aktuellen Fragestellungen zur Rolle von Medien, Mode, Musik und Computerspielen bei der Entstehung von Persönlichkeits- und Identitätsprofilen.
POWERED BY: MIT LOIDL ODER CO.GRAZ WWW.LOIDL.CC
WWW.LENZING.AT

SHOPPING MIT I-TUNES

Apple mischt auf II

TEXT: ANTON WALDT [WALDT@QUINTESSENZ.DE] / FOTOS: OLE BRÖMME

Apples kommerzielle Downloadplattform hat innerhalb von zwei Wochen die Jammerwelt der Musikindustrie auf den Kopf gestellt. Jetzt wird es spannend: Entwickelt sich die iTunes-Story zum Job-Wunder oder zum Apple-Alb?

Der in gewohnter Apple-Manier gut durch Raunen und einen Schuss Glamour vorbereitete Start des iTunes-Music-Stores hat bereits kurz nach dem Start einen wahren Verdienstberg angehäuft: Zunächst im Wortsinn, denn nachdem in zwei Wochen rund zwei Millionen Songs à 99 US-Cent verkauft wurden, dürften rund 700.000 Extra-Dollar auf Apples Girokonto lachen und wenn die Geschäfte in diesem Tempo weiterlaufen, freundliche 17 Millionen in der Jahresbilanz. Und das soll erst der Keks sein, den die rund drei Millionen Mac-Nutzer in den USA backen, der Kuchen soll dann von den Heerscharen der PC-Nutzer weltweit kommen. Aber das ist noch nicht alles! Der bisherige Erfolg des E-Kommerz-Ladens hat jetzt schon weltweit die Nerven interessierter Zeitgenossen aus der Endlosrille befreit, in der in den letzten drei Jahren die Musikindustrie die Erfolglosigkeit ihrer eigenen Online-Projekte beklagte. Das tut gut und die Manager der großen Fünf krähen "Oh mein Gott" (Warner) und "Wollen wir auch machen!" (EMI) und andere originelle Sachen. Derweil lachen sich die notorischen Kritiker der dunklen Seite der Musikmacht in ihre schwieligen Fäustchen und krakelen: "Siehste! Geht doch! Wer wirklich arbeiten will, der findet auch einen Job!" Und sogar notorische Filesharer, die sonst an allem Kostenpflichtigen kein gutes Nasenhärchen lassen, murmeln noch was von "Respekt", aber natürlich nicht zu laut, damit es die Kumpels nicht hören. So weit, so schön kann sich alles zum Besten wenden. Da die Welt und insbesondere die Debug allerdings von notorischen Nörglern bewohnt wird, kommt's jetzt ganz düster: Es ist weder klar, ob sich der bisherige Erfolg auch nur bei europäischen Apple-Usern fortsetzen lässt, geschweige denn im wirklich lukrativen Markt mit den bedauernswerten PC-Nutzern. Außerdem könnte Apple mit dem iTunes-Store mehr Renommee einbüßen, als Herr Jobs in schwarzen Rollkragenpullies aufwiegen kann.

WENN AUS SYMPATHIE FIESEMATENTEN WERDEN

Beim "iTunes Music Store" können Kunden einzelne Musikstücke für 99 US-Cent oder ganze Alben für 9,99 Dollar zur privaten Nutzung herunterladen. Die Stücke kommen im AAC-Format (auch bekannt unter Mpeg4) mit 128 KBit pro Sekunde und dem bereits integrierten DRM-System (Digital Rights Management). Dies erlaubt es, einen Song beliebig oft für die eigene Nutzung zu brennen. Zudem darf er beliebig auf den iPod und auf bis zu drei Rechner geladen werden. Und diese drei Rechner müssen auch nicht sofort und einmalig festgelegt werden: Will man beispielsweise seine redlich erworbene Songsammlung vom alten auf das Dernier-Crie-Angebernotebook rüberschubsen, regelt dass das freundliche DRM-System mit dem Apples-Music-Store-Server. Auf dem liegen dann schon längst auch die Kreditkartendetails des Kunden, denn diese jedesmal neu anzugeben, wenn es nach dem letzten Bro'Sis -Kracher gelüstet, wäre ja auch irgendwie unpraktisch. Nun gibt es jetzt schon Eckensteher (verdächtig oft solche mit speckigen Linux-T-Shirts), die mokieren, dass Mac-User in Wirklichkeit noch dämlicher als Microsoft-Abhängige seien, weil sie Hard- und Software von einem Unternehmen beziehen, was nur durch die ökonomische Niedlichkeit Apples kein vollendeter Monopol-Albtraum wäre. Wir Apple-User (Achtung: Geständniszwang) können uns diesem Einwand in der Regel nur durch versonnenes Streicheln über Designerplastik entziehen. Aber ob das noch ausreicht, wenn das gleiche Unternehmen unsere Kreditkartennummern und einen Überblick auf unserer Festplatte hat? Außerdem gibt es ja noch das "M" im DRM und das bedeutet, dass hier jederzeit an den Nutzungsbedingungen geschraubt werden kann und diese so sehr schnell inakzeptabel restriktiv werden können. Logisch wird das Apple nicht freiwillig machen, aber sogar die Verträge mit der Musikindustrie für die jetzige Nutzergruppe sind auf ein Jahr befristet und die für die Ausweitung des Service auf Europa oder PCs sind noch nicht mal unterschrieben und nicht mal die knufte Lieblingsacts des Herrn Jobs - Stones, Beatles und Dylan - sind bislang für den US-Markt lizenziert. Und weil alle Augen auf der kurzen Erfolgsstory ruhen, wird auch bei BMG und Sony eilfertig registriert, dass es jetzt schon Filesharing-Erweiterungen für die iTunes-Software gibt und die passenden Sites gleich dazu.

HTTP

iTunes Music Store
www.apple.com/music/store

iTunes-Librarys teilen:
www.spymac.com/music

Nach unserem geliebten deutschen Copyright-Gesetz illegal:
iTunes Aufbohren:
www.etek.chalmers.se/~lernvall/itdlgui2.tgz

Sogar notorische Filesharer murmeln bei Apples iTunes noch was von "Respekt".

VERLOSUNG

Erste Sahne zu gewinnen:

PAUL FRANK CRUISER FAHRRAD VON MONEY PENNY'S
Summer in the City, die Coolen cruisen und dir bleibt nichts anderes übrig, als teilnahmslos zuzuschauen? Das kann sich jetzt ändern! Denn wir verlosen eines der in Deutschland auf 50 Stück limitierten Cruiser Helicopter Bikes von Nirve Sports im exklusiven Paul Frank Design. Immer etwas anders als die anderen und unwiderstehlich wie eh und je. Der Klassiker unter den Cruisern jetzt in cheeky Knallorange mit fashionable Fahrradkorb und "I love my bike"-Klingel. Write and Ride! (www.paulfrank.com) Stichwort:
"Helicopter Orange statt Agent Orange"

SONY ERICSSON TONY HAWK TELEFON T 310
Wenn's mal wieder länger dauert an der Telefonzelle, bietet Sony Ericsson auf seinem neuen Multifunktionstelefon T310 jetzt Zerstreuung. Man kennt das ja. Superduper-Handy, aber nichts mehr auf der Karte. Also brav angestellt an der Zelle und zwischendrin mal eben eine Partie "Tony Hawk's Pro Skater 4" gezockt. Auf dem Handy. Auf 256 Farben. Das Kult-Skater-Spiel ist auf dem Telefon vorinstalliert. Sonst kann es alles, was ein Telefon heute so können muss. Unter der Haube kann man MMS verschicken, es git eine schicke Snap-On-Kamera, WAP und Email sowieso und per Infrarot können sich zwei T310s unterhalten. Ihr wollt skaten an der Zelle? Dann Postkarte geschrieben und vorbeigerollert. Stichwort: "Eene Meene Miste, es klingelt in der Kiste"
Weitere Infos unter www.skate-game.com. Hier findet man auch die Daten zu den geplanten Events in Berlin und Köln rund ums Telefon

GIZEH KING SIZE SLIM ALLROUND-PAKET
Wie steht's mit 'ner gepflegten Tüte in Abendgarderobe? Scheitert an den nicht standesgemäßen Papers? Gizeh King Size versüßt mit ihrem Modell "Slim" und den passenden Filtertips in elegant dezenter Umbra-metallic-Verpackung endlich angemessen die Theaterpause. 5 mal könnt ihr das komplette Allroundpaket von Gizeh King Size Slim mit Rollmops, Paper, Feuerzeug, Tabak, Filter etc. gewinnen. Stichwort: "Ist es nicht King Size Slim, wird die Dröhnung schlimm"

DIE ABSAHNER VOM LETZTEN MAL:
Je ein Software-Paket Reason geht an Henrik Arndt, Berlin, und Stephan Käppler, Berlin. Und Deutschland muss nie wieder einen Superstar suchen ...

Der Beck's Gold-Truck lädt seine 30 Kisten bei Sebastian Krzonkalla, Berlin, ab. Und Sebastian muss nie wieder einen Spätkauf suchen ...

Debug, Brunnenstr. 196, 10119 Berlin
Kein Rechtsweg

GOOGLE, BLOGGER, ZEITGEIST

Die dunkle Seite der Macht - Teil 2

TEXT: MARIO SIXTUS [MARIO.SIXTUS@KM2.DE] / FOTOS: OLE BRÖMME

Nach dem "Wie alles begann" (Teil 1 mittlerweile in unserem Textarchiv unter www.de-bug.de) nun das "Was in der Zwischenzeit passierte": Die Geschichte über das Wesen und den Erfolg von Weblogs, den Aufstieg und Fall der Softwareschmiede Pyra und Google als lächelnden Dritten.

HTTP

www.google.com
www.blogger.com
www.blogworld.de
www.daypop.com
blogdex.media.mit.edu
www.popdex.com
www.technorati.com
www.weblogs.com
www.corante.com/blogging
www.microcontentnews.com
Mario hat auch eins:
www.mehrzweckbeutel.de

NANO-JOURNALISMUS UND MICRO-CONTENT

Während Google den Bedürfnissen des suchenden, lesenden, konsumierenden Internetusers entgegen kam, bediente Pyra diejenigen, die das Netz als Publikationsraum begriffen, die schlicht und einfach selber gelesen werden wollten.

Als das Netz noch jung und die Visionen noch groß waren, sorgten Sätze wie "Jeder ist ein Sender" und "Millionen publizieren für Millionen" noch für großes Hallo auf jedem mittleren Medienkongress in einer südfränkischen Kleinstadt. Aber wie wir alle wissen, haben sich diese Voraussagen bis heute nicht wirklich bewahrheitet. Obwohl auch in Deutschland immer mehr Menschen immer mehr Zeit im Internet verbringen (zu Hauptlasten des Fernsehens übrigens), konzentriert sich doch ein Großteil der Aufmerksamkeit auf relativ wenige Websites, ähnlich, wie wir es vom Fernsehen und seiner begrenzten Kanalanzahl kennen.

War also dieser Traum schon ausgeträumt? Sollte das vielversprechende Viele-zu-Viele-Medium nur ein weiteres Eins-zu-Viele-Medium werden, wie wir es seit der Rotationspresse und den Radiosendern kennen? Schlicht und ergreifend: nein. Dieser Eindruck konnte nur entstehen, weil unser Hirn dazu neigt, die Entwicklung exponentieller Verläufe kurzfristig zu überschätzen und langfristig zu unterschätzen.

Bei Weblogs oder auch Blogs, in Deutschland oft fälschlicherweise als "Online-Tagebücher" bezeichnet, handelt es sich um regelmäßig aktualisierte Websites, die auf kleinen Redaktionssystemen basieren und überwiegend Inhalte textlicher Natur transportieren.

Den Erfolg von Weblogs kann man auf unterschiedliche Faktoren zurückführen. Zum einen sicherlich auf die scheinbare Diskrepanz von Privatem und der permanenten Anwesenheit von Öffentlichkeit. Viele Blogger schreiben über persönliche Beobachtungen, Ansichten, Erlebnisse und eine gehörige Portion Meinungsstärke hat noch nie geschadet.

Anders jedoch als ein Auftritt in einer nachmittäglichen Talk-Show, die genau genommen ihren Reiz aus einem ähnlichen Spannungsverhältnis bezieht, steht hier das Outen, das Offenbaren innerlichster Befindlichkeiten in den seltensten Fällen im Vordergrund.

Blogger reflektieren die Weltpolitik genauso wie Erlebnisse an der Supermarktkasse, schreiben über Belanglosigkeiten und hochgradig Philosophisches in den unterschiedlichsten Stilen und Qualitäten, kurz, sie sind so unterschiedlich und farbenfroh, so langweilig oder aufregend wie die Person dahinter. Und gerade das Wissen über die reine Subjektivität der Beiträge, über die vollkommene Abwesenheit jeglichen Lektors oder gar Zensors machen das Lesen in Weblogs oft so spannend und unterscheidet es so von der Lektüre "seriöser" Nachrichtenquellen.

Das regelmäßige Studieren von Weblogs fördert Medienkompetenz. Das Wissen darüber, dass diese Netz-Publikationen im Normalfall von lediglich einer, oder einer Handvoll Personen mit Inhalten gefüttert werden, die Redakteur, Lektor, Herausgeber und technischer Betreuer in Personalunion sind, lässt uns jeden Beitrag mit einer gesunden Portion Skepsis konsumieren, die niemals falsch sein kann angesichts der Tatsache, dass auch "seriöse" Magazine Enten, wie das Aussterben der Blondinen, hervorgebracht und emsig voneinander abgeschrieben haben oder sich oft genug in vorauseilendem Gehorsam dem gerade vorherrschenden politischen Mainstream und immer wieder gerne auch wirtschaftlichen Interessen von Anzeigenkunden beugen müssen.

Weblogs greifen in der Regel andere Strömungen auf als Mainstream-Medien - oder gründen selbst Strömungen. Während Fernsehdeutschland den "Superstar" sucht und sich sämtliche Medien - mehr oder minder - dem Erfolg dieser Sendereihe nicht verschließen können und so - ob durch Klatsch oder Kritik - nur noch mehr zu diesem Erfolg beitragen, kreieren Weblogs ihre eigenen, unabhängigen Feedbackschleifen. Unkontrolliert, autonom und anarchisch.

Weblogs sind ein Ausdrucksmittel der Souveränität und der Selbstbestimmung, die gelebte Akzeptanz der eigenen Subjektivität, das angewandte Wissen über die faktische Unmöglichkeit der Objektivität und somit - so absurd es auf den ersten Blick auch klingen mag - ein Schritt weg von der Ichbezogenheit.

Blogs sind mediengerecht. Während statische Webseiten, vor allen Dingen solche, die in kommerziellem Auftrag durch Agenturen ins Netz gestellt wurden, oft lediglich die Entsprechung einer Print-Broschüre sind, während Flash-Frickler versuchen, uns mit der Ästhetik des (Privat-)Fernsehens zu beglücken, beschränken sich Weblogs in der Regel auf die beiden Grundbausteine, die den Erfolg des Webs letztlich ausmachen: auf Texte und Links. Weblogs verzichten fast vollständig auf grafischen und animierten Schnickschnack und konzentrieren sich auf das Wesentliche: auf die Inhalte.

Und: Weblogbetreiber linken, was die Tastatur hält, auf Webfundstücke, wissenschaftliche Arbeiten, Amüsantes, Albernes, Weltbewegendes. Links unterliegen in Blogs einer akuten Ansteckungsgefahr. Selbst miteinander verlinkt, verbreitet sich ein interessanter Querverweis innerhalb einer Weblog-Community schneller als ein Schnupfen im Winter.

JEDER IST EIN SENDER

Selbst den Lesern wird die Möglichkeit des unmittelbaren Reagierens eingeräumt. Die meisten Weblogs bieten Kommentarfunktionen, die rege von den Lesern genutzt werden. So bleibt keine Behauptung unerwidert und der Autor stellt sich mutig dem Diskurs, anstatt sich durch eine Leserbriefredaktion abschirmen zu lassen, die das Gröbste für ihn abfedert.

Sicherlich werden Weblogs die klassischen Nachrichtenmedien und Magazine nicht verdrängen oder ersetzen. Sie weichen aber die Ränder auf und machen sie durchlässig. Das beste Beispiel dafür, wie Nachrichten auch einen umgekehrten Weg nehmen können, ist sicherlich die Lewinsky-Affäre, die zuallererst von Matt Drudge in seinem Weblog drudgereport.com publiziert wurde, bevor sie schließlich ihren Weg um die Welt und vor den amerikanischen Kongress nahm.

Der Grund, warum es einige Jahre dauerte, bis das Internet wirklich sein Versprechen, eine Publikationsplattform für Jedermann zu sein, einlöste, ist ein banaler, technologischer. Publikationssysteme, sogenannte Content-Management-Systeme, die es erlauben, webbasiert, datenbankgestützt und ohne Programmierkenntnisse per Mausklick zu Publizieren, waren jahrelang entweder unerschwinglich teuer, da ihre Zielgruppen sich aus großen Online-Magazinen und Zeitungsredaktionen zusammensetzte, oder sie waren liebevoll gebasteltes Freak-Zeug, an das man sich ohne mindestens dreijähriges Informatik-Studium nicht herantraute.

Zwischen 1999 und 2000 entwuchsen jedoch eine ganze Reihe dieser kleinen Publikationstools der Spezialistensekten und wurden auch für Normalsterbliche bedienbar. Movable Type, Greymatter, B2, Nucleus und pMachine, um nur ein paar zu nennen, werden verhältnismäßig einfach serverseitig installiert und erlauben danach dem Autor mittels handelsüblichem Internetbrowser einen Zugriff auf die eigenen Beiträge.

EXKURS: WARBLOGS

Als die ersten amerikanischen Raketen in Baghdad einschlugen und die Pentagon-PR-Machinerie an der Heimatfront so richtig zu Hochtouren auflief, schalteten die US-Mainstream-Medien endgültig auf patriotischen Gleichschritt mit den Kriegsherren, lieferten fast ausnahmslos Hurra-Berichterstattung und plapperten brav nach, was ihnen die Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums in die Laptops diktierten.

Altlinken Europäern mag es zwar suspekt erscheinen, aber: Die Amis sind nicht blöd, zumindest nicht alle. Der britische Branchendienst Journalism.co.uk berichtete, dass mit Zuspitzung der Irak-Krise ein rapide ansteigender Zugriff von europäischen Online-Medien durch US-amerikanische Internet-User zu verzeichnen war. Angeödet von der einseitigen Berichterstattung im eigenen Land, recherchierten die amerikanischen Netizens lieber in den Online-Angeboten des Guardian, der Times, im Spiegel oder im Algemeen Dagblad.

Ratzfatz wurden Warblogs aus dem Netz gestampft und gerade die Meldungen verlinkt, die der Selbstzensur der amerikanischen Medien zum Opfer gefallen waren und die ohne diesen Mikro-Journalismus exorbitant weniger Leser in God's own Country gefunden hätten.

Als Al Djaseera die ersten, streng nach dänischen Dogma-Prinzipien gefilmten Bilder von gefangenen GIs ausstrahlte, und sämtliche US-Fernsehsender, von CNN über Fox bis NBC, in einer stillschweigenden Übereinkunft auf die Ausstrahlung dieser Bilder verzichteten, dauerte es nur wenige Stunden, bis auch wirklich das letzte lahme Provinz-Warblog aus dem südlichen Maine Links auf digitale Kopien und Ausschnitte dieser Aufnahmen gesetzt hatte.

Die Warblogs unterflogen einfach mühelos das Radar der amerikanischen Selbstzensur und praktizierten Freedom of Speech, während die Hauptnachrichtensendungen brav die Wüstensportberichterstattung ihrer "eingebetteten Journalisten" übertrugen.

PYRA: WEBLOGS FÜR JEDERMANN

Was nun, wenn ich meine private Ich-und-mein-Hund-Seite, die ich zwar seit drei Jahren nicht mehr verändert habe, aber die ich jetzt gerne in ein Weblog verwandeln würde, bei einem Zwei-Euro-Provider hoste, wo mir keine serverseitigen Installationen erlaubt sind? Oder wenn mir selbst das Aufrufen eines Installationsskriptes zu kompliziert ist und ich PHP für einen Ableger der palästinensischen Arbeiterpartei halte? Nun, ganz einfach, dann gehe ich zu Blogger.

Pyra Ltd. wurde im Januar 1999 von Evan Williams und Matt Haughey gegründet, mit dem Ziel, webbasierte Projektmanagement-Software zu entwickeln und zu vertreiben. Als Quasi-Abfallprodukt dieser Entwicklungsarbeit entstand Blogger, ein System, dass es zunächst den Pyra-Mitarbeitern erlaubte, Fortschritte und Probleme in der Entwicklungsarbeit per Weblogs zu kommunizieren. Schnell wollten auch Freunde, Verwandte und Bekannte der Mitarbeiter eigene Weblogs führen. Ohne besondere Werbung und PR-Arbeit entwickelte sich Blogger zu einem Selbstläufer und Pyra war ob dieses Erfolges nahezu gezwungen, den Fokus ihrer Firma zu verlagern und stellte im August 1999 das Blogger-System jedem Internet-Nutzer zur Verfügung.

Der Blogger-Erfolg lässt sich auch hier einmal wieder mit dem schönen Wort "mediengerecht" erklären: Bloggers System arbeitet dezentral wie das gesamte Internet. Zwar wird die Datenbank mit den User-Beiträgen noch zentral bei Pyra gehostet und ist dort per Web-Interface zugänglich, wo sich jedoch die einzelnen Weblogs physikalisch befinden, spielt für das System keine Rolle. So kamen schließlich auch technisch vollkommen unerfahrene und Zwei-Euro-Webspace-Nutzer in den Genuss eines benutzerfreundlichen und praktischen Publishing-Tools.

Anders als Google, war Pyra jedoch nicht in der Lage, den Erfolg seiner Idee anhaltend in bare Münze umzusetzen. Wie auch? War doch die Nutzung von Blogger für alle User erst einmal prinzipiell gratis. Zwar versuchte man mit Blog*Spot, einem ebenfalls kostenlosen, da mit Bannerwerbung versehenem Weblog-Hosting-Service, ein paar Krümel des Online-Werbungskuchens in die Firmenkasse zu lenken, aber wie so viele werbefinanzierte Online-Geschäftsmodelle wollte sich das nicht wirklich rechnen.

Zwar brachte man irgendwann Blogger-Pro ins Rennen, einen um einige Möglichkeiten und Features erweiterten Dienst, der gegen eine geringe, monatliche Gebühr zur Verfügung gestellt wurde, trotzdem musste das Blogger-Team im Dezember 2000 seine User offen um Spenden anbetteln, da der hauseigene Serverpark mittlerweile hoffnungslos überlastet war.

Das Startkapital von 50.000 Dollar, das Unternehmen wie O'Reilly & Associates und Advance Publications zur Verfügung gestellt hatten, war zu diesem Zeitpunkt bereits aufgebraucht. Der Tiefpunkt der jungen Firma findet sich Ende Januar 2001 dokumentiert, als Evan Williams in seinem persönlichen Weblog verkünden musste, dass er mittlerweile der einzige Angestellte von Pyra sei und von seinem Appartement aus arbeiten würde.

Doch Pyra rappelte sich wieder auf. Im Februar 2003 zählte das Unternehmen immerhin schon wieder drei Angestellte und versorgt mittlerweile rund eine Million Weblogs, von denen knapp die Hälfte regelmäßig aktualisiert wurde. Das war der Moment, als plötzlich Unterhändler von Google an Pyras Tür klingelten und die Augen der gebeutelten Firmengründer sich mit Tränen und Dollarzeichen füllen durften.

Um nächsten Monat beim großen Spekulationswettstreit, was denn nun das erfolgreichste Internet-Unternehmen mit dieser kleinen Web-Klitsche will, ganz vorne mitmischen zu dürfen, bringen wir als Katalysator zwei weitere Männer ins Spiel: Jon Kleinberg und John Hiler. Fortsetzung folgt.

Während Fernsehdeutschland den "Superstar" sucht, kreieren Weblogs ihre eigenen, unabhängigen Feedbackschleifen.

SERVER

//01

www.hi-res.net

Der Sommer im Netz beginnt dieses Jahr fulminant. Satt haben wir die minimal schlanken und verdammt seriös daherkommenden Auftritte, grau in grau. Stattdessen leben die No-Schnickschnack-Varianten voll Humor, die dem Spiel mit animierten Grafiken und wilder Typo keine Grenzen setzen. Dass dabei Print-Ästhetiken auf eleganteste Art in absolut handliche und trotzdem verspielte Navigationen eingebaut werden, befriedigt die Augen auf der Suche nach neuen Ideen im Webdesign. Den Anfang haben die Londoner Menschen von Hi-Res vor ein paar Wochen gemacht. Das Redesign ihres inzwischen berühmten Portfolios ("neue Projectens" findet ihr aber dort auch) verbreitet beglückendes Kichern bis in die letzten Ecken des Netzalltages, die leichte Lebenslust steckt an! Seht selbst.
[MIU]

//02

www.stayhonest.com/magazine
www.unvisible.com

Schon haben wir die erste Verwandtschaft: Nach der wundersamen Megaphon-Grafik bei Hi-Res fällt die Online-Promo des Magazins Stayhonest mit ähnlichem Headerprinzip auf. Statt wie in seiner Druckausgabe Hochglanz-Kunstzeitschrift zu sein, verführen braune, krickelige, und absolut possierliche Tierzeichnungen durch eine kleine Selektion der Inhalte im Netz. Diese Bildernavigation hat sich der New Yorker Bryan Collins von unvisible.com ausgedacht, der fleißiger Macher von Illustrationen, Websites, Fotografien für Nylon, Issey Miyake u.a. Auch hier obliegt der Firlefanz in der Mischung von wilder Collage und ziemlich hingeschrubbtem Werksverzeichnis. Nettnettnett.
[MIU]

//03

www.syruphelsinki.com

Die Welt der Kreativen schrumpft sichtbar, manche Studios in London und New York liegen gleich in der Nachbarschaft von Helsinki, wie z.B. Syrup Helsinki. Jedenfalls scheinen sich die gute Laune und die Freude am Vermischen der gesammelten Ideenschnipsel endlich auch auf funktionalistische Elemente des Jobs zu übertragen. Blinkende Sterne, seilchenspringende Männlein (es dauert eine Weile, bis die erscheinen), multiple Rollover und die Dynamisierung herkömmlicher Gestaltungselemente machen aus der Syrup Website eine lebendige Landschaft ohne in primitiven Naturalismus ehemaliger Flashexzesse zurückzufallen. Diesen Sommer ist es soweit, visuelle Sprachen kümmern sich nicht mehr um ihren Materialträger, sie überspielen ihn einfach. Glorios.
[MIU]

//04

www.tkny.com

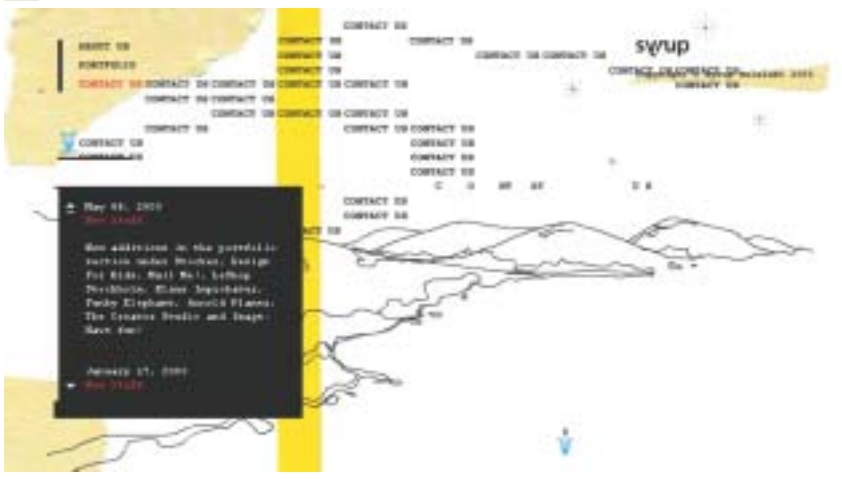
Dieser Shop ist mir erst durch die Klage von Donna Karan (bzw. deren Casual Marke DKNY) aufgefallen. Wobei natürlich so gesehen keine Trademarkverletzung vorliegt, weil TKNY ist nicht gleich DKNY. In einem Thread des Forums werden eine lose Zahl von anderen Brands aufgezählt (BKNY, EKNY, JKNY, KKNY, WKNY), die irgendwie alle verklagt werden sollten. Liebe Donna Karan, so gern' du mit Tommy Hilfiger essen gehst und dich über H&M aufregen magst, bitte lass diesen kleinen, aber sehr netten Laden für Techno-Gadgets bestehen. Oder wo soll ich mir denn sonst Ersatz für meinen Cleaning Robot besorgen. Dankeschön!
[YUKO]

//05

www.metaphorical.net

Wenn einem so lange keine dieser ziemlich langweiligen Experimentier-Flash-Sites über den Weg gelaufen ist wie mir, dann bekomme ich es auch hin, über das Intro hinweg mir mal einige dieser kleinen Teufel anzusehen, und finde, dass es hier ganz lustig zugeht. Und ja, was auch nicht unwichtig ist, die neueren Module sind mit Proce55ing gebaut, was mir den Menschen um einiges sympathischer macht. Also liebe Kinder, steigt um auf Proce55ing und lasst den Agenturen ihr Flash für fluffige Zooms, weiche Transitions und liebevoll gepixelte Fonts. Metaphorisch gesprochen ...
[YUKO]

03



MISC

01

SERVER

TEXT: ANNE PASCUAL, MARCUS HAUER, KAREN KHURANA, BAAS DOEHLER

04

07

02

05

MISC

//06

www.massiveattack.com

Diese Website für die Bristol-Heroen "Massive Attack" von Hi-Res aus London (ehemals Offenbach ...) gilt derzeit irgendwie als das State-of-the-art Flash Example. Fragt mich nicht wieso, aber hier muss man einiges an Zeit mitbringen und jedes Pixel abscannen (wie bei jeder Hi-Res! Site) um zu entdecken, wieviel Arbeit (und welches Budget) hier dahinter steckt. Ein Interview wird's dazu auch bald geben. Versprochen!
[YUKO]

//07

www.thisisrude.com

Es lohnt sich, thisisrude.com zu reloaden, wenn man in krabbelnde Grafikkäfer und mutierte Moskitos verliebt ist. Die T-Shirt-Trademark lässt die Kleinen natürlich nicht nur über die Webfläche krabbeln, sondern druckt sie auch zum Mitnehmen auf ihre Shirts. Spätestens im Print Guide erkennt man, aus welchen Fremdkörpern die Tierchen mutierten. So finden sich Maskara-Fliegen, Schubkarren-Insekten, Spritzen-Moskito unter den Motiven und bilden auf den Kleidungsstücken verschiedene dezentrale Kompositionen über Wiederholung. All das auch im guten Kontrast zur alpinen, grau-weißen Umgebung ihrer Seite.
[KAREN]

//08

www.lightofspeed.com

David Crawford photographiert/filmt für "Stop Motion Studies" in U-Bahnen verschiedener Städte (New York, London, Paris) in Serie. In Parallelschaltung von geloopten, etwa zwei Sekunden langen Bewegungsabläufen der Mitfahrer zeichnet Crawford typische U-Bahn- und Photographiert-werden-Verhaltensmuster auf. Menschen halten still und gucken nur durch ihre Pupillen auf die Stationsanzeige, folgen wohl den Buchstaben von links nach rechts und gucken wieder hinunter und wieder von vorne. Oder Lesende mit zufallenden Augen, nahezu Bewegungslose neben zuschnappenden Türen. Die kurzen Sequenzen verfremden natürlich die Bewegungen durch ihren Looptakt und lassen ihr Motiv ein wenig ruckeln und dennoch sieht man einiges. Vielleicht ist das ja gerade der Trick.
[KAREN]

//09

www.javamuseum.org/2003/latinofeature/index.html

Die Zahl der New Media Künstler des spanisch- und portugiesischsprachigen Raumes, einer kulturellen Region, die ansonsten eher aufgrund politischer, wirtschaftlicher und sozialer Konflikte Schlagzeilen macht, steigt kontinuierlich. Aus diesem Anlass präsentiert das JavaMuseum (JAVA = Joint Advanced Virtual Affairs) mit "LatinoNetarte.net", der letzten Ausstellung im Rahmen der "2nd of Java Series 2002/2003", die Arbeiten von 48 Künstlern aus Lateinamerika, Spanien und Portugal und beweist damit einmal mehr, dass Netart sehr wohl global spielt. Ausgelegt als "OnGoing"-Projekt ermöglicht es den Künstlern, die bislang noch nicht in der Ausstellung vertreten sind, jederzeit mit ihren Arbeiten aufgenommen zu werden. Prädikat: besonders sehenswert!
[BAAS]

//misc

www.bzzzpeek.com
Bzzzpeeek sammelt Audiofiles aus verschiedenen Ländern zum Vergleich und lässt dazu native Kids für Fahrzeug- und Tiertöne sprechen. Tatü Tata klingt also in Japan wie Bipo Bipo. Soundfiles sind willkommen.

www.thewatchingmachine.com/biel.htm
Die Grafik-Agentur Grasa aus Barcelona hat für den Photographen Biel Capllonch ein minimalistisches Photo-Portfolio "the watching machine" erfunden. Die verzweigte Navigation basiert auf grauen Haarlinien, die durch die Bildserien führen und die einzelnen Bilder ineinander überblenden. Irgendwie glänzend.

www.cosmo7.com/stencil
Guerilla Parenting versorgt Eltern mit Stencil-Schablonen (via Eps-Files zum Ausschneiden), um den Kindern dieser Welt gemeinsam zuzusprechen: "Eat your Vegetables", "Wear clean underwear!" oder "Think of others". Sag es mit Graffiti!

BILDERKRITIKEN

Text: Stefan Heidenreich | stefan@de-bug.de

Wolfgang Tillmans: We are not going back. Purple Fashion Spring/Summer 03

In der Alten Nationalgalerie hängt das Gemälde eines Bauernjungen von Wilhelm Leibl. Es datiert aus den frühen 70ern des 19. Jahrhunderts. Bayerischer Realismus. Vielleicht schon selbst nach einer Fotografie gemalt. Blick und Pose des Jungen überstehen den Wechsel der Medien. Er schaut von dem Stuhl in Bayern durch ein Foto auf das Gemälde von Leibl, wird in die Nationalgalerie geschafft und schaut von dort in Tillmans Objektiv, dann aus den Seiten des Magazins Purple. Zeugnis eines starken Ausdrucks, zeitlose Geste – warum schaut sich der Blick durch all seine technischen Rein-

karnationen hindurch? Eine Neuauflage der künstlerischen Strategie der "Appropriation"? Kaum anzunehmen, dass Tillmans sich um die selbstverliebten Spielchen von Autorschaft, Reproduktion und Selbstreferenz im Kunstbetrieb der 80er schert.
Was Tillmans bei dem Kind hielt, lässt sich vordergründig ganz leicht nachvollziehen: In der gleichen Ausgabe feiert er in Bild und Text den vorerst letzten Snax-Club im Ostgut. Der Junge auf dem Leibl-Gemälde kommt gerade recht als eine Art von visuellem Chill-Out nach den Berliner-Bacchanalien. Also doch der Betrachter, der das Bild macht, der Kind und Blick dorthin versetzt, wo er es sich wünscht?
Tillmans bildet Leibls Bild mit einem angeschnittenen Rahmen ab - ein Schnappschuss vom Besuch einer Gemäldegalerie. Der Rahmen gibt eine visuelle Herkunft an. Als Betrachter nimmt Tillmans das Bild auf, um es an anderer Stelle wieder einzuführen. Es gibt einen großen Unterschied zwischen einem Betrachter, der etwas weitergibt, und einem anderen Betrachter, bei dem ein Bild nur ankommt. Der eine hat keine Wahl, der andere schon. Im Übrigen hat der Junge auf dem Bild auch keine Wahl. Das macht nichts.
●●●●●

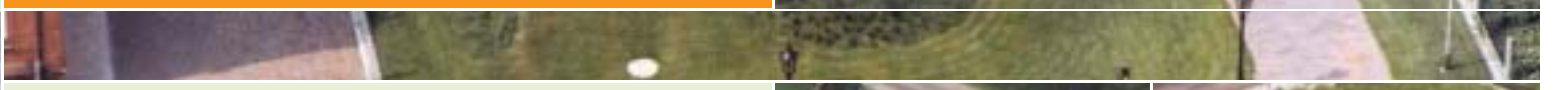
Wolfgang Stahr: Porträt Casa Cashmere, AD Architectural Digest, April 2003

"... jener Lebensfreude zugänglich, die den wahren Luxus ausmacht." Es hilft nichts: Ich stelle mir die Putzfrau vor, die morgens ins Bild tritt, um die Bücher auf dem Schreibtisch umzusortieren. Deren Auswahl gehört selbstverständlich zu den Pflichten der Hausherrin. Sie wird etwas Schöngeistiges studiert haben. Kunstgeschichte in Verona. Signora, achten sie bitte darauf, dass heute der Gonzaga über dem Picasso zu liegen kommt. Feudale Repräsentation über dem Heros der klassischen Avantgarde. Und bitte quer ausgerichtet, nicht in Leserichtung. Man muss der Putzfrau alles doppelt sagen. Herr Gonzaga, was sage ich: Herr Loro Piano kommt nach Hause und sieht alles zur Zufriedenheit eingerichtet. Seine Zufriedenheit spricht aus dem klaren Blick ins Objektiv der Kamera, bei dem ihm seine Ehefrau assistiert. Die Kinder führen unterdessen das Spiel der Engel am Bildrand auf und verdrehen ihre Augen, wie es ihnen gerade einfällt. Nur sind sie nicht am Bildrand angeordnet, sondern als Bestandteil einer geschlossenen Familienform. Gesichter, Hände und Arme sind eingebettet in eine kompakte, aber trotzdem leichte Masse heller Kleider. Ein Gesamtkörper, dessen Harmonie und gewollter Zusammenhalt ein paar Fragen nahe legt. Das Bild gibt darauf keine Antwort, es zeigt die Familie als Burg und Wolke, uneinnehmbar. Die einzige Frage, die bleibt, betrifft den Hintergrund: Wer hat ihn arrangiert - den Torso, der der Familie seinen Arsch zuwendet, das klassizistische Gemälde mit dem Schlachtgetümmel vor einem Tempel? War es die Putzfrau oder die Hausherrin oder ein Dritter?
●●●●●

KUNST

AUS DEM KLEINDISPOSITIV DES ALLTÄGLICHEN DATA TRASHS

Peter Piller



TEXT: JUTTA VOORHOEVE [J.VOORHOEVE@GMX.DE] / FOTOS: PETER PILLER

Peter Piller sammelt Fotos aus der Lokalpresse, die wiederkehrende Motive, Gesten, Objekte zu Serien zusammenfügen. So entsteht aus über 5000 Fotos eine Klassifizierung des Alltagslebens zwischen Eigenheim und Geschosshülsen, der beängstigend die Alternativen fehlen.

Im Informationszeitalter hört manch Medientheoretiker nur noch gedächtnisloses Rauschen. Offline-Speichertechniken, Papier und statische Ordnungssysteme scheinen nur noch das virtuell nicht kleinzukriegende letzte Aufgebot der Gutenberg-Galaxis. Die Desktopoberfläche mit niedlichen Ordner-Icons eine ihrer letzten Metaphern. Doch Kulturtheoretiker des Archivs haben parallel mitaufgerüstet. Keine Kultur ohne Archiv. Archiv ist inzwischen viel mehr als eine reaktionäre Aufbewahrungsgeste. Arbeitet sich die Wissenschaft seit Foucault am Archiv als machtpolitischem, ganze Staaten tragendem Großdispositiv ab, operieren Künstler wie Peter Piller (*1968) im Kleindispositiv des alltäglichen Data Trashs.

ORDNUNGS-PHANTASMA

Über 5000 Fotos hat der Hamburger Künstler gesammelt. Aus der Lokalpresse, aus Prospekten und dem Internet beschafft er sich sein Bildmaterial. Und überführt das Sammelsurium ins Piller-Archiv. 80 Rubriken umfasst das Ganze inzwischen. Die tragen von der Soziologie zumeist übersehene oder verschmähte Titel wie "Einweihungsbänder", "Wurstkontrolle" oder "Auto berühren". Der Effekt ist nicht nur die Freilegung visueller Standardisierungen der täglichen Berichterstattung, sondern das Einfangen der Gesellschaftsstandards im trivialen Bild. Entwirft doch das redundante zarte Handauflegen stolzer Autobesitzer vom "Süderländer Volksfreund" bis zur "Magdeburger Volksstimme" eine schlagende Ikonografie durchschnittlicher Fetischhandlungen. Auslöser für das Festhalten von Tagespressemüll sind formale Wiederholungen. In dem vom ebenfalls bildermanischen Übervater der modernen Kunstgeschichte Warburg inspirierten Ordnungssystem der guten Verwandtschaft fügen sich die unsortiert auftauchenden Bilder zu Fotoserien, die Piller auch in einzelnen Bücherbänden publiziert. Das ist eine seiner Strategien der Zurückführung des Öffentlichen in den öffentlichen Raum. Doch das Piller-Archiv kennt keine endgültige Form mehr. Bedient er sich noch der traditionellen Archivtechniken von Selektieren, Sammeln, Systematisieren, wabert seine offene Bildrecherche ins Unabschließbare. Immer neue Verwandtschaften und potentielle Rubriken tauchen auf und erzeugen so ein Simulakrum zur digitalen Datenwelt. Statt Vollständigkeit ein lebendiger Archivkörper, dem eigentlich auch egal ist, ob er reale oder fiktive Elemente in sich einspeist. Das Phantasma von Ordnung, sprich Kontrollierbarkeit, läuft aber als uneinholbares Hintergrundszenario mit.

TYPISCHES FILTERN IM EIGENHEIMSCHUTZ

Es gibt kein kulturelles Gedächtnis, solange es nicht konstruiert wird. Datentransformation heißt hier die entscheidende Technik. Und so durchforstet Piller einen Firmennachlass mit 12.000 völlig unsortierten, nicht mehr lokalisierbaren Luftbildaufnahmen von Einfamilienhäusern. Als in den 70er- und 80er-Jahren der Begriff Wirtschaftswachstum noch Realpolitik war, war der Verkauf von Eigenheimaufnahmen aus der Luft ein lukratives Geschäft. Sicherheit und Freiheit fügten sich dem Hauseigentümer im Bild von oben aufs eigene Domizil zu einer sichtbaren Syntax. Piller bringt Ordnung ins geordnete Heim. Er fertigt neue Abzüge von den alten Negativen an. Alle bekommen die gleiche Größe verpasst und verweisen damit schon auf das Typische. Als eigenständige, quasi vom Archivkörper emanzipierte Bildteilchen verlassen sie den Ort ihrer Existenz. Diese neu aufgelegten Hochglanzfotos sind Pillers eigentliches Ausstellungsmaterial. Ist das nicht ein Systemfehler im künstlerischen Konzept? Archiv ist bei Piller zu einem Zwischenspeicher geworden, der stets neu konfiguriert werden kann. Die Serie G-Pfade widmet sich zum Beispiel einer besonderen Form vom Eigenheimtraum. Und macht ihn als Reihe monotoner Häuserarchitekturen sichtbar, deren einzig subjektivistisches Gestaltungsmoment in den absurden Fliesenweggestalten der sozialistisch daher kommenden Vorgartenflächenverteilung liegt.
So viel sicherer Hausschutz scheint zu hybriden Gewaltphantasien anzuregen. In der Ebay-Abteilung Deko und Munition hat der Künstler Mengen an Geschosshülsen aufgetan, die zum Verkauf angeboten von den Anbietern in liebevollen Amateurfotos ins Netz gestellten wurden. Von Piller wieder zur Serie gemacht, scheint das leere Geschoss als Sammlerstück im zudekorierten Einfamilienhaus Sicherheitsdenken nicht zu konterkarieren, sondern es in die Wohnstube einzuschreiben. Pillers Wirklichkeitsregister klassifiziert den Durchschnittsbürger. Allerdings scheinen in seinem archivierten Weltentwurf bisher wenig Alternativmodelle auf. Vielleicht liegt das daran, dass die nicht von der Lokalpresse gedruckt werden.

HTTP

www.peterpiller.de
Galerie Frehrking Wiesehöfer, Köln;
www.fw-galerie.de
Galerie Barbara Wien, Berlin;
www.barbarawien.de

FILM

28 DAYS LATER

"A Life Less Ordinary" trifft auf "The Doom"

TEXT: VERENA DAUER [VERENA@DE-BUG.DE]

Regisseur Danny Boyle schmeißt für "28 Days Later" alle Versatzstücke des Zombie-Genres im fahlblauen Morgenlicht zusammen. Schafft er damit mehr als die Erfindung des Indie-Popkornkinos? Verena Dauerer hat nachgeforscht und führt durch bemerkenswerte Details bis zum gruseligen Ende.

Eine Truppe Ökoterroristen befreit in einem Labor Versuchsaffen, die Gewaltszenen über Fernseher ausgesetzt werden. Die Affen sind infiziert mit RAGE, Wut, und metzeln die Eindringlinge, die infiziert sofortigst zu kollektiv Rasenden werden. Schnitt zu Fahrradkurier Jim (Cilian Murphy), der nach 28 Tagen Koma aufwacht und im Endzeittrauma landet. Er wandelt durch die völlig verlassenen Straßen Londons, durchsetzt mit herumtaumelnden, toll- und beißwütigen Zombies. Mit einem Häuflein übrig gebliebener Menschen macht er sich auf die beschwerliche Reise zu einem Militärcamp in der Pampa, wo es noch Rettung geben soll. Wer oder was dieses Virus ist, ist ziemlich wurscht. Man bekommt zumindest mit, dass ähnliche Symptome wie bei Ebola auftreten und dass er bei den Erkrankten nichts mehr zulässt außer Wut. Lebenserhaltendes Verhalten wie essen wird ausgeschaltet und die Zombies verhungern irgendwann. Danny Boyle, der leichtfüßig bei "Trainspotting" (1996), "Shallow Grave" (1994) oder "A Life Less Ordinary" (1997) seinen Brithumor ausspielt, gibt dem Zombie-Genre einen Schubs. "28 Days Later" ist seine zweite Zusammenarbeit mit Autor Alex Garland nach dem anderweitig gruseligen "The Beach" (2000), der Kitschgeschichte vom Haiplanschen mit Leonardo DiCaprio.

SHOPPEN NACH ZIVILISATIONSENDE

Der Horrorfilm ist eine Low Budget-Produktion auf Digitalkamera, und man sieht es an den Schauerfarben, wie schön mal das digitale Medium rauskommen darf. Gedreht wurde zusätzlich fast nur im Morgengrauen, um das Fahllicht auszunutzen. Verweise gibt es wie immer fröhlich viele, zum Beispiel David Cronenbergs epidemisch Durchgeknallte in "Rabid" (1977). Oder natürlich George Romeros hilflose Zombies, die aus der Shopping Mall in "Dawn Of The Dead" (1978) zurückwinken.
Das Shoppen des Konsumenten nach Zivilisationsende ist auch hier eine dankbare Facette, der sich Boyle mit Freude widmet. Lebendkadaver kennen kein Markenbewusstsein, die letzten Menschen aber um so mehr. Und die gestatten es sich, noch in der höchsten Not wählerisch zu sein: Sie wollen, während sie gerade verfolgt werden, doch lieber Tango statt Pepsi trinken. Und ein aufrechter Happy Shopper freut sich, dass die bestrahlten Äpfel nach einem Monat im verwaisten Supermarkt noch immer frisch sind. Was von der gecrashten Zivilisation letztendlich übrig bleibt, ist dekorativ auf ehemals belebte Plätze gesetztes Productplacement für Benetton, Pepsi oder Benz. Die nachapokalyptische Stadt ist nur noch ein lebloser Moloch, von der Metropole bleibt nur das gemäurige Skelett, ausgezehrt, mit blutrot-orangem Himmel samt Abendsonne am Horizont. Es kann eine der Möglichkeiten sein, wenn man einen Post-Genrefilm mit neuem Drive drehen möchte. Dafür verzeiht man Boyle Irritationen wie den Spruch, den eine der letzten Frauen bringt, als sie auf den aus dem Koma-Erwachten trifft: "Do we find a cure and save the world or just fall in love and fuck?". "28 Days Later" ist sehr vergnüglich, kackt aber leider im zweiten Teil ab. Das liegt auch an der Dreigeteiltheit des Films: erst der Start in der Stadt mit wahrlich imposanten Endzeitaufnahmen, dann die Fahrt aufs Land in giftgrüner Natur samt malerischem Picknick vor Ruinen und zum Schluss das doch sehr abfallende Militärcamp . Egal, Hauptsache schockig genug.

SERVICEPOINT

28 Days Later (GB/USA 2003), Regie: Danny Boyle, Buch: Alex Garland, mit: Cillian Murphy, Christopher Eccleston, Naomie Harris, 113 Min., Start: 5. Juni 2003
www.28dayslaterthemovie.co.uk

Was sehen Sie?

A) Treibstoff
B) Zündstoff

Foto: The Image Works/VISUM

Wie Sie das Weltgeschehen einordnen, hängt von Ihren Informationen ab.

Die Welt im Blick.
Das taz-Kurzabo und der „Atlas der Globalisierung“ zusammen für 20 Euro.

die tageszeitung

UNO sucht Waffen, USA Krieg

+

5 Wochen taz.
Kritisch, intelligent und unterhaltsam –
die überregionale tageszeitung im Abo.

Le Monde diplomatique
„Atlas der Globalisierung“.
200 Seiten mit Karten, Schautafeln und Analysen zu allen Grundfragen der Globalisierung.

Vorname | Nachname

Straße | Hausnr

PLZ | Ort

Vorwahl | Telefonnr | E-Mail

Datum | Unterschrift

322

die tageszeitung

taz plan
Ohne Abos keine taz. Und ohne taz keine tägliche Erkenntnis. Denken Sie daran. Und ziehen Sie die einzig richtige Konsequenz.

€ 1,00 Deutschland € 1,30 Ausland | MONTAG, 10. März 2003 | NR. 6998 11. WOCHE 25. JAHRGANG AUSGABE Berlin

abo@taz.de | www.taz.de

T(030) 25902590 | F(030) 25902680
Aboabteilung | Kochstr. 18 | 10969 Berlin

DRESDENPostplatz
Mai bis Oktober 2003

Soweit war ich mit meinen Gedanken gekommen,
als plötzlich der Frühling hereinbrach*

*Louis Aragon

Public Sampler-Projektionen II

Donnerstag 5. Juni
21 Uhr Eröffnung
Projektraum Dresden Postplatz, Wilsdruffer Str. 24
zusammen mit Info Offspring

6. Juni – 29. Mai
Do – So 14 – 20 Uhr
Projektraum Dresden Postplatz, Wilsdruffer Str. 24
Do – So 21 – 23 Uhr auf dem Postplatz
mit: Ulrike Gärtner, Dresden I Katharina Heilein, London
sarai, Neu Dehli (angefragt)

Radio Urban Document

jeden Samstag 14 – 18 Uhr
forum sound. tests, kommunikation
& interventionsplanung
Projektraum Dresden Postplatz, Wilsdruffer Str. 24

Info Offspring -Teil I

»umlaufgeschwindigkeit: auto – ein kreis«

Donnerstag 5. Juni
19 Uhr Projektraum Dresden Postplatz, Wilsdruffer Str. 24
Bildvortrag: Manuela Barth (München), Künstlerin
Barbara U. Schmidt (München), Theoretikerin

»Stark reduziert! – Urbaner Raum als Werbewelt«
21 Uhr Eröffnung am Kiosk,
Bildershow und Soundinstallation
zusammen mit Public Sampler

Donnerstag 19. Juni
19 Uhr Projektraum Dresden Postplatz, Wilsdruffer Str. 24
Vortrag: tetrapak, Hamburg I *»ready 2 capture! hafencity.«*
21 Uhr Eröffnung am Kiosk, Jochen Becker (geplant)

spot off

jeden Dienstag 20 Uhr
Film- und Vortragsreihe *»Einstürzende Neubauten«*
Projektraum Dresden Postplatz, Wilsdruffer Str. 24

3. Juni
»Sweet France« I Dokumentarfilm,
Regie: M. H. Abdallah Ken Fero I Frankreich I 1993 I 52 min

10. Juni
»Insel der Schwäne« I DEFA-Film
Regie: Herrmann Zschoche I DDR 1982 I 87 min

17. Juni
»Hi, Tereska« I Spielfilm
Regie: Robert Glinski I Polen 2000/01 I 86 min

24. Juni
»Sanya« I Dokumentarfilm
Regie: Mitsuo Sato I Japan I 110 min

weiter Termine unter:
www.dresden-postplatz.de I goltz@dresden-postplatz.de
gefördert von der Kulturstiftung des Bundes
Träger: Kunstfonds des Freistaates Sachsen

AGENTUREN / HYPE

GUERILLA MARKETING

Vom Minibudget zum Superheld

TEXT: KAY MEYSEBERG [KAYMESEBERG@YAHOO.DE]

Guerilla Marketing soll die abgestumpften Reizrezeptoren der Zielgruppe neu erreichen. Plakatwände, TV-Spots, Starvorbilder und Event-Inszenierungen sind einfach nicht mehr genug, um an die Meinungsleader und Coolnesskids heranzukommen. Neue Wege sucht das Land und wird mal wieder in der Heimat der Braven fündig. Von schmalen Budgets, fetten Joggern und mittleren Katastrophen.

Eine Couchkartoffel macht sich zwischen West- und Ostkurve, zwischen Laolawelle und Fanschalschwenkern zum Guido. Den englischen Rasen beflitzt der Nackedei in Exhibitionistenmontur. Ordner wollen ihn fangen, können ihn nicht greifen. Für Sekunden kommt das einzige Kleidungsstück des Kinderschrecks ins Bild: ein Turnschuh. Mit der Eckfahne bewaffnet, sorgt der Rasenflitzer für zwei zusätzliche Halbzeiten. Die Massenmedien füllen ihre bunten Formate im Folgenden mit dem Auftritt während eines Spiels der Premier-League. Heute ist der Clip - mit verpixeltem Schritt des Guido Gnadenlos - auf der Website eines Sportartikelherstellers zu finden. So billig kann Werbung sein. Der Sportartikelhersteller, der hinter dieser Aktion steckt, reibt sich die Hände. Ohne teure Werbung zu buchen, hat diese Guerilla-Marketing-Aktion Millionen von Zuschauern und Lesern erreicht: Tarnkappenmarketing.

Guerilla Marketing (GM) heißt die Methode. Funktion: Erreiche mit möglichst wenig finanziellem Aufwand die größtmögliche Öffentlichkeit. Der US-Amerikaner Jay Conrad Levinson gilt als der Papaschlumpf der GM-Blaumänner. Seine erste Veröffentlichung zum Thema stammt aus dem Jahre 1984. Das Buch hat sich inzwischen mehr als eine Million mal verkauft, wurde in 37 Sprachen übersetzt. Levinson nagelt das Konzept an drei Thesen fest:

1. Weil sich Bigbusiness auf Agenturgröße schmelzt, Dezentralisierung vollzieht, Gesetze und Verordnungen lax gehandhabt werden und sich die Aufmerksamkeit der Menschen verändert, müssen neue Wege in der Werbung gegangen werden.
2. Der Fehler von Marketing ist oft ein Unverständnis des beworbenen Produkts. Das kann gerade kleine Unternehmungen eine Stange Geld kosten, das nicht oder nur geliehen vorhanden ist.
3. Guerilla Marketing hat sich bewährt. Es funktioniert, weil es einfach zu verstehen, leicht zu verbreiten und spottbillig ist.

In den USA sind mit GM inzwischen unendlich viele Konzerne aktiv. Die größte Kampagne wurde von Ogilvy & Mather, New York für Big Blue gemacht.

In Deutschland sind die Webguerillas - eine On- und Offline-Agentur für Guerilla Marketing - die wohl erfolgreichsten GM-Umsetzer mit Zugang zu Großgeschäft und nicht mehr ganz so GM-Budgets. Es wird oft fünf- bis sechstellig. Bei einer Aktion haben sie für ein Start-Up geworben, dass Leute dafür bezahlen wollte, sich Netzwerbung anzuschauen. 180 Promoter wurden in Panzerknackerkostüme gesteckt. Sie stürmten Vorlesungssäle und warfen wild mit Geldscheinen mit Werbebotschaft um sich. Die Aktion verlief für das Start-Up zu erfolgreich: Es konnte irgendwann die vielen Werbegucker nicht mehr bezahlen. Mittlerweile haben die Münchner Webguerillas Firmen wie Lycos Europe, Yahoo! Deutschland, Lee Jeans, Axel Springer Young Mediahouse, sueddeutsche.de betreut.

HTTP

www.gmarketing.com, www.nike.com
www.redesigndeutschland.de/jake
www.webguerillas.de

In Berlin haben Redesigndeutschland den Star Jake guerillatechnisch zur Bekanntheit im noch undesignten Deutschland gemacht.

In Berlin haben Redesigndeutschland den Star Jake guerillatechnisch zur Bekanntheit im noch undesignten Deutschland gemacht. Die Herangehensweise ist klassisch: Aufkleber, Poster, Party, flashy Website mit allen Schikanen. Kosten: knapp 100 Euro. Also Miniminibudget statt GM vorzugeben und dann doch das dicke Schekheft auszupacken. Im Vergleich zu den vorherigen Varianten vertreten die Redesigner GM in Reinform.

Was nun kann man als kleines Label oder Club aus diesem Ansatz lernen? Nicht viel. Vielleicht kann man die eigene Arbeit ein bisschen tunen und Schwerpunkte verschieben. Letztendlich entstammen aber viele Ansätze dem subkulturellen Umfeld, in dem es gilt, mit wenigem, gezieltem Aufwand, Aufmerksamkeit zu ziehen. Das GM-Werkzeug dient mittlerweile eher aktienaffinen Aquisateuren und globalen Spielern dazu, sich den Hauch einer verlorenen oder nie da gewesenen Hipness zu verleihen. Was bleibt, ist die Plackerei, die Suchmaschinenprogrammierer mit denen haben, die ihre Websiten unter den ersten Treffern in den Ergebnislisten platzieren wollen. Auch das ist GM.

MODE / POLITIK

SCHOCK UND ABBILD VOR GERICHT

Benetton und Susan Sontag

TEXT: FRERK LINTZ [LINTZ@UNION-K.DE]

Susan Sontag hat ein Essay zur Frage, wie man Schreckensbilder rezipiert, veröffentlicht. Ihre Analyse unterstützt den deutschen Bundesgerichtshof, der die Skandalwerbung von Benetton mit den Schockmotiven seit zehn Jahren zu legalisieren versucht. Mit Benetton gegen das Leid in der Welt?

Zum wiederholten Mal hat das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) seinen Kollegen vom Bundesgerichtshof (BGH) einen Rüffel wegen des Verfahrens um die jetzt schon fast zehn Jahre zurückliegende Benetton-Werbung erteilt. Das letzte Mal hatten die Richter vom BGH vor drei Jahren einen Tadel bekommen. Jetzt geht es ab in eine weitere Runde, und die höchste richterliche Vorgabe lautet: Legalisiert das Ding endlich.

WORUM GEHT'S NOCHMAL?

Benetton hatte unter der Leitung von Oliviero Toscani eine relativ drastische Werbekampagne veröffentlicht, die verschiedene Motive zeigte: ein vollkommen ölverschmierter Vogel, von dem nur noch das rote Auge aus dem Öl herauslugend zu sehen war, ein nackter Popo mit "H.I.V. positive"-Stempel drauf, blutverschmierte Kleidung, augenscheinlich von einem Soldaten herrührend, ein afrikanischer Bürgerkriegssoldat, einen Oberschenkelknochen neben dem Maschinengewehr in der Hand haltend, ein im Kreise seiner Familie Sterbender und andere Motive. Unten drunter dann immer: United Colors of Benetton.

Wenn das alles auch teilweise mit weichspülender Ästhetik verbunden war, so war es dennoch oft provokant und vollkommen neu. Der BGH sagte: Aufmerksamkeitswerbung, die das Elend der Betroffenen zum eigenen kommerziellen Vorteil als Reizobjekt ausbeutet, sei mit dem Grundgesetz nicht vereinbar. Darauf das BVerfG: Nö.

SO SIMPEL, SO DOOF, SO FEHLGESCHLAGEN

Aufmerksamkeitswerbung, schönes Wort. Was soll der Rest? Betroffenheit ausbeuten? Mit der Ölente? Mit dem Zeigen von Realität? Hm. Was wollen diese Bilder, die Krankheit, Krieg und Schrecken darstellen, eigentlich erreichen?

Susan Sontag hat zu diesem Thema gerade ein neues Buch veröffentlicht. Sie sagt: Schreckensbilder schaffen Distanz. Fassungslos davor stehen und nicht wissen, was das soll. Sie schaffen aber auch gleichzeitig ein "Wir", indem klar ist: "Wir" finden das nicht gut, was hier gezeigt wird, "wir" sind dagegen. Was wird aus dem "Wir"? Folgt danach eine Aktion oder Reaktion? Denn das eigentliche Ziel von Schreckensbildern, die den Krieg oder den Schrecke unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt oder ihrer Aufrichtigkeit zeigen, das eigentliche Ziel der Benetton-Kampagne, das Ziel von Werbemaßnahmen, ist das Auslösen einer Reaktion. Bei Benetton hat das nicht so richtig funktioniert. Nach Beginn der Kampagne sind die Verkaufszahlen massiv eingebrochen, die Franchisenehmer von Benetton waren mit die ersten, die die Kampagne wieder abgeschafft sehen wollten. Und genau da treffen sich Sontag und das kommerzielle Fehlschlagen der Benetton-Kampagne: Die mit der Abbildung von Schreckensbildern verbundene Intention, nämlich das Auslösen einer Bewusstseinsmachung und darauf folgende Handlungen, folgen – leider – nicht automatisch. So simpel, so doof.

Nach dem BVerfG gibt es kein Recht auf politische Unschuldigkeit im Sinne von: "Lasst mich mit den Realitätsbildern in Ruhe." Der BGH wird sich diesem Ansinnen ein weiteres Mal zu stellen haben und es hoffentlich nicht wagen, diesen mehr als vernünftigen Ansatz wieder abzuwürgen. Vielleicht wird es zukünftig und mit Unterstützung des BVerfG doch Werbung geben, die es schafft, einen vernünftigen sozialen und gerne auch drastischen Ansatz mit einer kommerziellen Markenbildung zu verbinden. Oliviero Toscani hat von seinen Bilder übrigens genug und ist seit längerer Zeit nicht mehr bei Benetton.

SERVICEPOINT

Susan Sontag, Regarding the Pain of Others, Farrar, Straus & Giroux: New York, 2003. 240 Seiten, 23,00 US $ (ISBN: 0-374-24858-3)
www.susansontag.com

GRUNDRAUSCHEN

Mythos Mixkassette

TEXT: JAN FREITAG [JANFREITAG@GMX.NET] / FOTOS: OLE BRÖMME

Obwohl die Digitalisierung der Datenwelt voranschreitet, gibt es die alte Musikkassette noch immer. Jetzt wurde sie sogar erforscht – als Mixtape. Nicht die einzige Initiative zur Errettung des artgefährdeten Speichermediums.

SERVICEPOINT

Die Ergebnisse der Untersuchung sind unter dem Titel "KassettenGeschichten" noch bis zum 29. Juni im Hamburger Museum für Kommunikation zu sehen.

"Vergessen Sie Ihre audiophilen Ansprüche – es lebe die Analogie." Eine Durchhalteparole im digitalen Zeitalter. Oder doch nur ein Pfeifen im Walde, denn wer auch immer sein Mixtape mit diesem Spruch versehen hat, kämpft gegen mächtige Gegner: CD, DVD, MP3, MD und wie die Datenträger von heute auch alle heißen mögen. Aber er kämpft immerhin mit standhaften Verbündeten wie Daniela Schuster oder Christian Menke. Vor einem Jahr haben die zwei Studierenden um die 30 einen Hilferuf in die Welt gesandt, einen unkommerziellen Kettenbrief mit dem Titel "rettet die mixkassette". Versehen mit eigenhändig kompiliertem Liedgut auf 90 Minuten - Elektrogefrickel, Indiepop, ein paar Klassiker -, fordern sie die Menschheit im revolutionären Kleinschreibgestus zum massenhaften Taperecording auf. Und das mit einem Speichermedium, das eigentlich seit Jahren zum Tode verurteilt beharrlich in seiner Liebhabernische überlebt: der Audiokompaktkassette.

Fast 50 handbemischte Exemplare haben sie schon in ihren Hamburger Briefkästen gefunden, aus ganz Deutschland, Österreich, sogar Südafrika. Wie viele insgesamt kursieren, bleibt ein Geheimnis – ein Kettenbrief eben. Eines davon zierte jedenfalls jenes kämpferische Plädoyer für die Analogie. Das beweist: Bei der MC geht es um mehr als Eisen-bedampfte Magnetbänder in plastiner Hülle. Und in ihrer kreativsten Verabreichungsform als Mixtape geht es gar um richtig viel Herzblut.

HERZBLUT WISSENSCHALTLICH BEWIESEN

Das ist jetzt sogar wissenschaftlich bewiesen. "C90 – Vom Umgang mit einem technischen Speichermedium" hieß ein Seminar am Hamburger Volkskundeinstitut – dem allerersten Versuch, die Mixkassette akademisch zu ergründen. Gut eineinhalb Jahre lang haben die Doktoranden Thomas Overdick und Gerrit Herlyn mit fast 25 Teilnehmern das Musikdepot der 70er- und 80er-Jahre erforscht. Noch bis 29. Juni sind die Untersuchungsergebnisse unter dem Titel "KassettenGeschichten" multimedial aufgearbeitet im örtlichen "Museum für Kommunikation" zu sehen. Im Internet, mit Annoncen oder per Mundpropaganda hatten die Wissenschaftler nach Probanden gesucht. 80 wurden schließlich interviewt und gewährten zusammen mit 120 E-Mails und Briefen tiefe Einblicke ins Seelenleben der Freunde musikalischer Analogtechnik. "Die Mixkassette ist weit mehr als ein reines Speichermedium", meint Thomas Overdick. Sie ist Kommunikationsmittel, Erinnerungsspeicher und Duftmarke in einem. Sie dient als Liebeserklärung, Briefersatz, Druckventil, Visitenkarte, Schmerzmittel, Geschenk oder Zeitvertreib. "Soundtrack zum Leben", nennt es einer der interviewten Fans.

So wie Kopfhörer in Übergröße, C64 und BMX-Rad ein Revival nach dem anderen feiern, treibt auch die Kompaktkassette im Sog der 80er-Jahre-Shows.

Die alteingesessenen, wieder belebten oder nachgewachsenen MC-Fans schwimmen auf einer kleinen, aber beständig schwappenden Retrowelle. So wie Kopfhörer in Übergröße, C64 und BMX-Rad ein Revival nach dem anderen feiern, treibt auch die 1963 von Philips auf den Speichermarkt geworfene Kompaktkassette im Sog der 80er-Jahre-Shows. Der Mainstream wildert in der Subkultur. Seit einiger Zeit darf auf vielen Partys das Tapedeck nicht mehr fehlen, in Clubs wie der Hamburger "Kassettentanke" kann man Discjockeys bei der Arbeit mitschneiden, der HipHop- und Reggae-Underground verbreitet sich vornehmlich über die 2,81 Millimeter breiten Spuren, das Netz ist voller Tracklists, Coverdownloads, Tauschbörsen, Google weist 62.000 Einträge aus, über großstädtische Äther laufen Mixtape-Sendungen. *"Heute nehmen nicht mehr so viele Leute Musik aus dem Radio auf"*, klagt der Pop-Satiriker Max Goldt in "Mindboggling" über "rezessives Brauchtum" und befindet sich bei der Thematisierung des Mixtapes in prominenter Gesellschaft von Nick Hornby bis zum unvermeidlichen Benjamin von Stuckrad-Barre. Sie alle sind auf der Suche nach einem Stück Heimat in der digitalisierten Welt und glauben sie im Rauschen vergänglicher Tapes zu finden. Eine *"Kassette stirbt auch irgendwann"*, halluziniert ein leicht morbider Feind des CD-Brenners in der Hamburger Studie. Vergänglichkeit, Wärme, Ehrlichkeit – das alles vermissen wahre Fans in der Kälte des neuen Jahrtausends und bewahren sich ein Stück analoger Verletzbarkeit. Kassettenmischer sind für Seminarleiter Overdick keine verzogenen Konsumgören, sondern *"ganz bewusste Nutzer der Technik"*. So ein Bewusstsein ist allerdings auf dem vollgestopften Audiomarkt auch dringend nötig, wenn man eine stinknormale Reineisenkassette oder, was aufgrund der viel höheren Herstellungskosten immer schwieriger wird, IECII-Chromdioxidbänder sucht. Die Hersteller drängen das Segment an die Ränder des eigenen Brandings. Nicht einer mag den Antiquitäten noch die Bestandsgarantie aussprechen, ihre Erfinderin Philips hat sich längst aus der Softwaresparte zurükkgezogen und stellt kaum noch Hardware außerhalb von Kompaktanlagen her. Kein Wunder, dass bei ebay 2000 Tapedecks im Angebot sind. Nun ja – bei MP3-Playern sind es dreimal soviel.

Es soll die MC zwar noch einige Jahre geben, sagt Jean-Paul Eekhout vom Marktführer TDK. Doch "bahnbrechende Entwicklungen in der analogen Technik werden nicht mehr erwogen." Und auch vom BASF-Spartennachfolger Emtec ist zu hören, dass nur bei anhaltender Nachfrage weiterproduziert wird. Nur – die Größenordnung von 24 Millionen verkauften Leerkassetten im Jahr 2002 verhält sich bei 486 Millionen CD-Rohlingen ungefähr wie High-End zu Hi-Fi. Dabei war die Vergangenheit so schillernd. Im Spitzenjahr 1991 gingen bundesweit 151 Millionen Leerkassetten über die Ladentische. Nicht ganz so dramatisch ist der Einbruch bei bespielten Tapes. Mitte der 80er-Jahre lag der Anteil am Gesamtabsatz bei 60 Prozent, jetzt – schönen Dank an Volksmusik und Kinderhörspiele – immerhin noch bei zehn.

ABWARTEN UND LIMO TRINKEN

Aber wen wundert der Absturz? Im liebsten Spielzeug der Deutschen machen sich CD-Player zum Autoradio breit, der Walkman in seiner Sony-Variante ist Geschichte oder Retrokitsch. Die MC steht heute in etwa so für jugendliche Mobilität wie vor 40 Jahren das später verdrängte Tonbandgerät – also irgendwie gar nicht. Und kennt eigentlich noch jemand die Datasette? Für Spätgeborene: Die gewöhnliche Audio-MC war in den Anfangsjahren des Heimcomputers der wichtigste, weil billigste Datenspeicher im Laufwerk mit dem postmodernen Mischnamen. *"Nun können Sie erst einmal in Ruhe eine Limonade trinken gehen"*, empfahl die Anleitung der legendären Computer-Club-Datasetten von Europa und verwies damit auf den entscheidenden Nachteil: Laden und Speichern funktionierte in Echtzeit. Bis zu 30 Minuten waren C64, Atari oder Schneider CPC für jede andere Aktivität lahm gelegt. Die gewonnene Zeit zur Erfrischung erzeugte also eine eher ungewollt mobile Jugend.

Mittlerweile teilen Tonband und MC das gleiche Schicksal mit der LP. Auf dem Schlachtfeld der Musikwirtschaft hat das unkomplizierte Klangwunder Compactdisc seit 1982 alle Konkurrenten aus dem Feld geschlagen. "Digital ist besser" sangen die Hamburger Diskurspopper Tocotronic 1995, als die DVD noch weit davon entfernt war, der CD ernsthafte Probleme zu bereiten. Die hat zwar als Tonträger alle Hoffnungen betrogen, wie versprochen zehn Mark zu kosten. Dafür gibt es CD-R im Zehnerpack hinterher geschmissen. Und das bei steigendem Speicherplatz, Wiederbespielbarkeit und Brennerrundumversorgung in jedem Supermarktrechner. Sogar die lange gestreuten Gerüchte langfristiger Datenverluste haben sich als Zweckoptimismus audioreaktionärer Vinylfanatiker erwiesen. Warum also gibt es die Rauschware eigentlich noch immer? Nicht mal dem Bundesverband der Phonographischen Wirtschaft, dem sonst kein Gezeter über Musikpiraterie zu hysterisch klingt, bereiten Kassettenduplikate Kopfzerbrechen: *"Analoges Kopieren ist für uns kein Problem mehr"*, gibt sich sein Sprecher Hartmut Spiesecke locker und propagiert energisch Kopierschutzprogramme. Vielleicht ist das die Rettung – wenn irgendwann die Software zum Cracken teurer wird als Originale, entdeckt die Piraterie wieder ihre Liebe zur MC. Es lebe die Analogie.

GOTO

TEXT: KAREN KHURANA [KAREN@DE-BUG.DE]

OPEN CULTURES Wien, 5. Juni bis 6. Juni 2003

Open Cultures ist ein zweitägiger Kongress, der sich gegen die unter Rechteinhabern recht beliebten Versuche wendet, digitale Daten einer künstlichen Verknappung zu unterziehen. Medienkonglomerate spinnen dazu derzeit ja an allen Schnittstellen an restriktiven Technologien und drängen auf limitierende Gesetze, um den offenen Zugriff auf digitale Daten, ihre Kopierbarkeit sowie ihr Verbreitungspotential durchs Netz zu kontrollieren. Open Cultures diskutiert offen dagegen: Zu freiem geistigen Eigentum, freien Netzen, Kultur, Medien oder Politik der Commons sprechen u.a. Bruce Sterling, Andy Müller Maguhn, Julien Priest, Shu Lea Cheang und Sascha Kösch. Auch als Stream verfügbar unter:
www.opencultures.to.or.at

404 NOT FOUND Dortmund, 19. bis 22. Juni 2003

Der Kongress "404 Object Not Found: Was bleibt von der Medienkunst?“ geht auf ein Forschungsprojekt zurück, das innerhalb des letzten Jahres verschiedene Fallstudien mit so genannten Werken der Medienkunst hinsichtlich ihrer Präsentation, Dokumentation und Konservierung durchgeführt hat . 404 Object not found stellt sich den Resultaten der Experimente und den daraus gefilterten Fragen. Und das mit vielfältigen Vorträgen: Tilmann Baumgärtel über Emulation, Josephin Bosma über das Ende der Medienkunst (wie wir sie kennen), Caitlin Jones vom Guggenheim New York über das Projekt Variable Media Network, ... Parallel dazu stellt der New Yorker Künstler Muntadas Arbeiten ins Museum (am Ostwall), die ursprünglich als Intervention im öffentlichen Raum produziert wurden, und untersucht sogleich die Effekte ihrer musealen Vermittlung.
www.404project.net, www.hartware-projekte.de

TYPECON Minneapolis, 17. bis 20. April 2003

Programmieren, Präsentationen, Panel-Diskussionen und alles, was das Typo-Festival-Herz begehrt: Die diesjährige Typecon hat noch mehr. Kuratoren treffen auf Agenturarbeiter treffen auf Softwareindustrie-Vertreter und also auf rund 70 Redner aus der Typo-Welt wie Andrew Blauvelt (Walker Art Center), Thomas Phinney (Adobe), Mike Cina (We Work For Them) und Craig Kroeger (Miniml). In der zugehörigen Ausstellung lässt sich auch schon mal ausgucken, von wem man dann gerne im Workshop lernen mag. Der Bildungsweg geht vom Produzieren digitaler Schrift über Kalligraphie zur Gourmet Typographie.
www.typecon2003.com

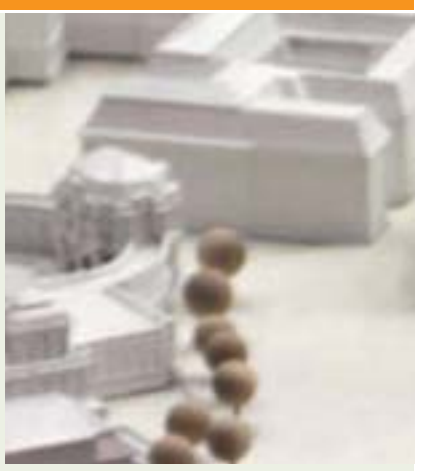
DEBUG PRÄSENTIERT

GRAFFITI: MAROK - EXPO
Berlin, 9. Juni bis 4. Juli 2003

Marok dürfte vielen von euch bekannt sein, spätestens seit Begründung des Lodown Magazins, für dessen Konzept und visuelle Komposition er verantwortlich zeichnet, schiebt und alles, was steht und geht, graffiert. Nach Ausstellungen rund um die westliche Welt, zum Teil gemeinsam mit Futura 2000, gibt sich Marok aka Thomas Marecki nun in seiner Heimatstadt Berlin die Ehre für eine Einzelausstellung. Der Nike Spiritroom zeigt eine Retrospektive aus Mareckis Artwork (Illustration, Grafik, Typo, Photo) mit Straßenbezug sowie einige neue Arbeiten, die exklusiv für die Ausstellungsräume unterm Nikedach produziert wurden. Und es würde uns nicht wundern, wenn Marok bei der Verteilung von Farbe und Freiraum auch an die Besucher gedacht hätte. Aktivismus ist eine Möglichkeit.
www.circleculture.com

WERBEKONGRESS 2003
Berlin 12. bis 14. Juni 2003

Auf dem Werbekongress 03 stecken Agenturen und Studenten ihre Köpfe zusammen, um herauszufinden, wie man die Werbung wieder aus der Depression herausführt. Wenn Marketing-Budgets ganz vorne dabei sind, sobald es ums Stutzen geht, handelt es sich dann nicht - absurderweise - einfach um ein Image-Problem von Marketing selbst? Helfen Guerilla-Maßnahmen und "Below-The-Line"-Kampagnen da heraus? Referieren werden dazu am ersten Tag etwa: Sebastian Turner (Scholz & Friends), Peter John Mahrenholz (Jung von Matt), Prof. Dr. Siegfried Schmidt (Wien), Prof. Dr. Norbert Bolz (TU, Berlin) und Prof. Dr. Werner Gaede (UDK, Berlin). Tags drauf finden Workshops zum Kampagnen-Gestalten unter Anleitung der Agenturen statt. Für angenehmes Kontakten auf der Messe am Tag 3 bauen die Veranstalter dann auf Ambient und Standinseln: Sofa-Lounges statt Aussteller-Infotheken. Auf in die jammerfreie Zone.
www.werbekongress.de



SOWEIT WAR ICH ...
16. Mai - Oktober 2003

Das Veranstaltungsprogramm "Dresden-Postplatz. - Soweit war ich mit meinen Gedanken gekommen, als plötzlich der Frühling hereinbrach" verdichtet verschiedene Ansätze zum Thema Stadt und dem Besetzen öffentlichen Raums. Zugehörige Projekte featuren etwa widerspenstige Praxis im städtischem Raum, testen die Verbindung von Urbanität und Sound übers Radio oder projezieren städtische Peripherie mittels dokumentierendem Film ins Zentrum. Das Symposium "Kunst im Stadtraum - Hegemonie und Öffentlichkeit" spannt zum Ende der Projekte einen Bogen von historischen zu gegenwärtigen Konstruktionen der "Kunst im öffentlichen Raum" und schließt mithin das Projektprogramm zum Einbruch des Herbstes.
www.dresden-postplatz.de

ABONNEMENT

ALLE DE:BUGS VERGRIFFEN ?
ZU ANSTRENGEND, DE:BUG ZU JAGEN ?

UNSER MONATSANGEBOT:
EIN JAHR DE:BUG MIT CD-PRÄMIE,
SOLANGE DER VORRAT REICHT (MERKE: ZAHLUNGSEINGANG ENTSCHEIDET)

DEBUG VERLAGS GMBH BRUNNENSTRASSE 196 _ 10119 BERLIN
FON 030 2838 4458 EMAIL: ABO@DEBUG-ABO.DE
DEUTSCHE BANK BLZ 10070024 KNR 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH 12 AUSGABEN DE:BUG

INLANDS_ABONNEMENT
DE:BUG FÜR EIN JAHR ZUM PREIS VON 28,- EURO INKL. PORTO UND MWST.

AUSLANDS_ABONNEMENT
DE:BUG FÜR EIN JAHR ZUM PREIS VON 33,- EURO INKL. PORTO UND MWST. / PAYPAL-LOGIN: PAYPAL@DE-BUG..DE

GESCHENK_ABONNEMENT
DE:BUG FÜR EIN JAHR FÜR EINE AUSGEWÄHLTE PERSON ("BESCHENKT"-FELD BEACHTEN!)

ICH ZAHLE PER BANKEINZUG
KTO-NR
BLZ
GELDINSTITUT DEINES VERTRAUENS

ICH ZAHLE MIT VERRECHNUNGSSCHECK
ICH ZAHLE DURCH ÜBERWEISUNG
ICH ZAHLE PER PAY PAL (NUR AUSLANDSABOS)

BESCHENKTE/R
DEIN NAME
STRASSE
STRASSE
PLZ / ORT / LAND
PLZ / ORT / LAND
EMAIL / FON
EMAIL / FON

VON DIESER BESTELLUNG KANN ICH INNERHALB VON 14 TAGEN ZURÜCKTRETEN. ZUR WAHRUNG DER FRIST GENÜGT DIE RECHTZEITIGE ABSENDUNG DES WIDERRUFS.

ORT, DATUM, UNTERSCHRIFT

01 *Coupon ausfüllen, Geschenk für sich wählen (1= sehr gerne, 2= kann ich noch hören, 3= gibt es nicht die anderen noch?) und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Brunnenstr. 196, 10119 Berlin*

02 *28,- € (Inland) oder 33,- € (Ausland) auf das Konto de:Bug Verlags GmbH - Deutsche Bank. BLZ: 100 700 24. KNR: 149 89 22 überweisen, Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben oder als ehrlichen Verrechnungsscheck beilegen.*

03 *Akzeptieren: Falls man nicht spätestens 8 Wochen vor dem Abonnementablauf kündigt, wird es sich durch einen funky Automatismus sehr wohl verlängern.*

BENJAMIN WILD - WIE ES SEIN SOLLTE (SOURCE)
Feingliedrigkeit ist keine Zier. Auf dem zweiten Album des Hamburgers fließen die Sounds zu einer minimal groovenden Emulsion aus schwerelosen Dubs und clickenden Kicks zusammen. Wir sind begeistert.

TOBIAS THOMAS - SMALLVILLE (KOMPAKT)
Vielleicht ist er dort geboren, vielleicht ist aber auch überall Smallville, weil überall Helden wohnen. Die neue Mix-CD von Spexredakteur und Kompakt DJ Zugpferd mit einem schnuckeligen Arrangment von harmonisch harkenden Tracks für den imaginären Vorgarten der Clublandschaft. Mit u.a. Kaito, Jelinek, Feadz, Anders Ilar, Sami Koivikko, Dntel und mehr.

STEVE BUG PRESENTS - MINIMAL FUNK 3 (POKERFLAT)
Der Gott aus Chefzocker Steve Bug bürstet zum dritten Mal seine minimalen Vorlieben elegant gegen den Strich und überrascht dabei mit untypischer Trackauswahl. Ein Mix so lässig, wie ein Royal Flash.

GIARDINI DI MIRÓ - PUNK...NOT DIET (2.ND RECORDS)
Die italienischen Postrocker haben sich für ihr neues Album einen Haufen elektronische Gäste eingeladen, um ihren Punk noch runder und feiner zu machen. Ein Album auf jeden Fall nicht für die Post, auch nicht für die in Chicago. Ein Album für euch.

FORSS - SOULHACK (SONAR KOLLEKTIV)
Eric Wahlforss schwingt auf seinem Debut meisterhaft das Sushi Messer. Soundhack im Kopf und Soul in den Fingern zaubert er ein wahrlich schnittig, jazziges Cut Up Album, das einen in begeisternden Schwindel versetzt.

REVIEWS

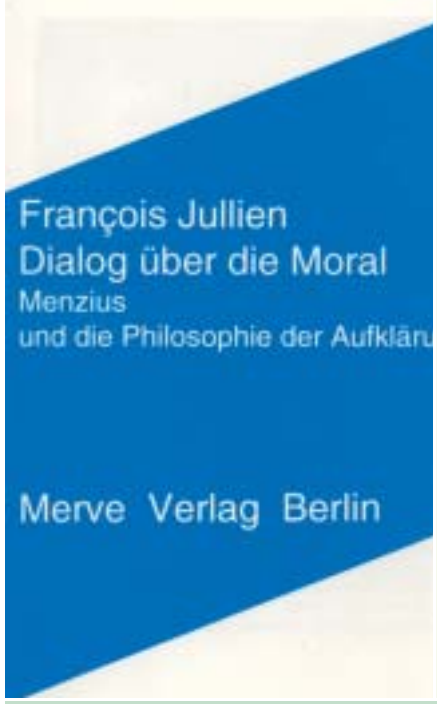
CD

DÉSORMAIS - IAMBROKENANDREMADEIAMBROKEN [INTR_VERSION / INTR007]
Mitchell Akiyama entwickelt sich immer mehr zum Tausendsassa. Nicht, dass wir das letzte Désormais Album nicht immer noch verehren und ständig hören würden, aber "iambrokenandremadeiambroken" hebt das Ganze nochmal auf eine andere Ebene. Unterstützt von Cello, Trompete, Drums und Stimme macht sich das kleine Zwei-Mann-Orchester auf, diese akustischen Träumereien, die in Kanada wahrscheinlich ganz normal sind, im Rechner durch die Gegend zu schieben, die Zerstörerschraube anzusetzen, mal eben den Country reinzubitten, nur, um sich dann wieder auf die leicht angeclickerten Wohlfühldrones zurückzuwerfen. Wieder mal so eine Platte, bei der einem eigentlich einfach nur die Worte fehlen, so nah und vertraut erscheinen die Sounds und Gefühle. Mit das Größte diesen Monat. *www.intr-version.com*
THADDI •••••

CD

COLLEEN - EVERYONE ALIVE WANTS ANSWERS [LEAF]
Colleen ist Cecile Scott aus Paris. Und nach der sehr schönen EP auf Active Suspension hat sich Leaf sie gleich für ein Album gekrallt, und das war eine verdammt gute Idee, denn man kann gar nicht genug Tracks von ihr hören. Sehr orchestral und glücklich darin mit knacksenden Vinylspuren, Geräuschen, die klingen, als würde man sie im Sommer aus dem Nachbarraum durch die Wohnung geistern hören, Musik vom Rummelplatz jeglicher Peinlichkeit entledigt, auf der Basis von zurückgedrehten Strings, von Sounds, die klingen, als wollte jemand unter allen Steinchen nachsehen, um zu hören, wie das klingt, und erst danach Ruhe geben. Was soll wohl ein Track Namens "Long Live Mice In The Metro" bewirken wenn nicht die Verbrüderung mit den Inszenierungen von unerwarteten Geschöpfen in skurrilen Umgebungen und in Filmen, die alle noch und am liebsten schnell geschrieben werden sollten. Delicatessen.
BLEED •••••

BUCH



FRANCOIS JULIEN - DIALOG ÜBER DIE MORAL / MERVE
Rechtfertigt eine Demokratisierung den Präventivkrieg? Heiligt der Zweck die Mittel? Wenn es den Irakern besser geht, ist dann ein Krieg gerechtfertigt? Dieser Frage werden wir uns in den nächsten Wochen stellen müssen, auch wenn sie, offen gesagt, geschummelt ist, denn Kunststück: Natürlich wird es den Irakern besser gehen, alleine schon weil die wirtschaftlichen Sanktionen aufgehoben werden. Zweck und Mittel gehören hier nicht unbedingt so zusammen, wie man sie uns vorführt. Aber egal: Spätestens wenn die eigene Zivilisation loszieht, um Bomben im Namen ihres hohen Gutes Demokratie zu werfen, ist es gegeben, die Funktion des eigenen Betriebssystems zu überprüfen. "Dialog über die Moral" ist in gewisser Weise so eine Überprüfung. Im französischen Originaltitel "Fonder la morale", also die Moral begründen, ist das noch deutlicher. Der Philosoph Francois Julien fasst die abendländische Tradition der Moralbegründung zusammen, untersucht die Kategorie des Willens, der Freiheit - und nichts ist grundlegend wichtiger für das System der Demokratie als der freie Wille, den man dann falsch auszählen kann - mit ebenso profundem Überblick wie einführender Kenntnis. Quer durch die Grundprobleme der europäischen Garde bestehend aus Rousseau und Kant, aber auch vorbei an Schopenhauer und Nietzsche, streift der französische Professor Julien, der sich weigert, den Begriff der Ethik zu benutzen ("dieses modische Aufweichgelände") und über den europäischen Tellerrand hinausguckt, indem er sie dem chinesischen Denker Menzius gegenüberstellt, einem Enkel des Konfuzius. Julien, der 12 Jahre in Ostasien gelebt hat, deckt über diesen Blick unsere Argumentationsstruktur auf und weist auf Alternativen hin, die eine neue Perspektive ermöglichen, auch wenn sie nicht immer unproblematisch sind - aber hier wird ja auch kein Heil oder so was im gleichmütigen Osten gesucht. Ein ziemlich aktuelles Buch, leider, möchte man fast sagen. 16,80¤
www.merve.de
MERCEDES •••••

CD (•)-nein (•••••)-ja

LULLATONE - COMPUTER RECITAL [AUDIO DREGS / ADR047]
In den USA, so scheint es, haben immer mehr Kids Angst das Haus zu verlassen. Wenn sie nicht gerade in Japan auf Tour sind, bleiben sie dann lieber drinnen und bemühen sich, die perfekte Spieluhr-Platte aufzunehmen. Wir bitten das als universellen Platzhalter für Glockenspiele von Bontempi, Casio-Sinusgefiepe im Gewand von französichen Traditional-Covers und irre langsamen Repetetivschleifen à la haben wir vergessen zu verstehen. Sprich: auf der Kirmes für Hamster und Schlümpfe (Weihnachts-Season) müssten Lullatone mindestens fünf Gigs pro Tag spielen. Das ist nicht hektisch, nicht gleichförmig, es würde einfach niemand auf der Welt auf die Idee kommen, so eine Platte aufzunehmen. Klar, dass das Herrn Takemura gefällt, der Lullatone gleich engagiert hat für ein weiteres Album. Dass dann irgendwann kommt. Bis dahin haben wir aber nur das hier. Und hier kommt nach "Poppy" "Hoppy" und dann "Bye Bye Bye". Andere Welt, ganz klar. Bessere Welt, was sonst.
THADDI ••••

E*ROCK - CONSCIOUS [AUDIO DREGS / ADR 048]
E*Rock, der alte Killer, der für sein eigenes Labels Audio Dregs immer wieder diese kleine obskuren Perlen ausgräbt und sie vor der Veröffentlichung noch einmal mit dem Dampfer nach Panama und zurück fahren lässt (ist ja nicht ganz so weit von Portland), damit sie dann auch richtig schön wunderbar sind. E*Rock also macht nun endlich sein Debutalbum klar und, mein Gott, irgendwie scheint alles gerettet. Schon mit dem ersten Track "Living, Breathing, Etc." koennte man gut und gerne ein paar Jahre verbringen, zu hübsch sind die immer wieder aufsprießenden Melodien mit Zitronengeschmack. Aber "Conscious" geht viel weiter, freut sich, wenn Colleen an der Gitarre reinkommt, minutenlang nur so vor sich hin dudelt, um dann diesen Astronauten das Fenster aufzumachen. Da macht es auch nichts, wenn mal ein Ton ein bisschen daneben geht, der eine oder andere Sounds unklar bleibt, Hauptsache die Diskette mit den Querflötensamples geht nicht den Bach runter und bis das irgendwann mal passieren sollte, können wir diese CD hier ausdwendig und dann ist es auch egal. Irgendwie zart und abwartend. Wovor die Spieluhr wohl Angst hat?
www.audiodregs.com
THADDI ••••

DAVIDE BALULA - PELLICULE ACTIVE SUSPENSION [ACD08]
Davide Balula ist Gott. Ja, ok, heult uns nicht die Ohren voll, wir rufen jeden Monat mindestens fünf Götter aus, aber so ist das nunmal. Nach seiner unfassbaren 7"-Box mit Remixen / Kollaborationen, kommt nun das richtige Album, und aus dem Mann mit seiner Gitarre, der diese kleinen Lieder singt und spielt, wird plötzlich ein mittelschweres Laptopmonster, der seine Songs durch allerhand Geräusch schickt, ohne dabei die Tiefe der Stücke aus den Augen zu verlieren. Das ist alles so unbeschreiblich einfach, dass darüber zu schreiben wahnsinnig kompliziert ist. Lieder, die alle brauchen. Für den langsamen Nachmittag mit Knick und immer wieder ausfallendem Farbkanal.
THADDI •••••

ANDREY KIRITCHENKO - KNIGA SKAZOK [AD NOISEAM]
Diese Ad Noiseam ist gleich von Beginn ein echtes Aufatmen. Sehr feinteilig konstruierte Sounds, die über leichte minimale Beats in den blauen Sommerhimmel geschossen werden, knisternd und clickernd in den Effekten, aber irgendwie trotzdem in einer weich ambienten Art, die einen vielleicht an sowas wie Orb erinnert, selbst wenn es bis in die letzten kleinen Clickser perfekt digitaler Sound ist. Eine der charmantesten Click-CDs des Jahres.
BLEED •••••

DORON SADJA - A PIECE OF STRING, A SUNSET [12K 1023]
Auf 12K-Alben freue ich mich immer sehr. Besonders, wenn neue Acts ihre Interpretationen zur Labelphilosophie von "synthetic microscopic sound designs" und "minimalist compositional aesthetics" zum Besten geben. Wie nun Doron Sadja zum Beispiel. In den fünf Stücken seines Debütalbums erforscht er die geringfügigen Ton- und Amplitudenschwankungen, die bei Vermischung von nahezu identischen Sinuswellen auftreten. Dass dabei Tonhöhen nahe des menschlichen Hörvermögens betont werden, ist man vom 12K-Label bereits gewohnt. Neu ist aber der Aspekt, dass neben den extremen Frequenzen und zufällig zusammengeschnipselten Sound- und Datenfiles, Violinentöne (gespielt von Amie Weiss) und Gitarrenloops (Paul Anderson) das Ganze zu einem synthetischen, wie auch organischen Musikgebilde formen. Interessant!
AD ••••

REMOTE CONTROL - BUILT ON VOLCANOES [ALOLA/ALOCD007]
Musik aus Edinburgh. Und was für Musik. Das Debütalbum des jungen Schotten Neil McDonald. Vielfalt pur. DowntempoEmoElectronic, NoisyDiscoHouse, Pumpin'-DetroitShuffle, Kickin'Selections, FloorFillerDeluxe, Stompin'FunkamentalDrive... Das sind Sachen, die nun mal entstehen, wenn man mit dem Feuer spielt. Ein unheimlich frisches und erfrischendes Debüt. Und ich weiß bis heute nicht, woran das nun eigentlich wirklich liegt. Aber vielleicht spielt das auch gar keine Rolle. McDonald ist vom Gefühl her gar ein wenig so etwas wie der "Clemens Neufeld Schottlands". Vielleicht etwas deeper. Wie dem auch sei: Der junge Mann kann schon jetzt auf eine prominente Fangemeinde blicken - Laurent Garnier, Danny Howell und Darren Emmerson just to name a few.
BAAS •••••

BIOCHEMICAL DREAD - BUSH DOCTRINE [ALPHAPHONE/COCOSOLIDCITI]
Na, wer bemüht hier die gute alte Zeit der politischen Statements in elektronischen Musikcollagen für eine Stunde dezenter Kritik der amerikanischen Verhältnislosigkeit und ihrer Auswirkungen auf den Rest der Welt? Klar. Mr. Kirk aus Sheffield. Immer an vorderster Front, oft genug leider aber auch mit musikalischen Ergebnissen, die mehr wollen als sie erfüllen können. So auch hier. Ein Album voller Stimmfetzen, Ethnobeats, gelegentlich spannender Konstruktionen meist aber durch viel zu viel Input überlaufenden Tracks, die nirgendwo reinpassen, aber auch nichts bewegen werden.
www.cocosolidciti.com
BLEED •••

B.O.S. - O-LAND [ANGELIKA KÖHLERMANN 017]
B.O.S. ist eine Band mit Gitarren, Bass, Schlagzeug, Stimmen und natürlich jeder Menge Elektronischem und wenn sie sich für die Tracks aufwärmen, dann ist es immer erst mal recht reduziert und konzentriert, dann aber schweben sie meist ab in elektronische Popwelten mit Gesang oder wavig angejazzte Barmusik, die für mich irgendwie ein wenig nach Kastrierte Philosophen klingt. Also, sagen wir's mal vorsichtig, total altmodisch.
www.spaceeyemusic.at
BLEED •••

KIM CASCONE - BLACKCUBE() [ANECHOIC 006]
Ich weiß nicht so recht. Zu Cascones Arbeiten scheint mir irgendwie der richtige Zugang zu fehlen. Weder spritzen seine Sounds mit Originellen oder Unbekanntem über, noch werden diese in spannende Korsette gepackt, die dem ästhetischen Mittelmaß zumindest noch hätten einen Funken Interesse hinzufügen können und um der Schüchternheit dieses Releases vielleicht mal für Momente den Garaus zu machen. So knuspern und zischen die sechs Tracks auf der eckigen CD vor sich hin und sind schon wieder vorbei, bevor man richtig zur Kenntnis genommen hat, was da gerade vor sich ging.
ED •••

ALL TOMORROWS PARTIES - CURATED BY AUTECHRE [ATPR 005]
Würde mal sagen, dass die Autechre Kids für das Program dieser Party verantwortlich waren, die im April an drei Tagen als Festival stattfand, und hier als Doppel CD (Merchandising Idee) Compilation auch für Leute, die nicht hingegangen sind was bieten will. Das Tracklisting sagt eigentlich schon alles. Public Ennemy, Gescom Push Button, O`Rourke, Stasis, BFC, Shakir, Disjecta, Autechre, Bola, Pita, Baby Ford. Also zwischen HipHop Legenden und Neuheiten, Computerwizzards, neuen digitalen Musikanten und Technogrößen. Das passt natürlich nicht zusammen aber wir hoffen mal, an den Abenden war es etwas besser aufgeteilt und ein ebenso feines Event wie die meisten der Tracks auf dieser CD.
BLEED ••••

V.A. - BRAZILECTRO SESSION 5 [AUDIOPHARM / SPV]
Man mag von dieser Reihe halten was man will. Sie hat ein eigenes Genre geschaffen, echte Größen geben sich die Klinke in die Hand und Cafébesitzer gehen wieder Musik kaufen. Marcos Valle (Far Out) und Nicola Conte apresenta Rosalia de Souza geben gleich die beiden Richtungen vor. Von akustisch bis elektronisch. Suba trifft auf Senor Coconut, Osunlade auf Moodorama und Micatone auf Zimpala und WaiWan. Mehr als zuvor wurden angesagte Labels und Acts vereint. Gewinner sind auch Emo (Stereo Deluxe), Banda Favela (Irma) und Snowboy and the Latin Section (Ubiquity). Die wohl beste Ausgabe dieser Reihe bis dato.
M.PATH.IQ •••••-•••

SPIRITUALIZED THE COMPLETE WORKS VOL. 1 [BMG]
Nach ihrem wunderbaren letzten Album "Let It Come Down" erscheinen nun zwei Compilations mit seltenen B-Seiten, Vinyl-Versionen und weiteren Raritäten. Irgendwie hat sich der Dunstkreis um Spacemen 3, Sonic Boom und Spiritualized (Sonic und Jason von Spiritualized waren der Nukleus der Weltraumjungs) ja schon länger auf Zusammenstellungen und Re-Releases spezialisiert. Die scheinen eine der treusten Fan-Scharen zu haben. Denn wenn auch oft Rares erstmals auf CD oder in alternativen Versionen veröffentlicht wird, so kommt der Kunde kaum noch mit. In vorliegendem Fall ist die doppelte CD wieder einmal schön verpackt und mit reichlich Minuten gesät. Wer Spiritualized seit Beginn verfolgt, entdeckt wenig Neues, wird sich das Ding aber als Sammler zulegen. Für all die anderen gibt es hier von der drogenstonesken ersten Single "Anyway That You Want Me" bis zu etlichen Electro-Ambient-Versionen von "Feel So Good" sicherlich keinen Querschnitt, sondern ein Abtauchen in die eher ruhigen Gefilde (abgesehen von der Sektion rauerer Demos auf CD 2) zwischen Gospel und Psycho.
CJ •••-••••

MERZBOW - TIMEHUNTER [ANT-ZEN 146]
Dicker Release. Gleich vier neue 3"CD's kommen in edlem oder auch nerdigem Lederetui und führen das fort, was neulich mit 'Merzbeat' begonnen wurde: den zersetzten, zerschleuderten und knallrockenden Dreckloop. Was da neben den Rhythmen passiert oder was sich durch sie fräst, ist der köstlichste und einzigartige Merzbowknüppel, der in brachialer Schönheit locker alles in sich aufnehmen und zerkauen kann. Natürlich bleibt zu erfragen, warum Masami Akita plötzlich soviel Wert auf mitreißende und dabei immer einengende Rhythmustrukturen legt. Beim Hören wird aber schnell klar, dass er sie nicht zum Aufbau oder zur Verdeutlichung nutzt, sondern als drastische Folie, die es eh nur zu durchdringen und zu pulverisieren gilt. Der Rest ist pures Statement, nackt und unaufhörlich.
www.ant-zen.com
ED •••••

FINDER

‹#37› CDs
‹#41› DEUTSCHLAND
‹#43› AMERIKA
‹#44› CONTINENTAL
‹#44› UNITED KINGDOM
‹#46› DRUM AND BASS
‹#46› HIPHOP
‹#47› BÜCHER
‹#47› GAMES
‹#48› PRÄSENTATIONEN
‹#48› DATES

FAVORITEN

1. Joakim - Come into my Kitchen (Versatile)
2. Eddie Fowlkes - Moving To A . . .(City Boy)
3. Rip Off Artist - Little 1/8" Jack (Vertical Form)
4. Matthew Dear - EP1 (Spectral Sound)
5. V.A. - Meth 50 (Metalheadz 050)
6. Moodyman - Silence in the secret... (Peacefrog)
7. Isolée - Can't Sleep All Night (Playhouse 077)
8. Modeselektor - Ganes De Frau (Bpitch 069)
9. Ulrich Schnauss - A Strangely Isolated Place (City Centre Offices)
10. Forss - Soulhack (Sonar Kollektiv)
11. Mogwai - Happy Songs (Pias)
12. Wighnomy Brothers - Bodyrock (FAT 15)
13. Apparat - Koax Remixe (Bpitch Ctrl)
14. Pole - 90/90 (Mute)
15. T. Bodine - System Of Society (Morris Audio)
16. I:Cube - Vacuum Jakcers (Versatile)
17. Donna K - Bunch EP (Freizeitglauben)
18. Giardini di Miró - Punx...not diet (2.nd Rec.)
19. Daniel Magg - Set For Seizure (Compost)
20. Lackluster - Showcase (merck)
21. Dntel / Styrofoam - Split EP (Rocket Racer)
22. V.A. - King of the Rollers Part 2 (31 Records)
23. Cesaria Evora - Angola RMX Carl Craig (BMG)
24. Electronicat - 21st Century Toy (Disko B)
25. Davide Balula (Active Suspension)
26. Lullatone - Computer Recital (Audio Dregs)
27. Leas Klus (Trapez)
28. Jake Fairley - Going down the Road (Sender)
29. Fabrice Lig - Universal Tech EP (Kanzleramt)
30. Echopilot - Fragile EP (Morris Audio)

HARD WAX

RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Fr 12.00-20.00 • Sa 10.00-16.00

Skanfrom: Soothing Sounds For Robots
Genetic Music 013 (D CD ● € 12,50)
incl. s/t EP, Skanfrom new full lenght album w/ finest melodic electro pop - TIP!
40945

Baard: Life In A Goldfish Bowl
Genetic Music 012 (D 7" ● € 6,00)
re-issue!, long deleted+hard to find original 80's minimal wave electronic tunes
39166

Television Set: Telegen EP
Genetic Music 009 (D EP ● € 9,00)
Skanfrom prod. 9 track EP, classic melodic 80s minimal electronic tunes - TIP!
39167

Maus & Stolle: Adore
Klang 012 (D 12" ● € 8,50)
repress of a classic! nice deep UR flavoured electro b/w detroit-minimal-ism, TIP!
15448

Monobox (Robert Hood): Molecule
Logistic 030 (Euro Do EP ● € 15,50)
dark and refreshing minimal techno w/ club + listening appeal - TIP!!!
40846

Abstract Thought: Hypothetical Situation
Komb. Research 02 (D Do LP ● € 14,50)
straight out the Drexciya camp!, reduced, minmalistic + atmospheric electro
40842

Arovane: Minth / Neei
City Centre Offices 019 (D 7" ● € 7,00)
two beautiful blue melancholic electronic pieces - TIP!
40600

Arovane: Cycliph
DIN / Arovane 5 (D 12" ● € 8,00)
deep blue atmospheric + harmonic upbuilding electronica
38342

Arovane: Icol Diston (CD)
DIN CDS 2 (D CD ● € 15,00)
compilation of his first works for DIN, classic electronica !
37928

British Murder Boys: Learn Your Lesson / Rule By Law
Counterbalance 009 (UK 12" ● € 9,00)
aka Regis + Surgeon, industrial atmospheric killer techno of its own class - TIP!!!
40919

Millsart: Every Dog Has Its Day IV
Axis 030 (US 12" ● € 17,00)
Jeff Mills prod.deep spaced out long upbuildin', jazzy & drivin´techno tracks
40885

Jeff Mills: Medium
Axis 009 E/F (US Do 12" ● € 15,00)
long & spaced out upbuildin' & dense Detroit techno tracks
40707

DJ Deeon: Gimme Head
Booty Bar 003 (US 12" ● € 9,00)
bassy, minimal & fast Chicago booty house tracks
40977

Shadow People / Digitek: The Secret Society EP
Southern Outpost 006 (US 12" ● € 9,00)
spacey & pumpin' Detroit electro bass tracks
40978

S. Poindexter & Hieroglyphic Being: My Life As A Skinny Puppy
Mathematics 004 (US EP ● € 10,00)
distorted & noisy pure Chicago techno - oldschool + fresh at the same time! TIP!
40672

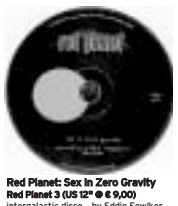
Larry Heard: Where Live Begins
Track Mode 046 (US Do 12" ● € 15,50)
ultra soulful & deep atmospheric lush groovin' house tracks
40968

Rusty Waters: Rotating Assembly
Sound Signature 017 (US 12" ● € 11,00)
Theo Parrish prod. ultra deep & jaazy Detroit house grooves w/s male vocals
40772

Jeff Mills: Twilight Scenario
NSC 9/10 (US 12" ● € 9,00)
deep atmospheric & groovin' Detroit techno track w/ two rmx. by T. & U. Brown
40865

Phuture: Acid Tracks / Your Only..
Trax 142 (US 12" ● € 11,00)
The masterpiece!! - new mastered & pressed in excellent quality
04321

Underground Resistance: Riot / Fuel For The Fire
UR 010 / 012 (US Do 12" ● € 15,00)
anarchic techno for those who know; imperfect org.repressing !!!
04649

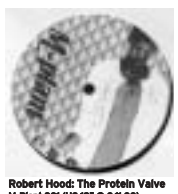

Red Planet: Sex In Zero Gravity
Red Planet 3 (US 12" ● € 9,00)
intergalactic disco... by Eddie Fowlkes
03092

Jeff Mills: Kat Moda EP
Purpose Maker 002 (US 12" ● € 9,00)
Mills style dancefloor oriented minmal stomper
15524

Model 500: No UFO´s
Metroplex 001 (US 12" ● € 9,00)
Juan Atkins´ masterpiece
04997

Steve Poindexter: Work That Mutha Fucker
Muzique 001 (US 12" ● € 10,00)
a history, fabulous Chicago Streettrack
11338

Phylyps Trak: 2
Basic Channel 09 (D 12" ● € 8,00)
2nd in legendary trackwork series, a blueprint!
04810


Robert Hood: The Protein Valve
M-Plant 301 (US 12" ● € 11,00)
classic Hood style killer tracks
03403

Lil Louis: The Original Video Clash
Dance Mania 011 (US 12" ● € 12,00)
Legend!!
15206

Adult: Nausea
Ersatz Audio 014 (US 12" ● € 9,00)
deep 80´ies flav. electro "wave" tracks w. lots of vocoder vocals
32312

Anthony "Shake" Shakir: What, Me Worry?
Seventh City 015 (US 12" ● € 9,00)
ultra funky,deep & exp. edged Detroit techno & downtempo grooves - TIP!!!
37454

V/A: Nu Groove Comp. Vol. 1
Nu Groove LP 1000 (US LP ● € 13,50)
feat. L.B. Bad, Vandal, Bobby Konders, Joey Negro, Major Problem
19949

Diese Liste kann nur eine Auswahl aus unserem Angebot sein. Wenn diese Liste vom Drucker kommt, sind manche Platten vielleicht schon vergriffen und andere wieder neu reingekommen (wir setzen nur Platten in die Liste, die wir zu dem Zeitpunkt des eintippens auch wirklich am Lager haben!). Deshalb bei Bestellung bitte möglichst Ersatztitel angeben. Normalerweise bekommen wir jeden Tag Lieferungen mit Neuheiten oder Nachbestellungen. Bestellung telefonisch oder schriftlich und **bitte die Bestellnummern angeben**. Preisangaben unter Vorbehalt (Einzelne Tippfehler können bei den Preisen genauso wie bei Titeln oder Labels vorkommen). **Versand erfolgt per Nachnahme oder Bankeinzug mit Paketpost. innerhalb Deutschland berechnen wir als Versandspesen pauschal: Paketpost standard NN: € 6,90 (dazu kassiert die Post noch € 1,53 NN Gebühr) / Paketpost Bankeinzug: € 3,30 (eine Standardsendung sollte normalerweise innerhalb 48 Stunden ankommen). Bei einem Rechnungswert über 150,- übernehmen wir die Versandkosten für Standardsendung (nur Inland). Expressversand ist gegen Aufpreis möglich.** Wenn eine Lieferung durch Verschulden des Empfängers zurückgeht, müssen wir die entstandenen Porto- bzw. Rückportokosten berechnen. Großhandelsanfragen sind willkommen. Nachdruck oder Vervielfältigung dieser Liste (auch auszugsweise) ist nicht erlaubt.

call, fax or write for free catalog w/ news
or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

CD (•) - nein (•••••) - ja

LOS FANCY FREE - MENONITA ROCK [BUNGALOW]
Im Bungalow wird es so langsam voll. Mit Los Fancy Free haben sich die Berliner etwas ganz besonderes ins Haus geholt: mexikanisch-schwedischen Electro-Punk-Rock-Pop-Clash. Frontmann Martin Thulin ist im Norden Mexicos in einer skandinavischen Mennoniten-Gemeinschaft (vergleichbar mit den Amish People) geboren worden. Seine Eltern empfanden die Gemeinschaft aber als zu einengend, und so zogen sie mit ihrem Sohn nach Schweden. Und das genau zu der Zeit, als Punk und Elektropop in Europa ihren Höheunkt hatten - dem Debütalbum von LFF merkt man das zweifelsohne an. Weirdo Stuff, rough und kickend, weniger klinisch, dafür umso mehr Rock'nRoll. Da sitzt der Beat und die Gitarren weisen dir den Weg auf den Floor. Musik, die den Mittelfinger nicht scheut: "we're the first electropoprockers - we've got the beat" - man nimmt es ihnen einfach ab.
www.bungalow.de
BAAS ••••-•••••

TRANSPORTER - GLAZE [CDHW]
Christoph und Bennie Reimann sind Transporter und machen mit diesem Projekt seit 1997 von sich reden. „Glaze" sind zehn Songs, die auch von sich reden machen sollten. Denn diese Tracks bringen das Tortoise-Gefühl zurück! Das Tortoise-Gefühl sagt einem, dass es da eine Musik in Richtung Jazz zu geben scheint, die es aber niemals so ernst meint, die mit Rock und Pop und Elektronik spielt. Tortoise ist aber jahre her. Also nenn wir es das Transporter-Gefühl und ersetzen die drei zuletzt genannten Stile durch House. Transporter könnten Freunde von Postrocky wie auch Minimla Techno wie auch House à la St. Germain froh stimmen. Mensch, ein Ding wie „Bonnie" (mit weiblichen Vocals von Selda Kaya), ist superentertaining und gleichzeitig relaxed. Genug Anglizismen: Transporter habern schlichtweg ein grandioses Postjazzy-House-Album aufgenommen, welches so stimmig und ästhetsich im Sinne von schön ist, dass es Aufmerksamkeit verdient!
CJ ••••-•••••

EDDIE FLASHIN' FOWLKES
MOVING TO A DIFFERENT BEAT [CITY BOY / SUBMERGE]
Und hier der Beweis, dass Gott lebt: Eddie Flashin' Fowlkes macht ein neues Album - und es ist saugut, was sag ich, saugrandios. Eine Neubesinnung spart sich der Mann nach 17 Jahren gleich mal und setzt lieber wieder da an, wo Detroit noch mit Humor, rappelnder Kiste, offensiven Maschinensounds und stolzer Trotzigkeit den Funk jenseits von Parliament neu definierte. In der aktuellen Bleeps-Euphorie hört sich das weder retro noch antiquiert, sondern wie eine Lehrstunde in lebendigster Tradition an, die den Sonnenaufgang immer eine Nasenlänge vor der nachgewachsenen Konkurrenz erreicht. Der alte Genius überlegener Simplizität und rauhbeiniger Abgeklärtheit reicht uns seine mächtige Pranke. (Wenn diese Tracks gegen alle Zusicherungen doch alt sein sollten, würde ich allerdings nicht gerade aus den Wolken fallen ...)
JEEP •••••

TRÜBY TRIO - ELEVATOR MUSIC
[COMPOST 140 / UNIVERSAL]
Mit einem Fahrstuhl fährt man am besten ganz nach oben. Von dort kann man sich die Musiklandschaft viel entspannter anschauen. Das Trüby Trio ist auf dem Weg zum Dachgeschoss. Man denke nur an "A Go Go", welches sicher vom Vertrieb zwangsreanimiert wurde, und die DJ-Kicks auf !K7. Latin, Drum and Bossa, Boogie, Broken Beats, Afro, Flamenco, Soul ... Nicht zuletzt wegen der zahlreichen Gastmusiker (Don Freeman, Wunmi, Michael Mettke (Beanfield), Joseph Malik, Marcus Begg (Ne-Grove) oder die mallorcinische Jazzsängerin Concha Buika) hat dieses Album so viele Facetten. Damit erobern sie schlafwandlerisch sicher die heimischen CD-Regale, aber nur bedingt die Dancefloors.
www.trueby-trio.de
M.PATH.IQ ••••-•••

THE OCTAGON MAN - MAGNETON [DC RECORDINGS]
Zuweilen möchte man dem alten Herrn ja einfach laut Ruhestand zurufen. Aber die Releases, die Saul Kane dann macht, sind doch immer wieder einfach zu nett, als dass man sowas laut tun würde. Hier eine seiner analogen Electroplatten für Freunde breiter Synthesizersounds und oldschooliger Drumpattern, die sich kämpferisch gut gelaunt geben, aber letztendlich manchmal in der darken Falle der Erinnerung hängen bleiben und einen Hauch zu sehr rocken wollen.
BLEED ••••

V.A. - MIND, BODY & SOUL [DEFUNKED]
Jetzt nochmal als CD, der Frühlingsfunk von Carlito, Total Science, Calibre, Fellowship, Aquasky et al. Zwölf Tracks, die zuckersüß instrumentiert, mit nicht weniger süßen Vocals nicht geizend den housigen Flow, der ja immer noch gerne Liquid Funk genannt wird, ein Ständchen bringen und dabei locker lässig vor sich hin grooven, was einen manchmal ein wenig indifferent zurücklässt. Einige Highlights halten die Qualitätsfahne hoch. Solide, nicht mehr, nicht weniger.
SVEN.VT ••••-•••

HANS NIESWANDT - PLUS MINUS ACHT. DJ TAGE, DJ NÄCHTE [DEUTSCHE GRAMMOPHON/LITERATUR]
Nach dem Buch nun das Hörbuch. Gesprochen und aufgenommen vom Meister himself. Drei Stunden Entertainment. Nüchtern erzählt und um keine Pointe verlegen. Ideal zum Nebenher-Hören. Und auch dann bekommt man etwas von Nieswandts Leben zwischen elterlicher Musiktruhe, erstem Mixtape und Whirlpool Productions mit. Das Schöne und Besondere dieses Hörbuchs sind zweifelsohne Nieswandts monoton-sonorer Tonfall, die Dialoge und die im Booklet akribisch aufgelisteten Tracks, die Nieswandt immerfort und fein verteilt anspielt. Die Krönung des Ganzen wäre natürlich eine vierte CD mit dem kompletten musischen Backcatalogue in voller Länge gewesen. Wie dem auch sei: Wer das Buch mochte, wird auch die Hörfassung mögen.
BAAS •••••

ELECTRONICAT - 21ST CENTURY TOY [DISKO B]
Sehr unterhaltsam und etwas für Freunde von Trash ist Electronicat, eigentlich Fred Bigot aus Paris und Wien. Glam Electronica heißt: Electronicat benutzt massenweise Zitate sprachlicher und musikalischer Art aus Rock und Techno und bastelt daraus so etwas wie eine neue Art von Homerecording. Das knallt ziemlich, setzt aber eine Toleranz für ruppig-verzerrte Gitarren und schlichte Drumbox voraus. Manchmal mehr im Pop wie seinerzeit Chris Knox, mal etwas düsterer, so dass Suicide erstaunt aufblicken. Auf jeden Fall spaßmachend und eigen. Es lässt sich nicht überhören, dass G.D.Luxxe und Catriona Shaw von Queen Of japan ihre Finger mit im Spiel haben. Die Produktion muss mit vielen Lachern geschehen sein, denn Tracks wie „Frisco Bay" eignen sich bestens für jeden Japan-Trash-Film oder eine schräge 80er-Revibval-Party der abseitigen Stile und Bands. Nicht umsonst hat Electronicat ja auch schon Depeche Mode gemixt. „21st Century Toy" sollte Neo Punks, Techno Freaks und Kinder der Achtziger vereinen! Und Köpfe wegknallen!
CJ ••••

LORENZO - PHON [DRAFT/DRAFTCD 016]
Um es kurz zu machen: Diese Platte macht Spaß. Ja. Verdammt viel Spaß. Und so spielen sich Lorenzo leichter denn je mit ihrem mittlerweile dritten Album in die Herzen all jener, die bereits auch "-ism" und "-esque" mochten. Oh, das haben sie geschafft. Doch damit nicht genug. Mit "-phon" dürften Lorenzo wohl auch so einige Zweifler endgültig von ihren Qualitäten überzeugen. Mit den Beschreibungen "funky plätschernde Diskozitäten, gedrosselte Kerzenlichtgrooves und moody Loungeteppiche" kann ich im Bezug auf Lorenzo mal so überhaupt nichts anfangen (die Zweifler werden nämlich schon an diesem Punkt die CD beiseite legen), mit "herausragende Songsammlung" vielleicht schon eher. Aber auch nur dann, wenn man dabei nicht an übers Knie gebrochenes Elektronik-versucht-sich-im-Songwritertum denkt. Liebe Promotionabteilung, "-phon" ist vielmehr: Musik mit dem gewissen Etwas, ein fresh funky overboarding Floorwegweiser der keinen Winkel des Gebäudes auslässt, lasziv bittersüßer Pop, der mit Witz und Ironie am Heldenstatus so manch statischer House-Ikone kratzt, ...blablabla. Wenn ich damit völlig falsch liegen sollte, berichtigen Sie mich einfach. Wo bliebe sonst der Spaß? Denn weniger ist mehr. Auch wenn es um Definitionen geht. Aber darunter sollte die Musik von Lorenzo nicht leiden müssen.
www.lorenzomusic.de
BAAS ••••-•••••

BABY MAMMOTH - OCTO MUCK [ECCO.CHAMBER]
Mit Baby Mammoth verlässt ein weiteres Zugpferd das Pork Recordings Gespann. Und eigentlich könnten Andrew 'Burdy' Burdall und Mark 'Bliss' Blissenden inzwischen auch auf Singapore Seven Inch oder Morocco Music veröffentlichen. Burdys neue Heimat ist Perth und ihre Musik ist eh international. Nach acht Alben wissen sie, wie das Baby läuft. Es lief also wie so einige andere auch nach Wien, wo A&R Alan Brown, der Cukipapa, reichlich Kontakte mitbringt. Wenigstens ihren britischen Humor haben sie behalten. Lange Versuche, der Musik einen Namen zu geben, scheitern. House-Stomper trifft auf Downbeats und analog-digitale Irritationen. Nicht unbedingt homogen, aber darum geht es auch nicht.
M.PATH.IQ •••

BLOND - TO DO [ECHOKAMMER / HAUSMUSIK]
Uninspirierte elektronische Rockmusik, das ist Blond. Und weil das niemanden interessiert, müssen wir zum Glück auch nicht drüber schreiben.
THADDI •

JET CHAMBER - I - V [FAX RECORDS]
Durchaus eine clevere Idee, grade bei ambienten Projekten wie Jet Chamber, eine MP3 CD zu machen, die die letzten und ersten 5 Releases zusammenfasst und als eins rausbringt. Mit dem Maximum an Datenrate komprimiert, was auf eine CD draufging für alle satte 5 Stunden aus den Probekellern von Pete Namlook, wenn Atom Heart ihn grade besucht - Sounds zwischen ruhig verlegenem Ambiente und verdrehten Effektorgien.
BLEED ••••

LIONEL MARCHETTI - RISS (L'AVALANCHE)
[EREWHON 007]
Lionel ist der große Held der musique conrète, dem es stets aufs Neue gelingt, nicht in einem mit Scheuklappen verseuchten Studio großer Vorgänger im traditionellen Sumpf verkleisterter Soundästhetik zu schmachten, sondern mit Frische jeglicher Starre leichtfüßig zu entkommen und nahezu magische Soundtracks zu entwerfen. Auf 'Riss' werden wir Mitwisser der Gedanken einer unter Schneemassen bedeckten Frau, die kurzzeitig in einer Luftblase überleben kann. Immer abstrakter und verworrener werden ihre Worte, die Soundkulisse wechselt zwischen beängstigendem Minimalismus und wilden Eruptionen subtiler Geräuschskizzen, Natur findet immer entfernter statt, bzw. entpuppt sich am Ende womöglich als ihr eigener Seelenzustand. Mit einem gehauchten 'J'ai froid à l'oeil' beginnt alles und verwirklicht sich in einer Welt, deren Grundstimmung einiges mit der Lyrik Emily Dickinsons gemein hat. 'Riss' ist ein Riesenmeisterwerk, das große chef-d'oeuvre eines außergewöhnlichen Komponisten.
www.radiantslab.com/erewhon
ED •••••

BRANCHES & ROUTES [FAT CAT]
Eine Fat Cat Compilation muss natürlich Fat sein. Ist sie in dem Fall auch, allein schon wegen der 27 Tracks, die aus so vielen Richtungen kommen, dass man gar nicht wirklich weiß, wo man anfangen soll. Fat Cat macht alles. Früher mal groß geworden als Außenposten deepester Detroit Elektronik in London entwickelten sie sich schnell zu einem Label, das mittlerweile schon den Status anderer Indiemajorgrößen hat. Von Country über Jazzelektronica, von Múm über Kid 606, von Matmos bis SIgur Rós. Das passt alles nicht zusammen, klingt aber trotzdem gerade zusammen gut und ist irgendwie auch sehr passend compiliert worden. Mit einer Handvoll neuer Tracks ist die CD wohl vor allem dafür da, die Bandbreite des Sounds von Fat Cat gerade solchen Leuten zugänglich zu machen, die ansonsten höchsten Sigur Rós oder Björk kennen oder solchen, die einfach bei der Menge an Releases viel zu leicht den Überblick verlieren über das Label (ich!). Schöne Doppel CD.
BLEED •••••

ZERO DB - RECONSTRUCTION
[FLUID OUNCE / PP SALES]
Zero dB sind zurecht ein ziemlich gefeierter Act. Da kommt eine Bestandsaufnahme genau recht. Hier in Form ihrer gesammelten Remixe. Die sorgten fast alle für ziemliche Furore in der Fusion-Szene. Gingen sie doch in ihrem detroitigen Erscheinungsbild weit über alles Gedaddel hinaus. Und egal, ob man ihre Arbeiten für das Trüby Trio, Suba, Peace Orchestra, Sun Ra oder Grupo Batuque bevorzugt, sie werden alle noch eine Weile in vielen Plattentaschen stehen. Wer den Hype um Chris Vogado (The Vogado Projects) und Neil Combstock (Frank de Jojo), an dem auch Gilles Peterson mitwirkte, verpasst hat, sollte sich diese Chance nicht entgehen lassen.
www.fluidounce.com
M.PATH.IQ •••••

SOLAR - SOULLESS [FORTE]
Christian Straub hat sich ganz schön Mühe gegeben, aus seinem Album ein "richtiges" Album zu machen, mit Intro, viel Text, viel Schwere, die man sich irgendwie am besten über 80er Synthpop aneignen kann. Denn Solar singt gerne durch Verzerrer, lehnt sich zuweilen schon mal aus dem pathetischen Fenster, findet auf den ruhigeren Tracks zu einem Wavesound der durch weite Wüsten gegangen ist um bei soetwas anzukommen, und wenn es da draussen noch Fans von Depeche Mode gibt, dann dürften sie diese Platte lieben. Mir ist das stellenweise ein klein wenig zu desolat und beschwörerisch, was den sehr schön und spannend konstruierten Tracks gelegentlich in die Quere kommt. Ansonsten Velvet.
BLEED ••••

SKANFROM
SOOTHING SOUNDS FROM ROBOTS (DIGITAL)
[GENETIC MUSIC 013]
Skanfrom kehrt zurück. Wird auch Zeit. Und gleich mit einem ganzen Bündel großer Tracks. Überhaupt klingen die ganzen dreizehn (!) Tracks wie eine freudige Hommage an den großen Helden der selbstgebauten Oszillatoren, der sich damals mit den Sooting Sounds For Babies selbst ein Denkmal setzte. Die Groovebox schwitzt, der Oktavbass springt und hüpft und tanzt und die kleinen alten VCOs von Roland rocken, was das Zeug hält. Zwischendrin immer wieder Skanfrom's alter Kumpel der Talking Translator, der die bunten Synth-Pop-Blüten hier besingt. Zwischen frech bouncenden Killer-Smashern und eher verhalten düster grummelnden Tracks geht hier alles. Skanfrom ist in Höchstform, selbst, wenn er eher experiemtell wird oder schlicht von Detroit träumt. Ein Hammeralbum, wie immer und erwartet. (Review aus Debug 63 - diese LP ist soeben als CD erschienen, randvoll mit Extratracks, die alle genauso unwiderstehlich sind)
geneticmusic.de
THADDI •••••

SALAMANDROIDS - RECORD WITHOUT A CAUSE
[GERÄUSCHEZIRKUS RUMPELKAMMER]
Die schrecken vor gar nix zurück. Und sie machen vor nichts halt. Auch nicht vor der achten Platte in drei Jahren. Salamandroids machen Mucke, ja. Aber auch Comics und hast Du nicht gesehen. Modischer Schick und jugendlicher Esprit in elektronischem Gewand nennen Florian Filsinger und Haina Fischer das. Politisch herrlich unkorrektes Sampeln nenne ich das. Von Drum and Bass bis Euro-Trash ist alles da. Und dabei haben die beiden jede Menge Spaß. Das hätte eine Inspiration für die frühen Fischmobs gewesen sein können. Wer solchen Humor versteht, sollte da mal hinsurfen, checken und ordern. Vielleicht stecken sie ja einen Comic mit dazu. Wahnsinnig bis genial.
M.PATH.IQ ••••

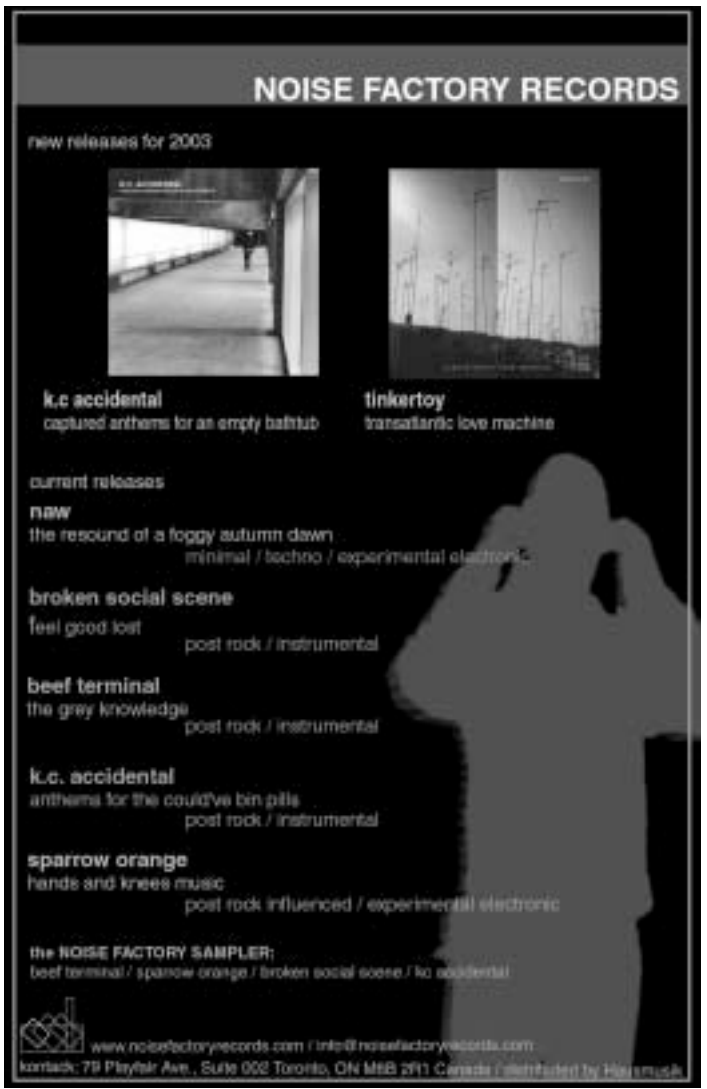
FABRICLIVE.09 - JAQUES LU CONT [FABRIC RECORDS]
Was haben die Steve Miller Band, Devo, die Housemaster Boyz, der Tom Tom Club, Brian Eno, Chicken Lips, die Eurythmics, Zoot Woman und Gus Gus gemeinsam? Nicht viel, außer, dass Zoot Woman und Les Rhymes Digitales Chefwaver Jacques Lu Cont nicht davon abhalten, sie in einem Mix, bei dem ihm vor seiner eigenen plumpen Plakativität nicht graut, zusammen zu schwurbeln. Sogar Strauss' "Also sprach Zarathustra" muss dran glauben, den Introkasper für Eurythmics' "Sweet Dreams" zu mimen. Man muss schon ein recht dickes Schmierbauchfell haben, um da nicht irgendwann Kopfschmerzen zu bekommen. Ächz!
SVEN.VT ••

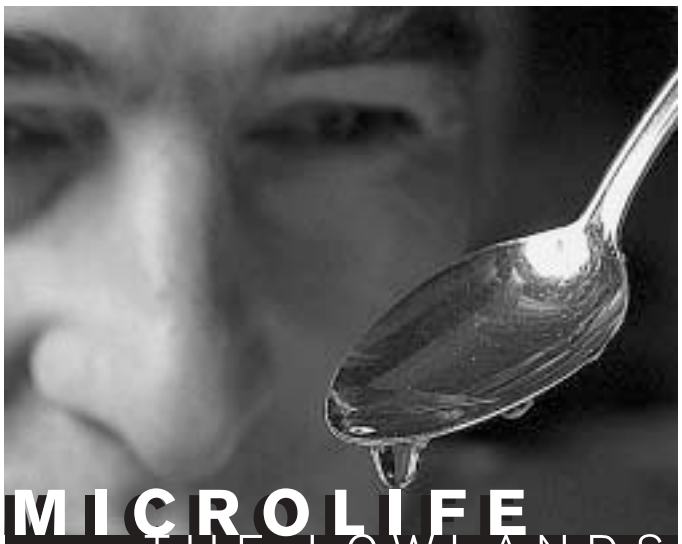
FABRICLIVE.10 - DOC MARTIN [FABRIC RECORDS]
Und noch ein Mix aus Londons großräumiger Nobeladresse mit leichtem musikalischem Innovationsvorsprung, wenn es ums Booking geht (was man bei der Auswahl der Mix-CD-Protagonisten ja nicht so merkt. Ja ja, die müssen ja auch verkauft werden, da geht man dann lieber auf Nummer ...). Doc Martin, in England definitiv eine größere Nummer als in Kontinentaleuopa, mischt sich souverän durch fünfzehn größtenteils entspannte Housetracks, ohne sich dabei in schluffigen Endlosschleifen zu verzetteln. Geht voll in Ordnung.
SVEN.VT ••••

CLEMENS NEUFELD - BYE BYE BERLIN
[GIANT WHEEL/GIANT 02-2]
Ich habe einen neuen Helden! Da ist die Welt doch gleich wieder in Ordnung. Ich werde deshalb zwar nicht Berlin verlassen, aber die Hipster der Stadt noch weniger ernst nehmen können, als dies ohnehin schon der Fall ist. Denn niemand geht so ungeniert mit seinen Hörerfahrungen um wie Clemens Neufeld - und das, ohne sich gleich vor irgendeinen Trendkarren spannen zu lassen. Die Kraft, die andere notgedrungen ins Cool-Sein verschwenden müssen, wandelt Neufeld in pure Energie um, die sich ohne Umschweife und völlig ungebremst in Ekstase entlädt. Da wird Disco von hinten aufgerollt, macht Station bei fat as fat can House-Grooves und in allen legendären Sommern der letzten Dekade und hebt dann ganz bald ab. Fliegen Nonstop. Musik, die keiner Starthilfe bedarf. Definitiv!
BAAS •••••

V/A - SOUL OBSESSION
[GOOD LOOKING / CKCD003]
Hier kommt etwas ganz feines aus dem Hause Good Looking: 72 Minuten Sonnenschein. 12 Tracks zwischen NuJazz, Urban Soul, Latin Swing, Lounge Atmo, 70s Floor, Weird Boogie und dem unverkennbaren glo-Groove. Es gibt ja bekanntlich Unmengen an Compilations mit ähnlichem Ansatz, aber der Wirkung mindestens einer Packung Schlaftabletten. Nicht so "Soul Obsession". Da möchte man von Anfang bis Ende einfach nur die Hüften schwingen und durch die Wohnküche grooven - und eigentlich auch nicht mehr damit aufhören. Stylin's "Drifting Sun" und Cadiens "Solaria" läuten den Sommer ein, Sians "Grasshopper" sorgt für das entsprechende Blaxploitation-Feeling, Hand Polisheds "Conceptually Confused" stellt dich auf völlig neue Füße, Quintet Plays' "...Scene 4" überzeugt nicht nur durch eine großartige Trompete, Greenfly und Dionne Williams laden zum Tanz auf dem Vulkan, Vincent bedient mit "The Conjuror" die coole Sau in dir, und Buns "Sweet Pea" versucht dich anschließend wieder herunterzubringen. Denn "Soul Obsession" läuft gerne auf 'Repeat'. Wohlfühlen at it's best.
BAAS ••••-•••••

MAKOTO - HUMAN ELEMENTS
[GOOD LOOKING / GLRMA005]
Es gibt etwas Neues aus der Fernost-Abteilung von Good Looking: Makotos "Human Elements". 70er Soul und Funk à la Marvin Gaye, Barry White und Leroy Hutson mutiert hier zu einer lebendigen Mischung aus HiOctane-Funk, House und klassischem GLO-Drum and Bass. "Human Elements" ist entgegen der Vorankündigung nicht wirklich die Neuerfindung des Rades, aber die angenehm leichten Tunes sind überaus hörenswert: hineinfallen und sich treiben zu lassen. Der ideale Soundtrack für Sommermorgende mit wolkenlosem Sonnenaufgang.
BAAS ••••-•••••




MICROLIFE
THE LOWLANDS

out now:

Treibstoff 32 / 12"
NOON(AT - »UNDER THE SUN«

TreibCD-6 / CD
NOON(AT - »UNDER THE MOON / UNDER THE SUN«

Treibstoff 33 / 12"
MICROLIFE - »THE LOWLANDS«

www.treibstoff.org
Distribution: KOMPAKT [www.kompakt-net.de] & ZOMBA

TREIBSTOFF

CD (•)-nein (•••••)-ja

ONLY CHILD - SOLITAIRE [GRAND CENTRAL]
Nachdem Justin Crawford aka Only Child sein 1999 erschienenes Debüt dem Themenkomplex "Satellites & Constellations" gewidmet hatte, präsentiert er uns auf dem Nachfolger einen Mikrokosmos. Ein Solitaire-Spiel nämlich. Einmal den Trick durchschaut, liegt der einzige Reiz des Spiels in der Geschwindigkeit, mit der man die Kugeln bewegt. Jene variiert Only Child von Track zu Track, passt sie jeweils seinen Vokal-Gästen an, denn die sollen ja auch verfolgen können, was er da so macht: mal slomo und deep, soulig, dann wieder fluffigschnell, dancig, wobei die beiden Brooklynites Kriminul und Niko die interessantesten Variationen gezeigt kriegen. Die anderen Gäste (Amp Fiddler, Kathy Brown, Veba) werden mit etwas belanglosen, acid-jazzigen, Jamiroquai-Bass-besetzten, und manchmal leider zu abgenutzten 'Vibes' ausgestattet. Im zweiten Anlauf schafft es zwar auch Amp Fiddler, einen Weg zu finden (auf "Find A Way"), doch leider hebt sich Justin den drückensten Bass für sich selber auf ("The Only Child"). Wer auf Downbeat-TripHop-DeepHouse-Business-Lounge Sampler steht, sollte sich auch mal so ein Brettspiel zulegen. Ist ganz ok, bis man es druchschaut hat. Geschafft ist es, wenn die Fläche leergeräumt ist. Ob das die Absicht von Only Child war?
RENKO ••-•••

LOOP GURU - BATHTIME WITH LOOP GURU [GURUNIVERSAL EARFOOD]
Der Titel des Albums ist als Einladung zu verstehen: Tauch ein in die Welt von Loop Guru. Lehn dich zurück und laß deine Seele baumeln. Tub-Dub, der die Welt um dich herum in einen unglaublich angenehmen Weichzeichnerschleier hüllt, ohne dir dabei einfach nur dumpf die Sinne zu vernebeln. Immersion als Lebensgefühl. Episch, harmonisch und ungemein tiefgehend. Loops in Cinemascope. Besonders empfehlenswert ist auch der Blick ins Booklet. Neben den wirklich sehr originellen Assoziationen zu ihren eigenen Stücken findet man dort unter "25 reasons to be happy" und "sublime pleasures and cherry brain food" Saams und JaMuuds All Time Favourites: Maria Callas, Duke Ellington, Cornelius, Alice Coltrane, Baudelaire, Lemon Jelly, Francoise Hardy, Avatar Adi, Audrey Hepburn, Pierre Henry, Stereolab, Pasta, Magnetic Fields, Spike Jonez,... Das sagt wohl mehr als tausend Worte.
www.loopguru.demon.co.uk
BAAS ••••-•••••

HOOD - COMPILATIONS 1995-2002 [MISPLACED MUSIC / MM102

Über Hood muss man keine großen Worte mehr verlieren. Ihre Alben sind absolute Klassiker und zwischendrin sind sie sich nicht zu schade, für allerhand Compilations kleine, feine Tracks rauszurücken. Hood zu sammeln, ist eine Lebensaufgabe. Drum kommt diese Compilation hier genau im richtigen Moment, beobachtet die Geschichte der Band aus der Sicht obskurer 7"s, CD-Beiträgen und Fanzine-Appearences. Abseits der großen Alben, der genau gezirkelten Tracks, blüht Hood hier ganz anders auf. Mit Tracks von Alice-In-Wonder, 555, Enraptured, Elsie And Jack use. Nicht jeder Track essentiell, aber voller unfassbarer Hits, die man sonst eher schwierig entdeckt hätte.
THADDI •••••

SCHANZENSAMPLER [HIDDEN TAPE]
Das Schanzenviertel ist wohl das bunteste Viertel Hamburgs und Hidden Tape haben hier mit lokalpatriotischem Motto dort ansäßige Musikfreunde auf einen Sampler gebeten. Elektronischer Pop scheint dort neben Reggea, Big Beat und ein paar Tüfftеleien sehr beliebt zu sein, aber gefühlsbetontems Liedgut findet man da wohl auch sehr toll. Positiv ist die relative Vielfalt der Stücke und ein paar sind dann auch ganz nett. Passenderweise gibt es den Sampler übrigens in Frisörläden und Fashionshops plus Stadtplan des Viertels. Ambitioniert hipper Exportschlager.
CAYND •••

NACHTPLANK - LOST AND DAMAGED [HYDROGEN DUKEBOX RECORDS]
Teil drei der Serie mit Remixen von Tracks des unermüdlich werkelnden Lee Norris. Auch hier wieder sehr viele Remixer, von denen man noch nie was gehört hat, neben einigen, die jeder von uns jetzt schon liebt. Ambiente Tracks, Electronica Knisterein, Wundertütensound und sehr stolze Experimente in glitzerndem Klang bis hin zu Musik, die klingt wie der Sound, mit dem sich Computernetzwerke wohl am besten illustrieren lassen würden. Am besten in heißen Nächten mit offenem Fenster hören und die Zeit vorbeisegeln lassen.
BLEED •••••

LES JARDINIERS - TRAIN TO REOFA [HAUTEC]
Das hierzulande eigentlich hauptsächlich wegen seiner Akufen Releases bekannte Label Hautec releast hier eine sehr breitwandige und gut inszenierte CD mit satten Housetracks voller Effekte und minimaler Grooves, die ab und an mal für einen schnellen Hit etwas in die Geschmacklosigkeit von EBM Methoden driften, meist aber fett überproduziert rocken.
BLEED ••••

THE HAFLER TRIO - A SMALL CHILD DREAMS OF VOIDING THE PLAGUE [IMPORTANT 012]
Ganze elf Minuten liefert Andrew McKenzie hier ab, die es allerdings in sich haben. Nahezu in theatralischem Skelett pfropfen verstohlene Sounds durchs Zimmer, so als ob sich der kleine Horror aus verschiedenen Mädchenstimmen herausschreien wolle. Wenn nach drei Minuten tatsächlich der unbekannte Hafler-Trio-Funk aufkommt, wird alles noch absonderlicher. Die Mädchen werden immer schatten- statt geisterhafter, verhaspeln sich in der eckigen Komposition, deren Groovyness schnell verschwindet, sich aber staksig in weiten Räumen ausgedehnenter Isolation wiederholen will. Tief, tief rätselhaft, das Ganze.
ED •••••

BILL LASWELL - POINTS OF ORDER [INNERHYTHMIC / INR011]
Ladies and Gentlemen, Mister Bill Laswell! - Woher nimmt der Mann eigentlich all seine Ideen? Er ist und bleibt ein Visionär. Fusionen sein Element. Und das beweist er mit "Points Of Order" einmal mehr denn je. Zusammen mit Beans, Priest und Sayyid vom (Ex) Anti Pop Consortium, Startrompeter Toshinori Kondo (der u.a. schon mit der United Future Organisation zusammengearbeitet hat), Buckethead, Graham Haynes, Jazzmusiker Karl Berger und Karsh Kale präsentiert Laswell eine weirdo Mischung aus HipHop, Dub, Jazz-Arrangements, Drum and Bass-Reminiszenzen, Electronica, Ambient und Worldmusic. Ein Trip in die endlosen Weiten der Virtuosität aller am Projekt beteiligten Musiker. Ein Rausch, von dem man nicht wirklich möchte, dass er irgendwann enden mag, auch dann nicht, wenn "Points Of Order" so deep wird, dass die Bezeichnung "Twilight Zone" mehr als treffend wäre. Fusion gallore.
www.innerhythmic.com
BAAS •••••

NEW DEUTSCH [INTERNATIONAL DEEJAY GIGOLOS]
Synthesizersounds aus dem Deutschland der frühen Punk und NDW Ära, auf der natürlich sowohl der Plan als auch Pyrolator gleich mehrfach drauf sein dürfen, aber auch einiges andere strange wie "VEB Heimat" von Weltklang, banale Hits wie "Eisbär" oder "Suicide Commando" oder "Zauberstab" neben eher skurrilen Tracks wie "Ein Weihnachtsmann kommt in die Disko" oder das unglaubliche "Commerce Exterieur Mondial Sentimental", DAF Frühwerke wie "Tanz Mit Mir" und das alles passt natürlich nicht zufällig zum Verschwende Deine Jugend Hype, zu Elektroclash, zu Retrolalablabla, aber genau deshalb macht es Spaß, mal eine Compilation zu haben, die das Ganze aus der Perspektive von jemand darstellt, der nicht nur diesen Sound mitgelebt hat als er frisch war (Thomas Bär und Hell haben das compiliert), sondern auch heute noch weiß, was Elektronik von anderer Musik unterscheidet und wo die Schnittmengen dennoch produktiv sein können, und vor allem warum es egal ist, ob es sich um Tracks handelt, die supermajor waren oder Tracks, die kein Mensch hatte. Teil 2 in Planung und eine Tour dazu mit Der Plan auch noch. Oh. Ach, und ich weiß, ich bin ein wenig neumodisch, aber finde doch, dass man eigentlich so eine Compilation als MP3 CD machen sollte mit einem Satz von sagen wir mal knapp 200 Tracks für den Massenmarkt, dann hat man das Thema ein für alle Mal hinter sich und wird von allen Historikern in Ruhe gelassen. Doppelseiten in der Süddeutschen gäb's da bestimmt auch.
BLEED •••••

HYPERJINX TRICYCLE - ALIEN MIND CONTROL [IMPORTANT 013]
Daniel Johnston macht glücklich, so richtig glücklich. Der Mann läßt in seiner Unbeholfenheit den Eindruck des verlorenen Sohns zurück, man muß ihn und sein geniales Songwritertum schlichtweg umarmen und seinen tragischen Wunsch zum Glück als immerwährende Hoffnung im Herzen pflegen. Genau so springt auch Alien Mind Control auf uns. Vier neue Stücke über verlorene Liebe, vergessene Tränen und übergreifende Traurigkeit, aufgenommen mit Alix Tricault und Jack Medicine, tragen deutlich Daniels Handschrift und lassen seinen nostalgischen Charme erblühen. Ein Fest an Eindringlichkeit und den Glauben an das unnahbar Gute da draußen.
www.importantrecords.com
ED •••••

ULRICH SCHNAUSS - A STRANGELY ISOLATED PLACE [CCO / TOWERBLOCK 013]

Dazu fällt mir - ganz ehrlich gesagt - nichts mehr ein. Ich möchte ja nicht falsch verstanden werden, und schon gar nicht zu denjenigen gehören, die bereits bei Ulrich Schnauss' letztem Album um keinen Vergleich verlegen und völlig aus dem Häuschen waren. Aber "A Strangely Isolated Place" ist einfach so wunderbar und unsagbar schön, dass man wohl besser schweigt und einfach die Musik sprechen lässt, denn selten hat es Musik vermocht, auf eine solche Art und Weise das Innen und Außen zu berühren. Etwas, das nicht zuletzt der Stimme Judith Becks zu verdanken ist. Sie ist einfach ein Teil des Ganzen, so sehr geht ihr Gesang in den Stücken auf und verschmilzt mit ihnen zu dem, was sie sind. Bittersüßes Kopfkino im Breitwandformat mit einer Projektionsfläche, die sich im Unendlichen verliert. Wundervoll. Meine Wertung: zehn von fünf möglichen Punkten. Hmmmm. Aber was sind schon Punkte. Die Emotionen, die seine Musik weckt, sind das, was zählt. Lachende Augen, offene Münder, Tränen auf den Wangen. Menschen, die einfach stehen bleiben und innehalten, zu hüpfen beginnen, springen, taumeln, sich um sich drehen, die Arme ausbreiten... Und so bleibt mir nur noch eines: "Danke" zu sagen.
www.city-centre-offices.de
BAAS •••••

THE BUG - PRESSURE [KLEIN]
Wenn man bedenkt, dass The Bug für eine Audio-Interpretation von Francis Ford Coppolas "The Conversation" ins Leben gerufen wurde, versteht man z.T., worum es geht: Hier wird Druck abgelassen. Message durch Ragga und Dancehall, nicht nur kritisch, sondern auch wütend. Je nach Gast wird zwischen Aggression und Apokalypse (Daddy Freddy, Wayne Lonesome) und bewusstem Widerstand (Roger Robinson, Paul St. Hilaire) geschwankt. Soviel Unkonformität gefällt z.B. auch Aphex Twin. Massiver Widerstand für alle, die nicht bei jeder Inhalation gleich handzahm werden.
M.PATH.IQ ••-••••

BUSCEMI CAMINO REAL [LABELS BELGIUM]
Und noch eine Sommerplatte. Etwas, das schon der Albumtitel unwiderruflich klar macht: Denn "Camino Real" ist vielleicht eines DER Hotels in Acapulco schlechthin. Sommermusik zwischen sanft treibendem House, BrasilBeats, französischem Funk, FloorFilla, Urban Groove, Bossa Nova und Latinoswing. Das geht nicht nur in die Hüften. Und mit Isabella Antena und Carla Alexandar finden sich die Stimmen zweier Diven-Ikonen auf "Camino Real" wieder. Sexy Credebility. Damit aber nicht genug: Saxophonlegende Ted Milton treibt die Ungezwungenheit des Albums auf den Höhepunkt. Möge dieser Sommer nie enden.
www.labels.tm.fr
BAAS •••••

RENO THINKING ABOUT THE GOOD TIMES [JIVE]
Air können ihre Koffer packen und aufs Land ziehen. Tja, so ist das nun mal, soll aber auf keinen Fall die Musik der beiden Liverpooler Phil Burns und Andy Holt beschreiben. Jedenfalls nicht im Allgemeinen. Aber vielleicht im besonderen. Denn "Thinking About The Good Times" macht da weiter, wo Airs "Moon Safari" aufgehört hat. Ein zuckersüßes und ganz wunderbares Album, das man ernstnehmen sollte. Irgendwo zwischen John Barry, Old School Funk, Nancy Sinatra, St. Etienne und Serge Gainsbourg. Wunderbare Bläsersätze und eine swingende Big Band Orchestration, cheesy Sixties-Attitüden und blaxploited Funk de luxe, feinste Elektronik und jede Menge Gitarren. Und um nocheinmal auf Nancy Sinatra zu kommen: Die beiden wollten nicht irgendein Pophäschen am Mikrofon, sondern jemanden mit Format. Und sie würden fündig - Gina Davies und Marina van Rooy brillieren als Chanteusen so ungemein, dass man Schmetterlinge im Bauch bekommt. Der Sommer kann kommen - Doch bevor ich es vergesse: Für ihr Artwork haben Reno zudem einen Extrapunkt verdient. Bitteschön. Macht fünf plus eins.
www.renouk.com
BAAS •••••

ITEM ONE - SLICED BEHAVIOUR II [KANZLERAMT]
Ein Album mit Tracks von Heiko Laux und Johannes Heil, das sich ganz ausgelassen eher melodisch swingenden und intensiven Stimmungen widmet, die irgendwo zwischen Detroit und sequenziellerem Sound liegen, natürlich gewohnt perfekt produziert sind und (dank zwei 12" Auskopplungen) auf dem Dancefloor ebenso funktieren dürften. Stellenweise mit jazzig angehauchten Acidtracks, gerne aber auch stapfend und monströs in den Bässen eine CD die unbeugsam an eine Technogeschichte glaubt, die immer weiter fortgeschrieben wird, ohne dass man an den Fundamenten rütteln müsste.
www.kanzleramt.com
BLEED ••••-•••••

RED NOSE DISTRICT - ILLER DAN JE OUDERS [KINDRED SPIRITS]
Das Amsterdamer Duo Red Nose District hat einen ganz eigenen Stil im Broken-Beats-Genre entwickelt. So sehr nach halbelektronischer Triobesetzung mit rauchiger Orgel und Live-Drumming und so etwas humanistisch Altertümlichem wie "Spielwitz" hat hier lange nichts geklungen. Sie swingen lebendig und kompakt durch die Synkopen, bis einem Digitalzerhackungen wie der übertriebenste Manierismus vorkommen. Die intim gemütliche, dabei aber locker smarte Variante einer Funkcombo im Digitalzeitalter. Vielleicht die "The Meters" der West-London-Schule? Klammer 1: (Story im nächsten Heft), Klammer 2: (Kennt jemand das deutsche Fusion-Quintett "From" Anfang der 70er?)
JEEP •••••

LOUIE AUSTEN - EASY LOVE [KITTY YO]
Pulsinger, Neugebauer und Austen haben sich nach unzähligen Konzerten zusammengesetzt, um neues Material zu produzieren: Der 56-jährige Disco-Crooner aus Wien lebt weiter auf! Nach seinen frühen Versuchen, Sinatra, Martin und Co. in den USA zu folgen, spezialisiert sich Austen seit einigen Jahren auf (siehe Cover) die Mischung Edel-Entertainer in abgerockten Undergroundclubs. Neben seiner Swing-Band wählt er für die Bricolage Pulsinger und Neugebauer, die seine Songideen in House, Dub, Disco etc. kleiden und updaten. Austen scheint's zu gefallen: Nur zu gerne zwinkert er - kokettierend mit seiner Reife - die tanzenden Damen in den Plüschclubs an. Originell ist das, allerdings ist der charmante A-Ha-Effekt des Kitty-Debüts etwas verweht. Which doesn't mean, dass Louie nicht eine Clubversion von Barry Manilow bliebe. Und ganz am Ende gibt es ein echtes Highlight: "When Will It All End?" ist nicht nur eine große, tragische Ballade über den Zustand der Welt, sondern mit Jazzcombo eingespielt und zeigt, was Louie jenseits vom Club bedeuten könnte.
CJ •••

HOOD - SINGLES COMPILED [MISPLACES MUSIC / MM101]
Und noch eine massive Hood-Attacke, die hier den kompletten Back-Catalogue der Jahre 1994-1998 auf einer Doppel-CD zusammenfassen und sich hier von ihrer eher rougheren Seite präsentieren. Viel zu umfassend, um das hier auseinander zu dröseln. Einfach wichtig und essentiell.
www.misplacedmusic.co.uk/
THADDI •••••

ERKKI KURENNIEMI - ÄÄNITYKSIÄ - 1963-1973 [LOVE 637]
Kurenniemi wurde 1941 geboren und begann zwanzig Jahre später seine Karriere als Tutor am Institut für Nuklearphysik in Helsinki, wobei er zeitgleich als freiwilliger Assistent im neu gegründeten Studio für elektronische Musik arbeitete. Spricht der Finne von seinen eigenen Stücken, so handelt sich lediglich um bloße Testläufe seiner selbstentworfenen Synthesizer und 'automated instruments', die fast alle nur in Form des Prototypen existieren. Er sah sich halt lieber als Entwickler als in der Rolle des Künstlers. Das analoge Knöpfchendrehen mit Feedbackexperimenten, die ersten improvisierten Versuche an seinem Andromatic und DIMI-O, die atemberaubend schnellen und unhörbaren glissandi, die unersetzliche J.S. Bach Version und die witzigen finnischen Cut-ups beweisen aber schnell, dass hier keineswegs Kreativität fehlte. Zwar mangelt es unüberhörbar an tiefsinniger Komposition, umso mehr aber überzeugt seine enthusiastische Eigenbrötlerei.
www.lovemusic.fi
ED •••••

FUJIYA & MIYAQI - REMIXES [MASSIVE ADVANCE]
Nach den vier Mixen, die es auch auf 12" gibt (Pilote, 2loneswordsmen, Chungking und Wievie Stonder) tauchen hier noch jede Menge weiterer illustrer Namen auf (Vogel, Tobias Schmidt, Smyglyssna, Paddington Breaks, Neotropic, Ipambelf und Casetteboy), die alle komplett eigene Facetten und Sounds bearbeiten, so dass man gar nicht, wie so oft bei Remixcompilations, weiß, warum das alles so auf einer CD nebeneinander steht. Denn die Vocals von Fujiya und Miyaqi gehen einem nach der CD definiv eher auf die Nerven. Mein Lieblingstrack (und einer derjenigen die die Vocals auch so richtig zum Singen bringen können) der von Smyglyssna, und natürlich Stonder. Eine 12" mit nur den besten Tracks davon hätte mir genügt.
BLEED ••••

V/A - MERCK MIX 1 - SPRING 2003 [M3RCK]
Sehr sympathischer Megamix von Merck. Lackluster, Adam Johnson, der unwiderstehliche Machinedrum, Esem, Blamstrain, Proem, Kristuit Salu aka Morris Nightingale sowieso ... Alle sind dabei, gemixt von Terrahertz. Wir lieben das. Eine Mix-CD in ungewöhnlichem Zusammenhang, die einfach jeden Dancefloor rockt, zwischen flirrendem Elektornika-Sound, CutUpHop, digitaler Zerstörung und den Merck-Klassikern.
www.m3rck.net
THADDI •••••

ESEM - SERIAL HUMAN [M3RCK 014]
Also. Was kann man von jemandem erwarten, der sich selber 7902103M1007040BGR nennt? Irgendwie total freundliche Tracks, die zwischen klaren Arpeggios, einem Bild von Arovane an der Studiowand, diesen Bladerunner-Strings und einer generellen Liebe zu strengem Science Fiction plötzlich die übersteuerte Bassdrum auspacken, komisch roboter-mäßig rumbreaken, sich kurz bei darkem Noise abarbeiten um schließlich bei dickem Electro anzukommen. Welch Reise! Klar, dass sowas nur jemand reißen kann, der so heißt, oder? Die persönliche Altersversicherung. Kann halt alles der Kerl. Sowas hilft.
THADDI ••••

LACKLUSTER - SHOWCASE [M3RCK 015]
Lackluster ist vielleicht einer der umtriebigsten Produzenten, die wir so kennen. Von Finnland aus infiltriert er Soulseek und alle anderen Download-Slots, lebt also im Netz der Netze, immer ganz nah an seinem DSL-Modem, weil es da so schön warm und kuschelig ist. Und ab unf zu erscheint sogar mal ein traditioneller Tonträger, so wie jetzt auf Merck. Esa Ruoho kann alles, glaubt er zumindest, drum weiss man nie, wie das denn nun klingen wird. Aber hier ist es einfach wunderbar. Denn auch wenn Lackluster sich gerne mal in unendlichen Ambeint-Drones verliert, blitzen in seinen starken Tracks unfassbare Killermelodien durch, bounct die 808 einen heftigen Boogie und alles ist prima. So auch auf Showcase, einer Zusammenstellung von Tracks, die, soweit wir uns erinnern können, alle schon mal im Netz kursierten und den klassischen Lackluster zeigen, ungefähr so, wie wir ihn auf seinem Defocus Album lieben gelernt haben. Mit einem scharfen Ohr an der Melodiemaschine und einer klaren Liebe für englische Beats, die als Direktimport aus Detroit damals mit ein bisschen Cider in den Schaltkreisen sofort eingebürgert wurden, droppt Lackluster hier einen Hit nach dem nächsten. Der komplette Oldschool-Killer.
THADDI •••••

ADAM JOHNSON - CHIGLIAK [M3RCK 016]
Es gibt ja diese Menschen, die die AUX-Wege prinzipiell komplett aufdrehen und somit den guten, alten Quadraverb-Hall über einfach alles drüberlegen, was da rauskommt, aus dem Pult. Ein bisschen macht Adam Johnson das auch so. Bei seinen sehr ambienten Tracks funktioniert das nicht wirklich und geht eher nach hinten los. Ein bisschen diffus eben. Undurchsichtig. Aber dann. Und wie. Einfach so. Mutation. Express nach Detroit. Adam Johnson ist eigentlich ein flirrender Oldschooler, der mit dem britischen Wissen um Sampling und Soundarchitektur wieder zurückkehrt nach 2030 Grand River, um dort auf den Bus zu warten. Dabei geht die Sonne unter und die Schokokekse schmecken super. Sehr behutsam schält Johnson die Tracks aus ihren Hüllen, strahlt sie freundlich an und denkt an '92, als es noch egal war ob Detroit oder Warp in das Vinyl eingeritzt war. Manchmal ist Stillstand genau das, was alle brauchen.
www.m3rck.net
THADDI ••••

SUBSTANZ-T - ELECTRIC OPIUM [HYMEN 729]

Substanz-T, das sind Arne Stevens und Alex Lange, die hier auf ihrem neuen Album zunächst mal die Gästeliste auspacken. Mit dabei: FM EInheit (Percussion, Theremin), Sisco und Ronin am Mikro und Uwe Giegler an der Gitarre. Vielleicht liege ich völlig falsch, aber ich glaube mich zu erinnern, das Substanz-T mal Drum and Bass war. Das ist lange her. "Electric Opium" lebt von extrem deepen Atmosphären, feingliedrigen Beats, die gerne auch ziehen und zerren, dichten Raps und jazzigen Jams, die allesamt mehr nach dubbigem Hochhaus klingen als nach peinlichen Kellern und einer offenkundigen Liebe zu NuSkool. Laufen lassen. Rollen lassen. Keine Angst haben, mal den Hall aufzudrehen oder fast schon trancige Stabs mit einzubauen. Einfach machen. Wunderbar rund und gelungen. Früher nannte man das wohl Downtempo, heute...tja. Killer.
THADDI •••••

SUPERSOUL 40 ACRES AND A MOOG [METATRONIX]
Falls ihr euch schon länger fragt, wie das Innere eines Pilzes klingt wenn man dagegen klopft, Supersoul aus Miami hat eine Antwort bereit und versucht sich auf dieser Platte mit hauptsächlich Instrumentalstücken im schweren und spacig weiten Erkunden von Abgründen. Teilweise sehr schwelgerisch deep, bedrohlich kühl und natürlich finster musikalisch, ab und zu mit ein paar HipHop Anbindungen, scheint er eine Vorliebe fürs Instrumente ausprobieren zu haben und macht spannend schleppende Psycho Tracks. Ein paar Stücke sind mit Rap, u.a. von Cyne. Gewinnt mit der Zeit und hat auch ein paar heitere Momente.
www.metatronix.com
CAYND ••••

BENT THE EVERLASTING BLINK [MINISTRY OF SOUND]
Oh, ich sehe sie schon wieder kommen, die gute alte Frage "Bent oder The Avalanches?". Wie gut, dass ich mich da nicht entscheiden muss, denn ich mag beide und sehe mich nicht gezwungen, den einen oder den anderen den Vorzug geben zu müssen. "The Everlasting Blink" ist ein wunderbares NewPop-Album. Keine 80er ohne Pet Shop Boys, kein neues Jahrtausend ohne Bent. Natürlich ist dieser Vergleich nicht im Verhältnis 1:1 machbar, allein schon deshalb, weil der Pop, den man bislang kannte, so ja nun irgendwie nicht mehr zur Debatte steht. Bent entkoppeln die Musik der Clubs und Lounges aus ihrem Insiderumfeld und stricken daraus wunderbar prickelnde Perlen für den ganz normalen Alltag. Und dann heißt es nur noch zurücklehnen und sich "The Everlasting Blink" auf den Bauch scheinen lassen. So einfach kann das sein mit dem Sich-wohl-Fühlen.
www.bent-world.com
BAAS •••••

OXTONGUE DELIGHT REMIXE
KOMPAKT POP 1/12"

SPEICHER 10 VOIGT&VOIGT
KOMPAKT EXTRA 10/12"

●KOMPAKT

S.R.I. SONGS TO REMEMBER
AUFTRIEB 17/12"

PHONG SUI WINTERMUTE
KOMPAKT POP 2/12"

SCSI-9 ALL SHE WANTS IS
KOMPAKT 81/12"

●KOMPAKT

VOLKER DORNHAGEN M/O/N/I/T/O/R
AUFTRIEB 18/12"

●KOMPAKT
LADEN/LABEL/VERSAND/VERTRIEB
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++ 49 - 221 - 94986 - 0 FAX - 150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

SCHAFFELFIEBER 2 KOMPILATION
KOMPAKT 82/12" CD25

CD (•)-nein (•••••)-ja

JOHN TEJADA - MORE BACKSTOCK
[PALETTE RECORDINGS]
Klar, Killer, hier kommen 21 Tracks cut down to one, von Tejada mit strangen Turntable-Effekten zusammengemixt, mit Beatjuggling und anderem Unsinn zum rocken gebracht und natürlich muss er uns nicht beweisen, dass Palette eine der wichtigsten Label für den minimal funkenden Dancefloor ist, der genauso heiter wie treibend ist, das wissen wir doch schon selber, und wenn es so losrockt, dann braucht es wohl kaum mehr um festzustellen, dass es eine der besten Mix CDs des Jahres ist.
BLEED •••••

LALI PUNA - LEFT HANDED
[MORR MUSIC 037]
Ein Vorgeschmack auf das neue Album? Wenn ja, dann darf man jetzt schon mehr als gespannt sein, denn es regnet Gitarren. Zu verdanken hat man dies Contriva-Gitarrist Max Punktezahl. Ok, zugegeben, "Left Handed" beginnt mit Tönen, die man von "Scary World Theory" noch im Ohr hat, und die ersten Gitarrenakkorde erinnern einen schon sehr an Contriva. Aber das ist ja bekanntlich nicht unbedingt der Maßstab, an dem man Musik messen sollte. Valerie Trebeljahr sieht es als Referenz an ihre Idole Sonic Youth - und tatsächlich - das Ding rockt! Und das nicht nur einfach so, sondern extrem vielseitig. Ein wunderschöner Song mit wunderbaren Gitarren. Der "Left Handed Dub" vom Markus Acher kommt in gewohnter (exzellenter) Notwist-Manier. Kein Ton zuviel, kein Ton zuwenig. Eine runde Sache mit unglaublichem vertikalen Spielraum. Und als Schmankerl gibt es dann noch mit "Together In Electric Dreams" die Coverversion eines Human League Klassikers, die das Original um Längen schlägt. Das hat man nicht oft.
BAAS ••••-•••••

THE CINEMATIC ORCHESTRA - THE MAN WITH A MOVIE CAMERA [NINJA TUNE 78]
Jason Swinscoe macht ernst: Er macht seinem Namen alle Ehre und vertont Dziga Vertovs gleichnamigen Dokumentarfilm aus der Sowjetunion des Jahres 1929! Die Premiere in Porto endete mit stehenden Ovationen. Das Stück selbst begeisterte bereits auf seinem letzten Album. Der Konsument ist nun vor die schwere Frage gestellt, ob er sich die Maxi, die auch noch einen feinen West-London-Mix von Domu beherbergt, besorgt, oder die CD. Am besten ist aber dann doch gleich die DVD, die neben dem ganzen Movie noch das Video zu "All That You Give" und einiges mehr enthält. Großes Kino, große Musik, große Kunst! Grandios!
M.PATH.IQ •••••

BONOBO - DIAL `M´ FOR MONKEY [NINJA TUNE]
Wenn man diese Platte hört, ohne zuvor zu wissen, von wem sie ist, würde man vielleicht Fetzen wie Tru Thoughts oder Ninja Tune in seinem Kopf hören. Und es wäre ein Volltreffer. Denn von einem zum anderen Label wechselte Bonobo. HipHop ist natürlich eine Wurzel, aber im Kern geht Simon Green auf seinem zweiten Album weiter zurück. Der Sound ist angefüllt von analogem Instrumentarium. Kopfnickerjazz mit einer dicken Portion Understatement kommt dann aus seinem Rechner. Sithar, Flöte, Spinett, Gitarre und Oboe klingen sofort vertraut. Ein abgefahrener und zugleich würdiger Nachfolger für Animal Magic.
www.ninjatune.net
M.PATH.IQ ••••

ME & MRS BEE - QUESTIONNAIRE [NO.NINE 008]
15 Seiten hat dieser Fragebogen. Und man muss ihn 15 mal beantworten, um alle Fragen zu verstehen. Dabei liefert bereits der Opener schon einen wesentlichen Schlüssel zur Welt des Projekts von Me Raabenstein und Laura Braun, das seine Ansätze bereits bei "The!She" und auf Me Raabensteins "Swimmin' With Friends" hatte. Was mit düsteren Soundscapes beginnt, erhält beinahe plötzlich einen positiven Groove. Hier treffen so unterschiedliche Welten wie die von Archives Londinium oder gar der nachdenkliche Tricky auf Gäste wie Volker Meitz und DJ Honesty. Nicht zuletzt Lauras Stimme aka die Antwort auf alle Fragen hält die Einflüsse, die zusammen genommen vertraute ungeklärte Fragen aufwerfen, beisammen. Groß ist etwa die Ballade "Good Men".
M.PATH.IQ •••••- •••

SI BEGG - DIRECTORS CUT [NOVAMUTE]
Scheint sich gedacht zu haben, für dieses Album, da nehm ich mir ganz viele Statisten (das sind Sänger), werfe ihnen einen Stil vor, gezimmert aus halbfertigen Plots und Hiteffekten aus allem, was in den letzten 20 Jahren Tanzmusik gut war, werfe meine Lieblingsbassline drauf und schon ist der grosse Film fertig, an dem keiner vorbei kommt, und sogar selber hat er noch das machen können was er wollte. Bis hin zum Krautfolkrocktrack ("England") einer neuen Nationalhymne, bis hin zu Orbitalem Glück, bis hin zu Grossraumtechno von dem der Majorproducer nur so träumt, oder Highspeed2Stepfunkorgien. Alles dabei was einem Wannebeepopstar gut tun könnte. Er versucht es jedenfalls und sieht dabei gar nicht mal schlecht aus. Dass es sich stellenweise Geschmacklos anhört, ist Konzept.
BLEED •••••

J.BOOGIE - DUBTRONIC SCIENCE [OM 131]
HipHop, Dub und Downbeat - das ist J.Boogies Spielwiese. Die Wissenschaft im Titel führt den Unkundigen hier aber eher fehl. Im Kern unkompliziert und positiv sind seine Tracks, nicht verkopft, stylish, mit Soul oder auch gelegentlich etwas indisch. Die Vibes wechseln ständig und bleiben daher im Fluss. Dazu tragen neben Tony Moses und Gina Rene (Soulstice) auch die People Under The Stairs bei, die bei Movin To The Beat bei 100 Sachen den Floor richtig warmschunkeln. Zu den unfehlbaren Stimmen von Goapele und Capital A geht dann am nächsten Morgen die Sonne auf.
M.PATH.IQ •••••- •••

PRESSURE DRO
FOOD FOR LOVE [ONE EYE / 1ICD001]
Alle Rechte sind nun geklärt - und so können die Londoner Heroen Pressure Drop endlich ihre ihnen liebsten eigenen Stücke auf einem Album veröffentlichen. Nicht nur das: "Food For Love" ist zugleich die erste Veröffentlichung auf ihrem neuen Label One Eye. Dave Henley und Justin Langland haben sich wirklich alle Mühe gegeben: "Food For Love" überzeugt. Dub da House, Break on through Reggae, Funk und Urban Soul, HipHop am Rande von trippigem Drum and Bass. Und weil die Welt jetzt (wieder) in Ordnung ist, gibt es das Album als DoubleCD bzw. 3fach Vinyl. Die Originale und die besten Remixe (u.a. von Richard Dorfmeister, Maddslinky, Adam Freeland und Paul Daley) ganz dicht beieinander. Freuen wir uns also zusammen mit Pressure Drop über diese glückliche Fügung.
BAAS ••••-•••••

MAPS AND DIAGRAMS - FREE-TIME
[PAUSE 2 / PAUSE 009]
Gut, dass es solche Platten noch gibt. Tim Martin schmeißt einfach die Maschinen an, spielt ein paar Melodien dazu, träumt von diesen Momenten der Ruhe und zaubert ein Album voller kleiner Hymnen, die so voller Deepness das Filter auf- und zugehen lassen, dass sie weder schnell noch laut irgendwie angeben müssten, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Kein Verfallsdatum in Sicht. Einfach hören und gern haben.
www.pause2.com
THADDI •••••

MOGWAI
HAPPY SONGS FOR HAPPY PEOPLE [PIAS]
Über solche Platten könnte man ganze Romane schreiben. Mogwai sind wieder da und viel besser als auf ihrem letzten Album. Es passt einfach alles viel besser. Soviel ist sicher: Die klassische (fast) Instrumentalband stirbt nie. Und wie Mogwai Ruhe und Breitwand friedlich nebeneinander existieren lassen, immer mehr Elektronik und prozessierten Krach miteinander verweben, dann plötzlich das Cello mit ins Spiel bringen, immer wieder durchatmen, die Zeit still stehen lassen in Momenten unglaublicher Schönheit, sich auf das Wesentliche beschränken, ist einfach einzigartig. Soviele Momente der Schwermut und gleichzeitger Erleichterung haben wir noch nie auf einem Album gehört. Und wir stellen uns vor, wie Mogwai gemeinsam mit Giardini di Diro ins Studio gehen und all ihr Wissen bündeln und eine Platte aufnehmen, nach der die ganze Welt ihre Instrumente auf Ebay verhökert und sich nur noch an den Händen fasst. Das wäre eine tolle Welt. Bis es soweit ist, muss man weiter rocken. Endlos.
www.mogwai.co.uk
THADDI •••••

GARE DU NORD. - KIND OF COOL [PIAS]
Gare du Nord, das klingt nach vielen Menschen und Reisen. Und wer Paris ein wenig kennt, der weiß wohl, was damit gemeint ist: denn so vielfältig wie das Treiben auf einem der größten Bahnhöfe der Seine-Metropole ist auch das Repertoire von Francois Inca und Dinant Lance. Die beiden vermögen es, mit ihrer Musik Geschichten zu erzählen. Und mit (fast) jeder ihrer Geschichten holen sie dich ab und nehmen dich mit. Tunes zwischen Chanson, House, Rap-Skills, Funk, Asian Oriental und vor allem Jazz. Und so verwundert es auch nicht, dass der besondere Dank Musikern wie Erik Truffaz, Miles Davis oder Robert Johnson gilt. Ideal für das Sommerreisegepäck.
www.pias.com/garedunord
BAAS ••••-•••••

MATMOSPHERE
CORNED BEEF HASH [PINK LEMON]
Der Birminghamer Jeremy Thirlby hat sich seit einiger Zeit rar gemacht. Nachdem er in den Achtzigern mit Goth Rock und Acid Tracks semibekannt wurde, es in seiner Heimat auch schon mal auf den Titel des NME geschafft hatte, begann er Mitte der Neunziger, mittlerweile in Deutschland lebend, als Matmosphere endlich seine eigene Vision umzusetzen: reduzierte Pink-Floyd-Psychedelia mit TripHop, BigBeat und Techno zu verbinden (exemplarisch auf seinem großartigen „Stoned As The Crows"-Album zu hören). Nun scheint er wieder ein kleines Stückchen mehr in Richtung abgrundtief trauriger Velvet Underground auf dem Heimrechner zu tendieren. Dabei benutzt er sehr viele echte Instrumente, alles wird von ihm selbst eingespielt. Zwischen all den lebensbeneinenden Balladen finden sich aber auch echte Pop-Hits wie „She's Sleeping" oder drogige Electronica-Anleihen mit PJ-Harvey-Einschlag wie das knapp zehnminütige Monster „Dark Side" oder das merkwürdige „Corned". Obwohl Thirlby alleine ist: Bands wie Spiritualized oder Primal Scream sollten sich in Acht nehmen.
CJ ••••

PAINÈ - SPONTANEOUS
[TEMPOSPHERE / RIGHT TEMPO / PP SALES]
Auf dem Cover wartet Minu Painè Cuadrelli vor seinem gefüllten Plattenregal auf die Bahn. Vermutlich will der Mailänder bei seinen DJ-Sets unberechenbar bleiben. Zumindest kann er so spontan arbeiten. Beim Produzieren verfolgt er den gleichen Ansatz. Spaß muss die Musik machen, vielseitig, groovy, jazzy, funky muss es sein. Egal ob Broken Beats, Downbeat, NuFunk oder House. Selbst Breaks, die viele für gewöhnlich als anstrengend empfinden, kommen dank reichlich akutischer Instrumentierung fließend daher. An solchen Steilvorlagen können sich Volcov, Quantic, Herbaliser und Gak Sato als Remixer richtig ausleben.
www.compl8.com/paine.htm
M.PATH.IQ •••••- •••

µ-ZIQ - BILIOUS PATHS
[PLANET MU / ZIQ070CD]
The Return of Mike Paradinas. Und wie! Mit diesem Album beschreitet µ-Ziq tatsächlich neue Pfade. Hard CutUp Breaks pur. Aber vielfältig wie nie zuvor. Der Opener "Johnny Mastricht" schwingt und trudelt irgendwo zwischen 2Step Hardcore Garage Rave und µ-Ziquesken melodic sensibilities, etwas das "Meinheld" mit seinen messerscharfen Breaks sofort wieder zerreißt, sich aber immer wieder fängt, um dann um so heftiger einen Cut an den nächsten zu reihen und in einem Soundgewitter zu enden, während "AEC Merlin" ambientlike das Tempo drosselt und das Vorwärtsrollen von "Bilious Paths" zwischendurch ein wenig abfedert. Doch das böse Erwachen lässt nicht lange auf sich warten: Denn mit "Grape Nu Beats Pt.1 & 2" erhält man die Eintrittskarte in die tiefsten Tiefen der Breakbeat-Hölle - 6/8 Gabba, Old School Rave und Nu School Breaks mit Hardtek Ragga Bassline. Whooohooo! Aber keine Angst: Mike Paradinas bringt dich sicher nach Hause. "My Mengegus" lässt dich sanft aufsetzen. Und auch ein wenig aufatmen, denn "Bilious Paths" sorgt für tricky atemlose Momente, die süchtig machen.
www.planet-mu.com
BAAS •••••

DA MINIMAL FUNK - VOL.3 [POKERFLAT]
Ich vermute fast, Pokerflat ist gerade auf der Höhe seiner Zeit. Ein Hit nach dem anderen werfen sie raus und das nicht nur schnell hinterneinander sonder immer perfekt. Hier eine Mixcompilation, nicht des Labels, sondern von Steve Bug als DJ, die aber dennoch zeigt wo er sich verortet und den Sound für den er steht in einen Flow bringt, der sich nicht scheut auch mal Tracks zusammenzubringen, die man von den meisten so nicht erwarten würde, und lieber drauf achtet dass jeder einzelne für sich dieses Gefühl für Deepness als Basis des Minimalismus sieht, anstatt eher mathematisch an die Sache ranzugehen. Sehr housig die erste CD der Compilation mit viel sweeten Amisounds und funkig discoid bis downtempo soulig auf der zweiten, die gelegentlich schon mal etwas über die Grenzen von Kitsch hinausdriftet.
BLEED •••••-••••

VA - HINTERZIMMER POP [POPUP, EFA]
Das Hamburger Label Popup macht sich auf diesem Sampler die Freude, die eigenen Künstler in einen Rahmen aus eingeführten Größen wie Jürgen Paape, Mense Reents, Jan Gazarra oder Andi Teichmann zu stellen. So klären die indiemelodiösen Elektronikheimschlager von Hardman, Kratzke, Elias oder Hetterich mit ihrem Selfmade-Willen, die ganze Welt jederzeit gegen einen begrünten Hinterhof oder eine retroniedliche Casio-Disco einzutauschen, gleich mal, wo sie gefälligst hingehören. Zwischen Peter Licht, Elektroclash für den Monorekorder und Jörg Burgers "Leichter Hören" brennt noch ein Licht. Statt Wohnzimmer-Pop jetzt also Hinterzimmer-Pop, aber das Zitieren von großem Pop aus der ironisch genügsamen Nische zieht sich als Haltung durch. Wer es schon immer cool fand, mit Stetson und Umhängekeyboard erwischt zu werden, wird hier fündig.
JEEP ••••

V/A - THEME FROM RADIUS
AN ITALO SPACEDANCE COMPILATION
[RADIUS/NEWS/RADIUSCD 01]
Als hätte Music Man/News etwas von unserem Disco-Special geahnt, gründete das belgische Label flux ein neues Sub, das auf den wunderbaren Namen "Radius" hört, nach dem Trigger für den aktuellen Nouveaux-Electro-Disco-Hype suchte, bei Italo-Disco fündig geworden ist und dies nun entsprechend feiert. Die Eröffnungsrede hält I-f, der Mann, der Ende der 90er den Post-Italo-Pre-Electro-Disco-Stein nicht unwesentlich ins Rollen brachte, mit "Coca Disco 1". Und ganz bald ist man auch schon bei einem der Höhepunkte des "Italo Spacedance": bei My Mines "Hypnotic Tango", der Wiederveröffentlichung einer der Italo-Hymnen schlechthin. Feinster Italo&NeoItalo mit all den Sounds und Vocals, die wir so lange vermisst haben. Es ist fast ein bisschen so, als wären die 90er nie passiert. Das sind doch schöne Aussichten. Die Fashionvictims haben es uns bereits vorgemacht. Endlich gibt es den passenden Soundtrack dazu. Da ist nichts peinlich, das ist einfach saucool. Bedenke man doch nur den Umstand, dass Italo mal der Underground Detroits war. Basta.
www.news.be
BAAS •••••

VA - DUBSTEP ALLSTARS VOL.1 [TEMPA CD 02]
2Step ist tot, es lebe Dubstep. Das versuchen die Engländer einem gerade einzubrüllen. Horsepower Productions waren neben Zed Bias die Hoffnungsträger der letzten 2Step-Wallung, die auf die dunkle Seite der Macht setzte. Tiefes Grummeln statt Quiekstimmen, Beatgebirge statt Melodiechen. Das hat sich mittlerweile verdichtet zum Genre Dubstep. Auf dem Horsepower-Label "Tempa" erscheint jetzt der amtliche - soweit ich das meinen englischen Informanten entnehmen kann - Sampler mit den Eckpfeilertracks der letzten Saison. Gemixt hat sie ziemlich sorglos DJ Hatcha, der auch selbst mit Benny Ill produziert, z.B. das unbestrittene Aushängeschild "Highland Skank". Dieser Hatcha hat eindeutig eine Ethno-Eso-Schlagseite, die die Auseinandersetzung mit Dubstep schwierig macht. Überall und nirgends tauchen arabische Leiergesänge, Schlangenbeschwörermelodien und der Weisheit letzter Schluss als Panflöte auf. Dubstep mit Satyrfuß, sozusagen. Aber wenn das lustige Einfingerklavier über funk-klüftige Grabenkämpfe, die West London zum Einsturz bringen würden, tanzt, dann freu ich mich über die rabiate Variante von Broken Beats.
www.dubplate.net
JEEP ••-•••••

GFS - MOUNT VERMON STREET [SOUND GIZMO]
Ein Debüt, das die ersten 'letzten' Jahre von GFS in sich vereint. Und das, was man auf "Mount Vermon Street" zu hören bekommt, ensteht, wenn Jazz-Funk-Instrumentalisten, die lieber mit Punks als den Rock-Cover-Jungs abgehangen haben, HipHop-orientierten Drum and Bass mögen und für die Turntables „richtige" Instrumente sind, Musik machen. Da gibts was auf die Ohren. Könnt ihr euch an die beiden Jungs aus der Verfilmung von "High Fidelity" erinnern? Den ersten Act auf Robs "Championchip Vinyl"? An die beiden muß ich jedes Mal denken, wenn "Mount Vermon Street" läuft. Jungs, die einfach coole Musik machen, ohne auch nur irgendwem gerecht werden zu wollen. Funkadelic Urban-Street-Style-Drum and Bass, so richtig feist getrippt und fett, ohne falsche Heldenverehrung. Die Fusion ist euch mehr als gelungen, Jungs. Bill Laswell hätte seine wahre Freude an euch.
BAAS ••••-•••••

V/A - BROOKLYN KEEPS ON TAKIN' IT [RECORDCAMP / RCLCD002]
In Brooklyn wird noch zusammengehalten und so gibt es hier die klassische New Yorker Elektronika-Compilation, mit vielen Leuten, die man nicht kennt, einigen, von denen man mit Sicherheit auch nie wieder hören wird und anderen wiederum, die es schaffen werden. Sky Tucker, Datach'i (wieder da - prima), Mercenaries, San-Serac, Satellite Beach...zwölf Tracks insgesamt, die, es sei hier gleich verraten, nicht unbedingt braucht. Die Sonne geht auch ohne diese CD morgen wieder auf, glaubt es uns. Ausnahme hier ist vielleicht Celine, die gerade mit Ulrich Schnauss an einem Album arbeitet und sich immerhin traut zu singen, Datach'i, der Breaks einfach gut cuttet, hier aber sonst eher plinkert und mal den Rock'N'Funk auspackt und die Mercenaries, die überraschender Weise HipHop sind. Sonst ist das allgemein doch etwas dürftig.
www.recordcamp.com/label
THADDI •••-••••

FROM THE BUNKER - A ROTTERS GOLF CLUB MIX ROTTERS GOLF CLUB RECORDS
Andrew Weatherall mixt sich durch den Backkatalog seines Labels. Die Linernotes sind leider auf Japanisch, bringen also keinen Informtaionsmehrwert. Weatherall posiert entspannt mit Zigarre im Mundwinkel und auch der Mix arbeitet sich extrem lässig von alten Indutriehallenbreaks bis zu geschmeidig plinkernd kickenden 4/4-Tracks durch. Erinnert an die Mix-CD, die er mal für den Back 2 Basics Club aus Leeds gemacht hat. Sehr cool.
SVEN.VT •••••

SOLARMIX - DJ BRONCO [SANCTUARY/CD 154]
Solar war um 1980 herum das Discolabel, das statt auf Innenstadtsingles auf die vorstädtische Familie setzte: solide Musikalität statt Preset-Streicherorgien, mehr Contenance als Glamour, ein Hochglanz, der nicht irritierend blenden will, sondern schlicht beruhigende Keimfreiheit signalisiert. Die wertkonservativen Hits dieses Labels kriegen jetzt vom französischen DJ Bronco eiskalt das damals wertinnovativste Rezept vorgeknallt: den Italo Boot Mix - das einzelne Stück ist nichts, die Kombination alles, der Zeitraffer, mit dem man 20 Hits in 10 Minuten zusammenschraubt, eine Göttereingebung. Wir ertrinken in Flitter, das dann wenigstens schnell und mit inflationären 30 Kicks pro fragmentierter Songeinheit. Genau das dichotomische Prinzip zum Solar-Selbstverständnis. Und, ja, endlich krieg ich Solar klar. Das Zapping-Prinzip gibt dem Familienflair die nötige Schärfe, Atemlosigkeit Ellbogenmentalität, um zu glauben, dass man sich zu Solar-Klängen auch scheiden lassen kann. In der Kürze liegt die Würze, danke, DJ Bronco.
www.sanctuaryrecordsgroup.co.uk
JEEP ••••

V/A - AUTOBOT - ELECTRO IN THE FUTURE [SATAMILE]
Satamile ist eines dieser kleinen feinen Labels aus New York, die ein paar wenige 12"s pro Jahr raushauen und Menschen wie Scape One, Bolz Bolz, Silicon Scally, Freezie Freekie, EMS oder Decal featured und dabei die ganze Bandbreite zwischen trocken und elegisch auslotet. Fans lieben das.
THADDI •••

OTT - BLUMENKRAFT [TWISTED RECORDS]
Wer wissen möchte, wie Modern Dub klingt, der einmal um die Welt gereist ist, der ist bei Ott genau richtig. Rub-a-Dub zwischen England, Jamaika, Indien, Vorderem Orient und Nordafrika. Upbeat Tunes und funky Downbeat, Weltmusik transglobal und fette Dancehall-Roots, bemerkenswert unkiffig klar - aber doch mit dem gewissen Potential. Oh ja. Eine sehr überzeugende Mischung, die zweifelsohne ihre Liebhaber finden wird. Und wer beim Hören das Gefühl hat, an The Orb oder Brian Eno erinnert zu werden, der hat ein feines Gehör. Denn Ott ist kein Unbekannter in den Studios dieser Welt. Auf "Blumenkraft" findet sich aber der Originalsound.
www.twisted.co.uk
BAAS •••-•••••

SENSE - LEARNING TO BE [U-COVER 15]
Sense ist Adam Raisbeck aus Australien und der macht Musik, die man immer brauchen kann. Bekannt von M3rck, Defocus, Neo Ouija etc. liefert er hier ein Album, das sich dem nähert, was man wohl heutzutage schon als Klassik, zumindest aber als klassich bezeichnen kann und eigentlich in England zuhause ist. Riesige Melodien, die nur ganz klein vor sich hinspielen, unterstützt von Beats, die wohl Mitte der 90er als modern galten. Das ist kein Diss, sondern vielmehr ein Hinweis auf das, was uns zukünftig immer wieder erwarten wird: das, was früher IDM genannt wurde, als großer Retro-Trend. Und alle werden glücklich dabei. Kein Wunder bei dieser Überschwenglichkeit. Es lebt sich gut auf diesem Berggipfel, irgendwo zwischen Detroit und Sheffield.
THADDI •••••

BLACK RAIN - ALL TOMORROWS FOOD [SCALERECORDS]
Ich weiss weder wer diese Platte hier rausbringt, noch warum es jemand schafft, eine Dose in einer Microwelle so aussehen zu lassen wie eine von verdammt teuren Designern konzipierte Discothek oder ein technisches Gerät zur Herstellung von irgendwas fies Chemischem. Auf der Platte allerdings, Überraschung, Omni Trio und Deep Blue mit relaxten Downtempo Tracks, die natürlich wie man von den beiden erwarten kann stellenweise ein wenig kitschig aber immer so sehr harmoniesüchtig sind, dass aus Kitsch fast schon eine Klasse für sich machen. Die steppenden Tracks mit Beats, die sich bestimmt Deep Blue ausgedacht hat, kontern mit Soul, und die wenigen Drum and Bass Stücke mit einer Leichtigkeit, als hätte es Pressure nie gegeben. Ich mag das, klar, schliesslich haben die beiden mich jetzt schon ein Jahrzehnt lang begleitet, könnte aber auch verstehen, dass es dem ein oder anderen gelegentlich zu friedlich ist.
BLEED ••••

V/A - VOLUME ONE
[SEED RECORDS / SEEDCD006]
Seed, das ist das Label von Post-Human und ist einigen ja schon ein Begriff und ausserdem einer der interessantesten Party-Serien in letzter Zeit in London in einem alten U-Bahnhof. Hier nun die eigentlich schon überfällige Labelcompilation. Überfällig weil, immer wenn ich das als echt zu krude abtue, gehen die englischen Augenbrauen hoch und ich bekomme nur ein "tse tse, wir lieben das." Krude, weil ich diesen merkwürdigen Elektro, absurden 2Step, noisigen IDM-Schranz und immer wieder auftauchenden Wunderkillertracks, also diese Mischung nicht begreife. Das geht mir hier bei dieser CD ähnlich. Mit dabei: On/Off, Posthuman, Ardisson, Kansas City Prophets, Peachfish und auch die tollen Digitonal usw. Hmm tja also: tolle Sachen drauf, aber dann auch wieder heftige Einbrüche, für mich jedenfalls. Ist aber auch egal, weil mit den Posthuman und Digitonal-Tracks wird man alleine schon glücklich. Und die CD kostet nur soviel wie eine Maxi.
www.seedrecords.co.uk
THADDI •••-••••

LARRY HEARD
WHERE LIFE BEGINS [TRACKMODE]

Larry Heard scheint mit seiner Musik gerne Anfänge und Aufbrüche zu markieren. Nach "Love's Arrival" jetzt also "Where Life Begins". Und der Mann hat noch immer so viel feinfühlige Sanftheit in Fingern und Stimme, dass sich sein Deep House gewordenes Paralleluniversum in Zeitlupengeschwindigkeit um seine reduziert schwofenden Grooves dreht, ohne dabei auch nur eine Zeitgeist-Konzession machen zu müssen. Zeitlos gut und am besten, wenn das Saxophon in der Studioecke verrostet.
SVEN.VT ••••

PRINTER - ABSENCE
[STATLER & WALDORF / S&W 01CD]
Dänemark wird immer wichtiger. Mit Printer sowieso. Eine kleine, tolle Band mit einem noch tolleren Album, das erstmal losgeht wie die Fortsetzung der "Spoonfed Hybrid"-Geschichte, die nie über den grandiosen ersten Teil hinauskam. Ganz klar eine Band, die erst in letzter Minute Verstärkung im elektronischen Bereich bekommen hat. Pellarin nämlich. Der schiebt die Gitarren und das Rhodes durch seine knistrigen Beats, hält sich aber extrem zurück, liegrt mehr so Mentor-mäßig im Deckchair und lässt die Kids machen. "Absence" ist ein wundervolles Album, voll wunderbarer Songs, wundervoller Ideen, wundervoller Instrumentierungen. Platten wie diese machen Mut. Mit "Just A Leaf" anfangen und lächeln. Und an Dänemark denken.
www.printermusik.dk
THADDI •••••

BOO WILLIAMS
ULTRASESSIONS 1 [ULTRA001-2]
Die ideale Compilation für einen gelungenen Start in die Woche. Boo Williams, lebende Legende und Chicago-Urgestein, zeichnet sich dafür verantwortlich. 13 House-Tracks, alle ungemein soulful-funky-groovy und mit Feingefühl in den 70ern wildernd, manchmal ziemlich nah am ewigen Rauschen der Discokugel und dann wieder so richtig schön angenehm deep und straight in Richtung Detroit und Chicago schubbernd. Und wie. Musik nicht nur für die Hüfte. Dafür sorgen u.a. West Magnetic ("Foolish"), Sean Smith ("What You Feel Is Real"), DJ Motion & O.Desmet ("Barely Hanging On") und Fish Go Deep ("Sanctuary"). Und um uns den Montagmorgen noch ein wenig mehr zu versüßen, gibt es auf "Ultrasessions" ein noch unveröffentlichtes Stück von Boo Williams und Demarkus Lewis: "Keys To The City". Selten hing ein Track so wunderbar angenehm zwischen Lounge und Basement. Yes!
www.ultrasoundrecordings.com
BAAS •••••

EMO - THIS IS MY HOME
[STEREO DELUXE 103]
Die Maxi "Relief For Free" bekam von Rainer Trüby das Trademark "Best Stereo Deluxe Release Ever". Eingedenk der Tatsache, dass die Nürnberger schon einige Veröffentlichungen im Backkatalog haben, eine zweischneidige Aussage. Doch abseits aller Superlative ist Emil Jonathan Soegaard gut geerdet. Dub und Soul halten ihn am Boden. Nur beim Singen träumt sich der Multiinstrumentalist in andere Welten. Dabei hat er keine wirklich große Stimme, sondern viel Gefühl, das er auch über Albumlänge aufrecht erhält. Dabei helfen ihm z.B. Les Gammas (Compost), Boozoo Balou und Daddy Ous (Nuspirit Helsinki). Ein sehr persönliches, eigenständiges und gelungenes Debüt.
www.emo.dk
M.PATH.IQ •••••- •••

VIVE LA FÊTE - NUIT BLANCHE [SURPRISE 010]
Wow! Wow wow wow! No more fashion victims! Und wer das jetzt immer noch nicht schnallt (hallo Goldfrapp und Konsorten), der hat halt einfach mal so richtig schön Pech gehabt! Selber schuld! Denn Vive La Fête werden dich auf den Kopf stellen - und das nicht nur einmal. Cheeky Nonkonformismus in Reinkultur. Keine falsche Zurückhaltung. Die großen Liebenden aus Belgien zwischen Disco, Dancefloor, Electro, Punk und Sixties-Style-Chansons. Whooohooo! Niemand vermag so Französisch zu singen und zu klingen wie Els. Keiner trägt die Sonnenbrille lässiger als Danny. "Touche Pas", die erste Singleauskopplung, ist für mich schon jetzt einer der Fashion-Killer des Jahres. Nach "Comic Strip" von Serge Gainsbourg und Brigitte Bardot nun "Nuit Blanche" von Els Pynoo und Danny Mommens. Kaufen! Haben! Hören!
www.vivelafete.be
BAAS ••••-•••••

FRAUENHOLZ - CODEX [TEHILLAH / DELIC]
Klaus J. Frauenholz. Bei einem solchen Namen braucht man kein Pseudonym. Es geht also nicht um das berühmte Holz vor der... - Vielmehr geht es um Glauben und Musik und um die Nutzung moderner Ausdrucksformen in diesem Sinne. Ok, wenn ich das nicht gelesen hätte, wüsste ich es nicht. Denn die Musik offenbart diesen Hintergrund nicht. Bei den teils düsteren und vielseitigen Breaks, die Shawn Lee einspielte, kommen mir ganz andere Gedanken. Bei einigen Tarcks und live kommt durch die gelegentliche Verwendung einer Sithar schon ein Hauch von Frieden hinzu. So steht Frauenholz an einer fast nicht für möglich gehaltenen Schnittstelle zwischen Elektronika, Partykultur und Glaube. Ich finde die Musik auch so sehr einzig.
www.tehillah-records.com
M.PATH.IQ ••••

ANTIPOP VS. MATTHEW SHIP [THIRSTY EAR]
Falls ihr vergessen haben solltet. was Jazz ist, Thirsty Ear wollen es euch wieder beibringen, und haben zu diesem Zweck das New Yorker ArtHop Kollektiv Anti Pop Consortium mit dem Jazzpianisten Matthew Ship und noch vier anderen Jazzmusikanten gepaart. Kann man zu gewollt avanciert und konzipiert finden oder über solch tolle genreübergreifenden Verschmelzungen jubeln. Für Freunde des modernen Jazz wahrscheinlich eine genauso große Freude wie für kunstbegeisterte Rapfreunde. Vermutlich zum Nachdenken geeignet.
CAYND ••••

DJ SPOOKY - OPOMETRY [THIRSTY EAR]
Na klar, Konzepte können ganz okay sein, und Jazz ist oft auch nicht verkehrt, kann einem beizeiten aber auch ganz schön überflüssig vorkommen. Wenn es um sowas wie konzeptuelle Jazzerweiterungen geht, ist natürlich auch seine Turntableintelligenz DJ Spooky flott herebeigeklimpert und dudelt mit den anderen in der Gegend rum. Fehlt nur noch die begleitende Multimedia CD.
CAYND •••

TUJIKO NORIKO
FROM TOKYO TO NAIAGARA [TOMLAB 028]
Nach ihren Alben auf Mego würde man vielleicht so eins hier nicht erwarten, denn Tujiko Noriko die schon von ihren Österreichischen Brüdern als die japanische Björk gefeiert wurde, gibt sich hier ganz als Chanteuse zu meist fast rockigen Downtempo Tracks mit nur gelegentlich strangeren Ausbrüchen in manchen Effekten. Man muss entweder diese Stimme ganz bezaubernd finden, die mehr als bisher die ganze Platte beherrscht und in eine eigentümliche aber unmissverständlich Stimmung versetzt, oder man weiß nicht, was man mit dieser Platte zwischen Operette und Slowmorockalbum anfangen soll. Ich jedenfalls bin einigermassen ratlos dazwischen.
BLEED ••-••••

BEN CLOCK - GLOW [BPITCHCONTROL 064]
Der heilige Hausgott sei mein Zeuge, dass ich wirklich hart dafür kämpfe, den Gitarren den Einzug ins Himmelreich der Tanzmusik zu verwehren bis ins Letzte, aber manchmal rutscht wirklich einfach so ein Track durch und dann sieht man die drogensüchtigen Kinder plötzlich Luftgitarren auf dem Dancefloor zerpflücken und freut sich drüber als wärs die sympathischste Discoerfindung seit Jahren. So geschehen bei diesem Track hier. Rotznasen-Dronerock-blues-Vocal, Gitarrensample in zuckend-zuckersüßer Verzerrung und Bumtschabeats, die trotzdem irgendwie raven können. Tja. Wenn das nicht einreißt und jemand einen ganzen Abend so durchrocken möchte, ein Killertrack. Auf der Rückseite mit "Captainfuture" dann auch noch etwas darker Gebrutzeltes, bleepig elektroid Angehauchtes, lässig und schillernd straight Durchgezogenes für Freunde englischer Ravemusik zwischen Elektro und Techhouseminimalismen. Werde noch ein Ben Clock Fan, wenn das so weiter geht.
BLEED •••••

masse und macht disco (brasilia, bonn, detroit) 3 (12)
1. sachstück – music made from other music –
25.6.2003
20–21:00 bildung
kann eigentum geistig sein? – christian von borries spricht mit dr. martin kretschmer (bournemouth university, centre for intellectual property policy and management, zur zeit wissenschaftszentrum berlin)
21–24:00 musik
christian von borries (musikmissbrauch/berlin) zeitblom (tourette 326music/berlin) martin hossbach (masse und macht/berlin)
live film: illevän (rechenzentrum/kitty-yo/berlin)
der tod des komponisten f

CD (•)-nein (•••••)-ja

DETALLES - SHAPES OF SUMMER [TRAUM SCHALLPLATTEN]
Ein Album mit sehr schönen ruhigen Tracks des Chilenen Andres Bucci mit Kate Simko. Mal fast klassisch anmutend mit Sounds zwischen Harfen, Tablars und Clicks, dann sehr gespenstisch und in eigenen Schattenwelten aus Hall und Netzen aus harmonisch klaren Wellen herumtrudelnd, mal mit einem Hauch folkloristischen Hintergedanken, mal wie Musik für Kinder auf Kriegspfad, aber vor allem immer brillant transparent produziert und mit sehr schönen Inszenierungen, die niemals schematisch wirken. Shapes of Summer ist wohl der passendste Titel für diese Platte, denn alles an dieser Platte atmet Licht.
BLEED •••••

V.A. - PSYCHEDELIC JAZZ [UNIVERSAL]
Der heutige Beitrag zum Thema Obskures kommt aus dem Hause Universal. Dort compilierte Stephan Steigleder - wie neulich noch auf Crippled Dick Hot Wax (Give Peas A Chance) - 16 z.T. auf CD noch unveröffentlichte Smokin' Tunes aus den Jahren 67 bis 72. Eingestimmt wird mit Roy Ayers (The Fuzz erschien auf dessen ersten Polydor-Album Ubiquity) und dem Immergrün Mathar von Dave Pike Set. Anschließend brechen alle Dämme, die Gitarren fauchen wie sie es nur damals taten, die Sithars flirten mit der freien Liebe und die Freaks jammen auf beinahe jedem (selbstgebauten) Instrument. Genial die Glocken bei Pierre Henrys Psyché Rock, das bereits Fat Boy Slim remixte. So treffen wir neben Volker Kriegel (Zoom!), Gabor Szabo, Udo Lindenbergs Free Orbit (Lyndon Berg) und Jonny 'Harpadelic' Teupen überhaupt auf viele Deutsche Nummern, die z.T. dem feinen MPS-Backkatalog entspringen. Das Ganze kommt im authentischen Artwork der legendären Afri-Cola-Kampagne von Charles Wilp daher. Eine Maxi mit einem Remix von dem Mann der Stunde, Frank Popp, gibts auch noch.
M.PATH.IQ •••••-••••

THE QUANTIC SOUL ORCHESTRA STAMPEDE [TRU THOUGHTS 029]
Will Holland alias Quantic ist definitiv zurecht einer der derzeit angesagtesten Producer. Mit seinem Soul Orchestra geht er zeitlich einen Schritt zurück in die Zeit der Funk 45s und liefert ganz nebenbei ein Statement der Extraklasse ab. Nicht ein Sample hat sich hier verirrt. Ganz ohne elektronische Anleihen läuft es dann aber doch nicht: Seine Version von 4Heros "Hold It Down" mit einer bezaubernden Alice Russell ist schlicht unglaublich. Ähnliches geschieht mit Bonobos Terrapin. Aber auch sonst fehlen ob solcher Anpassungsfähigkeit und Visionsintensität die Worte. Einfach nur groß.
M.PATH.IQ •••••

UNGLEICH WE ARE [UNGLEICH]
Eine Labelcompilation des Berliner Labels mit allen Acts (Sender Berlin, DI_Indicator, Quäker, Kowalski und Double X, Tollstoi, Bloch, Agent Cooper, Mad Max und der Jim), die von ruhigen Detroittracks in Downtempostyles mit Gesang über Broken Beats, Electro bis hin zu schweren hymnischen Dub-Technotracks geht, die für mich nicht wirklich die beste Mischung aus Stücken des Labels ist, und vielleicht etwas zu sehr versucht die Vielseitigkeit des Sounds der Posse herausstellen, was in kurzen Formaten irgendwie dennoch schlüssiger wirkt und den einzelnen Tracks mehr Raum verschafft. Wer das Label noch nicht kennt wird überrascht sein, wer es kennt wird vielleicht eher weiter auf die 12"es zurückgreifen. 2 gibt es zu dieser CD hier allein.
BLEED ••••

SMYGLYSSNA - WE CAN FIX IT REMIXES [VERTICAL FORM / VFORM 028CD]
Smyggy, Meister der schwedischen Trockenheit, lässt sich nach seinem Album neulich gleich mal remixen. Von allen so. Boom Bip, Sixtoo, Soft Pink Truth, Fujiya & Miyagi, Einóma, Restiform Bodies haben neben Smyggy selbst die Samples in den Rechner geworfen und diese komplett verdrehten, kruden, schrägen, halt brillianten Tracks auseinandergefusselt. Sixtoo macht das am allerbesten, in dem er die krümeligen Breitseitenbeats einfach durch gecrunchtes Rhodes ersetzt und ganz langsam loslegt. Soft Pink Truth shuffelt sich durch Zips voller BigBen-Melodien, brüllt kurz Remix und packt sein House aus. Anticons Restiform Bodies beeindrucken mit weichen und sehr dicht gewebten Sounds, die Smyggy in einem zwar komplett anderen, aber doch sehr verwandten Licht erscheinen lassen. Die isländischen Vertical Form Kids Einóma sind dark und deep und Fujiya & Miyagi ein bisschen quatschig und singen dazu. Ob Smyglyssna jetzt unbedingt auf Albbumlänge geremixt werden muss, wissen wir nicht genau. Aber doch finden sich hier gute Tracks.
www.verticalform.com
THADDI •••-•••••

TELEDUBGNOSIS MAGNETIC LEARNING CENTER [WORDSOUND]
The Future Sound Of Dub. Diesen Titel hätten Teledubgnosis mit "Magnetic Learning Center" zu Recht verdient - und bekommen ihn deshalb umgehend verliehen. Jetzt und hier. Denn was sie da auf die Plattenteller schicken, ist die Neudefinition von "fett" schlechthin. Deeper Roots-Riot-Dub par exellance mit hidden Jazz-Elements und Twilight-Electronics, der unaufhörlich zwischen Downtempo und Upbeat pendelt und die Bässe glatt zwei Etagen tieferlegt. Selten kam Dub so organisch und hat so verdammt schön und teuflisch gut geschubbert. Und als Schmankerl gibt es gleich zwei Bonustracks dazu: The Bugs "Heaven's Dub" von "In Heaven, A Devil" und Techlevel 2s "Dub & Bass Head" von "80 Creeps".
BAAS •••••

TRILOK GURTU - IZZAT (THE REMIX ALBUM) [X-SQUARED RECORDS]
Hier etwas ganz Besonderes von dem Mann, der den Weg freigemacht hat für Asian Underground, dem Mann, der als Mentor von Musikern wie Talvin Singh und Nitin Sawhney gilt: Trilok Gurtu. Nun gibt es sie endlich, eine Hommage an den indischen Percussionisten, der es wie kein anderer versteht, traditionelle indische Musik und Jazz zu verschmelzen. Und so erschien ihm zu Ehren im April diesen Jahres "Izzat (The Remix Album)" als Doppelalbum, das sowohl frühe Stücke Gurtus als auch sehr gelungene Remixe von Musikern, denen Gurtu mit seiner Art und Weise, Stile zu fusionieren, musikalisch den Weg geebnet hat und für die er ein schier unerschöpflicher Quell der Inspiration ist. First Contact, Fun-Da-Mental, Phil Mison Cantoma, Rob Swift, ... Selten hat eine Hommage ein solch hohes Niveau erreicht.
BAAS •••••

MOODYMAN - SILENT IN THE GARDEN [PEACEFROG / ZOMBA]
Glenn Underground, Dan Curtin, Stasis, Gemini, Theo Parrish - Peacefrog hat bei Alben über die Jahre eine Bank gezimmert, auf der man sich unbedenklich zurücklehnen kann. Moodymans drittes Album für Peacefrog knallt jetzt den entscheidenden Nagel in die RUckenlehne. Der Trick, klassischen Deephousethemen das zu selbstsichere Fundament abzugraben, sie aber nicht zu demontieren, sondern dadurch erst wieder an ihre ehemalige Bedeutungsintensität zu gemahnen, kommt hier nah an die Perfektion heran. Der leicht penetrante Vorzeigegestus, den das Prinzip zu bekommen drohte, weicht auf "Silent in the secret Garden" einer souveränen Selbstverständlichkeit, die das knappe Daneben wie das Normalste der Welt wirken lässt. Moodyman erreicht langsam die Vogelperspektive von Post-Freejazzern, die im Funk nie wieder die Erinnerung an den Geschmack einmal erlebter Entgrenzungen verloren.
jeep •••••

Karaoke Kalk

Kuchen meets Mapstation
kk29 | cd20

Takagi Masakatsu
Eating 2
kk30 | cd21

Donna Regina
Late
kk31 | cd22

Im Vertrieb von Indigo, Hausmusik, Kompakt & A-Musik.
Karaoke Kalk | Roonstrasse 61 | 50674 Köln | kalkfee@netcologne.de | www.karaokekalk.de

DEUTSCHLAND (•)-nein (•••••)-ja

GIARDINI DI MIRÓ PUNK....NOT DIET [2.ND RECORDS]
Auch in der Toskana mag man Postrock. Aber nicht nur das, denn man hat mittlerweile eine ganze Menge Freunde, die auch gerne Elektronika mögen, genauso wie man selbst. Und deswegen schickt man sich Files und Dats quer durch Europa, um sich von ein paar Freunden (Arne van Petegern (Styrofoam), Thaddeus Herrmann (Herrmann & Kleine), Christophe Stoll (Nitrada) und einige andere) ein paar Samples und andere digitale Spielereien spendieren zu lassen. Was zu den elegischen Arrangements passt wie die Faust aufs auf die Schuhe gerichtete Auge. Wer bleibt bei so viel schwermütiger Schönheit schon noch ruhig sitzen?
SVEN.VT •••••

KONFEKT BOXED [ESTAB] [AREAL RECORDS 013]
Wenn ich wüsste, wie sie es immer wieder schaffen, so weit draußen zu sein und trotzdem zu klingen, als wäre es nicht nur das einfachste von der Welt, sondern auch noch der beste Dancefloorsound den man sich vorstellen kann, dann wäre ich schlauer und wir alle froh. "Boxed [Estab]" jedenfalls klingt wie ein Stück bleepig böse inszenierter Brummellaune mit Erinnerungen aus unwahrscheinlichen Ecken, bis es sich plötzlich immer knarziger zu einem leicht derangierten Technohit hochpeitscht. "Mentt [Ambis]" (könnte uns auch mal jemand die Titel erkären?) ist eins der schönsten Ambient Stücke seit einiger Zeit, und falls sich noch jemand daran erinnert, es wirkt wie die erste Artificial Material, es dreht sich und wendet sich und knarzt und plinkert, es blitzt wie ein Mobile aus vergrößertem Glas, es brummt wie eine Stadt unter Einfluss und irgendwie möchte man mit ihm Einschlafen und wieder Aufwachen, weil die Möglichkeit, dass es einem zuviel werden würde, nicht existiert.
www.areal-records.com
BLEED •••••

THOMAS GWOSDZ - FEUERWALZE [AUFTRIEB 015]
Könnte eigentlich keinen passenderen Namen für eine EP auf Auftrieb geben. Klar, und klar auch, dass hier die bratzenden Motoriker gefragt sind. "Feuerwalze" spuckt seinen höllischen Knarzsound in alle Richtungen und stapft quer durchs Herz mit einem morbide straighten Bassdrum-über-alles-Groove. Nachhaken und -Stechen erwünscht. Ein böses Stück für alle, die ihren Kopf gerne unter einen Presslufthammer legen, um zu sehn, ob das noch kickt. Die Rückseite hat einen ähnlichen Sound, breitet den aber auf "Fight Club" fast episch und melodisch angerockt aus, bis kein Mensch mehr weiß, warum das eigentlich noch elektronische Musik genannt wird. Sequenzen und Zerrungen in ausgelassenster Freiwildlaune. Für alle, die danach ein wenig Kopfkissen brauchen, gibt es noch schlaflos mit seinem angeshuffelten Popambientsound der ersten Generation. Denkt an Grungerman oder soetwas. Sehr prasselnd.
BLEED •••••

CESARIA EVORA - ANGOLA RMX BY CARL CRAIG / PEPE BRADDOCK [BMG]
Such' dir einen neuen Rahmen und aus alt wird wieder der heißeste Renner. Carl Craig packt seine Markensounds von '94 auf ein brasilianisches Liedchen - und 1 plus 1 ergibt Bingo. Portugiesischer Großfamiliengesang, Händeklatschen und Getrommel kriegt einen gigantischen Drive, wenn Craig ihnen seine Acid-modulierten Raveschleifen einbrennt. Keine erzwungene Fusion, sondern ein homogener Hammer, wie ihn auch etwa Chateau Flight mit ihrem "The Ritual"-Remix gelandet haben. Pepe Braddock dagegen findet Psychedelicfolksalsa super, warum also groß umarbeiten? Bieder altertümlich. Und auch sein Dub ist nur ein lahmer Griff in die Mumpfbude, der ganz Mittel- und Südamerika umklammern will, aber nicht so richtig vermitteln kann, wieso eigentlich.
JEEP •••••- ••

DAZE MAXIM - HUSKY STASH [COCOON]
Dass die Tracks hier ein paar Jahre alt sind stört nicht weiter, denn sie sollen wohl vor allem den Technofloor mit etwas gespenstischer Nuance rocken und das tun sie auch ohne Probleme. Dark und dezent neurotisch aber mit Hang zu leicht melancholischen Momenten, in denen die Stücke umschwenken in eine etwas deepere Jazznuance, die dem Chicagosound den letzten Schliff verleiht.
BLEED ••••

2RAUMWOHNUNG - FREIE LIEBE [BMG]
Neue Single, neue Remixe. Westbam kanns halt auch mit Punk und Pogo und so und schwurbelt für seinen Electropogo Mix Hihats und Gitarren zu einer düster filtrigen Uptempo Nummer. Naja. Gianni Vitello und der kleine Lärm gehen die Sache komplett anders an und rocken trocken angebreakt sympatischerweise ohne hippen Rock mit einem vom Arrangement und den Sounds leicht an die britische Nu-Skool Breaks Posse erinnernden Track mit voller Schubkraft voraus. Nase vorn!
SVEN.VT •••-••••

FREILAND REMIXE [AUFTRIEB 016]
Es macht mit Sicherheit keinen Sinn, das kleine Gedicht auf dieser Platte, das ja irgendwie schon einen Tag nach Erscheinen eine Legende war, es als eine politische Äusserung jenseits des Grund und Bodens hergebrachter Medialität zu sehen. Obwohl es dazu verlocken würde. "Es gibt nur ein Land dies Land ist Freiland" (Blocksatz). Der Dieter Gorny Mix stelzt mit den für Herrn Voigt typischen angeknacksten Knarzrhythmen sehr sequentiell und dunkel los, und lässt sich auch auf weiter nichts ein. Musik wie das schnurren eines Flugzeugträgers in den Armen des Golfstroms. Das Orginal klingt fast ein wenig Bitreduziert, aber stakst ebenso trocken, dass einem die Kehle verbrennt. Und der Jens Harke Mix gegen Ende gibt dem Ganzen noch ein wenig mehr Clubwumms und Popappeal für den total zerrockten Dancefloor. Knautschig und grundlegend.
BLEED •••••

S.R.I. - SONGS TO REMEMBER REMIXE [AUFTRIEB 017]
Das Orginal auf der A-Seite ist ein ganz schöner Terrorslammer mit Monochrom blitzender Effekthascherei mitten im Drumpatternoldschoolgewitter, das von Anfang bis Ende genüsslich ausgekostet wird bis das Adrenalin nicht mehr anders kann, als zum Maschinengewehr zu werden. Auf der Rückseite dann ein etwas dark gewordener Remix von Spieth, der genau das, was an dem Track eigentlich wirklich gut war ins morbid technoid Superstumpfe wendet durch nur einen Hauch zuviel Melodie in Moll. Techno fürs Bodystudio. Der Reinhard Voigt Mix hingegen ist schön durch den Kaugummi gezogene Zapfhahnmusik für jedermann und seine elektronischen Helfer.
BLEED •••••-•••

MODESELEKTOR - GANES DE FRAU VOL 1 [BPITCHCONTROL 069]
Der Preis für den heftigsten Bass in diesem Monat geht an die beiden Wahnsinnigen aus Berlin. Modeselektor machen nie, was man von ihnen als Nächstes vermuten würde und treten hier frisch geduscht in die Sonne mit einem Schachtelfunk, der über Stakkato-Riots und Bohlen-Sample kurz in der Strandhütte reinschaut, um dann den Mentasm auszupacken. Und das, obwohl die beiden Verbrecher damals doch höchstens fünf Jahre alt waren. Das Hörspiel lasse ich als Nicht-Fußball-Fan mal aus. Da drehe ich lieber um und recherchiere dieses String-Preset in diesem Liebeslied, das so breitwandig die Sonne aufgehen lässt, nur um dann alles in einem Amen-Massaker untergehen zu lassen. Sowas muss man lieben. Dann kommt noch Ellen vorbei und alles ist super. Killer. Jajajajaja.
THADDI •••••

LOS FANCY FREE - VOLTAGE IS OK [BUNGALOW]
Irgendwie leicht 60s lastige Elektropopplatte für Menschen die James Bond, Vanilla Ice, Techno und den elektrischen Stuhl weder auseinander halten wollen noch können und sich am liebsten Discokugelkontaktlinsen kaufen würden. In vier Mixen. Amüsant bis peinlich.
BLEED ••••

APPARAT - KOAX REMIXE [BPITCHCONTROL 070]
Der Track von der Mix CD von Ellen kommt hier nochmal in einer Breitseite von gleich 3 Mixen, die alle etwas gigantisches haben. Klar, ist ja auch eine Hymne dieser Track. Der erste Mix rockt perfekt auf den etwas waghalsigeren Floors an der Grenze zum technoiden, trotz sehr feinteiliger percussiver Effekte und dieser nagend dichten Melodie, der zweite shuffelt eher breakig für die Kryptofunkfans dieser Erde, der Remix von Ellen lässt das Ganze (mit ein paar Vocalsamples) etwas tragischer rocken, fast schwermütig würden wir sogar sagen, und als Bonus gibt es einen Track namens "Fuse" mit Vocals von Ellen, der sich auch verdächtig an die ravig slammenden Floors heranschleicht mit seinen rasanten elektroiden Beats und der röhrig wehenden, fast trancigen Melodie. Noch einen Schritt weiter, und Apparat kann glatt eine Popband im Stil von Ladytron werden.
BLEED •••••

ELLEN ALLIEN TRASH SCAPE REMIXE [BPITCHCONTROL 066]
Bei Kid 606 klingt der Track erst mal so, als wäre plötzlich im Indieschrammelpophimmel eine digitale Leuchte angegangen und auch er nun ein Jünger von My Bloody Valentine, der Ellens Stimme einen dicken Schal aus Vocodern strickt und nur hoffen kann, dass der sich nicht in den Gitarrensamples verstrickt. Einer seiner poppigsten Momente. Der Apparat Remix klingt dann wie ein Kid 606 Track und verheckselt die eh schon zersplitterten Vocals behutsam zu einem kleinen groß emotional elektroiden Monster, das schon wieder extrem viel Popcharme hat. Und dann kommen auch noch Raz Ohara mit seinem gut gelaunten Bröselorgel-Soundscape-Electro Mix, ein etwas dumpf klingender Anthony Rother Elektrotrack, der sehr melodisch wirkt, aber etwas gestelzt rüber kommt und für Freunde der Vocoderminipopstücke ein kleines Vocal. Platte, die nicht nur den Popappeal von Ellen zeigt, sondern auch die Indiekids und die Elektronika Menschen für sich gewinnen könnte und sollte.
BLEED •••••-••••

PAUL KALKBRENNER STEINBEISSER [BPITCHCONTROL 072]
Denkt man nach den ersten Wellen bratziger Bassline noch, dass auch Kalkbrenner jetzt einen Zwölfzylinder fährt - oder zumindest 'ne Harley -, dann ist man bei den ersten Zitterosounds (wir nennen das jetzt mal so, was weiß ich, was das sein soll), die sofort die tiefsten Tranceerinnerungen aus der retrovirenverseuchten DNA klauben und abgehen wie ein junger Kid Paul. Groß und gewagt, und wenn man's genau nimmt, wäre das eine perfekte Speicherplatte geworden, auf jeden Fall aber ist`s ein großer Sommerhit mit Crossoverpotential in verdammt viele Richtungen. Und auch die leicht volkstümlich krankende Schunkelrückseite mit dem erinnerungswürdigen Titel "Mundgucci" hat das Potential, weltvereinigend und extasy-verbrüdernd zu wirken. Mist, ich werd' jetzt noch Trancefan wegen Kalkbrenner. Naja.
www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

OTHERFUCKER - RIPPIN UP EP [BERLLINKRAFT 02]
Ah, Seele will er rippen, und die soll bluten und dazu macht Housemeister ein kleines Cutuphiphopstück zu Bleep und trocken pumpender Bassdrum, als ließe sich Chicago doch noch mal auf 125 BPM erfinden und erschreckt uns mittendrin durch etwas zu unerwartete, völlig überzogene Soundeffekte und Doublebassdrumalbernheiten. "3XP-Action" ist ein Spielzeugpunktrack für Bleepfans und regelmässige Computerspielupdater, der extrem viel Spass macht, "Fuckers" ein böse mit Saxophon versehenes Düstertechnojazzstück, das man so auch noch nicht gehört hat und zum Abschluss noch ein Stück Hörspiel zum Gruseln. Was für ein Gangster, dieser Housemeister.
BLEED •••••-••••

TOMAS ANDERSON ROCK ACID [BPITCHCONTROL 071]
Ah, schluss mit Feinheiten und hinein ins Acidbad mit Basslines, die wie Trompeten so stolz sind, Klapperbeat, der langsam aber mächtig loswummst und leicht rachitischer Stimme, die auch nur ein Wort kennen muss, wozu auch mehr. Krabbeltiersound für alle, die gut abgehangene Harmoniewechsel so lieben wie wir. Auf der Rückseite noch so ein Track, der mit zerhackten Restvocals einen noch merkwürdigeren Effekt erzeugt und Acid fast schon mit Jazzeleganz wieder auf den Dancefloor treibt. Lässige, leicht verdauliche und gut rockende Plattem, die immer unterhaltsam, aber nie platt ist.
BLEED •••••

BETRIEB_MAPSTATION FEAT. RAS DONOVAN - NEW MOTION / GRAVITATION [COMBINATION RECORDS]
Ah, Ekkehard Ehlers macht zwei Remixe von der Mapstation feat. Ras Donovan Platte und allein schon wegen dieser unglaublichen Hymne, die "Gravitation" geworden ist, eine Platte, die gute Chancen hat, eine der Platten des Jahres zu werden. Irgendwie winden sich soviele kleine melodische Sequenzen um das Vocal und den schwer dichten Bass, die Percussion federt und simuliert so viele Präsenzen gleichzeitig, die immer wieder in unwahrscheinliche Kanons versetzte und übersetzte Stimme findet wie durch ein Wunder da durch und obwohl alles so voller Sound ist, wirkt der Track nie wie vollgekleistert sondern immer und bis zum Ende auf dem Weg immer nur noch größer und euphorisierender zu werden, bis man es am Ende kaum noch von einem Detroittrack der ganz besonderen Art unterscheiden kann. Aber auch "New Motion" hat, wenn auch straighter und rasanter das Zeug zu einem Hit. Die Stimme von Donovan zieht sich mehr zurück, die Zeit läuft über einem ultra deepen Groove ab und zählt House aus. Ein Track, aus dem man gar nicht mehr raus will und der bei aller Tiefe genügend Zeit hat für ein paar ziemlich alberne Spielereien. Irgendwie könnte das glatt ein neues Genre von Dub werden, was hier passiert. Cutupvocalhousedub. Ach, egal. Unglaubliche Platte.
www.combination-rec.de
BLEED •••••

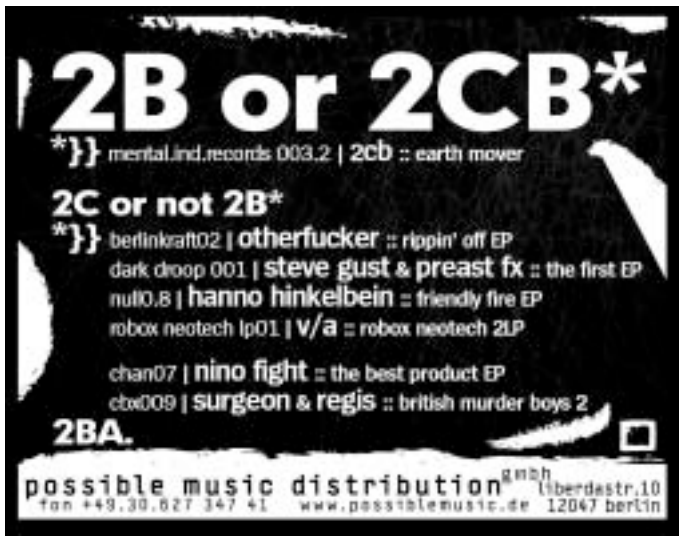
BAVARIAN BOYS VOLKSFEST [CLEANSUITE RECORDS 002]
Labelowner Hofmockel lädt sich Markus Guentner ein und gründet mit ihm die Bavarian Boys, die nicht ganz so schenkelklopfend ortsgebunden sind wie das Cover vermuten ließ, oder soll es uns sagen, dass das eine darke Welt ist, da draußen in Bayern. Die 4 Tracks jedenfalls sind sehr schöne, klare, minimale Glanzleistungen, die einen Hauch an Popular erinnern können, letztendlich aber detroitiger und housiger sind und mit einem sehr aufgeräumt schönen Sound immer wieder diese Beständigkeit von Grooves betonen, die ganz zur Melodie geworden sind. Als Bonus dann noch ein fieser, klopfiger Houserockhit, der sich einem in die Ohren beißt und wohl die 2003er Version von Highenergy ist.
www.cleansuite-records.de
BLEED •••••

DANIEL MAGG - SET FOR SEIZURE [COMPOST 129]
Der ganz große Schrei in der weltweiten West-London-Gemeinde ist die Kombination aus jazzigen Broken Beats mit oldschool housigen Synthiesounds. Dank an Jazzanovas "Days to come". So landet man wieder beim Flair von 92/ 93, als Breitwandrave sich noch mit Jazzbeats vertrug und das R&S-Label dafür sorgte, dass sich Ecstasy auf Complexity reimte. Mal von Anthony Nicholsons schmusedeeper House-Bagatelle abgesehen, balancieren das Original und die Mixe von Wagon Cookin' und Ennio Styles mit experimentierbegeisterter Verve auf dem synkopischen Drahtseil zwischen Techno und Neosoul.
JEEP •••••

MINUS 8 FEAT. RAS CHARMER BRAVE AND BOLD [COMPOST 131]
Es soll noch immer Leute geben, die Compost als NuJazz-Label abstempeln. Diese Maxi ist ein weiterer Beleg dafür, was wirklich Sache ist: Selected Freestyle. So kann es schon freudig überraschen, plötzlich eine Ragga-Compost in Händen zu halten. Allerdings hat Robert Jan Meyer alias Minus 8 schon besser produziert. Mit einem "Be positive" lockt Ras Charmer, der wahrlich mehr conscious Skills auf dem Kasten hat, auch niemanden mehr hinterm Ofen hervor. Die Drum and Bass-Version steht leider auch weit hinter Congo Natty zurück. Die Höhepunkte setzen diesmal andere: Fresh ist Max Fresh von Hidden Agenda. Die Vocals ordnen sich in den 2Step sauber ein. Dubheads bekommen ihre Portion vom Dubversive Soundsystem. Die Rundumkeule.
M.PATH.IQ ••••-••

TRÜBY TRIO - JALEO/ SATISFACTIO [COMPOST 137]
Das Trüby Trio mit seinen beiden Seiten. Die Weltmusikraregroover und die Ravepopper. Den ausgefuchst eklektizistischen Afroflamenco von "Jaleo" werde ich nie als etwas anderes wahrnehmen können denn als Kolonialistenacidjazz, mag er noch so forsch zugespitzt sein. Aber den Ravepoppern mit elektroschnaufendem 80er-Funk in verschachtelter Midtempo-Broken-Beats-Architektur auf "Satisfaction" kann ich nur haltlos zujubeln. Eigentlich ist so etwas die zeitgemäß kongeniale Umsetzung von "Planet Rock" und "Let the music play".
JEEP •••-•••••

DANIEL MAGG - O-BAH REMIXES [COMPOST 141]
Das Original, das zusammen mit Minus 8 entstand, ist hier leider gar nicht zu finden. Dafür vier Mixe von Serge, Hand Polished & John Kong (Doright!), Slope (Sonar Kollektiv) und Juan Martinez. Und die haben sich wahrlich Mühe gegeben, in keine Schublade zu passen. Die Beats arbeiten insbesondere bei Serge und den Kongs. Manisch gesteigerter Freakfunk trifft auf Drumsamplegehacke, dem der Groove aber nicht fehlt. Weit draußen auch Slope. Erstaunlich, wie spielerisch sie es schaffen, scheinbar sublime bis endlose Spannungsbögen direkt auf den Dancefloor zu übertragen. Da bleibt für Juan Martinez nur noch die Auslaufrille.
M.PATH.IQ •••••-••••



DEUTSCHLAND (•)-nein (•••••)-ja

CHRIS KORDA
THE MAN OF THE FUTURE [GIGOLO 117]
Unser aller Lieblingschefideologe kommt mit 4 neuen Tracks auf Gigolo so vielseitig wie selten zuvor. Immer noch voller alberner Melodien und Computervocals aber auf "Into The Night" fast friedlich, mit "Bones" gibt es einen der schönsten Ambientdowntempo Tracks des Jahres dazu, auf "Nothing" entpuppt sich Korda als leicht angesickter Simon and Garfunkel Fan und für "Sensitive Data" packt er Wattebäuschen so groß wie ein Zirkuszelt aus. Sehr sweete Platte.
BLEED •••••

GAMAT 3000
FEELING LOVE REMIXE [FREUDE AM TANZEN 14]
FAT legt noch mal den drei Jahre alten Klassiker "Feeling Love" auf, der die ostdeutsche Houseszene erst so richtig aufs Tapet brachte, und umkränzt ihn mit drei neuen Mixen. Eigentlich ein packend verwischter Halbschlaftrack, dubben ihn Gamat 3000 selbst zu einem scharf-metallischen Techhousetrack mit sehr drahtiger Figur um. Die Wighnomys knien sich metertief rein in die romantische Dämmerung und zergehen in einem Meer von Streichern und Buddah-Glöckchen. "Feeling Love" hemmungslos radikalisiert. Jori Hulkkonen mimt den verlassenen Salonpianisten auf einem sinkenden Kreuzfahrtschiff, dem vor lauter Götterdämmerung die Beats ausgehen. Die Herzschmerz-Pauke für Unerschrockene. Sinnig und schön, diese Neuauflage.
JEEP •••••

N BERGEN [GENESUNGSWERK 017]
Eine Doppel LP voller Gitarrendrones von dem Multer Gitarrist Hellmut Neidhardt, die erstaunlich orchestral wirken, stellenweise sehr ruhig und ambient, und in eigenwilligen Stimmungen manchmal grade noch soviel Dichte haben wie ein Lichtstrahl, und mindestens ebenso faszinierend sein können, manchmal aber auch, vor allem wenn es Effekte und Verzerrungen sind, die man schon öfter gehört hat, etwas sehr stark am Pedal kleben.
BLEED •••••-••••

WIGHNOMY BROTHERS
BODYROCK [FREUDE AM TANZEN 15 / KOMPAKT]
Holla, hier gibt's eine derbgeile Überraschung. Die Wighnomys ziehen aus ihrem sanfthügeligen Rhodesland aus und werfen sich mit aller Energie in eine knarzig dreckige Kraterwelt voller schroffer Holperdynamik, scherziger Elektro-Andeutungen und angezerrtem Rock, bei dem die Teichmänner oder Shitkatapult die Ohren schlackern. Auf der B-Seite bleibt der Laden genauso knarzig und fett schartig, mimt mit romantischen Schlager-Bleeps aus dem Raver-Kollektivgedächtnis und hüftnahem Rollmopsbass aber mehr auf Softy-Disco ohne Metro-Area-Verklemmtheiten. Der finale Hammer ist "Alright": ein kleinfitzeliger Jazzbesenklackertrack in hospitalistischer Akufen-Abstraktion, der sich über seine eigene Blonks-Acidlinie ins Fäustchen lacht. Flasht wie Stulle, die EP.
JEEP •••••

MICK WELLS - METAL EP [GIGOLO& 112]
Der Stuttgarter Act auf dem Label rockt mit sehr lässigen Technotracks mit für Gigolo fast schon überraschenden Sounds zwischen Looptechno und Detroit, einigen Strings und einer gut dosierten Portion Oldschool, die nur manchmal etwas zu dark wird und dann natürlich nervt.
BLEED ••••-•••

A ROCKET IN DUB - 7/8 [ITALIC 031]
Und nach einiger Zeit endlich mal wieder eine neue Rocket in Dub. Stefan Schwanders eigentümlich minimales Dubprojekt, das wir langsam als eine abstrakte Konkurrenz zu Rhythm & Sound verstehn. Auch wenns völlig spartanisch ist und mit einem Sound arbeitet, in dem man Stecknadeln fallen hören könnte. Zwei Tracks, die ihre Einzelteile nach und nach verlieren, aber dennoch den Groove durchhalten, so als ginge es drum, sich selber langsam zu demontieren und den Punkt zu beobachten, an dem scheinbar unmotiviert herumflirrende Soundteile dennoch ihr Zentrum finden. Auf der Rückseite ohne Bassdrum, was natürlich sehr relaxt wirkt, aber trotzdem diesen triggernden, hyperklaren Sound bewahrt.
www.italic.de
BLEED •••••

MYRZA - ALL YOU CAN EAT [DELIKATESSEN 006]
Wohl aus Luxemburg die Herren. Hallo zusammen. "Lylt" auf der A-Seite brummt sich durch schwer geCuttete Vocalfetzen und erinnern mich irgendwie an Funkstörung. Mann, wie lange habe ich diesen Namen nicht mehr gehört. Aber doch: Diese wummernden Beats, die in ihrem früheren Leben eher in der Fabrikhalle als in Drumcomputern gelebt haben, treiben den Track in ein ziemliches Upfront-Gemetzel, bevor mittig der prozessierte FM-Resonator eine vocoderisierte Hui-Bu-Atmo reindrückt. Ein Rocker par excellence. "Taksi" war mal schön, lebt von diesem Elektronika-Melodie-Preset, dudelt freundlich über den Breaks, bevor noch mehr kleine Mäusepfoten kommen und die Akkorde slammen. "Lescal" träumt von Sheffieldern aus Manchester, ist irgendwie beruhigend in seiner feinen Bröselstruktur mit tief schiebender Bassdrum und irgendwie sakraler Schwimmbad-Amosphäre. Wie immer auf Delikatessen: Alle fünf Daumen hoch!
THADDI ••••

JOHN DAHLBÄCK - BEDROOM ACTS VOL2
[DESSOUS RECORDINGS 036]
Tja, ob House wirklich eine Affinität zu Schlafzimmern hat, kann ich nicht wissen. Dahlbäck dürfte das aber auch egal sein. Der Track ist ein leichtes, melodisches, weiches Stück House mit sweeten "Ohhh"`s und hüpfender Funkyness, die sich ein wenig Richtung Electro entwickelt. Auf der Rückeite wird es leider etwas sehr breitwandig kitschig und das hin und her zwischen Tastensolo und sehnender Stimme kann einem leicht zuviel werden, und das plinkernd süßliche Piano von "Blue Love" wirft auch ein paar Schlagschatten Richtung Strandcafe.
BLEED ••••

DONNA K - BUNCH EP [FREIZEITGLAUBEN 009]
Eine neue EP auf Freizeitglauben rockt immer. Und hier in einem so lässigen Style zwischen Minimalfunk und Discoslickness, dass man sofort weiß, warum man das Label zu seinen Lieblingsaktivisten in Berlin zählt und warum die Partys immer so lange rocken. Tiefe brodelnde Basslines, flackerne Sequenzen, angeshuffelte Beats mit rotzigen Sounds auf Tempo gebracht und gelegentlich mal ein Hauch von Retro eingelassen. Und wer nach soviel Funk nicht mehr kann, für den gibt es mit "68-d" auch noch ein deep dubbiges, aber genau so melodisches Stück. 4 Tracks, die jeden Dancefloor in Schwung bringen.
BLEED •••••

KRILL.MINIMA
KALAMAR.KALMAR [GENESUNGSWERK 019]
Zwei schöne Ambiente Electronica Tracks der besonderen Art, die es irgendwie schaffen soundmalersich zu wirken, aber dennoch funky und ruhig dahinfließen, aber trotzdem sehr konkret und dicht, die knistern und rauschen, aber immer noch greifbar und sehr real dabei klingen. Musik, in die man hinabtaucht und nicht wieder auftauchen möchte, außer vielleicht um was zu knabbern.
BLEED •••••

JAMES FIRST & GLADYS GARCIA
[FREUNDINNEN 003]
James First, Gladys Garcia und die Freundinnen sitzen feixend vor ihrer Plattensammlung und tranchieren Lieblingstracks von Prince bis zu den Commodores, rammen ihnen den Zahn der Zeit und andere leicht noisige Gemeinheiten in die Grooves und lassen das Ganze dann auf dem Dancefloor um die Ecke liegen, weil sie schon wieder ganz woanders sind. Bei orgelnden Indiehouse- und plinkernden Electropop-Balladen mit Wave buchstabierendem Rockanschluss nämlich. Die deutschen Vocals stolpern ganz new romantic mit den spartanischen Beats um die Wette und skurril, ... hey, da stehste doch drauf.
SVEN.VT •••-••••

PSYCHONAUTS
WILD IN YOUR EYES [GIGOLO RECORDS 114]
Psychonauts vertreten diesen leicht oldschooligen, aber breitwandig glückseligen UK Techhousesound, der einfach immer weiter aus dem Vollen schöpft auf der A-Seite dieses Tasters für das Album auf Gigolo und auf der Rückseite werden sie richtig strange mit einem Country-indietrack fürs Knabbern am Gras und einem sehr feinteiligen Minimalknistertrack, der langsam Funkerinnerungen wachruft, so dass ich doch vielleicht noch mal dran glaube, dass es der gleiche Act ist, der früher auf Mo Wax war. Sehr eigenwillige Mischung zwischen angesoultem Chilloutsound und Hallenrave für Stylebewusste. Wir sind auf das Album gespannt.
BLEED •••••-••••

HEIKO LAUX - STILL LIVELY [KANZLERAMT 095]
Was macht der denn da? Herr Laux holt auf dem Titeltrack so tief aus in die Gräben, die nur eine Bassdrum in den Körper schlagen kann, dass man ihm am liebsten ein Raggasoundsystem für diesen Track schenken möchte. Reduziert und mit nur ein paar schillernden hechelnden Hihats und einem niedergehenden Sound zu Beginn, entwickelt er daraus auch noch einen weiteren Berg von Bassline, der sich langsam zum unerwarteten deepen Technohit entwickelt. Wenn das hier ein Vorgeschmack auf das Album im Herbst ist, dann dürfte das ein Monster werden. Viel zu fett für diese Welt. Und die Rückseite, "Santa Maria", macht das Ganze nochmal mit einem Claplastigen 909 Oldschoolsound, der einem mit seinen Ravesignalen das letzte bisschen Energie aus der Seele pustet. Zwei Hits, die auch in Jahren noch jeden Floor in eine Explosion verwandeln dürften.
BLEED •••••

ANOKI - COME ON WITH ME [FUTURE NOMADS]
Eine Downtempo EP mit Tracks zwischen Scratches, Elektrobeats, verknarzten Drumexkursionen und leicht poppigen Breakbeats. Stellenweise etwas trashig im Sound aber vor allem der HipHop Track auf der A-Seite hat irgendwie etwas von streetwiser Verdrehtheit, der das ganze Projekt sympathisch macht.
BLEED ••••

JAZZED - LOVE SIDE / OCEAN SIDE [JAZZ WAX]
Was für eine große Unverschämtheit. Auf dieser Platte des Bremers Kolja Bäcker geht es vor allem darum, rings um eine stampfige Bassdrum und ein paar Jazzsamples aus fast prähistorischen Zeiten die Stimme von Billie Holiday auf den Dancefloor zu jagen und die sticht so raus, dass der ganze Raum erfüllt wird von großer Schönheit und Tragik, die grade durch den solide pumpendem Stumpfsinn erst richtig herausragt. Zwei Hits, von denen man aber wohl nur einen am Abend spielen darf, denn sonst glauben alle, sie hätten das grade schon mal gehört und die Methode wird etwas zu durchsichtig. Trotzdem. Was tut man nicht alles für Billie.
BLEED •••••

SPEICHER 9 [KOMPAKT EXTRA 009]
Wie ihr ja alle wisst, liebe ich Superpitcher. Und dass um so mehr, wenn er einen Track wie "Hysteria" macht, denn da lässt er mal wieder alles in den Seilen hängen, lässt lässig den Groove baumeln und (sag mal sind das Vermona Drumsounds?) holt dann weit aus in die Tiefe der Raverseele, um uns mit moduliert gebürsteten Euphoriesequenzen langsam von Innen zu erwischen und das so slow und erhaben und ohne Wiederrede und immer mehr, dass man sich einen besseren Nachfolgehit von ihm gar nicht hätte wünschen können. Sehr dezent auch. Und gar nicht trancig, aber natürlich mit gut verwaschenem Gitarrensound. Die Jake Fairley Seite pumpt dagegen stolz wie ein Gummibär Richtung Technorock und Schiffssirenen, so als hätte er vor, neues Land zu erobern (Freiland oder was?), aber wenn die Roadmoviebassline erst mal ins Rollen gekommen ist, dann muss man schon eine Lederjacke anhaben um die Schmiere in den Gelenken nicht nur zu spüren, sondern auch zu mehr als einem resoluten Kopfnicken zu bewegen.
BLEED •••••-••••

TOM CLARK
CIRCLEMAKER II [HIGHGRADE RECORDS 012]
Sehr reduziert beginnt die neue Circlemaker mit einem Track Namens "X-File" der uns ziemlich klar an die Hardtrax Tracks auf Plus 8 und Probe erinnert in seiner Art reduziertes Tröten und extrem gut aufgeheizt knallige Drumsounds miteinander zu verbinden. Irgendwie eine Rückwendung hin zu einer Abstraktion, die sehr viel von Chicago hat, von Dan Bell und solchen Meistern der Frühneunziger Minimalavantgarde. Auf der Rückseite mit einem ähnlich hüpfenden Flair aber ein klein wenig mehr mit harmonischen Effekten versehen. Definiv rockender Maximalfunk.
BLEED •••••-••••

BEADY BELLE
BELLA [JAZZLAND]
Die erste Single zum Album "Cewbeagappic" zeigt Beady Belle von einer äußerst positiv gestimmten Saite. Sehr poppig zudem, housy, soulful, mit feinen Chords und Streichern. So eingängig habe ich Jazzland sehr lange nicht mehr erlebt. Was wohl Bugge dazu gesagt hat? Der Remix von Mental Overdrive nimmt diese Stimmung in seine Hook mit auf, die Beats werden aber dann doch von funky Percussions gebrochen. Äußerst schön beziehungsweise spaßig, aber von zu geringer Tiefe, um auch bei mehrmaligem Konsum noch etwas Neues zu offenbaren.
M.PATH.IQ •••

DEPARTMENT OF DANCE - KILLA EP [JUNK FOOD]
Rob Acid ist natürlich auch voll im Retrowahn und heizt mit Killa und seiner soliden Basis aus 808 und 303 ordentlich und sogar noch fein dubbig ein. Klar, dass das Fundamentalacid ist, und die Strings da eher Beiwerk sein dürfen, was fast etwas schräg klingt. Aber irgendwie dennoch eine feine Sache. Der Rest der EP ist allerdings etwas schwächer. "Tool" isn Tool, "Beginners Style" Anfänger Acid und das "Jack Intro" eben das.
BLEED ••••-•••

THE BUG - BEATS, BOMBS BASS, WEAPONS
[KLEIN RECORDS]
Lustig, dass Kleine eine 7" von Kevin Martins Dubprojekt rausbringt und lustig auch die reduzierte Art, in der der Track mit Toastie Taylor rockt. Dark aber steppend und gar nicht technoid im Sound auf der A-Seite und auf der B-Seite fast housig in den Beats mit sehr ausgelassen knisternden Dubflavour und kurzer Guestappearance von Roger Robinson. Wir sind gespannt auf's Album.
BLEED ••••-•••••

JONAS BEHRING - NORMANDIE [KOMPAKT 078]
Zwei getragene, schöne Tracks von Behring, der in einer fast reinen, plätschernden, durch die Stereoparameter wehenden Art hier auf der A-Seite eine Art von Trance erzeugt, die nicht den geringsten Kitschfaktor kennt, aber dennoch irgendwie völlig vereinnahmt und auf der Rückseite mit ebenso spartanischen Sounds etwas erdiger in die Bassdrum haut und ein elegisches Piano dazu dunkel und betörend trällern lässt. Musik, die Sonne klingen lässt wie Sommerregen und sich irgendwie auflöst in einen Strudel zeitloser Seeligkeit.
BLEED •••••

GROM - LOVE / ROCKET REMIXE [LADOMAT]
An Love/ Rocket sollen jetzt also die Remixer beweisen, wie smart man sich an Eurodance ranhangeln kann. MJ Lan fällt dazu eine Roxy-Music-Gitarre ein - immer gut -, vollends stumpf daneben liegt der Versuch von e-mukey, HiNRG und Trance auf der Witzig-Schiene zu verschmelzen. Lexy & K. Paul wollen's im großen Stil krachen lassen mit Detroit-Streichern und vollem Hornissenangriff, scheuen sich aber vor der allerletzten Konsequenz. Perlons Markus Nikolai und Theo Krieger arrangieren "Love/ Rocket" für eine akustische Discodandy-Band um, die sich darüber wundert, warum Kid Creole immer so aufgeregt tun musste. Der Sieger außer Konkurrenz.
JEEP •••

SPEICHER 8 [KOMPAKT EXTRA 008]
Man hat jetzt schon fast das Gefühl, dass in Köln merkwürdige Drogen im Spiel sind. Alle sind auf einmal voll auf die darke Seite sequenziellen Knarzsounds konzentriert und selbst Spieth muss mit. Sein "Under Pressure" lässt die Basslines verdoppelt rollen bis einem die Augäpfel ausfallen, und wirbelt dazu Technoeffekte der nervösesten Oldschoolacidtrance-Art aus dem Ärmel, bis es sich gegen Ende zu einem real existierenden Trancehit klingelt. Klar. Trance ist Trance, egal woher. Perfekter Sound für Messdiener unter Strobelicht und Tanzflure mit Kuhglockenbehängung. Michael Mayers "Supertiel" Remix hat hingegen fast schon einen ländlich discoiden, deep vertrackten Charme, der auf Speicher etwas ungewöhnlich wirkt, aber dafür um so mehr das Herz aller Bleep Freunde erreicht und selbst bei Freunden eleganter Techhousetrance ankommen dürfte.
BLEED •••••

LAZYFISH & ALEXANDROID - OS [K20 031]
Ah, gemein, sie haben diese Platte auf 500 Limitiert. Dabei ist schon der erste Track, das Intro, so schön, dass man es den ganzen Tag hören könnte. Die beiden Russen trudeln durch ein ganzes Arsenal digitaler Soundeffekte, die irgendwie mit einer Portion Nostalgie versetzt werden, und dadurch klingen wie eine Electronicaversion für Menschen, die sich einfach nicht entscheiden können zwischen Greifbaren und Prozessuralem und grade das auch gut finden. Musik, die genausogut Folklore sein könnte wie sie irgendwie von einer Zukunft erzählt, in der wie in einem Schwarzen Loch alle Zeiten zusammen fallen. Ein Album, das man einfach lieben muss.
BLEED •••••

FABRICE LIG
UNIVERSAL TECH EP [KANZLERAMT 089]
Und er tut es schon wieder. Fabrice Lig erwischt einen mit dem ersten Sound dieser Platte in einer solchen puschenden Euphorie, dass man die Hände schon in der Luft hat noch bevor man weiß, was eigentlich daraus werden könnte. Gibt es eigentlich jemanden, der zuverlässiger einen Detroithit nach dem anderen so umfunktioniert, dass es kaum einen anderen Sound gibt, der dem an Energie viel entgegensetzen könnte? Und dann auf der A-Seite auch noch eine französische Ode an die Mischung schwarzer und weißer Musik, die in einer Art Synthsolo aus den französischen 70ern mit Linndrumsolo nach den Sternen greift und auf der der Rückseite einmal in rasantem Technofilterstyle für die Grundlagenforscher und einmal bleepig verträumt und quirlig übernächtigt. Gigantisch.
BLEED •••••

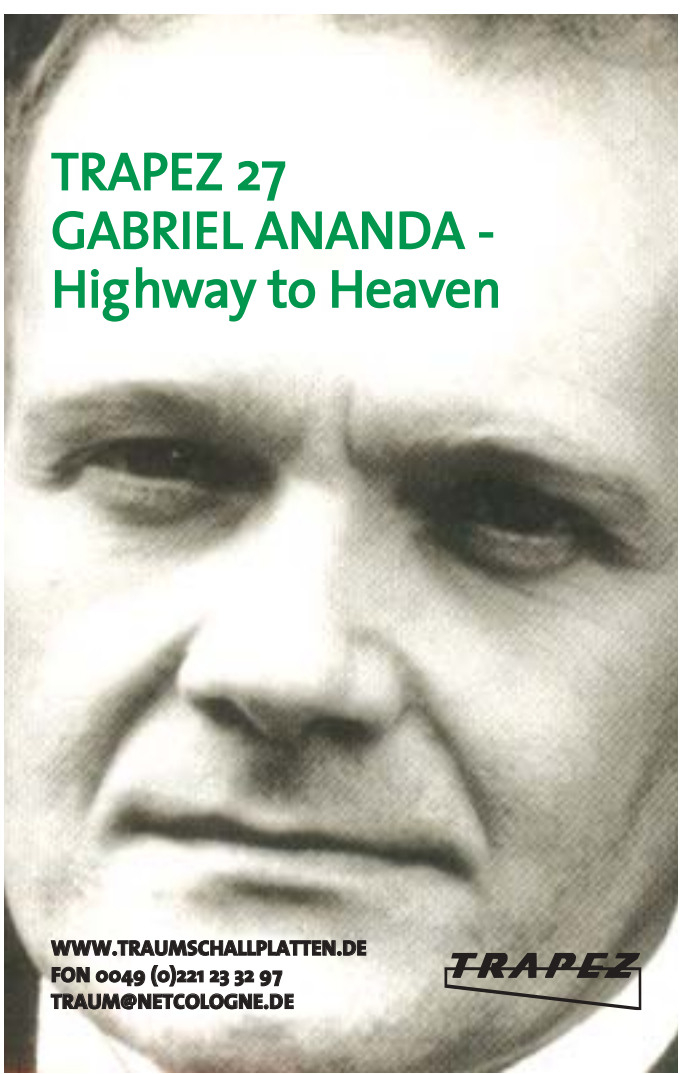
TAHO - DIGITAL MATTER [SUB STATIC 031]
Taho hat grade auch eine EP auf Adrenogroov veröffentlicht und schafft es hier, auf der B-Seite mit "Butterfly" einen der flatterndsten, schönsten Detroittracks zu machen, der einfach perlt und sprudelt als wäre die Welt komplett aus Melodien und Licht, und nicht, sagen wir's, Dark Matter. Jedenfalls einer der schönsten Tracks des Jahres für alle, die auch nur einen Hauch Detroit Verständnis haben und es spielt überhaupt keine Rolle, ob das nun auf dem komplett losgelösten Dancefloor passiert oder zuhause immer und immer wieder auf Repeat. Die Rückseite ist eher ein slammendes Stück mit Discogroove und Bleepintro, Harmoniewechseln und Trancestrings und leider so etwas wie Mönchs- oder Tenorgesängen im Hintergrund, die mir einfach zuviel des Guten sind, aber falls man mal in einer total geschmacklosen Laune den Dancefloor zum Bersten bringen will, ohne dass man dafür verantwortlich gemacht werden möchte, dann sollte man diesen Tracks droppen. Und hinterher achselzuckend behaupten, dass die Mönche ja schließlich auch die Elektrizität erfunden haben. Prüft eh keiner nach.
www.sub-static.de
BLEED •••••

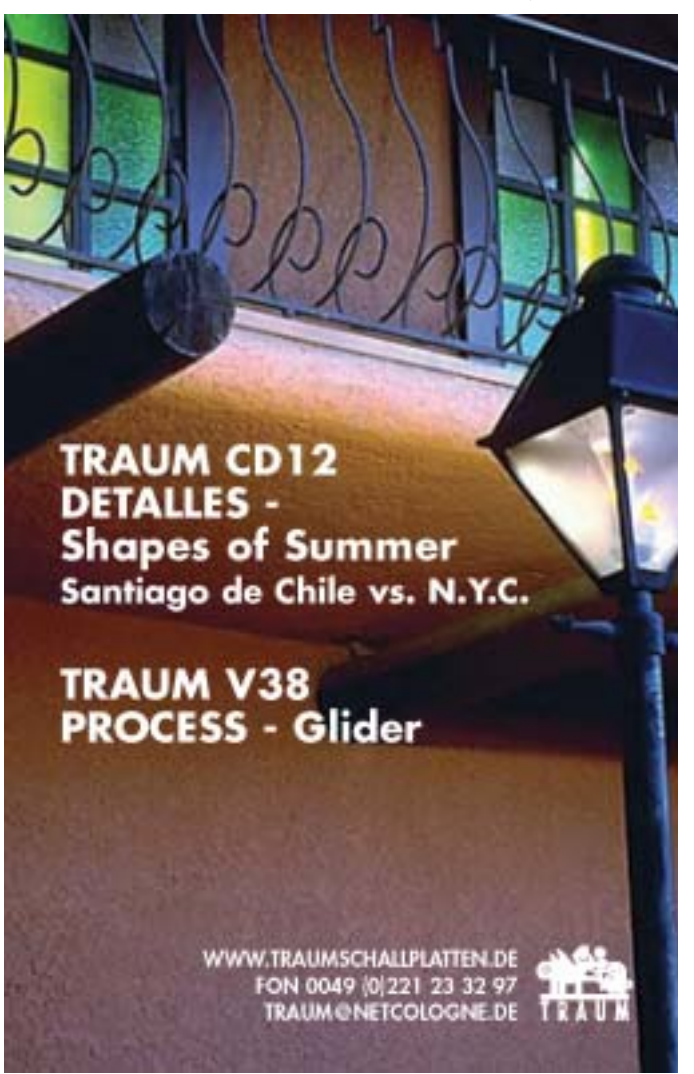
NOON(AT
POPCORN EP [KONVEX | KONKAV 023]
Warum diese Platte so heißt, weiß ich nicht. Aber es ist ein sehr schönes, verspieltes, glückerndes Technomonster für die deepen Minimalisten unter uns, die es lieben wenn jemand mal wieder einen Dub aus dem Rest des Sounds als Melodie herauskristallisiert und dann mit einer melodischen Bassline jeden gewinnt. Die Rückseite beginnt mit "On Bottom"

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
business hours Mo-Fr 12.00-20.00 • Sa 11.00-16.00
www.hardwax.com • mail@hardwax.com

HARD WAX SAARBRÜCKEN
RECORD STORE • MAIL ORDER • DJ EQUIPMENT
Katholisch-Kirch-Str.24 • 66111 Saarbrücken
fon +49 -681 -32 001 • fax -32 002
business hours Mo-Fr 12.00-20.00 • Sa 11.00-16.00

ELECTRONICAT
21ST CENTURY TOY
Think what "Kid A" might have sounded like had it been recorded by The Fall with Joe Strummer and Kid606 scrapping in the control booth!
(Logo, UK)
LP / CD out now!
db113 / db113cd EFA 27913-1/2
Also fresh:
db109 - Tobias Schmidt: Hooray for everything (cd/2x12") EFA 27909-2/6
db112 - Electronicat: Friscobay (limited 7") EFA 27912-7
db115 - Richard Hinge: Music, Music, Music (12") EFA 27915-6
db116 - Mysterymen: Wide Apart (12") EFA 27916-6
EFA
check out diskob.com
booking: escorteaze
www.escorteaze.com





DEUTSCHLAND (•)-nein (•••••)-ja

eher leicht verwuschelt, so als würde sie mitten auf dem Dancefloor mit einem zerknautschten Gesicht aufwachen und müsste sich erst mal freischütteln, während "Commercial Break" leicht angebleept und mit darkem Vocal schon wieder frech Richtung Oldschool schielt und eine der albernsten kleinen Acid-Bassline meets Piano Geschichten des Sommers erzählt.
BLEED •••••

FUJIYA & MIYAQUI [MASSIVE ADVANCE]
Remixe des Albums kommen von Two Lone Swordsmen, die irgendwie denken, sie wären Kraftwerkkrautrocker, Wievie Stonder, die irgendwie überhaupt nicht wissen, wer sie sind (hießen die nicht neulich noch Wievie de Crepon) und deshalb verlassen und glückseelig singen und Beats in die Apfelbäumchen hängen, Pilote, der noch hymnischer zwischen den Beats abtaucht und Chunking mit einem Stück Kratzwerk für Funkfans der digitalen Generation. Nicht ganz so gut wie das Album, aber allein wegen Stonder und Pilote doch sein Geld wert.
BLEED ••••

schreiben wollen, die selbst Trancefreunden gut gefallen könnten, dafür aber auf dem zweiten Track, "Mirror", mit sehr fein bearbeiteten Beats loseiern und nach langer Aufwärmphase dann plötzlich in eine deepe detroitige Szenerie eintauchen, die grade wegen ihrer eigenwilligen Sampleästhetik und den lethargischen "You Are Only Searching For This Moment"-Vocals jeden einwickelt. Auf der Rückseite ein Remix von Berlins beliebtestem Japaner Frank Müller, der natürlich die Klarheit der japanischen Stimmchen mit einem rockenden 80er Groove kombiniert und clever schließt, dass man damit Cutupstyle-Indieretrodisco fahren kann, bis selbst Brinkmann ganz schwach werden würde. Kitschig und eine echte Konkurrenz für Trancetechfloors in England mit allem zubereitet, was das Raverherz so begehrt.
BLEED ••••

AEOX - SUPERFUCKT EP [NEUE HEIMAT 019]
Genau so meint er das auch, wie der Titel lautet. Da bleibt kein noch so trashiger Effekt verschont, die Beats nehmen sich selber auseinander, die Klänge tun, was sie wollen und sprudeln

Project zwei der freundlichst knuffigen Singalong-Sommerhouser produziert, die man sich in ihrer zufriedenen Gelassenheit nicht hätte träumen lassen. Winken und unterhaken. Jori Hulkkonen remixt auf der A-Seite ihren Indiehit "Pepita's Theme" zu einem englandtauglichen Techhouse-Schieber mit straffem Durchzug in bester Circulation- oder Swag-Manier, packt aber sein glückliches Händchen für monumentale Kulissenbauten oben drauf.
JEEP •••••

MOODYMAN
SILENCE IN THE SECRET GARDEN [PEACEFROG 032]
Wer glaubt, dass er wüsste, was Moodyman eigentlich für einen Sound macht, der dürfte von dieser Platte mehr als überrascht sein, denn nicht nur knallt es auf dem Titeltrack mit einer sehr fetten Bassdrum, sondern die Sounds hängen gespenstisch weit im Hintergrund, die Arrangements sind unglaublich reduziert aber doch irgendwie so, als würden die Tracks atmen und bei aller Strangeness im Sound endet Moodyman doch wieder in einem Gefühl von Jazz, dass irgendwie aus der Bassdrum zu entstehen

ein wenig altmodisch im Sound, aber dennoch ein willkommener schneller Snack in 7 rockenden kurzen Tracks. Leipziger Unbeugsamkeit.
BLEED ••••

JAN PRAVDA
PHYSICAL CONDITION [PSYCHOAKUSTIK 001]
Wie der Labelname schon sagt eine Acidplatte mit sehr gut produziertem Sound aber leider auch ein wenig zu sehr ins Quietschen und Blubbern verliebt auf der einen Seite, auf der anderen ein eher reduziertes Drumworkout für Freunde von Hawtins abstraktesten Sachen, das in ein Stringbreakdown mündet, der gut unterkühlt wirkt.
BLEED ••••

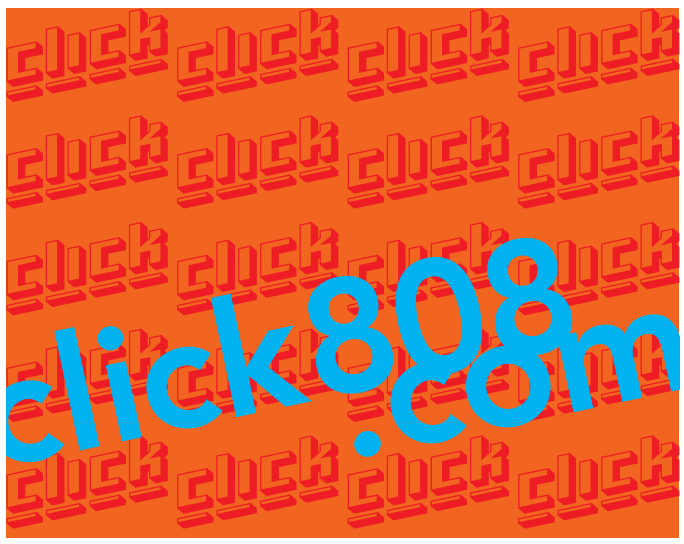
NAGASON - THE STRONGEST EFFECT [POLISH 006]
"Cry me a river" singts erst mal zuversichtlich mit Vocoderbacking (die Produktion der Tracks ist natürlich von Mille & Hirsch) und wird von Strophe zu Strophe schöner und unwirklicher, so dass wir gerne den ersten Preis für die experimentellcharmante Gesangsinszenierung des Jahres ver-

JAKE FAIRLEY
GOING DOWN THE ROAD [SENDER 026]
Der erste Track dieser EP heißt nicht ohne Grund "The Rock". Knochenbrechergradeaustechno dieser extrem eigenwilligen Art, wie sie nur Jake Fairley hinbekommt. Bratend und irgendwie fast wie Suicide in den Zerrungen und dronigen Parts, aber trotzdem mit Beats, die ohne Unterlass kicken, und leichten harmonischen Brüchen, die immer wieder Tempo machen und den Track nicht einfach so dahingleiten lassen. Punktechno meets Kraftwerk, würden wir sagen, und das in Style. "Highway 10" ist mehr in diesem angebluesten Rocksound, aber etwas brüchiger in den Sequenzen und dabei trotzdem knarzig und frisch auf eine Monsterbassline hinausgerollt. Fairley erfindet sich mit jeder Platte mehr eine Grauzone zwischen Rock und Techno, die sich keinem von beidem beugt, aber beide bis ins Letzte abzieht. Der "Oshawa"-Track erinnert dann mehr an seine trancigeren Tracks, die vor ein paar Jahren mal definitiv auf Platz eins in den Charts von Sven Väth gerutscht wären und auch heute noch ein Crossoverpotential haben, das man nicht unterschätzen sollte, deepe Trancetracks sind einem ja irgendwie

der Track aus wie ein Ölteppich aus Groove. Die Rückseite hat eine auch leicht an den rockenden Sound von Fairley Jackmaster Jake angelehnte Soundästhetik und schaltet zwischendurch schon mal in Overdrive. Plastilliner Rocker.
BLEED ••••-•••••

ELECTRONIC PIMPS - DIRTY STREETS EP [SPIELZEUG SCHALLPLATTEN 023]
Ein ungewohnt schwärmerische Platte auf Spielzeug von zwei Schweden, die hymnisch breitwandig mit leichten Detroit Untertönen einen sehr poppigem Charme auf 3 Tracks loslegen, die vielleicht ein wenig klassisch klingen, aber in der Mischung aus brummenden Basslines und schillernden Melodien immer ein sicherer Hit sind.
BLEED ••••

M.I.A.
ANOTHER DAY [TRAUM SCHALLPLATTEN 037]
Auf "Midnight" würden wir jetzt mal behaupten, überrundet M.I.A. glatt Superpitcher in Sachen zurückgelehnter Monstertrack, der mit einem charmanten Unterton und einfachem Piano unerwartet effektiv ist. Das Stück blubbert und dün-



2CD - EARTH MOVER
[MENTAL.IND RECORDS 003.2]
Oh, ja, sehr brutal das. Auf der A Seite ein blechern überreiztes Monster aus Effekten, die sich gegenseitig so laut anbrüllen, dass ihnen die Zähne aus dem Mund fallen, und auf der Rückseite zwei etwas dezentere Monstertracks mit straighteren Beats, die nichts stehen lassen wollen außer vielleicht der kleinen Box, aus der die Verzerrungen kommen.
BLEED ••••

MARLOW
EXPOSED THE REMIXES [MOON HARBOUR 011]
Freestyle Man, Marlow selbst und Frankman machen sich an diesen Track in drei sehr schönen Remixen. Freestyle Man hat endlich mal jemand gefunden, der ihm perfektes Ausgangsmaterial liefert, und slided langsam und glitzernd in immer deepere Nuancen hinein, in denen das unglaubliche Vocal leicht schräg und elegant mit einer rockenden Bassline gepaart wird, die auf Discotro-, Deephouse- und Minimaltechnofloors gleich gut funktionieren kann. Der ruhigere Basslinemix von Marlow shuffelt elegisch durch sehr harmonische Feinteiligkeit und zerlegt das Vocal, wie es ihm gefällt, bis man ihn für die Auferstehung des smoothesten Herbert-Sounds halten muss, während Frankman eher straight und mit viel Pushersequenzen den Floor durchpflügt, bis er bereit ist für seine leichten Dubnuancen zum Weiterfedern. Sehr coole Platte, von der man jeden Mix am liebsten sofort spielen möchte.
BLEED •••••

GWEM
FYMW & FRANK SINATRA [SHITKATAPULT 040]
Endlich mal eine Punksingle auf dem Label, die nicht nach Elektroclash klingt, sondern im besten gut gelaunt gerecht agressiven Prollstyle der späten 70er losrotzt und die Welt in den Arsch treten möchte. Wir würden wetten, GwEm war noch nicht auf der Welt als Sid Vicious sie verließ, und vielleicht, wer weiss, vielleicht gibt es ja doch Reinkarnation. Ouch.
BLEED •••••

OVERROCKET [NEON RECORDS]
Tja, japanische Elektropopbands gibt es vermutlich irgendwo in einer kleinen Plastiktüte zum Selberzüchten und man muss ihnen nur urzeitkrebsmäßig ein wenig Wasser geben, um Wo-

und gurgeln mit den eigenen Eingeweiden und egal wie böse das bratzt, es hält immer perfekt die Waage zwischen Monsterclubsound und Ohrenseselklangbad für Hypernervöse. Vier ziemlich advancte Tracks.
BLEED •••••

ISOLÉE - CANT SLEEP ALL NIGHT [PLAYHOUSE 077]
Klar, eine Platte von Isolée wird immer mit Spannung erwartet, vor allem vermutlich, weil er diese Spannung immer wieder auf unerwartete Weise in Faszination auflöst. Nach seinem kurzen Ausflug auf Freundinnen mit Lopaz entwickelt er hier im Alleingang eine nächste Generation von Discoretrofuturismus, der zur Zeit eigentlich nur noch von Joakim und ähnlichen Leuten in einer ähnlichen, unverschämt die Sounds durch die Gegend wirbelnden Art erreicht wird. Allerdings rockt Rajko Müller in den Harmonien und Effekten noch um ein paar Ecken mehr und uns damit in eine nächste Generation von Clubsounds, die auch immer eine neue Art von Freiheit bedeutet. "Lost" ist ein Gitarrendubtrack, den wir erst mal verdauen müssen, bevor wir was dazu sagen können, während auf der Rückseite mit "Today" eine der Breitwandtechnoinszenierungen dieses Sommers kommt, die den Gitarren meet Discosound auf ein Level bringen, dass schwer zu übertreffen sein wird. Musik so breit und unwiderstehlich wie Deephouse aus Detroit und so leicht und unerwartet wie die erste Open Air Party des Sommers zugleich.
ww.mad-net.de/playhouse
BLEED •••••

SUBHEAD
DISTURBING HOUSE [NEUE HEIMAT 020]
Klar, auch Subhead sind Freaks, aber nicht Freak genug um nicht immer noch den Dancefloor im Auge zu haben und jeden, der sich drauf traut mit ihren knüppelig kratzigen Beats zu vernichten. Die beiden Breitwandigeren Tracks "Call The Cops" und "Cupboard Door" sind mit allerdings etwas zu vollgestopft und der rockende Knarz von "Big Shot" und "Snake N Pigny Pie" ist mir einfach wesentlich lieber.
BLEED ••••

PEPITA PROJECT
FRIENDS [PEP SOUNDS / DEEPHOUSEMAFIA]
So passt mir Deephouse bestens in den Klee. Wir gehen der Rhodes-Religion nicht an den

scheint und sich darum von Szenerie zu Szenerie wickelt. "Track Eighteen" ist in den Sounds etwas darker, fast ein Stück Gangsterhouse, aber eben auch weit und dunkel zurückgelehnt. Theo Parrish Sound. Als Bonus gibt es noch "Emotional Content", scheinbar ein Track von 92, der nicht nur bitcht sondern auch noch in bester Chicagomanier rockt. Sehr merkwürdige Musik, die einen House nochmal überdenken lässt.
BLEED •••••

DIMBIMAN - V [PERLON 033]
Tja, ratz, ploink, diese Platte klingt, als hätte man sie in einem Reagenzglas aufgenommen, dessen Durchmesser ungefähr einem Atomreaktorenkrater entspricht. Pulsar, bassbollernd, schnodderig deep in der Art, wie sich Baby Ford und Perlon treffen, heimlich, um Geheimnisse über die Bassdrum auszutauschen, dazwischen merkwürdig poppige Vocalsamples ("nanana") und immer wieder dieser Glaube an den einzigen, den Groove, das Monster, das reduzierte, das alles in einen Wirbel motorisch expansiver Dichte versetzt. Fast schon ein Roman, diese Musik. 2 Tracks und eine Variation spartanischster Dichte. Eine EP übrigens, die uns alle drauf vorbereiten soll, dass (tja, die Zeit ist kurz) im nächsten Frühjahr ein Album von Dimbiman kommt.
www.perlon.com
BLEED •••••

LADYTRON - BLUE JEANS [TELSTAR RECORDS]
Tja, und schon wieder eine Ladytron 12", die man getrost über jeden Dancefloor schicken kann. Auf der A-Seite ein Josh Wink Track mal in seiner etwas electroideren Variante, der tatsächlich durch die Vocals richtig weltumarmend großravig wird und irgendwie so einen Hauch von 60er Jahre Beachflair verbreitet. Der Slam Remix von Seventeen auf der B-Seite ist ja von einer anderen EP bekannt, und das Dubwink braucht man auch nicht wirklich, weil die Vocals den Track ja erst ausmachen. Aber dennoch, hinein in die 70er Jahre Synthdisco mit Flowergesang. Mal sehen, was man noch so für Hits aus dem Album von Ladytron machen kann.
BLEED •••••

E STONJI
BROKEN EP [PHANTOMNOISE RECORDS]
Eine Monsterbreakbeatplatte mit viel albernen Computereffekten und Bergen von Basslines mit

geben, und wenn dann der erste Track mit Beats einsetzt, die Funklicks und satt überbordenden Bassdrums und Nagason dazu strange und unwirklich androgyn singt, dann ist alles gelaufen und die Welt gehört wieder den Strings und Reflektionen der Welt in der grossen silbernen Kugel. Zweimal Nouveaux Disco der unglaublichsten Art, und dann noch ein sehr relaxt verrauchtes Barpianostück für den Nachhall der Chemie in jedem Körperteil. Sehr sehr feine Platte.
BLEED •••••

POPULAR INTERNATIONALISTS PT2
[POPULAR TOOLS 004]
Und wieder eine EP auf dem Label von Burger Inc. Modernista 90 machen auf "General Dynamic" einen in der Bassline discoid angehauchten Slammer mit dieser für das Label klassischen klaren Struktur aus reduzierten vollmundigen Sequenzen, der vielleicht ein klein wenig zu klassisch in den Ideen bleibt, aber den Dancefloor dennoch gut im Griff hat. Lustiger der skurrile Acidfunk auf der Rückseite von D.Klein, der dem Partyflavour von Oldschool fast soetwas wie eine ungewollte Sambanuance verleiht. Rockende Platte für Zwischendurch.
BLEED ••••

JUSTIN BERKOVI
BLACK & ORANGE EP [TERMINAL M]
Auf dem Label von Monika Kruse lässt Berkovi die Ravesau raus und brettert mit darken Basslines und viel Pathos die Oldschool vom Himmel. Naja. Irgendwann ist einem das auch ein wenig zuviel des guten Alten. Aber im richtigen Moment rockt es doch.
BLEED ••••-•••

NOVATEK - CONNECTED EP [TONGUT 007]
Klar, vier neue Tracks von Novatek sind immer ein Grund zum Feiern, vor allem, wenn man wie hier hört, dass sich Savvas Georgiadis noch um einiges weiter entwickelt hat. Die Tracks haben alle eine Leichtigkeit und Deepness, die zwar minimal ist und einen Hauch von Oldschooltechno in den Sounds aufblitzen lässt, die aber genau so resolut trocken und reduziert klingen wie ausgelassen. Warum das so gut wirkt? Vermutlich wegen der Konzentration auf gute Basslines, die die Tracks führen und rollen lassen, so dass die Effekte und Sounds, die Akkorde und Dubs einfach in dem Sound mitschwim-

immer willkommen, und Köln wird es eh lieben. Sender Records ist gar nicht zu überschätzen.
BLEED •••••

LEA KLUS - DEEP DAMAGE [TRAPEZ 026]
Eine ungewöhnliche Platte nicht nur wegen dem unerwarteten Housetrack "Quatro S", der mit digital verdrehtem Funk und Pushervocals eine extrem deepe Spannung und Energie entwickelt, die immer wieder antäuscht, dass sie richtiger Funk wäre, dann aber kurz vorher immer wieder abdriftet in einen verdammt ausgefeilt digitalen Sound, der immer unwirklicher wird und immer mehr Facetten eines jammenden Killergrooves entwickelt, der irgendwie so fett ist, dass ich diese Platte bestimmt nächstes Jahr noch rumtragen werde. Cutupmonstersound. Und die Rückseite ist nicht nur irgendwie das Gegenteil davon, sondern mindestens ebenso gut. "Deep Damage" rockt mit einer leicht verschobenen elegischen Stimmung diverser Stereodubeffekte und anderen Dopplungen und Täuschungen, ohne auch nur einmal diese fast nüchterne Eleganz zu verlieren. Zwei Hymnen für zwei ganz verschiedene Stichtweisen und definitv eine der besten Trapezplatten ever.
BLEED •••••

[TRAPEZ LTD 006]
Auf der A-Seite ein ziemliches Ungeheuer von Track mit darken Gewittersounds und schwer pumpendem Beat zu weit in den Raum verstreuten Dubeffekten, die nach und nach immer melodischer werden und dem Stück so eine ungreifbare, aber extreme Intensität verleihen, die die Bassline aufgreift und in extatische Höhen puscht, in denen dann soetwas wie ein Flötensound allen den Rest gibt. Auf der Rückseite schillernder, mit verspielteren electroideren Beats und einer Dubweite, die einen stellenweise an die besten Zeiten von Chain Reaction erinnert, aber dennoch irgendwie sehr positiv und upliftend dabei bleibt. Killerplatte und wie immer eine Überraschung auf dem Trapez Sublabel.
BLEED •••••

JEREMY CAULFIELD - HAUNTED DAYS EP [WMF]
Sehr trocken kommt diese Platte hereingestapft. Zwei absolute Killertracks, denen man anmerkt, dass Jeremy irgendwie die Quintessenz aus vielen, vielen Jahren Techno und seinem eigenen Label

der Track aus wie ein Ölteppich aus Groove. Die Rückseite hat eine auch leicht an den rockenden Sound von Fairley Jackmaster Jake angelehnte Soundästhetik und schaltet zwischendurch schon mal in Overdrive. Plastilliner Rocker.
BLEED ••••-•••••

ELECTRONIC PIMPS - DIRTY STREETS EP [SPIELZEUG SCHALLPLATTEN 023]
Ein ungewohnt schwärmerische Platte auf Spielzeug von zwei Schweden, die hymnisch breitwandig mit leichten Detroit Untertönen einen sehr poppigem Charme auf 3 Tracks loslegen, die vielleicht ein wenig klassisch klingen, aber in der Mischung aus brummenden Basslines und schillernden Melodien immer ein sicherer Hit sind.
BLEED ••••

M.I.A.
ANOTHER DAY [TRAUM SCHALLPLATTEN 037]
Auf "Midnight" würden wir jetzt mal behaupten, überrundet M.I.A. glatt Superpitcher in Sachen zurückgelehnter Monstertrack, der mit einem charmanten Unterton und einfachem Piano unerwartet effektiv ist. Das Stück blubbert und dün-

stet und trällert einfach so vor sich hin und brummt in den Bässen dennoch so satt, dass es jeden Dancefloor eiskalt erwischt und ein einen Raum verwandelt, der völlig harmoniesüchtig ist. Auf der Rückseite mit "Another Day" ist alles in einer ähnlich glücklichen Stimmung und testet diese ineinander verzahnten Melodien weiter aus, während es unablässig vor sich hin trudelt und die Deephouseversion von Kraftwerk erfindet. Der letzte Track erinnert noch etwas mehr an frühere M.I.A. Tracks, nimmt aber die Bestandteile ihres Sounds weiter auseinander, fasert langsam auseinander und wirkt ein klein wenig verlassen.
BLEED •••••

ATTILA JAHANVASH - I DONT THINK THAT I DIDNT SAY GOODBYE [Z SCHALLPLATTEN 009]
Die sweeteste der Jahanvash Platten bislang. Sehr getragener Track mit warmen, im Hintergrund liegenden, fast geflöteten Akkorden und straight kickenden Drums, die eine weite Ebene andeuten, in der dann verhallende Effektsounds volle Konzentration verlangen. Auf der Rückseite mit "Just Let Go" ein etwas Oldschoolige anghauchter Acidhit mit progressive Touch, der trotzdem ungewöhnlich ruhig und beherrscht wirkt. Schön.
BLEED •••••-••••

RAY KAJIOKA - DORAMO KOMPYUTA [TELEVISION RECORDS/005]
Und schon wieder eine sehr schöne deepe Detroit-Deep EP auf diesem Label. Kajioka, den man sonst von Müller Records als eher härteren Technobuddy aus Japan in Erinnerung hat, lässt es hier so smooth angehen, dass man sich in diese Platte verlieben kann. Sehr leicht und mit Vocalsamples versetzt, Harmoniewechsel, runde Basslines, fast zwitschernd in den Hihats, vielleicht sogar eine Nuance Trance in manchen Tracks, aber immer sehr zart und getupft arrangiert und auch bei den electroideren Stücken drauf bedacht, vor allem ruhig und elegant zu grooven. Der Titeltrack rockt dazu noch mit einem Vocodervocal und funky verdrehten Dubeffekten etwas straighter. Sehr feine Platte und lustigerweise mal jemand, den man an den Hihats erkennt.
BLEED •••••

AMERIKA (•)-nein (•••••)-ja

AARON CARL - ELECTRO-BYTES EXE V 2.1
[AFROSYNTRIX RECORDINGS 004]
Extrem schnell steppenden Detroit Electrotracks, die einen komplett vergessen lassen, was sich so alles an Styles Electro nennt, denn man beginnt bei solchen Stücken sofort von einem steppenden Dancefloor zu träumen, der nichts weiter braucht als gute Ideen, wie z.B. auf Ctrl Home, wo ein Touchtone Telefon, Beats und eine Stimme, die Detroit sagt, alles ist, was alles sagt. Mal brummend und lässig, mal zustechend und skurril mit Vocals, die so streetwise wie irre sind wie auf dem reduzierten Poptrack "$hutdown", der Typen ohne Geld verabschiedet wie ein Skelett von Humanität. 6 rasante Tools, die immer auch Gold wert sind.
www.afrosyntrix.com
BLEED •••••

FRANK & BILL - MA01-MA04 [M3RCK]
Und nochmal Merck, hier auf 7". Wenn ich mich recht erinnere, gab es von Frank und Bill neulich schon eine EP auf dem schwedischen Electronic Desert-Label. Vier kleine Miniaturen im klassischen Retro-Style und langsam muss man das wirklich mal recherchieren, warum IDM in seiner ganzen Bandbreite plötzlich und unerwartet auf uns zurückfällt und es dabei nichts zu bemängeln gibt. Große Handwerkskunst, mit einem Hang zum elegischen Abhängen auf den Akkorden und kleinen Plinkereien, die fast schon barock rumtanzen in ihren viertaktigen Srüh-Loops, dann wieder schnell und hektisch über die Straße flitzen, um dann einfach mitten auf der Kreuzung stehenzubleiben und zu brüllen "Ich bin stärker als du". Come and try me. Tracks wie geschaffen für unser Lieblingsformat.
THADDI •••••

MIKE GRANT - HOW LONG MUST I CONTINUE
[MOODS AND GROOVES 023]
"My Soul, My Spirit" ist eins dieser Stücke von Mike Grant, die einen überwältigen. Einfach zu schön, zu deep, unerträglich gut. Downtempobeats, Akkorde, Strings, Detroit, aber so dass man gar nicht anders kann als glauben. Dazwischen immer wieder Stimmen, und diese unwahrscheinliche Stimmung, die schon "And then it was my turn ..." zu einer der besten Platten des Jahrzehnts gemacht hat. Dazu gibt es einen Vocal Mix in Soundscapemethode von Mr.G und auf der Rückseite noch einen Remix mit housigen Beats und Tempo, der in endlosen Drehungen einfach immer intensiver wird. Magische Platte.
BLEED •••••

THE DOLPHINS - KNOCKIN OUT [GUIDANCE]
Völlig obskur, was dieses Label so rausbringt. Hier eine Rockplatte für die Ravekids, die so dermaßen 3te Generation Electroclash ist, das einem fast schlecht wird von dem vielen Haarspray. Auf der Rückseite die Italodiscovariante (da gibt's ja zurecht Verbrüderungen) von Dirty Talk, die schon etwas solider kickt, aber immer noch zwei Kniebeugen zu prollig ist. Ach je.
BLEED •••

DIETRICH SCHOENEMANN - STARECASES
[HIDDEN AGENDA 018]
Ausgefeilt angebratene Technotracks mit sehr vielen Soundeffekten und in einem eher relaxt grabenden Tempo von Labelchef Schoenemann. Auf der A-Seite mit leicht elektroidem Blubberbass, auf der Rückseite oldschooliger mit Technoclaps und leicht neurotischem Flair. Für Fans.
BLEED ••••

- 514 VS. 416 EP [RESTRUCTURED 008]
Sehr solide Technotracks mit vielen und gut geplanten Dubspielerein in die Weite des Raums hinein von Greg Gow und Arthur Oskan, Ignition und Mateo Murphy. Stellenweise etwas oldschoolig mit dieser Art verhangener Strings oder Pianokaskaden, und nur der treibende Detroit Reminiscence Track von Murphy hat wirklich genug eigene Dichte, um viel mehr als nur einen eh schon rockenden Floor zu kicken.
BLEED ••••

DNTEL / STYROFOAM - PICTURE SPLIT
[ROCKET RACER / RR18]
Die Debug musste erst nach Leipzig fahren, um diese wunderbare 7" hier zu entdecken und dann aber auch gleich mal einen Klassensatz zu kaufen. Einfach weil Dntel, der kleine Held, dieser Picture Disc seinen schönsten Track ever schenkt, ein Stück Musik, dass einen alle anderen Platten einfach wegschmeißen lässt. Die Vocals sind so vorsichtig, dass einem die Tränen nur so kullern und einem das auch gar nicht peinlich ist, man sich eher wundert, weil es solange gedauert hat, bis das mal jemand sagt. Unterstützt von der Bassline von Depeche Modes "But Not Tonight" explodiert "Don't Get Your Hopes Up" dann plötzlich in eine elegische Indierocknummer, bevor die Orgel alles durchdringt, ein betrunkenes Powerbook komische Klimpersamples droppt und schließlich alles in Stille endet. "Don't Get Your Hopes Up, try not to cry, they may say they love you, but most of the lie." Verdammt, ich liebe Dntel, kein Wunder bei diesen Zeiten und besonders an solchen Tagen. Das ist das Allergrößte. Styrofoam ist auch prima, kommt dagegen aber einfach nicht an.
www.rocketracer.us
THADDI •••••

LETROSET
NEW PLASTIC [ATAK RECORDS/010]
Die Art von Elektro, die sich manchmal auf Atak findet, ist schon ziemlich ungewöhnlich. Klar, die spritzenden Synths, das Gebrubbel und auch die straighten Beats sind dabei, aber irgendwie hat das immer einen Hauch mehr Discoflavour, der in diesen Tagen besonders deutlich wirkt und dem ausgelassen kickenden Sound (Letroset ist übrigens aus Biurmingham) mit ein wenig Bleeps und skurrilen Melodien, harsch digitalem Sound und kickend verdrehten Ideen noch mehr Kick gibt. Eine Platte, die irgendwie sogar Electronica Fans schmecken könnte.
BLEED •••••

MAS 2008
FORWARD CONTRAIRE [TWILIGHT 76]
Die Mas Kids aus Dortmund mit 4 Tracks zu Besuch bei Godfather, die Oldschoolelektros in sehr sympathischer Bandbreite mit perlenden Melodien und knubbeligen Synthsounds, Strings und reduzierten Beats rocken, der auf der B-Seite schon mal ein wenig mit Retro liebäugelt und bis hin zu einem Technotrack geht.
BLEED ••••

RÖYKSOPP - EPLE [WALL OF SOUND]
Die Black Strobes destillieren sich aus der zuckersüßen Melodie des Originals ein paar hübsche Bleeps und zaubern einen fluffig bouncenden Discotrack, der voll okay geht. Boris Dlugosch arbeitet da auf seiner "Epilistic Scratch Attack" schon vollmundiger, lässt die Ohrwurm-Melodie die Führung übernehmen und rundet das ganze mit einer runden Funkbassline ab. Nett.
SVEN.VT ••••

MATTHEW DEAR - EP1
[SPECTRAL SOUND / SPECTRAL 6]
Matthew Dear kennen wir alle von Plus8 und nun auch hier auf dem Ghostly Offshoot Spectral Sound mit vier sehr funkigen Tracks, die sich zunächst einmal auf die Hüllkurven stürzen und über dem sehr kickenden Beat mit schleifigen Attacks das ständige Gegengewicht suchen, finden und perfektionieren. Trocken und klirrend schiebt sich der Funk auf die Kanzel, lässt propere Clicks and Cuts-Ravesignale aus dem Luftballon, saugt sich kurz am Sägezahn fest, um schließlich die alte Nadeldruckersause in den Grid zu bekommen. Unwiderstehlich. Wenn das hier Konsens ist, braucht niemand Angst davor zu haben, als konservativ zu gelten.
THADDI •••••

BLACK NOISE - NATURE OF THE BEAST REMIXES [END TO END 008]
Ein Technasia Remix dürfte dem Label von Mike Grant vielleicht auch hierzulande mal etwas mehr Popularität verschaffen obwohl es nicht die beste Platte des Labels ist und Technasia sich auch nicht ganz die Mühe geben, die sie sich für ihre eigenen Produktionen aufzusparen scheinen. Ein nett schimmernder eher klassischer Track, der in nichts an das gewaltig wummernde Orginal auf der Rückseite heran kommt, das extrem flüssig durch die Stereowelten brummt und in seiner reduzierten Art irgendwie an Basic Channel Platten erinnertohne jedoch zuviel Dub zu sein. Sehr tiefe und irgendwie unerwartete Platte.
BLEED ••••-•••••

SEISMIC - INN BALANCE REMAKE
[SEISMIC013.5]
Rollercoastertechnotracks mit viel ruhigen Fil-

terpushern und einem leicht tribal angehauchten Beat, die sicher ganz schön fett rocken, aber irgendwie auch in ihrer einfallslosen Art ein klein wenig ermüden können, wenn man nicht grade auf irgendwas speziellem ist.
BLEED •••

MATTHEW DEAR - EP2
[SPECTRAL SOUND / SPECTRAL 7]
Auf der zweiten EP beginnt Dear eher dark, legt finstere Flächensounds über den trocken kickenden Beat, um sich dann bei Arovane kurz einen dieser Stakkato-Bässe zu leihen und alles klar zu machen. Nach diesem Frühjahrsputz ist genug Platz für sachte Andeutungen einer Rave-Reminiszenz in Gestalt des hellgrauen Drumboxmonsters und einen ganzen Küchentisch voller Rhythmus. Fünf Tracks voll treibender Verschachtelungen und großer Momente.
www.spectralsound.com
THADDI •••••

MOONMAN
VIRTUAL LIMITS [MOODSANDGROOVES 024]
Natürlich klassisch gute Deephousetrack auf Moodsandgrooves, die mit Strings und Harmonien arbeiten, die lässig und funky sind aber dennoch sehr zurückgelehnt in ihrer leicht jazzigen Nuance und den shuffelnden Beats, die schnell drauf kommen, dass einfach am liebsten bei so einem Sound gejammt werden will und das dann auch lange und sehr gut auskosten und natürlich auf dem Synthesizer ein Solo abziehen muss, das schwer Funk ist. Auf der Rückseite eine Detroithymne für Latenightstimmungen und ein pushendes perlendes Housestück das ebenso leicht floated. Angenehme Platte für alle Liebhaber deeper Detroithousetracks.
BLEED ••••

CONTINENTAL (•)-nein (•••••)-ja

TAHO - IULIA [ADRENOGROOV 006]
Und auch diese neue EP auf dem Schweizer Label Adrenogroove ist wieder ein sehr charmanter Detroitkiller. Vince Watson verwandelt den Track des Franzosen Taho (gibt auch eine EP auf Sub Static übrigens) in ein Stück, das glatt an eine Instrumental Version von URs Davina herankommt. Sehr ausgelassen und pushend glücklich. "Iulia`s Temple" lässt die Rolandsounds bleepen und knallen und versetzt uns einmal mehr in diese Art von Galaktischer Harmonie, die solche Platten so einzigartig machen selbst wenn man diesen Sound schon so oft gehört hat, und schafft es sogar Vögelgezwitscher perfekt zu integrieren. "Euphoria" ist ein straighter slammender Track mit viel Akkorddubs, der mich ein wenig an Slam meets Octave One erinnert und "Like A Bird" ist einer dieser Tracks, die die Legende von Scan 7 in weichgezeichneten Bögen weitertragen. Sehr schöne Platte.
www.adrenogroov.com
BLEED •••••

FISH GO DEEP - 3 MILES [ATTIC SPACE 001]
Selbst die zehn Releases noch nicht mal voll, da gibt es von Ultrasound auch schon ein Sublabel, das sich wohl mehr um die etwas minimaleren House Spielereien kümmern wird. Fish go Deep, die unter anderem auch schon auf Brique Rouge veröffentlicht haben, dürfen also ihren Namen auf die erste Attic Space kleben. Vier Tracks, die viel Luft zwischen denn Beats lassen und sowohl entspannt jacken als auch etwas daddelig verträumt plinkern können. Guter Einstand.
SVEN.VT ••••-•••••

MOTIVATOR - RAVE ON STEROIDS [B RAVE 008]
Und weiter gehts in der Serie lustiger Oldschool Platten auf diesem Label für total Domination von Sägezahn und allem was vor ziemlich genau 10 Jahren die Raves bewegt hat. Auf der A-Seite ein Terrormix mit brutaler Basdrum und Volksmusikkranten zu Ravesignalgebratze und "Bring Forth The Guilloutine" Sample, auf der Rückseite eher was für die Baggycrowd mit Breaks und vielen lustigen Soundeffekten für die Menschen, die immer noch irgendwo im Schuhregal ihre weissen Handschuhe von damals haben.
BLEED ••••

MAMBO URBANA ORCHESTRA - DEVOTION [BRIQUE ROUGE 029]
Brique Rouge gedenkt seiner Label-Anfangstage und präsentiert sich dieses Mal von seiner Garage-affinen Seite mit viel Discoboogie und Vocals mit leichtem Hang zur Hysterie. Llorca beweist mal wieder, dass er das Einmaleins der upliftenden Disco vollkommen ironiefrei beherrscht und sich um Präfixe wie nouveau oder neo nicht die Bohne kümmert. Ausnahmsweise mal ein nicht so starker Release von Brique Rouge.
SVEN.VT •••

CARTOON - FIRST TO BREAK [BRIQUE ROUGE 031]
Ein neuer Act auf Brique Rouge mit einer smoothen Vocal Nummer, die nichts anbrennen lässt und sich ganz auf die Stimme des Sängers verlässt. Auf der B-Seite dann ein David Duriez Mix, auf dem er seine Vorliebe für die subtil brodelnde Säure hervorkehrt, bevor die Acidline von tragischen Strings und den nicht weniger tragischen Vocals abgerundet wird. Sehr cool.
SVEN.VT ••••-•••••

YOTOKO - ALL CREATION REMIX [DELSIN 039]
Sehr eigenwillig, was Domu hier mit Dave Farlam aus seiner letzten EP für Delsin macht. Sie nennen sich zusammen Shifty und erfinden einen grabend blubbernd deepen Housesound, der gleichermaßen slammend gradeaus rockt wie weit in den hintersten Reihen des Sounds eine unerwarte Weite erzeugt. Musik, die die Schnittstelle von Detroit und dem neuen Discosound für sich entscheidet und dabei auch noch allen Freunden der endlosen Tiefen eines fundamentalen Houseabends aus der Seele spricht. Auf der Rückseite dann zwei mindestens eben so dichte, aber beatlastigere Tracks, die verdammt grundlegend rocken und das Album von Yotoko ankündigen. Wir können kaum warten, denn das wird definitv nicht nur ein Kniefall vor dem Fundament des Beats in der Musik, sondern eine extreme und immer unerwartete Geschichte in Deepness. Irgendwie klingt diese Musik stellenweise wie Detroitelectro in einer Verwandlung zu Monsterbasslinebreakhouse. Massiv.
www.delsin.org
BLEED •••••

DYNAREC - R CAM [DELSIN 308]
Und zur Abwechslung mal eine reduzierte Electro-Platte auf Delsin, von wem auch immer sie sein mag. Sehr skurril und gewagt in seiner Art, denn hier ist kein Hauch Retro zu spüren, sondern Electro in seiner pursten Form blubbernder Elektronik, aus einem Gitter der Ungreifbarkeit von Elektronik als Substanz. Funky ist das trotzdem, klar, melodisch auch irgendwie, aber weder dark noch poppig, weder zum Mitsingen noch zum lossteppen. Die Referenzen sind klar, eine reicht eigentlich. Drexciya. Nicht zuletzt wegen dem wirbelnden Sound, der ständigen Verwirrung und der Dichte, aber auch der Aggressivität mancher Tracks. Sehr schöne Platte, die mal bleepig verträumt wirkt, mal aufwühlend und gerne auch sperrig konzentriert. Pusher. Es fällt nach dieser Platte nicht schwer, wieder und wie immer an Electro zu glauben.
BLEED •••••

BABY MAMMOTH - FINALE [ECCO.CHAMBER]
Finale? Dieser Titel steht im reziproken Verhältnis zur Wirklichkeit. Baby Mammoth machen einen neuen Anfang. Der Teaser zum Album der Nach-Pork-Ära ist ein gelegentlich gebrochener House, der durch Kontrabass und Percussions mächtig swingt. Nickodemus & Osiris wandeln den Basslauf zur tragenden Melodie und fügen eine Klarinette hinzu. Label-Newcomer Vana-Bar transponieren das Ganze in Richtung Downbeat-Jazz und machen damit durchaus neugierig auf mehr. Für mich enttäuschend ist allerdings der Blind Date Remix von Dublex Inc. Nicht, dass man sie nicht wieder erkennen würde, aber wo sie sonst verspielt rocken, bleibt hier kein Feierfinale.
M.PATH.IQ ••••-•••

LOP NOR - ECLIPSE [ECCO.CHAMBER]
Eclipse, so hieß seinerzeit auch die erste Maxi vom Kyoto Jazz Massive. Wir wissen ja, was daraus wurde. Helmut Neugebauers NuJazz geht aber in eine eigenständige Richtung. Irgendwo zwischen Cinematic Orchestra und der letzten Kaos-EP auf Compost bewegt sich die eine Hälfte. Die andere bekommt durch Guida de Palma (Jazzinho) eine Prise Latin bzw. stellt St.Germain in den Jazz-House-Schatten. Das Sample zu Beginn kennen wir z.B. von E-Z Rollers "Tough At The Top". Bei jedem der 4 Stücke merkt man, dass Neugebauer schon lange als Live-Jazz-Musiker arbeitet. Seine Gefährten Roland Punzenberger (Drums) und Thomas Berghammer (Flügelhorn, Trompete) hat er sich sorgsam ausgesucht. Wirklich inspiriert.
M.PATH.IQ •••••-••••

ELEGIA - I`M NOT WORRIED ANYMORE [F COM]
Tja, Elegia, unser aller Lieblingsraveprojekt aus Frankreich, kommt hier mit einer sehr housigen Nummer und Vocals, die irgendwie fast so klingen wie eine Indieversion früher Detroitvocalhouseslammer. Sehr relaxt und lässig kitschig groovend, könnte man fast vermuten, dass sie doch noch mal eines Tages die Charts erobern wollen. Auf der Rückseite ein Clubdub mit Restvocals, der ebenso etherisch dahinfloated, aber aufgrund der zurückgedrängten Vocals etwas smoother wirkt. Nett, vermutlich am besten morgens auf einem gut durchgetanztem Open Air.
BLEED ••••

JAY ALANSKY - EP2 [F COM]
Die zweite in der Serie von EPs zum Album von Jay Alansky, der sich auch hier wieder auf alles einläßt. "Bud Life" ist eine Brokenbeat meets Hawaigitarre Episode, in der Alansky uns von den vielen Facetten des Lebens erzählt, als wäre er der Hippie schlechthin, der grade die Coolness von "White Rabbit" wiederentdeckt hat, oder denkt er wäre die französischen März (nee, denkt er natürlich nicht, aber vielleicht würde er, wenn er es wüsste). Auf "Lou" darf im Hintergrund des leicht tropischen Housebeats ein angezerrter Billigmikrogesang auf Blues machen, ohne dass es peinlich werden könnte und dazu geschieht allerlei 60er Unsinn. "Les Yeux Crevées" kennt man ja schon vom Album und zum Abschluss gibt es noch ein sehr düsteres Stück Eierpiano mit runtergetunter Stimme zu einem 8Bit Karussel. Eins der eigenwilligsten Popprojekte Frankreichs ist Alansky auf jeden Fall.
www.fcom.fr
BLEED ••••-•••••

ALASKA - RETURNING BACK TO SIRIUS [F COM]
Wenn es nicht so gut wäre, könnte man das fast tragisch finden. Da findet doch Laurent Garnier nach vielen, vielen Jahren wieder zu seinen Technoanfängen zurück und rockt uns mit einem 303-Bassline-Trancetechnotrack zurück in die Zeit, als die Welt noch aus analogem Equipment bestand, erzählt uns einen von der Reise zu den fernen Planeten und lässt die Detroit Strings in die Zukunft streben, die längst unser aller Vergangenheit ist (naja, ein paar Indieschnuffis ausgenommen). Eigentlich klingt das alles so, wie er auch am liebsten auflegt, ist also grundehrlich auf beiden Tracks und lustigerweise so altmodisch. Das ist nicht nur grade auf dem Dancefloor höchst beliebt und auf schon fast komische Weise deep, sondern auch irgendwie ein Dokument dafür, dass die Zeit einfach nicht vorankommen muss, um weiter zu kommen. Schön. Red Planet grüsst.
BLEED •••••

HUMAN BODY - HIGH VOLTAGE [GOODLIFE 018]
Die ansonsten von ihren Bigelow Platten bekannten Yannick und Stephane Deschezeaux geben sich auf der A-Seite erst mal Mühe, im guten alten pulsierenden 303 Fieber mitten in eine Stringorgie hineinzurauschen, was vielleicht ein wenig konventionell absahnend wirkt, dafür aber finden sie auf der Rückseite zu einem Oldschoolpianoslammersound, der schon auf der Compilation von Resopal so erfrischend abgehangen losgejackt hat. Partymusik für alle, die sich nicht mehr erinnern können, wie es vor 10 Jahren so klang, aber das dennoch und zurecht sehr aufregend finden können.
www.goodlife-ozone.com
BLEED ••••-•••••

THE BUG - BEATS, BOMBS, BASS, WEAPONS [KLEIN 041]
Don't debug The Bug. Kevin Martins Style ist bestimmt nicht jedermanns Sache - dazu ist er viel zu rough. Dafür ist er äußerst konsequent in Sachen Murderer-Ragga. Nach Kollaborationen mit Alec Empire und DJ Vadim verweilt er im Hause der Ninja und nutzte die Zeit, um mit Toastie Taylor (New Flesh) ein wenig Schattenboxen zu üben. Sehr gelungen ist aber auch die Dub-Version von Night Steppa feat. Roger Robinson.
M.PATH.IQ ••••-••

VIENNA DC - LENNON'S FLAT [LAUDON]
Deephouse als Soll-Erfüllung. "Lennon's Flat" ist ein klassischer Watte-Track mit träumerischen Vocals und routinierter Dynamik, der sich ohne Gesichtsverlust durchwinken lässt, aber keinen wirklich nachhaltigen Eindruck macht. Jeremiah drückt ihm im "Sunburnt Remix" dann aber die entscheidende Portion mehr Dringlichkeit und Schärfe auf, um doch noch Persönlichkeit zu entwickeln. Ein paar Reißzwecken in der Watte können Wunder wirken.
JEEP •••-••••

ECHOPILOT - FRAGILE EP [MORRIS AUDIO CITY SPORT EDITION 001]
Und schon gibt es ein Sublabel für Morris Audio, das mit vier neuen Tracks von Brian Aneurysm (Bernhard Pucher) unter einem anderen Namen beginnt. Wie auf der Sub Static geht es auch hier um deep grabende Minimalfunktracks zwischen so weit auseinanderliegenden Themen wie dem schwärmerisch schönen "Leaches", das sehr ruhige Kreise über flackerndem Shufflebeat zieht und mit einer Bassline so tief wie der digitale Graben bei aller dezenten Kleinteiligkeit in den Sounds unglaublich massiv wirken kann und fast schon Deephouse ist mit einem der angenehmsten Saxophonsamples seit langem, dem statisch aufgeladen trockenen "Emptiness", das lange Zeit mit der Perfektionierung der Bassdrum verbringt, bevor es mit einer extrem sleazy Stimme quer über die Couch rockt und dabei die Intensität eines Gangsterhörspiels für Telefonsexstudiohousepartys bekommt. Auf der Rückseite geht es mit "Blech" in die klonkigere Welt von Funk und hechelt mit verdreht unverständlichen Guttural-Vocals, die die besten Chicagozeiten nicht verwirrender hinbekommen haben, während "The Letter" wieder eine Frauenstimme hat, die von Verzweiflung und Tiefe erzählt, aber dabei um so mehr rockt. Eine der Entdeckungen des Jahres.
www.morrisaudio.com
BLEED •••••

TODD BODINE - SYSTEM OF SOCIETY [MORRIS AUDIO CITY SPORT EDITION 002]
Todd Bodine aus Berlin rockt ja schon seit Jahren immer mal wieder mit einer Ausnahmeplatte, hier aber geht er gleich mehrere Schritte auf einmal und hat seinen Sound so perfektioniert, dass jeder Track irgendwie spielerisch wirkt. "System Of Society" bewegt sich über einen minimalen Basslinehousegroove hinein in eine swingend detroitige Ravenummer für die Relaxteren unter uns, "The Lost Girl From Mexico" ist ein bleepiger Pushertrack mit gespenstischen Sounds, der sogar Steve Bug Konkurrenz machen kann, "Datenexperiment" verzahnt einen dieser zur Zeit so oft gehörten klassischen Retro-Discogrooves mit einer hymnischen Detroitakkord-Houseästhetik und auf "Binary" geht es um die Zwischenräume von Techno aus den Urzeiten der 90er, Shufflebeats und warmen Housegrundlagen, so als hätte jemand plötzlich einen Weg gefunden, KMS mit Deephouse zu kreuzen. Sehr feine, vielseitige, immer überraschende Platte, die unerwartete Wendungen wirken lässt wie vom Wind hereingeweht.
www.morrisaudio.com
BLEED •••••

AGORIA - SKY IS CLEAR [PIAS]
Yo. Die "Sky Is Clear" Seite lässt die Ravecowboys wieder mal in die Höhe springen und blinzelt uns verführerisch mit klingelnden Melodien und einem höchst überzogenen sleazy Frauenvocal in die freundlich swingende Breitseitenknarzbasstrancediscotheque für Italotechnolover und Freunde des gut gemachten, gut abgehangenen und dennoch verdammt überzeugenden Technohits für alle. Auf der "Kofea" Seite wird es dann etwas dezenter und Agoria können endlich mal zeigen, dass sie nicht nur existieren können, wenn alles so vollgestopft ist mit Sound, dass sich keiner mehr wehren kann, sondern auch in etwas spartanischeren Gefilden mit wilden Basslinestunts aufwarten können und sich dabei als ganz schön ausgeschlafene Sampletechniker entpuppen. Falls es dieses Jahr sowas wie Openair Technofestivals gibt, sollte kein's davon vergessen, Agoria als Mainact zu booken.
BLEED •••••

GIRO ARAÑA - Y TE SACARAN LOS OJOS [RECOGNITION 008]
Sehr cool diese neue EP auf dem Label von Jacek Sienkiewicz. Rotzig und trocken, ein wenig Oldschool mit den plinkernden Percussionsounds und ansonsten erstmal eine echte Knarzlegende, der Titeltrack. Aber Giro kann auch anders. "Voy a Pasar Aqui La Noche" ist ein smooth percussiv dahingleitender Track mit nur einem Hauch an rotziger Bassline, "Volveran (No Creo)" eine Hymne sich überschlagender Basdrums und eigenwilliger Quietschgeräusche zu angetäuschten Pianosequenzen und zum Abschluss gibt's noch ein smoothes Dubmonster, das auch den Neotrancisten gefallen könnte.
BLEED •••••

SOULSTANCE - CARIBE [SCHEMA]
Die Lo Grecos arbeiten auf ihrer Maxi zum Life Size-Album am fast schon klassischen NuJazz-Muster ab. Das bedeutet in diesem Falle aber nicht Daddelfalle, sondern unkomplizierte Dancefloorkompatibilität. Bei Caribe und Soul Ensemble wandern die Motive von der Trompete über das Saxophon zum Vibraphon und über das Klavier zurück. Im Tempo liegt der kleine Unterschied. Während Caribe noch lounged, hat Soul Ensemble diesen gewissen Uptempo-Tanzbefehl inklusive.
www.soulstance.cjb.net
M.PATH.IQ ••••

PAOLO FEDREGHINI - PLEASE DON´T LEAVE [SCHEMA]
Der Artist Roster bei Schema bekommt mit Paolo Fedreghini weiteren Zuwachs. Sein Debüt ist eine swingende NuJazz-House-Version eines Klassikers von Sahid Shihab, der vom Clark-Boland Sextett gespielt wurde. Old gets Nu. Wenn Bugge Wesseltoft mal nicht auch so gearbeitet hat. Mit beiden Versionen reiht sich Fedreghini nahtlos in die Mailänder Maschinerie ein. Feine Bläser, Vocals, Rhodes und Percussions. Keine Überraschung, aber beileibe auch kein Ausfall.
M.PATH.IQ ••••

VUCA - BOSSAFRICA [SCHEMA]
Wenn S-Tone Inc. und The Dining Rooms ihre Energien bündeln, kann es nur voran gehen. "Bossafrica" ist die Sorte von Percussionroller, wie ihn auch das Trüby Trio kaum besser hingekriegt hätte. Kontrabasslauf und 4/4tel erhöhen den femininen Schweißanteil an der Decke. "Dancing Like That" kommt fast genauso konsequent um die Ecke. Latin-Dancefloor-Jazz, für den Schema so geliebt wird.
M.PATH.IQ •••••-••••

THE DINING ROOMS - TUNNEL [SCHEMA]
Die Single zum dritten Album der Mailänder Stefano Ghittoni und Cesare Malfatti kommt unerwartet schwer daher. "Tunnel" ist wie das Schöne, von dem man träumt, wenn man unter den Alpen nach Bella Italia fährt. Piano, Streicher, Sean Martins Gesang und ein Glas Rotwein erinnern aber eigentlich mehr an das Licht am Ende des Tunnels. Der Remix von Gone gibt der Melancholie schon etwas Auftrieb. Den nehmen Frangment Orchestra mit in eine dezente Uptempo-Version. Die Beats arbeiten, der Kontrabass noch mehr. Ungewöhnlich wenig Latin im Hause Schema. Aber wer will das schon nonstop?
www.thediningrooms.org
M.PATH.IQ ••••-•••

RENATO COHEN - SPANK/STEP BACK [SINO 007]
Zwei schlichte Dancefloor-Killer, die einem da mit fliegenden Hihats um die Ohren geknallt werden. Aufs Nötigste reduziert und mit ordentlich stoisch loopender Gewalt schieben sich die beiden Tracks vorwärts. Sehr funktional und störrisch, wie ein alter Esel. Haut hin.
SVEN.VT •••-••••

SKELETOR - SKELETOR ONE EP [SPEAKER ATTACK 022]
Minimaler als gewohnt geht es auf dem Label in eine typisch perfekt produzierte Oldschool Drumworkout Hymne für Freunde des gepflegten Grooves bis zum umfallen, und auf der Rückseite ab ins große weite Feld von Minimaldubsounds. Am liebsten ist mir allerdings der leicht angedubbte kleine Fusseltrack am Ende mit seinen gut gelaunten Plinkersounds und Dubeffekten, die schon mal überraschen. Schlicht und perfekt um auf den Bus zu warten, fehlt manchmal auf dieser EP ein wenig der zündende letzte gute Gedanke, aber sie rockt trotzdem.
BLEED ••••

NIGEL HAYES - AUGUSTUS [SUNSHINE ENTERPRISES 021]
Wem das Wiener Label noch nicht bekannt sein sollte, dem seien z.B. Madrid de los Austrias empfohlen. Nigel Hayes ist dort aber wahrlich kein Neuer, trägt er doch im Backkatalog auch die Nummer 001. Mit Augustus erreicht uns das Vorspiel zu seinem Album "It´s Your Move". Im Reich seiner Uptempo-Grooves liegen auch das alte Rom und Karthago, die bei diesem afrikanischen Schubmonster einträchtig zum Stammestanz rufen. Gitarrenhook und Bassrocken inklusive. Sarajevo ist dagegen viel gesetzter durch Jazz und Broken Beats. Seltsam nur, dass die Percussions Sarajevo ein paar tausend Meilen nach Süden zu verlegen scheinen.
www.sunshine.at
M.PATH.IQ ••••-•••

PATRICK DUBOIS - CONDENSED EP [SUPERBRA 023]
Sehr leichte rockende Technotracks mit viel Melodie, die federnd und funky durch den Dancefloor rasen und irgendwie ebenso housig wie kickend klingen. Nut stellenweise noch mit Anklängen an seine perkussiven Technozeiten, sind die 4 Tracks der EP vor allem extrem optimistisch und gut gelaunt.
BLEED ••••

ALENIA [SUPERBRA 024]
Eine meiner Lieblingssuperbraplatten ever. 4 absolute Piano- und Techhousefunkslammer mit voguenden Basslines, präzise kickender Percussion und immer einem Hauch housiger Oldschool, die einfach so frisch wirkt, dass man gar keinen Grund hat, dazu nicht bis zum Ende aller Zeiten zu rocken. Nicht wahnsinnig clever gemachte Musik, aber absolut kickend.
BLEED •••••

ULTRAKURT - BARRY LYNN BRONZON [TELEGRAPH 008]
Oh, doch, dieser Sound ist ziemlich unglaublich. Küchengerätehouse, Werkstattfunk, Reisbrettpunk, Streckbank krank. Nach ihrem Debut auf der Postoffice LP kommen Cabanne und Gluck hier mit 3 neuen Tracks, die so kreuz und quer kantig kicken, dass man versteht, warum sie sich diesen total behämmerten Deutschländer Namen verpasst haben. Pantytech gibt auf dem Remix von "2 Minimetres" sein Bestes, um das in seinen eigenen Sound aus Tiefe und Wellenform Pausbackengroove zu übersetzen, und das gelingt auch verdammt gut, aber kaum dreht man um, reißt es einen plötzlich wieder hin und weg. Bürstende Platte für alle, die sich schon immer gefragt haben, ob elektronischer Funk eigentlich Spähne erzeugt wenn man ihn produziert. Krass.
www.logisticrecords.com
BLEED •••••

WEST MAGNETIC - FOOLISH [ULTRASOUND RECORDINGS 008]
Noch eine West Magnetic Maxi auf Ultrasound. Auch hier wird Deep House nach einem klassisch nordamerikanischem Rezept kredenzt. Dieses Mal ein wenig verspielter, will heißen mit größerem Fokus auf die Instrumentierung, was aber trotz allem sehr dezent rüberkommt. Vocals gibt es natürlich auch.
SVEN.VT •••-••••

WEST MAGNETIC - THE FIRE EP [ULTRASOUND RECORDINGS 009]
Noch recht neues kanadisches Label mit einer vocallastigen Deephouse EP, die das Genre sowohl soundtechnisch als auch vom Arrangement recht traditionell durchschreitet. Den direkten Vocalisten Vergleich gewinnt Ian Yim, der Usra Leedham in Sachen souliger Zurückhaltung das Nachsehen gibt. Geht okay.
SVEN.VT •••

I:CUBE - VACUUM JACKERS [VERSATILE]
Eine unglaubliche Platte auch die neue I:Cube, der mit Vacuum Jackers eine neue Variante hochstilisierten Housesounds erfindet, der ebenso von seinen Effekten wie von der harmonischen Dichte lebt und sehr schillernd und skurril zugleich ist. Basis ist ein leicht afroangehauchter Groove, über den weite Felder von Stings und Sounds ziehen, die einen extrem charmanten Breitwandgroove erzeugen. Ähnlich sweet, vielleicht noch süßlicher, die Rückseite mit zwei weiteren Tracks, deren floatender Charakter nichts vom deep chillenden Groove, der irgendwie mit vielen Formen von Klassik spielt, verliert. Eine Platte, die Househeadz, Detroit Fanatiker und Electronica Kids überzeugen kann - was ja selten genug ist. Wir sind gespannt auf das folgende Album.
www.versatilerecords.com
BLEED •••••

JOAKIM - COME INTO MY KITCHEN [VERSATILE 036]
Killer! Eine der Platten des Monats definitv, allein schon wegen der Basslines, die stottern wie der abgewürgte Motor eines zauseligen Gürteltiers im Discokugelpanzer. Joakim selber liefert nicht nur das extrem vielschichtige Orginal sondern auch noch einen "Basement Dub", der jeden Floor aus den Angeln hebt mit seinen unwirklichen Dubeffekten und dem unglaublich massiven Discomonstergroove, der definitiv das Jahr voll im Griff hat und Freaks vom Thron der strangesten Vocals verdrängt. Auf der Rückseite zwei weitere Mixe von I:Cube, der percussiv und verspielt mit klinkerndem Sequenzafrosound dem Stücke eine überraschende Wendung ins euphorisch glitzernde verleihen kann ohne dabei am Fundament zu rütteln und ein Chateau Flight Mix, der sich gänzlich ins schimmernd detroige melodische verlegt und dabei immer breiter glücklich wird. Eine Platte, die man einfach haben muss.
BLEED •••••

UNITED KINGDOM (•)-nein (•••••)-ja

EDMX & DISCO D - MPC TRAX VOL. 10 [BREAKIN' / MPC2010]
Tschuldigung, aber dafür bin ich zu alt. Ich weiss, jaja, Booty und Miami und Detroit und Jeeps und shake it, bitch, aber das ist mir echt zu albern, egal, ob jetzt Disco D einen Megamix hingerotzt hat oder nicht. Und discoiden Elektro ... Komm Alter, lass mich in Ruhe, echt wahr.
THADDI ••

UNITED FUTURE ORGANISATION - TRANSWORLD [EXCEPTIONAL]
Ja, die Jaguar-Synthieeinlage, die schon in die Jahre gekommene UR-Hymne von DJ Rolando, erwischt einen doch immer wieder auf dem falschen Fuß. Unerwartet springt sie einen auf unverdächtigen Platten mit Titeln wie "Transworld" an. Zwischen minimal zeitgenössischem House (Freddie Fresh Mix), einem nervig hektischen Lounge Percussion Drum and Bass Mix, der den Namen Mojo-Club-Mix verdient hätte, und einem Original Mix, der die Schwächen und Stärken der beiden Mixe souverän vereint, verwirrt der Titel des Projekts: "United Future Organisation", war da nicht was? Die japanischen Produzentennamen jedenfalls geben keine weiteren Links zum Verständnis. Was stand noch mal auf der UR Jaguar Platte von Rolando geschrieben? We thank "all the DJs and Fans who have believed in the spirit of the Jaguar across the globe." In diesem Sinne, Detroit ist überall.
www.exceptionalrecords.co.uk
SK ••-••••

TREVOR LOVEYS - ELEVATE YOUR MIND [FREERANGE 030]
Wer von Trevor Loveys schicken House erwartet hat, muss seine Erwartung nur um 10 oder 15 Beats herabsenken. Louise Dumbeltons Gesang leitet ihn zu einer beseelten BrokenHouse-Einlage. Deep mit feinem Rhodes. Nicht weniger beglückende Remixe kommen von Ubiquitys John Beltran und Reel Deep (Azuli). Hier dringt dann auch der House wieder durch. Bei Beltran gepaart mit Latin-Percussions, bei Reel Deep dann direkter und epischer zugleich. Und noch mehr Rhodes. Sophisticated.
www.freerangerecords.co.uk
M.PATH.IQ •••••-••••

STATELESS - BRINGIN´ ME DOWN [FREERANGE 033]
Göteborg ist derzeit eines der Themen, wenn es um soulful verjazzte Elektronik geht. Bei Andreas Saag ist das umso erstaunlicher, wenn man beobachtet, dass seine Releasedichte fast größer ist als die Geschwindigkeit seiner Tracks. Doch egal ob auf Hollow, SLS, Infracom! oder April, egal ob als Swell Session oder Stateless, die Qualität will darunter so recht nicht leiden. Die erste Maxi zum Albumdebüt wird sicher nicht nur in Schweden und England angemessenes Feedback erhalten. Boogie und Broken Beats werden schließlich nicht nur dort gern genommen. Ernestos Vocals fallen auf der Flipside beim 80's House Mix fast heraus. Und selbst dort wirkt der 22jährige authentisch.
www.freerangerecords.co.uk
M.PATH.IQ ••••

STATELESS - BRINGIN´ ME DOWN REMIXES [FREERANGE 034]
Noch ein paar Dancefloor-Boogie-Breaks gefällig? Feine Rhodes und Percussions? Bei Kaidi Tatham aka Agent 'Feed The Cat' K (Bugz In The Attic) und Desha handelt es sich hier um zwei Remixer, die ihr Gefühl für das durchaus melancholische Original und für den Floor in Einklang bringen. Während Kaidi einen ähnlich minimalen und elegischen funky Aufbau wählt wie etwa Rima bei ihrer letzten Maxi, ist Desha noch eine Spur schneller und direkter. Jimpster und Alan Brown etwa daddeln das Ding gerade reichlich. Und sie bleiben damit nicht allein.
M.PATH.IQ •••••

JESSE ROSE - TELL ME (NOW) [FRONT ROOM RECORDINGS 006]
Extrem schnittig, die erste Solo EP von Labelchef Jesse Rose. Die vier Tracks funkeln quer über alle Dancefloors von klassisch deepen Chords (Monday Vibes) und anderen zeitlos guten Spielereien bis hin zu minimalen Kicks zwischen House und entspanntem Techno voller Tricks, Vocalsnippets und einer Menge Drive(Tell Me (Now), Zone 1). Zum Dessert drapiert Classic-Jong Stefan Goldmann eine extra dicke Bassline für seinen jackenden Remix des Titeltracks. Rundum gelungen.
SVEN.VT •••••

VINCENT DAVIS & BEN SIMS - FREAKS [INGOMA]
Tja, was soll man von den beiden erwarten außer stompenden treibenden Beats zu Loopeffekten und ein wenig Afroflavour. Nichts mehr und so ist es auch und gar nicht mal schlecht, nur eben höchst unsinspiriert. Craftsmenship ahoi.
BLEED ••••

SKATEBÅRD - FUTURE [KEYS OF LIFE]
Und schon wieder eine ravige Acidplatte auf diesem Sähkö Sublabel. Mit darker Stimme und vielen Soundeffekten, trudelig melodisch und eher in Richtung Detroit driftend selbst im Elektromix scheint Skatebård (großer Name) das ganze eher als Stilübung anzusehen und wirkt deshalb in den Melodien nicht ganz so deep, wie man es von so einer Platte erhoffen würde. Nur für Leute, die jede Detroit Platte aus Dänemark haben müssen.
BLEED ••••

MEAT KATIE MEETS LEE COOMBS - HUM/NOT HOUSE MUSIC [KINGSIZE RECORDS]
Oldschoolhouse in der ewigen Auslaufrille der Permanentrevivals muss gefallen, wenn Housepiano und Strings die Feierlaune so schön nach oben zu pitchen in der Lage sind. Aus dieser einfachen wie wirksamen Kombination einen feinen Track zu basteln, gelingt hier Lee Coombs und Mark Pember auf der A-Seite "Hum" vorzüglich. Die Rückseite dagegen plättschert in bekanntem Oldschoolhousegewand etwas uninspiriert dahin. Gute Zutaten machen leider noch keinen guten Koch.
SK ••-•••••

POLE - 90/90 [MUTE]
Jetzt, da das Album nur noch drei Wochen weg ist, legt Pole die zweite Maxi vor und lässt zum ersten Mal auch Fat Jon (Five-Deez / Counterflow) vor das Mikrophon. "Slow Motion" lebt von diesen unfassbar schweren Beats, die dennoch eigentlich gar nichts mit HipHop zu tun haben, Fat Jon aber das benötigte Skelett, um sich die Geschichte mit dem Timecode und der Welt ansich von der Seele zu erzählen. Dazu Poles typische dubbige Tiefe - wir können uns nichts Besseres vorstellen. Hier steht die Zeit still. Und wenn das manchmal sehr unangenehm sein kann, muss es hier einfach so sein. "I Can't Hear" in der Ska-Version battelt einen kleinen, hektischen Ska, der von einem tiefen Bass in Schach gehalten wird gegen Sinus, gefunktes Rhodes, Kontrabass und Saxophone. Minimal-R'n'B par excellence. Unglaublicher Killer. In klassischer HipHop-Manier folgt dann das Instrumental von "Slow Motion" und schließlich noch das Acapella. Frohes Samplen. Wahnsinns-E.P.
www,mute.com
THADDI •••••

MOTOR - DIN 9 [NOVAMUTE]
Sehr kratzbürstige Knarzcomputermusik, die einen gewissen Hauch von Oldschooltechno in seiner Bratzigkeit hat. Brutal, fies gemein auf 3 Tracks, die vor allem die Freunde von gut langezogenen Sinustönen und rotziger Straightness erfreuen dürfte. Computerrock für Menschen, die auch Pansonic mögen, aber immer noch von großen Hallenraves und Strobegewittern träumen.
www.novamute.de
BLEED ••••

SI BEGG - MOVE UP [NOVAMUTE]
Eine Raggaplatte von Si Begg ist mit Sicherheit etwas besonderes aber irgendwie auch ein Hit, der wohl vor allem in England verstanden werden könnte. Brubbelnde Basslines, minimaler kickend lässiger Rhythmus und auf Big Dada wäre diese Platte auch nicht falsch. Der Clubmix des Tracks wirkt aber irgendwie blöd, weil Raggavocals auf Housetempo immer so ein wenig geziert rüberkommen. Typisches nebenher Crossoverprojekt.
BLEED ••••-•••

Q-BURNS ABSTRACT MESSAGE - INNOCENT (JOEY NEGRO MIXES) [NRK 074R]
So abstrakt wie der Name andeutet ist Q-Burns Nachricht heute nicht. Bei diesem Track ist einfach alles genau so, wie es Remixer Joey Negro haben wollte. Sonniger kann House kaum noch sein. Zumal nicht, wenn Lisa Shaw (Naked Music) mitwirkt. In Florida dröhnt das Ding bestimmt schon aus allen Strandanlagen. Die Musik voller Flächen und Lisa singt über die Unschuld. Dumm nur, dass dem Track jede Tiefe fehlt, um auch im nächsten Sommer noch Thema zu sein.
M.PATH.IQ ••

SUBURBAN KNIGHT - MY SOL DARK DIRECTION [PEACEFROG]
Wohl eher eine Art Compilation von einigen der größten Hits des Ritters aus Detroits Suburbia, als ein wirkliches neues Album. Auch wenn ich nicht jeden Track kenne. Seine Transmat (The Art of Stalking) und Underground Resistance Hits (Nocturbulus Behaviour) sind auf jeden Fall dabei. Ansonsten alles beim Alten in Detroit, was in diesem Fall ungemein sympatisch rüberkommt. Verhuschte Sounds, Sci-Fi Flächen, Old School Reminisenzen und ein Schuss retrofuturistische Darkness, für die wir den James Pennington sowieso lieben. Detroit Techno/House bleibt unexploitable.
SVEN.VT ••••-•••••

METEORITES - MILKMAN [RISE ROBOTS RISE]
Huch, wie kommt's, dass wir jetzt auf dem Label von Supercollider einen Raggaact haben? Wir vermuten mal, die haben sich einfach über den Humor getroffen. Mit vollem Ernst erzählen Max Turner und Marcus Rossknecht von der Milch und wie toll die ist, und dass der Milchmann sie gefälligst bringen soll und warum das so gut ist für alles ist und so weiß, frisch und süß, hey, und dazu einfache klare Raggabeats mit ein paar Effekten. Das kann ja ganz schön albern werden, wenn von ihnen auch noch ein Album kommt. Stellt euch ultrakoole 12-jährige auf dem Schulhof mit Milchziegenbart vor.
BLEED •••••

TUBE JERK - DIRTY BLACK DISCOTHEQUE [SATIVA 023S1]
Reload. Die Tracks aus dem Album werden nun ausgkoppelt und dazu gibt es auch noch Remixe. Zunächst mal die schmutzige schwarze Discotheque im Orginal mit ihren sprudelnd darken Basslines und dem rotzigen Vocodergesang, der einen massiv anbrüllt und selbst den gepflegtesten Microhouser noch überzeugen kann, dass es eine Welt gibt, in der 2Step und Funk, House und Rotzlöffelgrooves sich treffen. Hakan Lidbo lässt die Bassline noch einen Hauch breiter brummen und würfelt ein paar Eiswürfel aus gepflegten Retrobeats dazu. Man könnte es für Tricky Disco 2003 halten, wenn man grade albern drauf ist. Auf der Rückseite mit "Brainbag" noch ein Bonustrack, der slammt wie alles auf dieser Tube Jerk und die Ravenation mal wieder vor einen Berg an Sound stellt der so gewaltig und schön ist, dass man nur noch Uff sagen kann. Se

sónar 2003

concerts: björk, underworld, oxide & neutrino, ladytron, t. raumschmiere, fat truckers, david grubbs, hellfish, jamie lidell, the soft pink truth, scan x, prefuse73, schneider tm, alexei borisov, kevin blechdom, the puppetmastaz, safety scissors **djs:** aphex twin, angel molina, dj hell, jeff mills, dj krush, richie hawtin, mark bell (LFO), carl cox, gilles peterson, darshan jesrani/metro area, laurent garnier, misstress barbara, darren price **showcases:** *anticon*: jel, doseone, sole, sage francis; *smalltown supersound*: jazzkammer + sir dupermann, kim hiorthoy, jaga jazzist; *foehn*: strand, amherst, polaroide; *mego*: tujiko noriko, pita + tina frank; *cream*: mucho muchacho, jekey; *jazzland*: bugge wesseltoft, strangefruit, on/off; *cheap*: twinnie, patrick pulsinger, quehenberger; *melodic*: pedro, david cooper, minotaur shock; *mute*: komputer, mountaineers, pole, appliance; *sonig*: niobe, lithops aka jan werner; *native instruments*: errorsmith, phoenecia; *tellé/éllet*: kaptein kaliber, bjorn torske, uusi fantasia, datarock; *benbecula*: christ, phase 6; *mutek*: akufen, vincent lemieux, deadbeat, jetone; *aesthetics*: pulseprogramming, kenneth james, seth p. brundel; *piemontegroove*: strek vs. atzmo, giorgio valletta, drama society **sonarlabs:** mark jones plays *wall of sound,* markus detmer plays *staubgold*, wojt3k kucharczyk & paul wirkus play *mik.musik*, gerhard potuznik plays *angelika koehlermann*, miss kittin plays *radio caroline vol.1/mental groove*, philippe petit plays *bip_hop*, kenneth james plays *aesthetics*, russell haswell plays *or*, todd rocker & dinky play *carpark*, tom steinle plays *tomlab*
L'Auditori 12th June matthew herbert big band

sonar

12.13.14 June. 10th Barcelona International Festival of Advanced Music and Multimedia Art www.sonar.es

an initiative of

in collaboration with

sponsored by

also sponsored by

supported by

associated media

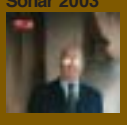
media collaborators

tickets on sale now

+34 902 15 00 25
ticktackticket.com
Fnac, Tipo, Madrid Rock, y puntos de venta habituales

Matthew Herbert Big Band - 12th June at L'Auditori
On-line: www.telentrada.com, by phone: +34 934799920
The general pass (3 days + 2 nights ticket) and the Sónar 2003 accreditation are not valid for this concert

2CD Sónar 2003



Available in June

Sonarbook Photo Album 1994-2003

DRUM AND BASS (•)-nein (•••••)-ja

ZERO TOLERANCE & BETA 2 - BIZZY TIME / KILL BLOW [ADVANCED RECORDS 008]
"Bizzy Time" lässt die rockenden Oldschoolzeiten von durch den Raum wehenden Raggasamples zu aufgetürmten Beatkonstruktionen wieder hochleben. Wer könnte das besser als die beiden Bassbin Kids? Auf der Rückseite mit Zero Tolerances "Killa Blow" noch ein extrem mit Effekten aufgeheizter ähnlicher Track, der in einer Tiefe rockt, die man heutzutage nur noch selten findet. Bleepig, seelig, rockend, krazz, streetwise, stringverliebt und mehr.
BLEED •••••

PIETER K - EVERYTHING ALL THE TIME [BREAKBEAT SCIENCE]
Pieter Kaufman's Debüt Album für das New Yorker Drum & Bass Label Breakbeat Science ist angenehm luftig produziert, mit vielen Details in den Samples und Sounds und viel Raum zwischen den Breaks und Edits. Vergleichbar vielleicht mit dem ersten Klute Album auf Certificate 18, orientiert es sich wenig an gängigem Drum & Bass, sondern geht eigenständige Wege irgendwo zwischen Breakbeats, coolen Basslines, geraden, dubigen Tracks und schwebenden Drum & Bass Songs, denen aber immer auch noch etwas verrauchte Club Atmosphäre mitschwingt. Definitiv eines der besten Drum & Bass Alben.
ORSON •••••

BARON - WOBBLE INC EP [CIA 017]
"Wanna get Loaded?" Ein Sample, das man schon so oft gehört hat, dass man es schon fast wie einen alten Freund begrüßt. Baron hat sich für diese Platte vorgenommen, die Basslines melodisch brummen zu lassen, als wären es eigentlich Steppertracks für die Jumpup Crew, aber dem dann einen Twist verpasst, der das ganz irgendwie in Popmusik für die nächste Drum and Bass generation verwandelt. So zumindest auf "Superfuzz", und der fast schon 2steppige "Wobble Inc" ist da eigentlich auch keine Ausnahme, nur die hyperfunk Seite davon. Mit "World Adress" macht er noch ein schnell verdauliches Oldschool Stück mit Wassereffekten und brutzelig schneller Bassline. "Audio Slave" ist die große Hymne zum Schluss, die unser aller Lieblingsravesounds noch ein letztes mal an die große Glocke hängt.
BLEED •••••

TGM [COMBINATINO RECORDS]
Neue Tracks von Greenman, die mit rotziger Bassline und euphorischer Harmonie rocken bis auch der letzte überzeugt sein sollte, dass das hier eine Hymne für alle ist. Gewaltig und sicher, straight und mit einem leichten Acid- und Electroflavour versehen, aber dennoch sehr rollend. Auf der Rückseite zwei ruhigere Tracks in relaxt spartanischem Sound voller Dichte. Fein.
BLEED ••••-•••••

ILL LOGIC & RAF - ELECTROZOAN/DE-LIRIUM [DZR 001]
Ein neues Label aus der emotiv Familie, dass sich ganz auf die soulig deepe Seite von Drum and Bass schlägt und mit den klassischen Housevocals, Strings und federnder Percussion einfach so dahinfloated, als wäre dieser Sound immer noch so frisch wie vor 5 Jahren. Die jazzigere Rückseite kickt nicht nur genau so lässig, sondern hat irgendwie etwas leicht Magisches durch die ungewöhnlichere Verbindung von Rhodesakkorden und electroideren Sounds. Nette Sommertracks.
BLEED ••••-•••••

EMOTIF 50 [EMOTIF]
Eine Doppel-EP zum Geschenk für die 50 ersten Releases des manchmal durch ganz schöne Untiefen watenden Labels rockt aber dann doch mit viel Oldschool Flavour, Pianostaffetten von Sketch & Code, Elektrodrum and Bass von Rascal & Clone im Tribalfieber, einem Soulvocalmonster von Filthy Dirty Rich vs. G-Enetic und Silvers solidem Stepper "Our Disco", der sich eher an die technoiden Methoden von Sequenzen erinnert und dazu die Beats mächtig slammen lässt.
BLEED •••••-••••

TWISTED INDIVIDUAL / ZEN - HEAVY METAL / MINEFIELD [FORMATION 100 PART3]
Die dritte der als 12"es erscheinenden Compilation eines der langlebigsten Drum and Bass Label überhaupt lässt Twisted so richtig twisted sein und ein Heavymetal Riff zerschreddern, als wäre es eine Bassline und dazu gröhlt man auch noch ausgelassen aber irgendwie ist das mehr ein Witz als ein wirklich kickender Track, den man of auf dem Dancefloor ertragen könnte. "Minefield" nervt auch ein wenig mit seinen brummelnden Stepperbeats, Strings und der Kämpfernatur kommt aber wenigstens mit diversen Explosionen zur Sache.
BLEED ••••

MASON - RUFF RUGGED & RAW # [FREAK RECORDINGS 003]
Wer auf die Zeiten steht, in denen prototypische Vocalsamples und verdammt gut rollende Beats mit vertrackten Strukturen noch voll der Shit waren, der wird diese Platte sofort lieben, denn anstatt wie auf manchen Dylan Platten einfach nur Gas zu geben, ist das hier ein Oldschool Monument, dass es mal wieder ernst meint mit Drums und Basslines. Beide Tracks spulen mal locker 5 Jahre zurück, sind im Sound aber so fett wie man es heutzutage braucht und lassen einen sofort auf den Kriegspfad wandern. Erfrischende Platte.
BLEED •••••

SPIRIT - SPEEDLIFE / CLOSE UP [INNAACTIVE 005]
Zwei darkere Tracks von Spirit, der auf "Speedlife (Hammerg)" mit böse funkig zerstochenen Basslines grollt und nur ein paar Scifieffekte braucht, um trotzdem selbst den Freunden von Oldschool gefallen zu können, während "Close Up" diese extrem Killerfunkattitude verbreitet, die ein knackig trockenes Sample aus der Gespenstergallerie so verbreitet, als ob man dazu noch ein gutes Vocal gefunden hat und dazu mörderische Breaks loslässt.
BLEED ••••-•••••

BETA 2 - NEW YORK STYLES [L PLATES 2119]
Sehr smooth und deep ist dieser Track von dem Bassbin Mann, der nach einem sweeten leicht discoiden Intro wieder in diesem perlenden, fast wasserartigen Drumrollersound untertaucht, in dem die Strings nur um so glücklicher den Himmel über der Drum and Bass Nation aufreissen. Die Rückseite mit ihrem querliegenden Groove aus Funk und Bleeps führt diese Annäherung an Disco ohne Filterfiller weiter fort und lässt gleichzeitig die Freunde der deepen Oldschool hochleben. Sehr schöne Platte.
BLEED •••••

CLEVER - TOTAL DRUM AND BASS [MOONSHINE]
Dies hier ist die zweite Mix-CD von DJ Clever für Moonshine, wie bei der ersten mixt sich Clever hier durch den Backstock von Breakbeat Science, mit der Ausnahme von zwei Offshore Tracks. Insgesamt ziemlich tight und sauber gemixt, geht es mit Dune los. Weiter folgen aktuelles von Pieter K's LP auf Breakbeat Science, ASC's „Photosphere" , Abstract's irre voran rollender Hit „Love Hurts", Intex Systems deep breakiger „Drum Track 2" auf Dubplate und etwas knallige Rmx's von Dom & Roland und Future Cut. Zum Schluss kommt mit Pieter K's „It Could Have Been You" im Polar Remix und „Under the Radar" wieder mehr Groove ins Spiel und rundet den Mix schön ab. Was Drum & Bass betrifft, ein abwechslungsreicher Einblick und glücklicherweise nicht so Tunnel mäßig bretternd wie vieles andere zur Zeit.
ORSON •••••

BRAZILLIAN BEATS4 [MR. BONGO]
Irgendwie hat man das Gefühl, dass es in Brazilien nur Marky und Patife gibt, und der ganze Brazillian Drum and Bass Hype einfach nur von einer Handvoll Leuten produziert wird. Egal. Sehr chilliger Sommertrack auf der A-Seite mit Vocals von Ive Mendes und auf der Rückseite eine Art brasilianischer James Brown. Platte ist für 'nen guten Zweck.
BLEED ••••

LETS ROLL/CAMOUFLAGE [PIH 006]
Ein verdammt dichter irgendwie nach Jungle klingender Concaroller auf dem Jonny L Label, der sich überhaupt nicht auf typische Strukturen einlassen will, sondern mit "Camouflage" erst mal straight durchzieht und nur die Beats kennt, denen ein paar Effekte schon reichen um richtig deep zu werden. "Lets Roll" ist hingegen ein Funkmonument der außergewöhnlichen Art, in dem zwar ebenso kickende Effekte den Sound bestimmen, aber die Snares sich überschlagen und hinter allem eine Stimme liegt, die natürlich George Bushs ist, und wenn der "Lets Roll" sagt, dann muss ja irgendwo eine Warnlampe aufleuchten.
BLEED •••••

SIMON V - ICEBREAKER [SANTORIN 012]
Hat ganz schön lange gedauert, bis diese schwelend dunkle klassische Stringnummer hier rausgekommen ist. Sehr dicht und harmonisch verliebt in die Weite rockt der Track in immer höhere Höhen und dürfte mit seinem massiven Sound ganz allein dastehen als eine der breitesten Hymnen des Sommers. Die smoother soulige Rückseite "Days Like This" zeigt, dass Simon V (zusammen mit Telmo A.) nicht nur in den Sounds sehr detroitig ist, sondern auch noch sehr gut mit Vocodern umgehen kann ohne dabei das rollende Flair zu verlieren. Zwei Hits.
BLEED •••••

DOUBLE J - DBMC [SANTORIN 013]
"Support Your Local MC" heisst der erste Mix. Der MC von dem die Rede ist, ist ein Ragga MC und rockt quer durch einen leicht angebraten kickenden Roller der ein leicht Oldschooliges Flair verbreitet und auf der "ReimUzi" das Ganze auch noch auf deutsch tut, was natürlich extrem lustig ist. Als Bonus ein HipHop Track der im Sound nicht ganz so fett ist wie man es sich vielleicht erhoffen würde. Dennoch, lustiges mutiges Popprojekt der Santorin Posse.
BLEED ••••

THE PROFESSIONALS - FLAVA FOR RAVER / ROLL OUT [TIMES TWO]
Ganz schön albern wenn man die MCs mal losläss t. Dann kommen nämlich MC Det, Skibadee, Fearless und auf der Rückseite noch Shabba D raus und geben sich als bestgelaunte Prolls, die auf "Flava For Raver" eine Oldschooljunglevereinigungshymne hinbekommen, die man vermutlich nur in England verstehen kann und mit "Roll Out" das ganze noch als Discohiphopraggawhirlpool mit Chartpotential für Drum and Bass inszenieren. Sehr lustig.
BLEED ••••

HIPHOP (•)-nein (•••••)-ja

NOAH23 - QUICKSAND [2.ND REC]
Eine weitere wunderbar formatlose HipHopPlatte für den anspruchsvollen Hörer. Die Produktion ist so avanciert musikalisch wie die Vortragsweise der Texte eher flott gestapelt als brüllig rappend ist. Glücklicherweise fällt der Kanadier Noah23 trotz avancierter Herangehensweise nicht in ein anstrengendes Kunstjammerloch, sondern bekommt die Kurve zwischen all seinen Einflüssen, u.a. Folk, Jungle und Indiemusik, recht souverän hin, so dass dieses Album nicht nur persönlich und dabei umfassend, sondern auch ganz unterhaltsam geworden ist.
CAYND •••••

SETH P. BRUNDEL - BEYOND MURKY DRAPES [AESTHETICS / AST28]
Ein bisschen ungewöhnlich, zumindest hätte man jetzt nicht unbedingt eine 12" von Seth P. Brundel auf Aesthetics erwartet. Aber man nimmt ja, was man kriegen kann. Zumal bei Brundel einfach immer alles stimmt. Ähnlich wie auf seiner 12" auf Beta Bodega diesen Monat, hat er die wahrscheinlich beste Sample-Bibliothek auf der ganzen Welt und droppt einen Hit nach dem nächsten. "Heroin" spielt mit einem kleinen, traurigen Piano und dicken Beats, klagenden Klassikchören und Vocals, die einem direkt ins Herz schießen. "Values 2.0" lehnt sich weit zurück, lässt es sich gut gehen und bounct extrem magisch in den Beat. Die restlichen Tracks - instrumental. "Beyond Murky Drapes" ist dann der Überhit, die Gitarren erinnern fast schon an alte 4AD-Tage. Sowas hat man noch nicht gehört. Unfassbar gut wie immer.
THADDI •••••

FREDDIE FOXXX - THE KONNEXION [BBE]
Und wieder eine eher unnötige Rapplatte, auf der ein nicht besonders reflektiert wirkender Typ auf eher mauen, mit Rockgitarren etc. aber sicherlich aufs Burnen angelegten Beats kräftig rumbrüllt. Tja. Vielleicht sind zwei drei Stücke ganz cool, wird man rausfinden können wenn man möchte. Dazu muss man aber erstmal durch leere Worthülsen und fette Formeln, Sängerin ist auch dabei. Ach ja, Premier und Alchemist haben mitproduziert und Freddie Foxxx findet das Rapgame manchmal nicht so toll.
CAYND •••

SETH P. BRUNDEL - MATA DE CACAO [BETA BODEGA / BB 11-5]
Seth P. Brundel von Algorhithm, hier solo auf Beta Bodega, dem großen Heimatlabel also, das uns mit Botanica Del Jibaro das HipHop-Label des Jahres schenkte, mit sechs Tracks, die wieder mal einen Schritt weiter gehen, als man es erwartet hätte. Mit seinen spanischen Raps, die er schon auf der letzten Algorhithm gedroppt hat, einem Otto von Schirach Remix, der das Ganze von einer völlig anderen, übersteuerten, wahnwitzigen Seite angeht, entsteht hier eine der Platten des Jahres. Deep und mitreissend, schleifig flächig, wie immer ein Statement und vom Sound her eigentlich gar kein HipHop, steht hier die Zukunft des Genres zur Diskussion. Und natürlich hat Brundel schon gewonnen. Komplett auseinander genommen und nicht mehr in Vocals und Instrumentals eingeteilt, ist "Mata De Cacao" vielleicht die musikalischste Produktion dieser neuen Generation.
THADDI •••••

NMS (NEPHLIM MODULATION SYSTEMS) - WHOE TO THEE O LAND WHOSE KING IS A CHILD [BIG DADA]
Diese Platte ist so realistisch, dass sie schon fast niederschlagend ist. Big Justoleum, der mal zusammen mit El-P und Mr. Len Company Flow war, und Orko Elohiem üben emsig Kritik an beispielweise dem von den USA angezetteltem Krieg, verlieren sich dabei aber nicht in Anti-Plattitüden, sondern äußern roh und mit mehreren Bush Samples versehen ihren Ärger an bestehenden Zuständen. Die Musik dazu ist unheilverkündend schwer und nirgends eingängig sondern abstrahierend und aufgebracht. Erinnert einen daran, dass auf der Welt vieles besser laufen könnte.
CAYND •••••

AKROBATIK - BALANCE [COUP D'ÉTAT]
Extrem ausgeglichen und sehr musikalisch, die erste LP dieses Bostoner MCs, der die Waage zwischen weich bouncenden Beats mit reflektierten Lyrics sowie weiser Sampleeinarbeitung und korrekter Attitüde hält, und eine rundes und in der Tat aufgrund der Vielseitigkeit sehr ausbalanciertes Album gemacht hat, das von langer HipHopSozialisation zeugt, dabei aber nichts Verdorbenes, Fades oder Schematisches hat. Im Herbst gibt es wohl noch eine Platte von Akrobatik zusammen mit Mr. Lif, die sich zusammen The Perceptionists nennen. Flowiges und sehr gutes Album.
CAYND •••••

SA SMASH - SMASHY TRASHY [DEF JUX]
Es scheint ein wenig so, als würde DefJux in New York der Ruf hinterherhinken, sie seien zu seriös, verkopft und unruff, also irgendwie langweilige Spaßbremsen. Dem wirkt dieses Album auf jeden Fall entgegen, denn Camu Tao und Metro aus dem putzigen Städtchen Ohio in Columbus hauen hier voll auf die Humorschippe und mogeln sich mit pumpenden Abklatschen und einem ziemlich trashigen Funkvibe durch diese Platte, klingen dabei aber nicht wie manch anderer magerer Versuch, mal so richtigen Rap zu machen (was Lex ja gerade unsinnigerweise zu versuchen scheint), sondern unbeschwert und fröhlich. Kann sein, dass auch sie langsam den Braten gerochen haben, kann aber auch sein, dass sie sich nicht durch einschränkende Labelkonzepte in die Ecke drängen lassen wollen, sondern ihren Stil in vielfältigen Releases sehen. Wer weiß. Jedenfalls ist das ungewöhnlich frisch für DefJux und man kann gespannt sein, was da noch in Planung ist.
CAYND •••••

WISDOM AND SLIME - LOST FILES AND BROKEN MICS EP [GOALGETTER 001]
Man vergisst oft, dass Österreicher ihre Zeit nicht unbedingt nur mit loungiger Kaffeehausmusik verplempern, sondern die gelassene Stimmung auch anders umzusetzen wissen, wie z.B. die Innsbrucker Wisdom and Slime, die auf ihrem Debutrelease beim Labelableger von Goalgetter, dem Wiener Vinylvertrieb von DBH von Total Chaos, mit einem beschaulich überlegtem und familiär chilligen Klang ziemlich entspannten HipHop hinlegen, der reflektiert und harmonisch Samples und Texte zum Besten gibt, in denen allerlei positive Einflüsse durchschimmern. Mal sehen, wie es weitergeht.
CAYND ••••

FUNKY FRESH FEW - STEALING [GRAND CENTRAL]
Eine Platte für Liebhaber des gepflegten Funks und akzentuierter MCs, sowohl aus Amerika wie aus England. Passend zu dem niedlichen Albumtitel, wir sind ja schließlich bei Grand Central, ist diese LP nie zu böse, obwohl es natürlich auch ein bisschen Attitüde gibt. Ungefährlich und mit einigen Cuts, ziemlich chillig und von einer unbesorgten Grundhaltung durchzogen, ist dieses Album netter als erwartet und insgesamt eine sehr runde Angelegenheit.
CAYND ••••

K-OTIX - THE BLACK ALBUM [K-OTIX]
Mic und Damien von K-Otix teilen sich die Platte, jeder bekommt eine Seite! Stark mit Jazz- und Funk-Samples infiltriert beginnt Mic, Damien kontert mit darkeren, klassizistischen Sounds. Gute, aber nicht immer ganz frisch klingende Platte.
MEYER •••-••••

THE ARE - HUSTLERS THEME [K-OTIX]
Deutliche Rapstücke und einige Instrumentalinterluden gibt es auf dieser Platte von The Are bei K-Otix zu hören. Count Bass D., Truth Enola und J-Sands sind neben den texanischen K-Otix als MCs zu hören. Klingt angenehm zurückgelehnt und insgesamt ganz ordentlich.
CAYND ••••

MOBB DEEP - FREE AGENTS [LANDSPEED]
Mobb Deep hatten schon von Anfang an die richtige Einstellung und dazu passend die krassesten Beats, auch wenn das letzte Album mit der komischen Kitschnummer einen echt an ihnen zweifeln lassen hat. Hier rappen Havoc und Prodigy wieder korrekt frontend und ohne unnötige Überlegungen auf einfach bouncenden Beats, da macht es nichts, dass einige davon nicht mehr neu sind, cool und agressiv sind sie noch immer, mit perfekt krispen Snares, wenigen dafür aber akkuraten Samples und Monster Pumpbässen. Perfekt prollige Boxsackmusik.
CAYND ••••-•••••

MONKEYTRIBE - DELAWARE [METEOSOUND 008]
Völlig zu Unrecht ist sie unter unseren nur rudimentär vorhandenen Redaktionsteppich gefallen, diese 12" einer wohl eher unbekannten Glasgower Crew. Delaware ist ein ziemlich langes und sehr gutes Rapstück, auf dem eine mir unbekannte MC über ihren Struggle flowt und den Hook singt, hat eine sehr angenehme Stimme und mitsamt des eher langsamen, mit Xylophon und Gitarren Sample sehr mystisch wirkenden Beats hat diese Maxi mehr Vibe als so mancher MC auf einem ganzen Album. Definitiv ein Lieblingsstück.
CAYND •••••

MNEMOTRAUMA - DER AUDIOPATH [SUBVERSIC*REC]
Eine melancholische und mysteriöse Stimmung eröffnen diese dunklen aber lieblichen Instrumentalstücke, die verstört mit einigen obskuren Sprachteilen und einer Menge unheilvollen Sounds eine sehr dichte Atmosphäre schaffen und damit wie eine abgeschottete Reise in seltsame verschwommene Erinnerungen klingen. Wären die Worte nicht deutsch, würde man wohl kaum vermuten, dass diese Platte aus Hessen kommt, ist man in der Offenheit und Eigenwilligkeit von dort nicht gewohnt. Subversiv Records ist übrigens ein vorbildliches und vertrauenserweckendes Label aus Frankfurt, das sich mit seinen bisherigen Releases, oft lizensierte und so erstmals hier auf Vinyl erhältliche amerikanische Aktivisten wie z.B. Awol One oder The Escape Artists, anscheinend einer sehr weiten und deutlichen Vision verpflichtet fühlt. Strange aber coole Platte.
CAYND •••••

CRONITE [UNIVERSAL]
Cronite ist Kroate und Nürnberger, rappt auf Englisch, hat eine relativ flache Stimme, sagt ab und zu ganz anständige Sachen, und die Produktion geht in Ordnung, teilweise sehr fidele HipHopBeats, die sich wahlweise in Synthiesounds breit machen oder angeschwulstet sind. An dieser Platte hätte man sich einiges sparen können, aber Rap ist nunmal ein hartes und nicht immer attraktives Brot.
CAYND •••

neuton

Various Artists
Electric Pop Exclusives #2
Mofa Schallplatten
EP

Im Juli wird Electric Pop Vol. 2 (2xCD) mit allem was Rang und Namen fortgesetzt. Man wird gespannt sein dürfen. So featured diese Teaser-EP 4 brandneue Stücke von Monosurround, Solar, First Men On Pluto und Savas Pascalidis vs. Kid Vicious. Let's dance the night away!

Various Artists
Generator: Detroit 2003
Exacta.Udio
2xLP

Der offizielle musikalische Beitrag zur Musikmesse in Detroit: Generator 2003 - zusammengestellt von Alan D. Oldham alias DJ T-1000. Mit dabei: The Advent, Bryan Zentz, Mike Dearborn, Adam X., Tang, X-313 (Dave Clarke Remix) und D T-1000 himself. http://home.earthlink.net/~generatormusic/home.html

Various Artists
Hardboiled
Genau!
CD

Unglaublicher Live-Mix mit mehr als 22 slammin` Tracks von Artists wie Chris Liebing, DJ Rush, Green Velvet, Speedy J, Terence Fixmer, Mark Broom, Deetron, Koenig Cylinders, Quartz, Samuel L. Session, Mateo Murphy, Danilo Vigorito u.v.m.

Speedy J
Tanga
Novamute
12"

Viele Worte müssen über Jochem Paap aka Speedy J aus Rotterdam nicht mehr verloren werden. Nach den Singles "Krekc" und "Bugmod", die im letzten Jahr das Album "Loudboxer" folgen liessen, kommt nun mit "Tanga" ein weiterer Killertrack dieses unermüdlichen Holländers auf novamute. Also check: www.novamute.de!

Solar
Soulless
Forte
2xLP

Solar aka Christian Straub kommt ursprünglich aus Rumänien und studiert Kunst. Aus der Wave und Neo-Classic Szene stammend, präsentiert er mit Soulless sein Debut aus darken Elektrosounds, düster - jazzigen Atmotracks und vertrackten moody Techno Stücken. Soulless erscheint Mitte Juni 2003

1ST DECADE * ART OF PERCEPTION * BACKGROUND * BEATS BEYOND * BPITCH CONTROL * CENTRAL CHEAP * CYNOSURE * DJ-SETS * EXACTA.UDIO * FORCE TRACKS * FUNKHAUS * FORTE * FREIZEITGLAUBEN GENAU! * GOLD+LIEBE * INTERDIMENSIONAL TRANSMISSION * INEX * IT.WORX * JH RECORDS * KK TRAX KLANG ELEKTRONIK * KONSEQUENT * LASERGUN * LOGISTIC * MENTAL GROOVE * MOFA * NEUTON MUSIC NITSA * NOVAMUTE * ONGAKU * PASSION PLAY * PASTA * PERLON * PIGNA * PLAYHOUSE * R.O.T. RESONANT * RESOPAL * REVOLVER * SALZ * SCENE * SÉPARÉ * STATTMUSIK * SUR MUZIQUE * TAKSI TELEGRAPH * TELEVISION * VIKING

neuton * medien-vertrieb-gmbh * goethering 52-54 * 63067 offenbach am main * germany * fon +49 69 82 97 44 0 * fax +49 69 82 97 44 50 * email info@neuton.com * www.neuton.com

BÜCHER (•)-nein (•••••)-ja

MICHAEL ALTHEN - WARTE, BIS ES DUNKEL IST - EINE LIEBESERKLÄRUNG ANS KINO [BLESSING]
Wenn dies eine Liebeserklärung ist, dann geht sie in etwa so: Zuerst sind mir deine geilen Brüste aufgefallen, später dann entdeckte ich diese besondere Kuhle an deinem Hals. Ich wurde abhängig von der Art, wie du im Dunkeln zu mir sprichst, und nun würde ich deine Art, dich von einem Raum zu einem anderen zu bewegen, am liebsten von der UNESCO schützen lassen. Wunderbar, aber wegen des penetranten Gebrauchs des "wir" in der pubertären Phase gibt es Punktabzug, Michael. 21,90 Euro
KK ••••

THOMAS BURGGISSER, MICHEL FRIES (HRSG.) - SUPER - WELCOME TO GRAPHIC WONDERLAND [DIE GESTALTEN VERLAG, BERLIN]
Nach der ersten Benzin.net Produktion ("Young Swiss Graphic Design") haben sich die beiden Schweizer Herausgeber auf ein weitaus größeres, wilderes und bunteres Terrain begeben. Auf der Suche nach einer Avantgarde der Grafikdesign-Szene 2002 haben sie ihr "Europe imaginaire" zusammengestellt und neu vermessen. Herausgekommen ist dabei eine Auswahl von 13 Positionen, die alle bereits mehr oder minder bekannt sind für ihre ziemlich radikalen und speziellen Bildsprachen und Arbeitsweisen, wie z.B. Dextro, Eboy, Norm oder Syrup. Dass sie gemeinsam ein Wunderland voller Ideen und Transformationen ergeben, merkt man schon vor dem ersten Blättern. Statt eines Hochglanzportfolio-Buches sind einzelne Folder aus unterschiedlichem Papier zusammengebunden worden und ein super gelber neonleuchtender Einband hält das ganze schrille Zeug außen zusammen. Und innen ist es die Überzeugungskraft der ausufernden Variationen und bunt gemischten Elemente, die neue Formen in Geschmack verwandelt. 35,00 Euro
MIU •••••

ALEXANDER GORKOW - KALBS SCHWEIGEN [HEYNE]
Alexander Gorkow war lange Redakteur der Medienseite der Süddeutschen Zeitung, nun hat er seinen ersten Roman geschrieben - über das Fernsehen. Natürlich ist man neugierig auf den sofort draufprojizierten Inside-View, der aus der alltäglichen Arbeit mit dem Medium, aus dem alltäglichen Abarbeiten an seinen Figuren entstehen könnte: Welche Sprechweisen, welche Körper, welche Machtverhältnisse, welche Legitimationen tauchen an der Orten der Produktion auf? Aber: Um eine solche Beschreibungsebene geht es in "Kalbs Schweigen" überhaupt nicht. Der Roman macht einen strukturell sehr klar gegliederten, abstrakten Raum auf: Es gibt Kalb, den irgendwie brillanten und komplett leeren Talkmaster, die zynisch gewordene Ex-Frau Alma, den älteren Redakteur und Freund Hambeck, den hysterischen Nullchecker-Karrieristen Bug. Was passiert, sind kurze Statements, die auf das coole Wissen über die komplette eigene Kaputtheit abzielen. Gorkow entwickelt kein Psychologie, keine soziale Performanz, keine Atmosphäre von Orten. Der Roman ist so leer wie die Leute und die Räume, von denen er handelt. Einen Drive, ein Tempo wie etwa im Kapitel über die Medien-Agentur in Rainald Goetz' Dekonspiration entsteht nicht. "Kalbs Schweigen" handelt auch nicht von den Ereignissen, die das Fernsehen ständig produziert, von den Realitätsexplosionen, die einem von dort sekündlich entgegengeschleudert werden. Vielmehr ist der Gestus: Es ist eine Farce, zynisch, menschenverachtend etc etc. Es geht aber auch nicht um Kritik, denn was vorgebracht wird, weiß jeder. Eher geht es darum, an das von Gorkow offenbar so beobachtete Fernsehvakuum mimetisch ein Text-Vakuum dranzuhängen. - Kunst, die über die Schlimmheit der Welt melancholisch wird. "Kalbs Schweigen" hinterlässt ein ziemlich unangenehmes Elendsgefühl. Es ist nicht das Elend an etwas, sondern das Elend des Elends - sie erinnert an die Angst der Angst von Handke. Angesichts des Fernsehens solche Momente aufkommen zu lassen, ist ja auch faktisch unangemessen, weil man sich über das Fernsehen freut, etwa gestern Abend, als Harald Schmidt einen kompletten SPD-Pateitag nachgespielt hat; oder über die unglaublichen Aufnahmen von Ingeborg Bachmann bei Kulturzeit anlässlich des Jubiläums des Literaturhauses am Wannsee; oder bei den Exzessen des Imaginären in der Brust-Verkleinerungs- und Vergrößerungsreportage bei Vox. 20,00 Euro
AW •••

ROLAND BARTHES - CHRONIK [MERVE]
"Vergessen wir Roland Barthes nicht. Aber man spricht nur noch von ihm!" Das mag für Paris, Frankreich tatsächlich zutreffen: Dort löst im Centre Pompidou gerade erst eine Syberberg-Installation (Webcam unter: http://www.cnac-gp.fr/expositions/SYBERBERG/) die große Barthes-Schau ab, die gesammelten Schriften erscheinen in erweiterter Fassung und Barthes' Collège-de-France-Vorlesungen aus der Zeit nach seiner "Jede Sprache ist faschistisch"-Rede gibt es als Paperback und AAC-, nein, MP3-CD's zum Träumen. In Deutschland dagegen verschlief Suhrkamp über Jahre die Fertigstellung eines Interview-Bandes und es liegt mal wieder am tapferen Merve-Verlag, die "minderen" Texte auf deutsch zugänglich zu machen, die Barthes Ende 1978, Anfang 79 wöchentlich für den "Nouvel Observateur" (eine Pariser Mischung aus "Stern" und "Spiegel") schrieb. Liest man die "Chronik" betitelten kurzen Stücke, fällt einem vielleicht wie einst Barthes in Bezug auf Marguerite Duras' frühe Romane ein: "so einfach und so charmant". Toll!, würde man demjenigen gegenüber insistieren, der, wie Duras, das als Geringschätzung verstünde. Barthes will aber wohl tatsächlich mehr: in der "sanften Form" der Chronik soll die "Skala der Intensitäten" des gewöhnlichen News-Betriebs von "starken" Ereignissen ("in gerader Linie" - "L'Hebdo en ligne", so der 'Nouvel Obs'-Slogan) auf "schwache" umgestellt werden: "das Zarte, das Flüchtige, das Unbedeutende mitteilen". Allerdings trägt bei Barthes dieses Schwache durchaus die Signatur des Pariser Intellektuellen: Rosenduft in Dschingis Khan-Dissertationen, "Paz" und "Pabst" bei Petitionen verwechseln, Privatvorführungen von Klossowski-Filmen. (Hey, ich bin auch schwach, ja!?) Im Übrigen das Ganze in okayer Poststruk-Tönung: pro Akt, contra Produkt, für Detail, Unterschiede und "Literatur", gegen Prinzip, Gesetz und "Kultur" - "auf subtile Weise", im Glauben "nur an die Tatsachen, die mich rühren". Aber ist so etwas (dies Barthes' Anspruch) ein politisches Schreiben? Chronik? 1979? Da könnten einem in Berlin gut 20 Jahre später auch Christian Kracht und die Berliner Seiten einfallen. Barthes selbst verdächtigt seine Texte, indem sie unter der Hand einen letzten (sozialen, ästhetischen) Sinn ziehen, zu "Moralitäten" zu werden; aber die schiere Reihung von Lappalien (à la Berliner Seiten-Chronik) wird wohl ebenfalls kaum jene neutrale Stimme hören lassen, an deren unterlaufender Drift Barthes gelegen ist. Wertung? Entweder lau: "Im Augenblick bin ich müde, ich habe keine Lust, Sie zu beurteilen, weder gut noch schlecht, und gleichzeitig möchte ich Sie nicht verletzen, indem ich Sie glauben lasse, ich hätte eine schlechte Meinung von Ihrem Text", oder kurz: 5 Punkte. ca. 6,00 Euro
DVD •••••

NOAH WARDRIP-FRUIN, NICK MONTFORT - THE NEW MEDIA READER [MIT PRESS]
Bereits im vergangenen Jahr brachte der Phaidon Verlag Neil Spillers Cyber_Reader heraus. Im Vergleich mit der nun neu erschienenen und sicherlich lang erwarteten MIT Press Variante fällt als allererstes die etwas unmodische Aufmachung auf, Cover, Layout und Schrift motivieren nicht gerade zum Stöbern. Dafür aber die zahlreichen Skizzen und Graphiken, die auf den knapp 800 Seiten (die Herausgeber haben sich nicht vor dem Anspruch der Vollständigkeit gedrückt) für Auflockerung und inhaltliche Bonbons sorgen. Neben dem umfangreichen Textmaterial finden sich aber auf der beigelegten CD zusätzlich Videos und Programme, die echt seltene Momente festhalten, wie z.B. Douglas Engelbarts erste Präsentation einer Maus und anderen Spielereien. Startete Spillers kleinere Auswahl an Originaltexten 1864 mit Babbage, legt das MIT Mammut Unternehmen einer Geschichtsschreibung der neuen Medien mit Borges (1941) los und zieht weite Kreise (u. a. William S. Burroughs, Italo Calvino, Jean Baudrillard oder Richard Stallman) bis ins Jahr 1994, um dort mit einer (technischen) Einführung des World Wide Web zu enden. Sicherlich findet der eine oder andere Spezialist an der Auswahl, Aufbereitung und Zielsetzung etwas zu meckern, aber alles in allem wird dieser Schinken gute Dienste leisten für gelegentliche Rückversicherungen, was man unter diesem "neuen" Feld der neuen Medien subsumiert und welche Autoren, Künstler, Bastler und Erfinder es als solches überhaupt in den Fokus vieler rückten. ca. 45,00 Euro
MIU ••••

ROBERT BLANCHET - BLOCKBUSTER-ÄSTHETIK, ÖKONOMIE UND GESCHICHTE DES POST-KLASSISCHEN HOLLYWOODKINOS [SCHÜREN]
In Kapitel 1, Ästhetik, arbeitet Blanchet vor allem die Kontinuitäten in den narrativen, räumlichen und zeitlichen Organisationsprinzipien des klassischen und postklassischen Hollywoodstils heraus. Klingt ziemlich trocken, und das ist es auch. Er folgt dabei dem neoformalistischen Ansatz, der in den 80ern von David Bordwell und Noel Carroll mit viel Tamtam, einigen Polemiken und der begleitenden Herausgabe von mittlerweile filmwissenschaftlichen Standardwerken begründet wurde. Hauptangriffsziel der Neoformalisten ist der als SLAB-Theorie bezeichnete, poststrukturalistische Ansatz, Film zu analysieren. SLAB, das sind Saussure, Lacan, Althusser und Barthes. Deren Verwendung in der Filmwissenschaft führte nach Bordwell zu einer "großen Theorie", die sich beliebig ihre Interpretationen zusammenschustere und nicht in der Lage und gewillt sei, die spezifischen Sprachen des Films, vor allem seine optische Dimension, zu analysieren. Dem setzen die Neoformalisten eine auf kognitive Ansätze und empirische Analyse bauende Theorie entgegen. Dementsprechend hält Bordwell sich mit Interpretationen komplett zurück, die ästhetischen Prinzipien von Back to the Future, Twister oder The Matrix lassen sich nach der Lektüre bequem in eine Tabelle einordnen. Kapitel 2, Ökonomie, wartet selbst mit einer Fülle an Tabellen und Schautafeln zu US-Filmindustrie auf. Umsatz, Einnahmen, die verschiedensten Tochterunternehmen und Beteiligungen der Majors sind ausführlich und übersichtlich dargestellt. Darüberhinaus liefert Blanchet ein halbes BWL-Studium zum Produktionsmodus Package-Unit, welches Ende der 50er das Studiosystem ablöste. Schließlich in Kapitel 3, wird die Geschichte des Hollywood-Kinos aufgerollt. Angefangen vom Zusammenbruch des Studiosystems über die sich unter dem Begriff "High Concept" durchsetzende Marketingisierung in den 80er Jahren bis zum Eventkino (die Effekte), Attraktionskino (der Themenpark) oder postmodernen Kino (die Ironie) der 90er.
Plus Glossar von 30°-Regel bis Wide Release fast sowas wie der Grosse Ploetz des Postklassischen Films. 19,80 Euro
KK •••-••••

CHRISTIAN WIRSIG - DAS GROßE LEXIKON DER COMPUTERSPIELE [SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF]
Geschichte wird gemacht, die nächste bidde. Nach einigen akademischen Werken, dem netten Hartwaren-Guide von Winnie Forster neulich oder den Sozialisations-Geschichten von unserem Lebensaspekte-Buddy Mathias nun auch ein Nachschlagewerk. Den Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf kennen sicherlich einige von ihren nicht wirklich überzeugenden Lexika zu Techno & Hip Hop. Und wir wollen nicht um den heißen Brei herumreden: Auch dieses 500-Seiten Buch von Ex-KEYS Autor Wirsig fügt sich nahtlos in den halbgaren Reigen ein. Zunächst frohlockt man ob der mannigfaltigen Auswahl an Einträgen - bekannte und weniger bekannte Game-Schmankerl, Spieleschmieden, Techtalk oder Spielkultur, alles mit einem speziellen Fokus auf Deutschland, sehr fein. Jedoch ist die Qualität der einzelnen Beiträge einfach zu dünn, zu deskriptiv und zu sehr an der Oberfläche der Dinge verweilend, um wirklich Akzente zu setzen. Es ist immer die Frage, wie viel Subjektivität ein Lexikon verträgt. Was ein gutes auf jeden Fall auszeichnet, ist zumindest Selektion, Einordnung und Kontextualisierung. Das man im vermeintlich objektiven Abbilden eine Geschichte gleichzeitig auch konstituiert, lässt sich sowieso schwer vermeiden. Gerade bei relevanten Klassikern passiert hier aber außer Hinweisen wie "Das Game hatte eine gute Grafik und war ein kommerzieller Erfolg" einfach zu wenig. Man wird leider den Eindruck nicht los, als hätte sich jemand mit einem großen Stapel an Power Play- oder ASM-Zeitschriftenjahrgängen eingeschlossen und Hitstern-verbriefte Rezensionen kurz resümiert. Dass es sich hierbei um das erste deutsche Exemplar seiner Spezies handelt, sorgt für mildernde Umstände und zumindest eine kleine Empfehlung. 14,90 Euro
BUB •••

CHRISTIAN REDER, SIMONETTE FERFOGLIA (HRSG.) - TRANSFER PROJEKT DAMASKUS [SPRINGER]
Ein Buch für nach dem Krieg und vor den Kriegen: Damaskus, die Hauptstadt von Syrien, ist der Ort, mit dem Studenten der Universität für angewandte Kunst Wien ein Jahr lang den Transfer der Kulturen und Wissenschaften erprobt und bearbeitet haben. Audiovisuelle Erforschung des Urbanen, soziale Interaktion und experimentelle Kartographien bildeten die methodischen Zugangsebenen für Situationen, die schlicht und oft das Fremde heißen. Die Dokumentation des Projektes gleicht einem Workbook: Skizzen, Collagen, Interviews, philosophische Betrachtungen machen jeden Leser zu einem Entdecker der unendlichen Facetten eines Raumes, der politische, soziale und kulturelle Differenz als Prozesse erfahrbar macht. 34,00 Euro
MIU •••••

MARCUS S. KLEINER, ACHIM SZEPANSKI, (HRSG.) - SOUND CULTURES - ÜBER ELEKTRONISCHE UND DIGITALE MUSIK [SUHRKAMP]
Das Frankfurter Elektronik-Label Mille Plateaux benannte sich nach einem Hauptwerk der Philosophen Gilles Deleuze und Felix Guattari, "Sound Cultures" will nun der Beziehung von Musik und Theorie nachgehen. Vom ersten Moment der Lektüre an ist es schwierig, konkrete Anknüpfungspunkte zu finden: Statt Musikerdiskurse, Fandiskurse, journalistische Diskurse über elektronische Musik das ständige Gerede, das Geschrei, die Distinktionen aufzunehmen, bewegt sich "Sound Cultures" in den hermetischen Literaturlisten medientheoretischer, musikhistorischer und kulturwissenschaftlicher Seminare. Dabei werden oft viel gelesene Thesen und Formulierungen von Theoretikern wie McLuhan, Luhmann oder eben Deleuze pauschal aufgegriffen: In der Einleitung etwa wird der durch unzählige Proseminare und Kunstausstellungs-Kataloge geschleifte "Rhizom"-Text von Deleuze und Guattari nacherzählt, weil er dem "Bau" von Soundcultures entspreche und das Rhizom etwas mit Musik zu tun habe: D&G bringen Beispiele aus der Musikgeschichte, elektronische Musik sei so uneindeutig, so bodenlos wie das Rhizom. - Gewichtige Referenz, unergiebige argumentative Ergebnisse. Gibt es da keinen spezifischeren, überraschenderen Ansatzpunkt? Die Einleitung schickt gleich auf der ersten Seite den poststrukturalistischen Disclaimer voraus, es ginge nicht um das genau abgrenzbare Wesen eines Gegenstandes oder um seine Identität, sondern um Zufälliges, Zeitliches, etc. Das ist einerseits strange, weil Kleiner und Szepanski eine Gefahr in den Raum stellen, die nicht existiert: Die Geschichte der elektronischen Musik und die von Mille Plateaux wurde nie eindeutig geordnet, klassifiziert und analysiert, klassische Bücher von Simon Reynolds oder Matthew Collin sind da sehr vorsichtig. Anderseits spart "Soundcultures" selbst nicht mit mächtigen Thesen. Etwa behauptet Frank Hartmann, dass die Gegenwart als "mediales Zeitalter" über keinen an Kant festgemachten "traditionellen Raum-Zeit-Code" mehr verfüge, dabei werden Kants Thesen locker mal als tatsächlich passiertes historisches Ereignis behandelt. Vieles von "Soundcultures" ist nur aus uni-immanenten Diskussionen heraus spannend: Wer braucht eine Kognitionstheorie der Musik, an der Dirk Baecker forscht oder Rolf Großmanns These, dass Clicks & Cuts, sehr verkürzt formuliert, die Etablierung digitaler Medien nach einer Phase der Konkurrenz vom Analogen und Digitalen markiere? Brauchbar dagegen ist der Text von Christoph Cox, der Deleuze' Versäumnis, sich systematisch zur Musik zu äußern, nachholen will, allerdings etwas zu pauschal Rock und Jazz auf die Seite des Transzendentalen und Organischen stellt und die elektronische Musik als ihre Deterritorialisierung betrachtet. Leider gehen die Autoren allgemein nicht intensiv genug vom Material aus, Pop-Geschichte wird tendenziell ausgespart, eher ist "Sound Cultures" ein Buch über die Klassiker der modernistischen und/oder elektronischen Musik wie Boulez, Satie, Cage, Reich, Feldman. Theoretische und kunsthistorische Anschlüsse sind oft sehr vage. Absurderweise wird auch noch Deleuze' theoretischer Geltungsanspruch relativiert: Hartmann etwa spricht von Deleuze & Guattaris "Assoziationsmaschine", Maresch von ihrem "assoziativen Denkstil" - was für einen Philosophen eine ziemliche Beleidigung ist. 12,00 Euro
AW •-••••

JUDITH BUTLER - KRITIK DER ETHISCHEN GEWALT [SUHRKAMP]
Im Herbst letzten Jahres hat Butler drei Adorno-Vorlesungen in Frankfurt gehalten und schwups, kaum ein halbes Jahr später, liegen die drei Stücke auch schon in unseren Händen. Bei Butler war der Suhrkamp Verlag ja schon immer recht schnell, das muss man ihm zugute halten. Im eher lockeren Anschluss an Adorno wälzt Butler philosophiegeschichtliche Positionen des Ethischen quer über - natürlich! - Foucault, der immer noch ihre wichtigste Begleitfigur ist, durch Hegel, Levinas, Spinoza, Lacan, Hyppolite, Benjamin, aber auch Kafkas Odradek-Text etc. pp. Aber keine Angst: Sie pflegt einen Tonfall, der jeden mitnimmt; gleichzeitig wünscht man sich manchmal ein engeres Lesen konkreter Textpassagen und ein engeres Verweben mit ihren interessanten Figuren: Eine ethische Norm tritt erst auf, wenn sie sich der Lebensweise entfremdet hat, sich weigert, Vergangenheit zu werden. Sie ist ethische Gewalt, auch als eine Form der Adressierung, die letzten Endes das Menschliche in eine Doppelbewegung zwingt, in der man moralische Normen geltend macht, zugleich aber die Autorität in Frage stellt, mit welcher man diese Normen behauptet. Aus dieser sehr Butlertypischen Doppelbewegungen, erwächst dann genau das, was wir so sehr an ihr schätzen: eine Argumentation gegenüber dem stumpfen Vorwurf, die im Post-Sturk vielgeliebten Paradoxien der Postmoderne führten zu Verantwortungslosigkeit und Handlungsunfähigkeit. Im Gegenteil. Wie Butler u.a. zeigt: "Wir haben diese Lage nicht geschaffen, aber wir haben sie zu beachten." Fünfmal einen Punkt dahinter. 14,90 Euro
MERCEDES ••••

AXEL HONNETH, NANCY FRASER - UMVERTEILUNG ODER ANERKENNUNG [SUHRKAMP]
Auch wenn dieses Buch, diese Annäherung an eine kritische Gesellschaftstheorie, den eingespielten intellektuellen Gepflogenheiten folgt, also vom sprachlichen Sound her klassisch klingt, sollte man sich von der Erfüllung dieser Norm nicht täuschen lassen. Der Disput zwischen der New Yorker Philosophin Nancy Fraser und dem Frankfurter Professor Axel Honneth läuft an verschiedenen Momenten zu Höchstform auf - beginnend bei der Art und Weise des Dialogs. Denn keineswegs handelt es sich hier, in dieser abgedruckten Kontroverse, um ein flaches Zuspielen der Bälle, sondern um eine präzise und scharfe Auseinandersetzung, die mit einer angenehm schonungslosen und extrem produktiven Offenheit Argumentationsprobleme ansteuert und trotzdem nie den Respekt vor dem Gegenüber verliert. Das Thema scheint hier die Attitude zu bestimmen: "Umverteilung oder Anerkennung". Nur vordergründig geht es jedoch um die Setzung gerechte Verteilung vs. Identitätspolitiken. Wichtiger ist vielmehr wo, an welcher Stelle man den Ursprung der Kritik verankert und welche Konsequenzen für die kritische Perspektive jeweils daraus entstehen. Was könnte das sein, kritische Theorie, heute? Während Nancy Fraser es eher darauf anlegt, ein alltagstaugliches scharfes politisches Tool zu basteln, das mitunter zu Gunsten seiner Schlagkräftigkeit zu simpel durchargumentiert scheint, feilt Honneth feinteilig an einer prinzipiellen Formel, die dann aber wieder zugunsten einer grundlegend gültigen Position kritische Bewegungen wie Feminismus oder die Schwulenbewegung vorschnell dem Kapitalismus "systemstabilisierend" zuschlagen muss. Beide Versuche einer gesellschaftlichen Systematik zeigen im Verlauf des Dialogs, dieses so großartigen und viel zu selten genutzten Formats, ihre dunklen Ecken und produktiven Schwachstellen. Bei kritisch-politischen Gespenstern sollte das Buch einen Platz im Regal bekommen. 13,00 Euro
MERCEDES ••••

GAMES (•)-nein (•••••)-ja

BALDUR'S GATE: DARK ALLIANCE [XBOX / INTERPLAY]
Irgendwie hat mich das Diablo-Actionrollenspiel-Fieber nie so richtig angesteckt. Was online gerne mal den "Nur noch einen Dungeon Wahn" ausbrechen lässt, um seinen Charakter in neue Fertigkeitssphären zu uppen und mit Schätzen und Reichtümern vor anderen Mitspielern zu prahlen, sorgt allein vor dem Fernseher schon mal für gepflegtes Gähnen. Hier ein Gegner - Knopf drücken- da, noch einer - Knopf drücken - und jetzt die Schatzkiste, ähm...Knopf drücken. Auch der mit D&D-Lizenz ausgestattete PC-Spin-Off von Baldurs Tor liebt es simpel: Drei klassische Charaktere - menschlicher Bogenschütze, Zwergenkrieger und Elfen-Magierin - stehen zur Auswahl und werden in eine Mischung aus Gauntlet-Hack&Slay und RPG in eine isometrische Perspektive geschickt. Dies kann auch mit der Freundin im simultanen Coop-Modus geschehen, jedoch sollte im Idealfall der ganze Parcours in trauter Zweisamkeit bestritten werden, da ein späteres joinen zwar möglich ist, aber vollkommen jungfräulich ohne Skills und Items ein Rohrkrepierer bleibt. Technisch gibt es nichts zu lamentieren und die alten Hasen von Interplay kennen seit "Bard's Tale" sicherlich alle Kniffe und Tricks des Genres, aber irgendwie rollt es nicht so, wie es könnte. Vielleicht liegts am ausgelutschten Setting, vielleicht daran, das hier Paradigmen nachgeeifert wird, die mehr Jahre auf dem Buckel haben als der Graue Reiter, oder gar daran, dass "Der Herr der Ringe: Die zwei Türme" vieles, was hier versucht wird, zwar komplett anders, aber viel kickender umgesetzt hat.
BUB •••

BOMBERMAN 2 [GBA / HUDSON]
Was will man von einem Gameboy-Spiel? Epische Storylines, riesige Welten, cinematische Actionsequenzen mit bombastischem Sound und visuellem Feuerwerk? Da geht man wohl lieber an den PC oder die Konsole, denn erstens sind die technisch besser und zweitens, viel wichtiger, kann man stundenlang davor hocken und das alles auch genießen. Wenn man den Gameboy anhat, dann ist man unterwegs, muss kleine Zeitfenster füllen, wird ständig unterbrochen, weil der Zug kommt, die Seminarstunde anfängt, der Chef ins Zimmer platzt, da würde sich ein Epos in Tausende kleiner Schnipsel zerfleddern und keinerlei dramaturgischen Sinn ergeben. Für den Gameboy braucht man Spiele, die in kleinen, schnellen Einheiten ablaufen und trotzdem durch ein Art Mosaikstruktur dann ein großes Ganzes ergeben, was zum Weiterspielen motiviert. Bomberman 2 ist genau so ein Spiel. In kleinen Labyrinthen müssen immer neue Kombinationen von Raumpuzzeln gelöst werden, sehr schnell überblickt man die jeweilige Aufgabe, scheitert aber immer wieder an ihrer Lösung. Trotzdem macht man weiter, gerade weil man weiß, wie es zu schaffen ist. Immer wieder ist man überrascht, wie aus dem kleinen Repertoire an Gegenständen und Gegnern neue Herausforderungen gebastelt worden sind. Man denkt sich immer mehr auch in die Machart des Spiels ein und findet daran einen "Meta-Spaß". Wer früher mit Begeisterung Boulderdash zockte, wer durch Tetris zum Gameboy fand, wer Lemmings liebte, der wird auch von Bomberman 2 begeistert sein. Und selbst die Echtzeitstrategen aus Command & Conquer oder Age of Empires kommen unterwegs auf ihre Kosten, denn die Struktur und die Anforderungen sind relativ ähnlich.
MWM ••••

CRASH BANDICOOT 2: N-TRANCED [GBA / UNIVERSAL]
Spricht es nun für dieses Spiel oder gegen die große Konsolenversion, wenn man sagt, dass Crash Bandicoot auf dem Gameboy überhaupt nichts an Spielwitz verliert? Wohl letzteres, und so muss man nachträglich allen Kritikern Recht geben, die in "The Wrath of Cortex" auf den großen Konsolen nur eine 2D-Grafik erkannten, einen eigentlich traditionellen, zweidimensionalen Parcours-Jumper, der durch ein bisschen Kameraaction den Eindruck erweckte, als würde man aus der Tiefe des Raumes kommen. Diese Kosmetik fällt auf dem Gameboy also weg, der ganze Rest bleibt. Das modulare Spielprinzip, bei dem sich eine Handvoll Level jeweils um einen Bosslevel gruppieren, die Möglichkeit, Level nicht nur zu bestehen, sondern in neuen Interpretationen als Zeitrennen, Geheimgoodieversteck oder als vollständig von Kisten zu befreiendes Gelände zu begreifen. Die Rhönradaction in großen Murmelbahnen, die Masken, die Nitrokisten, die irren Zwangsneurotiker, die immer dieselben zehn Schritte hin und her gehen oder wie besessen Feuerbälle aus dem Fenster schmeißen. Und so können eigentlich alle zufrieden sein. Wer Crash Bandicoot liebt, der wird auch dieses Spiel lieben, weil es stur das fortsetzt, was es bisher gegeben hat. Wer von den Konsolenspielen eher enttäuscht war, weil dort spieltechnisch viel mehr möglich ist, der findet vielleicht an dieser Gameboy-Version Gefallen, die das Gerät souverän ausreizt.
MWM ••••

JURASSIC PARK - OPERATION NEMESIS [PS2, XBOX / UNIVERSAL]
Seit Bullfrogs Theme Parks sind Parkmanager hoch im Rennen, wir bauen unseren Vergnügungspark und schaun mal so, was die Besucher sagen... Diese kommen überraschend zahlreich ins Dinoland, sobald auf unserer Insel ein erstes Freigehege eingezäunt ist, wir Wege drumherum, einen Hubschrauberlandeplatz mit Eingang und - natürlich - WCs, einen Kiosk und Burger Würger angelegt haben. Später konstruiert der mündige Manager noch eine Forschungsstation neben dem notwendigen Wildhüter. Geologen schicken wir um die ganze Welt und diese uns alsbald Bernsteine und andere Fossilien zurück, aus denen das Labor fleissig Dino-DNA extrahiert, um neue Spezies in unseren Park zu bekommen. Forscher entwickeln Upgrades für unsere Attraktionen, Impfstoffe für unsere guten Poldis oder sonstigen Schnickschnack, der unseren Park weiter bringt. Und die Besucher kommen schneller wieder, weiter, mehr, was uns Aufbaustrategen ein wenig stutzig macht: Parkbesucher kommen in Scharen, und tun sich doch einmal finanzielle Probleme auf, kommen einfach noch mehr. Oder unsere Geologen finden einen Klumpen Gold (ohne DNA), den wir dann verschachern dürfen... Im Klartext: ich habe es nicht geschafft, Bankrott zu gehen. Das ist eigentlich löblich, die Motivation bleibt erhalten, aber es schleicht sich ein wenig das Gefühl ein, eher Legoland als den harten Markt bestehen zu müssen. Tage später haben wir dann einen Riesenpark angelegt, mit schicken Dinos und Besucherschlangen, und alles funktioniert. Und dann? Vielleicht erfreuen wir uns einfach nur an der wirklich schicken Grafik oder fangen nochmal an, erzählen allen Freunden von der gelungenen Steuerung und schöpfen ungeahnte Positive Vibrations aus dieser wundersamen betriebswirtschaftlichen Balance. Von wegen Rezession, bei mir im Park ist alles top.
BOB ••••

METROID PRIME [GAMECUBE / NINTENDO]
Ja ja ja, diese Besprechung kommt zugegebenermaßen etwas spät, aber bei uns spielt der Rezensent die Spiele noch selbst. Da es alle Spatzen eh seit Monaten von den Dächern pfeifen, hier nur das Wichtigste: Metroid Prime ist der Master Chief unter den Chefrockern, der Shitkicker unter dem heißen Scheiß und, um es kurz zu machen, einfach sooo viel besser als der Rest. Frei nach der Headline unser letzten Ausgabe: Checkt mein Rücklicht, Ego-Shooter! Unter allen Lobhudeleien, die man jetzt vom Stapel lassen könnte (z.B. über die tighte Steuerung, das visuell bestechende und trotzdem funktionale 3D-Karten-System, das clevere, sukzessive Arbeiten mit Power-Ups, die Morph-Ball-Transformer-Action, das famose Audio-Design, die vielen Geheimnisse oder über die technisch wie ästhetisch volle Punktzahl scorende Grafik mit unglaublichen Visor-FX) verdienen vor allem zwei Aspekte den vollsten Respekt: a) die in ihrer Detailgenauigkeit bestechende 2D-nach-3D Portierung, die den Titel trotz kompletten Redesigns zu einem "waschechten" Metroid macht, und b) die Verwendung der Ego-Perspektive, die spielerisch weit über das hinausgeht, was bisher Singleplayer-mäßig bei der Konkurrenz gewagt wurde und auch diesbezüglich klassische Stolpersteine wie Hüpfpassagen locker umgeht. So ist das unsplatterige Epos um Samus Aran, deren Geschlecht nach dem Sex-Sells-Trend der letzten Monate angenehm dezent inszeniert wird, auch mehr Action-Abenteuer als 1st-Person-Ballerei, aber letztendlich ist es auch vollkommen egal, was es ist: Endlich werden neue Standards gesetzt. Klar, unter der Lupe betrachtet hat natürlich auch das Debütwerk (!) von Retro Studies seine Fehler. Man läuft schon sehr lange Wege, die Türen zicken unnötig und manch einer ärgert sich sicherlich über die immer wieder reinkarnierten Gegner, aber, hey, wer selbst hier noch den Motzki spielt, dem kann wirklich nicht mehr geholfen werden. Werft uns ruhig die Nintendo-Brille vor, aber Metriod, Animal Cossing und das neue Zelda definieren derzeit den Status Quo an intelligentem Gaming.
BUB •••••

RYGAR - THE LEGENDARY ADVENTURE [PS2 / TECMO]
Wir Europäer neigen gern mal dazu, Spiele aus Japan per se zu romantisieren. Aber auch im Mekka des Videogaming verbirgt sich unter einer Spitze aus unbestrittenen Geniestreichen und liebenswerten Kuriositäten ein großer Haufen mediokres Zeug, gerade im inflationären Genre der Action-Abenteuer. Der Durchschnitt geht gern so: vorgerenderte Hintergründe mit Steuerungsschwierigkeiten, Kantenflimmern á la PS2, sperriges Menü-System oder magerer Umfang. Auch Rygar, ein weiterer aus dem Spielehelden-Altersheim gecasteter Recke, dekliniert brav alle genannten Konventionen durch. Neben der mythenüberladenen Rahmengeschichte, bei der ohne Rücksicht auf Verluste Griechenland und Rom zusammengesampelt werden, dass es eine wahre Freude ist, sorgt vor allem der Diskarmor für Aufsehen, eine Jo Jo-Wurfscheibe, die zweistellige Gegnerhorden gleichzeitig zerberstet und dabei en passant noch ganze Tempelbautensäulen danieder streckt. Dieser kriegt später neue Fähigkeiten, die aber mangels Feinschliff kaum wirklich zum Einsatz kommen. Etwas suspekt sind auch die Endgegner. Manche sind so tough, daß man sich nach zehn Minuten fragt, ob man überhaupt schon einen zählbaren Treffer gelandet hat, andere wiederum so einfach, das man eigentlich jeden Moment eine härtere Wiedergeburt erwartet. Da der 60 Euro teure Spaß schon nach sieben Stunden vorbei ist (was, by the way, einem Daddelpreis von über achtfuffzig pro Stunde entspricht), hört Rygar eigentlich in dem Moment auf, wo es, mit allen Fähigkeiten ausgerüstet, erst richtig anfängt zu rocken. Durchschnitt halt.
BUB •••

SYBERIA [PS2 / UNIVERSAL]
Endlich mal wieder ein richtiges (point&click) Adventure. Noch dazu visualisiert von Comiczeichner Benoît Sokal und in einem obskuren mechanischen Spielzeugautomaten-Setting angsiedelt. Hmmm lecker, dachte ich mir. Aber schon die Lokalisation führt zum ersten Reset der Konsole und der unausweichlichen Änderung der Spracheinstellungen. Sprachausgabe und Wortwitz sind auf Englisch und Französisch hui, auf Deutsch ein grosses pfui. Alors continuons. Die Hintergründe stimmig und fein, ich stelle mir Monsieur Sokal in seinem Atelier vor. Idealisiert zwar, aber ich weiss, mit welcher Akribie er, der Schöpfer, für die schöne Optik dieses Werkes sorgt und freue mich ob der Blechspielzeugwelt in den französischen Alpen auf einen knobeligen Ausflug mit Kriminalfall.
Aber halt! Was soll das? Warum kann ich, von der schwammigen Steuerung geplagt, nur an einem, nicht näher hervorgehobenen Bereich des Bildschirms in einen neuen laufen? Warum springen die Perspektiven von Bild zu Bild so ungemein? Warum hakt die Spielfigur an allen Ecken und Enden? Warum sind die Hintergründe so steril, gänzlich unanimiert? Wer erklärt mir dieses Rätsel? Kann das nicht ein wenig intelligenter sein? Verstört lege ich das Joypad zur Seite. Ach, die Presseinfo. Da steht Syberia beweise "..., dass Benoît Sokal nicht nur einer der einzigartigsten Comiczeichner Europas, sondern ebenfalls einer der besten Spieldesigner ist, die es in diesen Breitengraden gibt." Aha. Monsieur Sokal die Zweite. Ein gestresster Zeichner, der neben wunderschönen, skurrilen Hintergründen sich auch noch Rätsel ausdenken, diese einem Team von Programmierern erklären und einen Termin beim Publisher einhalten muss. Und am Ende dieser bedauerlichen Überlegungen ein Spiel, das nicht mehr bleibt, als "ein Myst für Arme", um sich der Formulierung einer etablierten deutschsprachigen Videospielzeitung anzuschliessen. Schade, aber mehr bleibt da wirklich nicht.
BOB ••

THE LOST VIKINGS [GBA / BLIZZARD]
Noch so ein Klassiker, dem man die knappen 11 Jahre, die der Titel nun schon alt ist, kaum anmerkt. Das Spielprinzip ist simpel und fein: Die drei Wikinger (Erik der Flinke, Baleog der Schreckliche und Olaf der Starke) wurden von dem Oberbösewicht Tomator ins All verdammt und müssen zurück nach Hause. Volle

TERMINE IM JUNI

DEADLINE FÜR ALLE TERMINE DER JULI-AUGUST-AUSGABE: 09.06.2003.
MAILTO: DATES@DE-BUG.DE

GETIPPT VON THADDEUS HERRMANN

ON THE FLOOR

BERLIN - 12|34
06.06. - Sammy Dee / 20.06. - L.A. Williams, Chicks On Speed DJ-Team, Sue-Zuki / 28.06. - Disko

BERLIN - AUSLAND
05.06. - DMN, Das Fax Mattinger, Ground/Lift / 06.06. - Rocket/Freudental (live), Kraftpost (live), Babylon Klangbazar (live) / 11.06. - Plastikmucke / 12.06. - Good And Plenty / 15.06. - Aperstaartje / 20.06. - Cherry / 27.06. - Silk Konvertor / 28.06. - Vert, robert Lippok, Anne Laplantine, Casiotone of The Painfully Alone

BERLIN - BASTARD
08.06. - Hardmann (live), C.M. Smith, Elias, Stürz, Ocker / 20.06. - Janoshi, T-Ina, Ajele / 28.06. - Themselves feat. DoseOne, Solem Sage Francis

BERLIN - BERLINOVA
15.06. - Mount Sims

BERLIN - GOLDEN GATE
06.06. - Transformer Di Roboter, Kravalla, DJ Manou

BERLIN - HEERESBäCKEREI
11.06. - LXC (live), Alex Dee (live), Dreadmore (live), Mimaku Spldat (live), Tantrum (live), Cint, Das schwarze Quadrat / 25.06. - Murmer (live), Conure (live)

BERLIN - ICON
07.06. - Photek, Appollo, Emisz, MC Mace / 21.06. - N'Dee, Obiwan, Flower, White MC / 28.06. - Alley Cat, Metro, Emisz, MC Mace

BERLIN - MARIA
01.06. - Mogwai / 06.06. - Oval, Microstoria, Niobe, DJ Lithops, DJ Frank Dommert / 07.06. - Vorsprung durch Technik, Thomas Borg, Mr. Drum Patex, Porno, Telly Quin / 08.06. - Duplex 100, Jennifer, Mia, Frank Finger, Andre Gardeja, Sven VT / 13.06. - Technical Itch, Dylan, Freak, M-Trick / 14.06. - Fluxion (live), Lowfour aka Andreas Tiliander (live), Benjamin Wild (live), Vita (live), Miwon (live), Loe (live), Lambent (live), Menu:Exit (live), Sam Miller (live), Johan Fotmeijer (live), O.S.T. (live), + DJs / 27.06. - DJ Krush, Andfre Langenfeld, Andre Herzig / 28.06. - Pan Sonic

BERLIN - MUSEUMSINSEL
21.06. - Morcheeba (live)

BERLIN - NBI
06.06. - Bonzai Beats / 10.06. - Forss (live) / 12.06. - Pop.X Special / 19.06. - Dsico That No-Talent Hack (live) / 28.06. - Conure (live), Miss Hawaii And Her Orchestra (live), Shex (live), Utabi (live), Deceptagon (live), Pro (XY) (live), 1000000000

BERLIN - POLARTV
07.06. - Funk D'Void, Woody, Haito, Steve Bug, Phonique, Common Factor / 08.06. - Moonbootica, Clé, Diringer / 14.06. - Carl Craig, Woody, Savas Pascalidis, Ali Schwarz, Damian Lazarus, Kiki / 21.06. - Westbam & Afrika Islam, Housemeister, Sascha Funke, Silversurfer / 28.06. - 2Raum DJ-Team, Mike Vamp, Djoker Daan, MAringo, Bürger P, Tonka

BERLIN - STERNRADIO
06.06. - Highfish, Daniel Sunn, Mohan / 07.06. - Modeselektor (live), Michi Noiser, Tobi Dreher, Mohamed / 13.06. - Housemeister, Silversurfer / 14.06. - Tilt feat. Mick Parks, Namito / 20.06. - Ben Clock, Mitja Prinz / 27.06. - Matthias Tanzmann, Martin Landsky / 27.06. - Sascha Funke, Diringer / 28.06. - Zoe, Tama Sumo, Klemann

BERLIN - TRESOR
04.06. - Dole, MGI / 06.06. - Baeks, Trias, Sascha, Cut-X, Beagle / 07.06. - Brian Aneurysm aka Echopilot, Todd Bodine, Dave Tarrida, Mad Max, Steve Calito, Bo Jensen / 11.06. - Tama Sumo, Daffy / 12.06. - Woody, Diringer / 13.06. - Re-Play (live), Ralph Ballschuh, MI, Talisman, Sifu / 14.06. - Byoto-i, Leo Krafcyk, James Flavour, Marc Snow, Kriek / 18.06. - Phonique / 21.06. - Senze, Tin, James Ruskin, Dash / 25.06. - Wimpy, Dave DK / 28.06. - Alex Cortex, Steve D

BERLIN - VOLKSBüHNE
27.06. - Prefuse 73, Static

BERLIN - WATERGATE
05.06. - D-Styles, Melo D, Romes, Dejoe / 06.06. - Storm, Defiant, Metro, Daniel Best / 07.06. - Carsten Klemann, Cornelius Tittel, Darshan Jesrani, Dixon / 08.06. - Metro, Defiant, Appollo, MC One, MC White, MC Santana, 61 Rocker / 12.06. - Danny Breaks, Artoo / 13.06. - N-Dee, Defiant, Metro, Jan Hagenkötter, Name Leonhard-Vaughn, DWB / 14.06. - Carsten Klemann, Jazzanova, 400z / 20.06. - Lee, Metro, Defiant, MC Soultrain, Resoul, Salut / 21.06. - Jan-Eric Kaiser, Metope (live), Nick Höppner, Dixon / 27.06. - Metro, Defiant, Appollo, MC One, Skam, 2 aus 75 / 28.06. - Dixon, Cornelius Tittel, 400z, Sebo

BERLIN - WMF
05.06. - Miss Kittin, Ellen Allien / 07.06. - Mille & Hirsch (live), Andreas Sachwitz, Daniel Wetzel / 12.06. - 8Doogymoto (live), Beatschubiger, Kandisquer (live), Raf Le Spoink / 14.06. - Highfish, Alex Cortex, Sven VT, Dub Tao (live), Fritz Zander, Danny / 19.06. - Tom Clark, Barbara Preisinger / 21.06. - Funkstörung (live), Ellen Allien, Modeselektor / 26.06. - Smith n Hack, Hrvatski, Knut die Amsel, Acoustic Interface, Pete, Sascha, Labland-Allstars

DRESDEN - KING BEATZ CLUB
21.06. - Furious Fab, Dennis Darteaux, Mos Phat, Chenz

DUISBURG - CHISM CLUB
14.06. - Marco Passarani, Vladimir Ivkovic, Philipp Otterbach

DüDINGEN - BAD BONN
12.06. - Popshop, Stiller Has, Fu Manchu / 13.06. - Dälek vs. Faust, Vladislav Delay, DJ Rupture, Donna Summer, DJ Markus Hablizel / 14.06. - Kante, Barbara Morgenstern, Luomo, Jan Jelinek, Pollux, Fe-Mail

DüSSELDORF - JOHANNESKIRCHE
12.06. - Portable (live), Andy Vaz (live)

DüSSELDORF - UNIQUE
04.06. - W:nyl Introvenoes / 06.06. - Geephonk / 13.06. - Zero DB / 18.06. - Tyson, MC Dapper, MC Lady Bee / 20.06. - Geephonkl vs. Maria Ghoerls / 25.06. - Punchline Assassins (live) / 27.06. - Telescope (live)

FRANKFURT / MAIN - SPACE PLACE
27.06. - Photek

FRANKFURT / MAIN - COOKY'S
18.06. - DoseOne, Sole, Sage Francis

FREIBURG - E-WERK
06.06. - Tension Basement / 20.06. - Roland Fiege, Boxtype, Dominick Baier / 27.06. - Luciano, Stella Stellaire

GRAZ - POSTGARAGE
06.06. - E.Stonji, LXC, Mimaku Spldat, Jakin Boaz, Alexdee / 18.06. - Donna Summer (live), Duran Duran (live), Tomoroh Hidari (live), Ripley, Sickboy

HAMBURG - ASTRASTUBE
01.06. - Coolhaven / 03.06. - Benjamin Wild / 04.06. - Silly Walks / 06.06. - Raf Le Spoink / 07.06. - Sahara, Electra / 08.06. - Transformer Di Roboter, The peaks, Manou / 09.06. - Motormark / 10.06. - Ditterich von Euler-Donnersperg / 11.06. - Silly Walks / 13.06. - Beckenrand / 14.06. - Claudia Bonarelli, Ram_Löser / 17.06. - Deelix (live), Baze.Djunkiii / 21.06. - Schaben / 23.06. - DSL / 26.06. - Stromzähler / 27.06. - Black Bunny / 28.06. - Lalah, Wataya Redirect

HAMBURG - CHINA LOUNGE
14.06. - Lady Kier

HAMBURG - CLICK
06.06. - Ellen Allien, Lawrence / 07.06. - L.A. Williams, Henry / 13.06. - Todd Bodine, Unique / 14.06. - Tom Clark, Harre / 20.06. - C. Jost, Lawrence / 21.06. - Miss Dinky, Cranque / 27.06. - Louie Austen (live), Marc Schneider / 28.06. - Automatique (live), Cranque, Unique

HAMBURG - ECHOCHAMBER
14.06. - Woody / 21.06. - Play, Xenia, Ralf 10/100, FLumi (live)

HAMBURG - LOUNGE
05.06. - Baze.Djunkiii, Homebass / 19.06. - Baze.Djunkiii, Beeside

HAMBURG - MARKTHALLE
08.06. - Grandmaster Flash

HAMBURG - PHONODROME
13.06. - Kandisquer (live), Meense Rents (live), Stachy Raf Le Spoink / 20.06. - Pierre, Norman, Bine / 28.06. - Funk D'Void, Carson Plug, Maurizio Schmitz

HAMBURG - PUDEL
01.06. - Raf, Superdefekt / 08.06. - Donna Summer (live), End (live), Mrks, Superdefekt, Raf / 15.06. - Raf, Superdefekt / 29.06. - Shex (live), Cow'P (live), Kema Keur (live), Misshawaii And Her Orchestra (live), 100000000, Stora Folk Combo

HAMBURG - SCHLACHTHOF
18.06. - Ladytron (live)

HAMBURG - TANZHALLE
05.06. - Justin Case, Stanley Ipkiss / 06.06. - Duplex 100 (live), Meta 83, Ronik / 07.06. - Berger & bathos vs. Cranque & Unique / 13.06. - Le Rok (live), Strobocop / 20.06. - M.I.A., Falco Brocksieper, Deine Villa / 21.06. - Tobias Schmid

HAMBURG - TRAXX
21.06. - Calibre, Diaz Soto, Kool K, Dirk D, MC Soultrain

HAMBURG - WAAGENBAU
07.06. - Archaii (live), Kriz, Gerald Steyr, Kool K, Nico, Tecsumo, Electra, Shark, G7, MC Massic Le Ghaza / 27.06. - Cobra Killer, Transformer Di Roboter, Danzen Jetzt, Raf Le Spoink, Superdefekt / 28.06. - Pari D, Andy Finnie, Sonido DJ-Team, Wodan, NBC, Mr. Mikzed, Labor Kru

HEIDELBERG - TANZSCHULE
20.06. - Steve Bug, Benji, Achim Fürisch

KASSEL - ARM
07.06. - Losoul, Pierre, Marky, Bine, Subhead (live)

KASSEL - HOTEL REISS
21.06. - 8Doogymoto (live)

KENZINGEN - PARKHAUS
21.06. - Monika Kruse

KONSTANZ - KULTURLADEN
02.06. - London Elektricity Live feat. Stamina MC

KöLN - APROPOS
21.06. - Soniq, Kuttin Edge, Fokus, Drakestar

KöLN - ARTHEATER
07.06. - DC, Henree, Miss Dee, Walter B38

KöLN - CAMOUFLAGE
01.06. - Helmut Zerlett, Dal Martino, Stefan Krachten / 04.06. - Dr. Walker / 05.06. - Rex Cramer, Ted Stricker / 06.06. - Frank Müller / 07.06. - Air Liquide vs Autotune, RGB, Link, Dr. W / 13.06. - Triple R, Oliver Hacke / 14.06. - Don Quishot, Catya, RGB, Digital Science

KöLN - FILMHAUS
27.06. - Strobocop

KöLN - SENSOR
07.06. - Richard Davis (live), Strobocop, Triple R / 13.06. - Woody / 19.06. - Richie Hawtin, Magda, Strobocop, Triple R

KöLN - STADTGARTEN
27.06. - Addiction, The Green Man, Kolt Sieverts, J-Cut, MC Glacius

KöLN - STUDIO672
04.06. - 8Doogymoto (live) / 06.06. - Tobias Thomas, Michael Mayer / 08.06. - DJane Flight, MTC Yaw & Rollin B, MB Valent & Fokus, MC Soultrain / 11.06. - Le Rok (live), Roman (live), Strobocop / 13.06. - Tobias Thomas, Superpitcher / 18.06. - Swimmingpool (live), Wasserdicht DJ-Team / 20.06. - Tobias Thoomas, Michael Mayer, Superpitcher, Luomo (live), Luciano (live), WIghnomy Brothers, Eden, Batu / 27.06. - Superpitcher, Maral Salmassi, John Starlight (live)

KöLN - SUBWAY
05.06. - Cem / 12.06. - Cem / 13.06. - Uh-Young Kim, BB Stöpsel, Tony Nwachuku / 14.06. - Christian S, Matias Aguayo / 18.06. - Electric Indigo, Acid Maria / 20.06. - Dixon, Marcus Worgull / 21.06. - Beatschubiger, TIll Heinzelmann / 26.06. - Cem

LEIPZIG - DISTILLERY
01.06. - The Electric Poppers, Josey, Abdamon, Sepp, Killer / 06.06. - Marcus Worgull, Sketch, Sevensol / 07.06. - Chris Manura, Gabbage, Dominik Schuster, Frog / 08.06. - Robbespierre, Drama Nil / 13.06. - Abdel, King Benson, Paddy Deluxe / 14.06. - Sascha Funke, Kay Paul, Hamuki, Drack / 15.06. - Fast Forward, Huggi, Kay F vs Erbse, Thomas G, Dan de Clark, Maniac / 20.06. - Tevatron, Derrick, MC Phowa / 21.06. - TokTok (live), Stefan Küchenmeister, Sebastian Krabbes, Abdamon, Lars Christian Müller / 28.06. - Matthias Tanzmann, Jan Krüger, Marlow

LEIPZIG - HAUS AUENSEE
21.06. - Underworld (live), Martini Brös

LEIPZIG - VELVET
13.06. - Mount Sims / 07.06. - Pansonic vs FM Einheit, Whitehouse, COh, Pita vs Russel Haswell vs Hecker, Fuckhead vs Anna Marie Pammer, Wok, Troyer, Institution D.O.L.

LUDWIGSHAFEN - LOFT
08.06. - DJ Rush, Marco Remus, Kwaas, Mar Bean, Leila Abu-Er-Rub

MANNHEIM - BUM.TSCHAK.BAR
21.06. - C/Rock, Shoe Bee, George P.

MANNHEIM - MS CONNEXION
08.06. - Storm, Marcus Intalex, Danny C, jan Sirup, Loo.p, MC Rage, MC 2 Shy, MC Sinista / 18.06. - Brockie, Fresh, Total Science, Friction, Baron, Squirrel, Loo.p, Dirk D, NSE, Moni B, Pru:Piper, Danjo, The Ragga Twins / 27.06. - Michael mayer, Tobias Thomas, The Modernist, Jochen Heib

MANNHEIM - PHAZE CLUB
06.06. - Loo.p, E.Decay, Soulserver, MC Killa Bee, MC Marvellous / 13.06. - Pendulum, Phace, Soulserver, Loo.p, MC Sinista, MC Shhota / 20.06. - Budoka, Malice, Turrican, Hektik

MüNCHEN - PATHOS
06.06. - Thai-Chi DJ-Team / 13.06. - Acid Pauli, Hometrainer, FC-Shuttle / 20.06. - Freshcutz Crew (live), Gal, Nemo / 27.06. - Dottore Mooner, Noise, Alexander Robotneck

NEUHAUSEN OB ECK - SOUTHSIDE FESTIVAL
21.06. - Console (live)

OFFENBACH - ROBERT JOHNSON
06.06. - Dan Bell, Heiko MSO / 07.06. - Chicken Lips, Ata / 12.06. - Alex Koch, Weller, Johnny Love, Heiko MSO / 13.06. - Farben (live), Bergheim 34 (live), Betrieb (live), Max Mohr (live), Losoul (live), Ata, Heiko MSO, Roman Flügel, Jörn Elling Wuttke, Losoul, Weller / 14.06. - Thomas Hamann, Gerd Janson, Sven Hellwig / 20.06. - 2Raumwohnung (live), Tobi Neumann / 21.06. - Spektrum Live, Sebastian, Heiko MSO, Ata, Need vs. Liquid / 27.06. - Zip, Rocardo Villalobos / 28.06. - Tobias Thomas, Superpitcher, Ricardo Villalobos, frank Lorber, Ata, T, Meat, Phase 2, Dorian Paic

OFFENBACH - ROTARI
04.06. - Krystyna / 06.06. - Sylvie Marks, Annette Sihler / 07.06. - Aril Brikha (live), Trackspotter / 14.06. - Double D / 18.06. - Losoul / 20.06. - Polyester, Miriam Schulte / 21.06. - S-Max, Fym, Diane (live) / 25.06. - Heiko MSO / 30.06. - frankie Patella

RAVENSBURG - DOUALA
21.06. - Leery Thornhill (The Prodigy)

RAVENSBURG - WLZ
07.06. - Salz (live), 3 Ton (live), Sebastian Fischer

REGENSBURG - SUITE 15
06.06. - Mount Sims

SCHEESSEL - HURRICANE FESTIVAL
22.06. - Console (live)

STUTTGART - LE FONQUE
13.06. - Mick Wills, Klangstabil (live) / 20.06. - TLR, Legowelt, Orgue Electronique, Schmerzlabor, Mick Wills

STUTTGART - NEUE HEIMAT
07.06. - Ibrahim Alfa (live), Lo Max, Frank Yentner, Daniel Früh, DeuxF / 14.06. - Esther Ofei, Daniel Benavente, Shon, Alexej / 21.06. - Frank Yentner, Daniel Benavente, Mark Mautz / 28.06. - Hanno Hinkelbein, Attuk, Shon, Bastian, Mark

STUTTGART - SUITE 212
06.06. - Dublex Inc. / 07.06. - Perculator (live), Bermuda Triangle (live), Sternklang (live), Robin, Arta, Noa / 13.06. - Dublex Inc. / 14.06. - Swimminpool (live), Thomas Lux / 18.06. - Jet Set / 20.06. - Dublex Inc. / 21.06. - Ram

TRAUNSTEIN - LOVEBOAT
08.06. - Mount Sims

TüBINGEN - DEPOT
07.06. - Storm, Lightwood, Telmo A.

ULM - JAZZKELLER SAUSCHDALL
26.06. - DJ Kel

WIEN - NELSON'S
17.06. - Donna Summer (live), Sickboy (live), Ripley, G.L.O.W., Umberto Hollini, Alive, Slack Hippy

WUPPERTAL - 45 RPM
07.06. - Jan Hagenkötter, Namé Vaughn / 28.06. - Yannick

ZüRICH - MOODS
07.06. - Felka (live), Sarna / 14.06. - Blamme, Zodiak, Mad B, Neevo, MC STB / 21.06. - Akufen, Tweak, Samim

ZüRICH - ROHSTOFFLAGER
07.06. - Chris Liebing, Miss Kittin & The Hacker / 13.06. - Digital, Fierce / 14.06. - Rolando / 21.06. - Thomas P. Heckmann, Anthony Rother, Ricardo Villalobos / 27.06. - Storm, Shroombab, Levi / 28.06. - Cari Lekebusch

ZüRICH - TONIMOLKEREI
06.06. - Mad B, Drift, Levi, Zodiak, Neevo, Diva D, Ali, Mijatoho / 07.06. - Miss Dinky, Ghost Cauldron, Psychonauts / 14.06. - Mount Sims (live), Filippo Naughty Moscatello, Dani König / 21.06. - Queen Of Japan, Adam Sky, Markus Güntner, John Player / 28.06. - Tobi Neumann, Captain Comatose (live), Crowdpleaser

ON TOUR

DJ KRUSH
23.06. - Darmstadt, 603qm / 25.06. - Kassel, Hotel Reiss / 26.06. - Dresden, Scheune / 27.06. - Berlin, Maria / 28.06. - Hamburg, Edelfettwerk

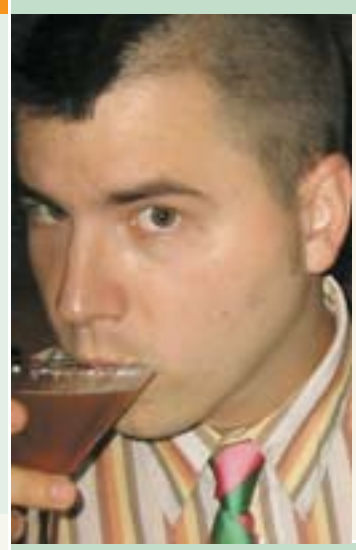
DÄLEK
13.06. - Düdingen, Bad Bonn / 14.06. - Konstanz, Rheinterrasse (Donna Summer) / 16.06. - Zürich, Sue Ellen Bar / 25.06. - Heidelberg, Karlstorbahnhof / 27.06. - Hamburg, Astrastube / 28.06. - Berlin, Volksbühne

SENOR COCONUT
23.06. - Frankfurt / Main, King Kamehameha Club / 24.06. - Potsdam, Nikolaisaal / 26.06. - Hamburg, Fabrik

THE MODERNIST
08.06. - Würzburg, AKW / 14.06. - Schwerin, Gerberei / 18.06. - Kassel, Hotel Reiss / 20.06. - Paris, Nouveau Casino / 21.06. - Dortmund, FZW / 27.06. - Mannheim, MS Connexion / 28.06. - Hannover, HDM /

DE:BUG PRESENTS

SONAR 2003 (12. - 14.6.) Barcelona

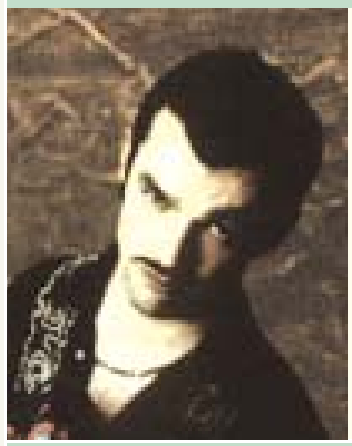


Wieder Juni, wieder Barcelona, wieder selig schwitzen, trinken und Musik hören. Sonar eben. Von 12.-14. Juni trifft sich die Gemeinschaft der Musikschaffenden zum Kollektivurlaub unter dem Vorwand, abseits der Popkomm und MIDEM ein paar echt dicke Underground-Deals abzuschließen und nebenher noch Björk, Aphex Twin, Ladytron, Prefuse 73, Herberts Big Band und drei Trillionen anderer Stars unter der spanischen Sonne zu checken. Restaurants und Backrooms bitte rechtzeitig buchen unter www.sonar.es. Dürfte voll werden - zu Recht.

PUBLIC ENEMY

8. - 11. Mai 2003
It's 1991. Nicht? Ach egal. Wenn Public Enemy samt Terminator X, Flava Flav und natürlich Chuck D die "Revolverlution" in Deutschland ausrufen, passt der alte Hoody wieder wie frisch gekauft und das Terrordome hat noch nie was von Gabba Compilations gehört. Wer es nicht glaubt, kann sich am 16.6. in der Arena in Berlin davon überzeugen. Und vielleicht tritt Michael Moore ja im Vorprogramm auf. Einziges Konzert in Deutschland!

ATOM HEART



Atom Heart legt als Senor Coconut wieder vor und bürstet das kollektive westliche Popgedächtnis gegen den Strich mittel- und südamerikanischer Tänze. Doors auf Chachacha? Michael Jackson als Merengue? Wenn Senor Coconut mit seinen chilenischen Mitstreitern in Fußballmannschaftsstärke Fiesta feiert, kein Problem.
23.06. Frankfurt/Main - King Kamehameha, 24.06. Potsdam - Nikolaisaal, 26.06. Hamburg - Fabrik

CLUB NEUSTADT

Zum dritten Mal öffnet der Club Neustadt in der Berliner Volksbühne seine Pforten, um Künstler und Publikum in der Bauholzkulisse einander näher zu bringen. Um die ist uns schon ganz Angst und Bange, denn spätestens wenn Dälek und The Bug bassgewaltig über den Club Neustadt hereinbrechen, dürften die Grundfesten dieses provisorischen Clubs zu aller Zufriedenheit erschüttert werden. Den Anfang machen aber Static und unser Lieblings-CutUp-Hiphopper und Covergesicht des letzten Monats, Prefuse 73. Hingehen und staunen.
27.06. - Static feat. Ronald Lippok, Prefuse 73 / 28.06. - Dälek, The Bug